b
Ec I 1892

Bib
Theol.
134

5

Ohn mich die Mutter aller Wesen,
Kan kein Geschöpff im Licht genesen.

Rein Land in Finsternüs erhallt
Wie Furchtbarkeit-Grim-und weite Welt.

Weg-Weiser
Zum verlohrnen
Liecht und Recht.
Oder
Entdecktes Geheimnüß/
Beydes der
Gottseligkeit / und der Bosheit.
In einer
Schrifft-mäßigen Abbildung
Der
Gemeine des neuen Bundes/
Nach ihrer
Innern und äussern Beschaffenheit / und des ihr entgegen gesetzten Abfalls in dem Reich des Antichristens.
Samt einer Vorrede/
Worinnen
Herrn Johannes Merckers/
Lutherisch-Evangelischen Predigers zu Essen/ dem Autori überschickte zwey Tractätlein: 1. Christliche Unterweisung von der Freyheit zu lehren/ und von dem Schrifft-mäßigen Verstand des Bind- und Löse-Schlüssels. 2. Christliche Unterweisung von der Gemeinschafft der Heiligen/ &c. Summarisch repetiret/ und deren unpartheyische Warheits-Gründe dem bescheidenen Leser bestens recommendiret werden.

In ungefärbter Liebe/zur freyen Evangelischen Warheit/ unter dem Segen Gottes außgefertigt/
Durch
CHRISTIANUM DEMOCRITUM.

Gedruckt im Jahr Christi 1704.

D. Basilius.

Φευκτέον τῷ σωφρονοῦντι τὸ πρὸς δόξαν ζῆν, καὶ τὸ τοῖς πολλοῖς δοκοῦντα περισκοπεῖν, καὶ μὴ τὸν ὀρθὸν λόγον ἡγεμόνα ποιεῖσθαι τοῦ βίου.

Erklärung des Kupffer-Bildes.

1. DEy Kugel / in der Zeit durch
ew'ge Krafft regiret/
Die Weißheit / welche gantz
in Gottes Wesen wohn't/
Und in der Warheit Liecht die Crea-
tur besonn't /
So lang sie sich nicht selbst durch Lust in
Irrthum führet.

2. In Mitten zeiget sich / doch nur von
hinten her
Der einig-wahre Glaub' / der sein
Gesicht gekehret
Allein ins Ewige; das Hertz / und
Creutz dich lehret/
Daß nichts als Lieb und Tod erreich die
Cron der Ehr.
In diesem Reich des Lichts siehst du
nur Lämmer weiden/
Verläugnung unterm Joch des Hey-
lands ist das Bandt
Der wahren Bruder-Lieb; ihn ist kein
Hirt bekandt/
Weil nur die Gnaden-Sonn sie kan ohn
Irrthum leiten.

3. Im Reiche des Gesetzs / allwo durch
Furcht und Zwang
Ein Löw und Ochs den Grimm nicht
können gar vollbringen /
Siehst du die Thieres-Art im Eigen-
willen ringen.
Es ist der Wolff kein Schaaf / wär ihm
auch noch so bang.
Hier sind der König Platz / doch dessen
Scepter bindet
Der Weißheit heilig Recht ; die
Waage zeiget an /
Daß Hochmuth / Rach / und Grim
gar nicht regiren kan /
Und daß im Fried allein die Zucht-ruth
Nutzen findet.

4. Die äussere Natur / in ihrem Wun-
der-Creyß /
Von oben durch die Stern das untere
durchlebet /
Metall / Gewächs / und Thier / und
was in Lüfften schwebet
Sind voll der Weißheit Lust ; doch niemand
wird hier weiß
Durchs Fern-glaß / biß er selbst im Spie-
gel sich beschauet /

Den .

Den ihm die Königin der Creatur
hält vor/
Hast du dich recht erkannt / so öffnet
sich das Thor
Zur neuen Erd im Liecht / worfür
dem Fluch sehr grauet.

* * *

1. Die umgekehrte Welt im Finstern
sich ergetzt
Am falschen Glantz der Hur' / die
gleichfals hier regiret/
Und in der Thieres-Zahl die Macht
zu herrschen führet/
Wann sie ihr falsches Gut zum Ziel des
Irrthums setzt.

2. Die falsche Gottes-Furcht sich im-
mer fein verstellet
In allerley Figur/in Kleidung/Ort/
und Zeit/
Durch Buchstab/Mund und Larv/
und eigne Niedrigkeit
Da doch im Hertzen-Grund sich Stoltz/
Lust/ Geitz gesellet.

Der König ohne Recht nur Schwert
und Feuer schnaub't/
Und nach der Hoheit jagt / die ihm die
Thorheit zeiget/
Gewalt und eigner Will nur immer
höher steiget/
Der ihm die Majestät / und GOTT die
Ehre raubt.

4. Der Thorheits-volle Kopf im Le-
sen/ Schreiben/ suchet
Gelehrtheit / und bezielt nur Reich-
thum Lust und Ehr.
Doch brennt schon Gottes Zorn in die-
Babels-Heer!
Flieh' / wer noch fliehen kan / ihr seyd sonst
all' verfluchet!

Christlich-gesinnter Leser.

ES sind mir aus jüngst-verflossener Franckfurter Oster-Meß durch einen guten freund zwey Tractätlein überbracht worden / nebst einem gruß von deren Auctore, welcher zugleich an mich verlangte / über diese schrifften / die nebst ihrem Steller schon auf dem Titul-blat benamset / meine gedancken zu vernehmen. Ich præsumirte alsobald / einen abermahligen neuen Adversarium vor mir zu haben / der nach dem staat seiner secte / und dem interesse seines amptes / das was von mir biß hieher nach dem willen Gottes unpartheyisch bezeuget worden / unter die censur gezogen / und etwan auf eine mehr moderate und glimpfliche manier / oder / Teutsch zu sagen / nach dem modell des heutigen à la mode Pietismi, da ein jeder gern seine secte zum centro und asylo der verbesserung / oder zum sitz des zu erwartenden neuen Jerusalems / recommendiren will / sich vergebliche mühe gemacht / mich wiederum in die ordnung zu bringen / und den Symbolischen satzungen erträglicher zu machen. Ich fand aber / im durchlesen / mit gröster vergnügung das gegentheil / nemlich in der that einen sehenden und verständigen Mercker; der / ob er schon unter seiner sect im offentlichen predig-ampt stehet / dannoch allem sectirischem wesen / auch allem Antichristischem vortheil des predig-ampts in der that resigniret / und / so wohl wider seine Religions- als

Ampts-brüder/ so weit sie dem wahren Evangelio / so wohl im lehren/ als leben / entgegen gehen / ein solch unpartheyisches / bescheidenes / schrifft-mäßiges und deutlich außgeführtes zeugnüß ableget / welches so leicht niemand von einem so genanten **Lutherischen Prediger** gehoffet / auch keiner mit dem geringsten schein der warheit wird widerlegen können. Deßwegen ich dann selbst / dem Herrn Auctori auf sein begehren zu dienen / nicht anders nach meiner erkantnüß und gewissen kan / als / auffer wenigen passagen / völlig mit ihm einig zu seyn / offentlich zu bezeugen / und dabey zu ermahnen / auff dergleiche art/ Christo und der warheit zu dienen/ mit unermüdetem fleiß/ und gewisser hoffnung guter früchten/ fortzufahren. Gleich wie wir aber nicht alles auff einmal in dem lichte Gottes einsehen; und ich selbst vor mich bekenne / durch unterweisung ermeldten Auctoris ein und anders erkannt zu haben / welches mir zuvor so umständlich nicht offenbar gewesen; so hoffe ich auch/ Herr Mercker werde / nach der weißheit leitung / die von oben ist / meine gedancken / die von seinen concepten abweichen / und die ich glaube in der erkantnüß der warheit gegründeter zu seyn / mit unpartheylichen augen vor GOtt untersuchen / und dabey der überzeugung des Geistes der warheit/ so weit raum lassen/ als sie ihme gewißheit gibt: auch mir so viel zutrauen/ daß ich hierinn allein Christo und seiner Gemeine zu dienen / und der pflicht meines gewissens nachzukommen / gar nicht aber / überklug zu seyn / und ihn zu meistern / gesucht / oder durch eigenwilligen gegenspruch vor den augen der menschen dem eyteln ruhm nachgejagt. Alles aber/ worinn ich darvor halte / daß Herr Mercker noch in einigen præjudiciis gefangen gehal-

gehalten werde/und ich/nach meiner erkantnüß/nicht kan beystimmen/ ist allein in dem ersten bogen des Tractätleins: von der Gemeinschafft der Heiligen/ enthalten/ nechst dem/ achte ich nöthig/ und nützlich zu seyn/ die gegebene beschreibung eines Ketzers/ oder irrigen lehrers/ weiter und klärer außzuführen; wie solches alles in natürlicher folge und ordnung drunten in dem Tractat selbst/ wird erkannt werden; Welche hochwichtige warheiten/ einmal in der furcht Gottes/ gründlich darzuthun/ ich mir schon längst vorgenommen/ und habe darum bey jetzt gegebener gelegenheit/ als von neuem darzu auffgemahnet/ desto getroster/ unter dem segen Gottes/ die feder angesetzt.

Dem warheits-begierigen Leser aber Herrn Merckers Tractätlein/ so viel an mir ist/ zu recommendiren/ und einen kurtzen vorschmack zu machen/ achte ich vorrathsam/ und nützlich/ kürtzlich das jenige zu recapituliren/ was mir/ als eine fest-gegründete warheit bey durchlesung im gedächtnüß blieben; anbey ich hier und da auch meine gedancken/ und supplementa mit anzufügen keinen scheu trage/ so wohl dem Heern Auctori meinen consens zu bezeugen/ als auch jedem bescheidenen Leser anlaß zu geben/ dem äussersten verderben in allen Ständen desto tieffer nachzugründen/ und dieses fast unheylbare elend mit grösserm ernst vor GOTT zu beseufftzen/ auch bey jeder gelegenheit darwider zu zeugen/ ob einmal GOttes Geist jemand/ diesem Babel mit nachdruck entgegen zu gehen/ anziehen und ergreiffen möchte/ der andern Hohen dieser welt ein exempel würde; wie so wohl der Regenten-stand/ als das wohl-seyn einer Christlichen Republic/ ohne solche täuscherey und gauckeley al-

lerdings bestehen könne; will man anders nicht in zweiffel ziehen / ob die ordnungen Gottes / unter welcher wir ja in allen ständen und professionen stehen wollen / ohne die Antichristische appendices, des geitzes und eigennutzes / des weibischen und wollüstigen fleisches / des hochmuths und eigenwilliger regiersucht / ihren valor und bestand erhalten können. Welches zwar niemand so leicht leugnet; wiewohl keiner / an deme es gelegen / sich noch selbst von dieser sclaverey des reichs der finsternüß so weit befreyet befindet / daß er einen ernsten vorsatz in GOtt solte fassen können / an seinem ort etwas zu wagen / was den teuffel verdriesset. Und weiß die / in dem reich der finsternüß verstrickte vernunfft / so wohl bey dem Regenten selbst / als seinen Machiavellischen geist- und weltlichen Ministern, sich alsobald gegen dergleichen verdrießliche überzeugungen / eine schutz-wehr zu machen / und die rescripta der Kayser / oder Reichs-abschiede (warum nicht auch die edicta Neronis) Christo entgegen zu setzen; Wo aber sonst viâ facti gegen die minùs potentes was kan tentiret werden / welches dem eigen-nützigem / und wollüstigem staat vortheilhafftig scheinet; so ist niemand / der sich weder vor GOtt / noch vor seinem eigenẽ gewissen / noch vor den Reichsconstitutionibus entsetzt. Und lauffen doch mit dem allem so wohl in das zeitliche und ewige verderben; in deme Gottes fluch ihnen auff dem fuß folget / auch noch nie / seit die welt gestanden / eine Republic / sie seye in was form sie wolle / ohne natürliche gerechtigkeit / aufrichtigkeit / und warheit / wie imgleichen maßigkeit der Regenten / und menagirung der unterthanen lang hat bestehen können; und es allhier wohl zu jederzeit bey dergleichen moliminibus wahr wird bleiben /

ben / daß / je eyfriger sich ein Fürst in dergleichen unbilligen wegen bemühen wird / sich groß zu machen / je mehr ihn der fluch und die rache Gottes zu seiner eigenen qual unterdrücke; Und / so ihm ja GOtt der HErr / andern zum gericht / seine anschläge eine zeitlang gelingen lässet / er dannoch in all seiner herzlichkeit / wo er nur ein wenig an sich selbst gedencket / und seine mit furcht und hoffnung / zorn und unwillen umstellte begierden recht erwäget / über seine sclaverey sich mehr zu betrüben / als über die souverainität zu erfreuen / anlaß findet. Warum solte uns auch nicht erlaubt seyn / unsern Regenten / die sich zu Christo bekennen / das vorzuhalten / was einsten der Heydnische Poët Claudianus dem Kayser Honorio freymüthig in folgenden versen unter die augen gelegt:

Tu licet extremos latè dominêre per Indos,
Te Medus, te mollis Arabs, te Seres adorent.
Si metuis, si prava cupis, si duceris irâ,
Servitii patiêre jugum, tolerabis iniquas
Interiùs leges; tunc omnia jure tenebis,
Cùm poteris Rex esse tui.

Das ist:

Ob schon gantz Orient vor die sich förchtend neiget /
So ist doch noch ein feind / der dich zum sclaven beuget:
Furcht / hoffnung / und begierd / rach / zorn u. bittres neiden /
Die können / Kayser / dich gar leicht mit sieg bestreiten.
So lange diese strick dich noch gebunden führen /
So bist du ungeschickt; als Kayser / zu regiren;
Drum / willst du Herrscher seyn / mit wohl-gegründtem recht /
So schau / daß du nicht seyst dein eigen sclav und knecht.

Doch / Gott wird einem jeden sein ziel setzen / und die rechte seiner gerechtigkeit / oder die gesetze seines reichs wiederum empor bringen / es wehre und entziehe sich ein jeder so lang er will / der überzeugung des Geistes

Christi zu gehorchen/so weiß der Heilige und Erhabene endlich noch mittel und wege genug/ die widersprecher entweder unter die bande des bundes zu zwingen / oder im zorn-gericht aus dem weg zu raumen.

Unterdessen höret der Geist der warheit nicht auf/ die welt zu überzeugen / und an allen orten / das licht aus der finsternüß herfür zu bringen. Aus dessen überzeugung auch unser Herz Mercker folgende warheiten auff ungemeine art außgeführet / und gegen alle einwürffe der falsch-berühmten erkantnüß behauptet.

1. Daß das offentliche lehr-ampt in der kirchen Christi allein aus der innern tüchtigkeit/ und geistlichen salbung herfliesse; daß es zum offentlichen lehren genug sey / von oben her tüchtig gemacht/oder gesandt seyn. Daß dieses so wohl dem Göttlichen/als aller völcker und dem recht der natur zu wider sey/ jemand zu verbieten / das jenige offentlich mitzutheilen/ was er von GOtt / oder der natur guts empfangen. Daß dieses recht offentlich zu lehren / ja allen gelehrten / de facto ohne sonderbahren beruff zugestanden werde / in deme durch schreiben denen augen vieler tausenden vorgeleget werde/was sonst durch mündliche unterweisung gar wenigen kan zu ohren kommen. Warum die augen unschuldiger solten seyn / als die ohren? daß niemals weder von Juden / oder Heyden in ihren Synagogen oder versainlungen jemanden das reden sey gewehret / der was vor-

vorzutragen gehabt. Warum man in diesem stück ärger als Juden und Heyden? Daß die Apostel und Jünger Christi von Juden und Heyden nicht seyen verfolget worden / weil sie unberuffen gelehret / sondern / weilen sie ihnen unanständige sachen gelehret. Daß bey den ersten Christen das offentliche lehren jederman in der gemeine nach seiner maaß seye zugelassen gewesen; welches durch die schrifft klar erwiesen wird. Daß das in der schrifft beschriebene / und an gewisse personen restringirte Bischoffs- Hirten- oder Aeltestenampt / eigentlich nicht das lehr-ampt seye; ob schon diesen personen zufälliger weiß / oder nach dem allgemeinen beruff / oder tüchtigkeit / das lehren auch zukommen. Daß damals erwehnte Bischöffe / Hirten / und Aeltesten unter den Christen die person einer Christlichen obrigkeit verwaltet / und / als mit sonderbarer weißheit und erkantnüß begabte männer / mit ermahnen und straffen in dem HErrn aller unordnung und ärgernüß unter den noch schwachen begegnet / und das wachsthum zum alter Christi befördert. Daß / dahero / die jenige / so heut zu tag auf das geistliche Priesterthum dringen / und doch von demselben das ordentliche offentliche lehr-ampt wollen abgesondert wissen / nicht wissen / was sie sagen / wo sie nicht durch diesen satz / ihr geistlich

monopolium zu vertheidigen suchen. Daß dieses zunfftmäßige lehren fast allein die ursach sey / warum das reich des satans in die kirche eingeschlichen; daß bey der grösten freyheit zu lehren dannoch / aller unordnung könne vorgebeuget werden. Alle diese sätze / wie sie an sich selbst der warheit gemäß sind / hat unser Auctor mit zeugnüssen der schrifft / und andern unwidersprechlichen gründen sattsam befestiget. Wobey allhier ich / als in einer parallel-materie, nur dieses erinnern will / daß es in allen professionen / und künsten / oder handwerckern / so wol wider das gesetz der liebe / als wider alle nütürliche billigkeit lauffe / und zum überfluß / der republic und menschlichen societät schädlich seye; wann die Obrigkeit zu monopoliis, oder zünfften privilegia ertheilet / und dem eigennutz mit unterdruckung / so wol der künsten und des guten selbst / als der armen / die sich nicht können einkauffen / die thür auffsperret. Dahero solches unwesen / wo es auch zuvor durch geitzige und eigennützige Regenten ums geld ist placidiret worden / unter den Römern / durch die Regenten / die das gemeine beste gesucht / allemal wiederum cassirt; auch heut zu tag in den best bestellten Republiquen / in Europa / und sonst / nicht geduldet wird.

2. Die materie vom bind- und löse-schlüssel / in einer Christlichen Gemeine ist gleichfalls / nach ihrer wahren beschaffenheit stattlich außgeführet / und überall mit zeugnüssen der schrifft verwahret. Nemlich: Daß das bindē und lösen / sünde vergeben uñ vorbehalten gar nicht von Christo den Aposteln / oder der Gemeine seye gegeben / an seiner /

ner/ oder Gottes-statt; so/ daß dieses werck gleichsam einen Vice-Gott erfordere. Daß die dabey versprochene gleichgültigkeit im himmel/ nichts anders importire/ als eine Göttliche ratihibition und genehmhaltung; wann seine Christen allhier auf erden auff dergleichen art entweder einander vergeben/ oder durch den bann das ärgernüß von sich thun. Daß der ort/ wann Paulus 2. Cor. 2. v. 10. spricht / was ich vergebe / das vergebe ich um eurent willen ἐν προσώπῳ χριστοῦ, im angesicht Christi/ falsch übersetzt sey: an Christus statt. Daß in dem binden und lösen/ niemals der status peccaminosus, wie der mensch in seinen sünden vor GOTT betrachtet werde; sondern allzeit nur ein gewisse beleidigung und ärgerlicher außbruch/ vor den Brüdern/ und der Gemeine/ bey den ersten Christen verstanden. Daß folglich auf die art / wie GOtt sünde vergibt / an seiner statt sünde vergeben wollen / ein verfluchtes sacrilegium sey / welches GOtt und dem eingebohrnen Sohn Gottes / zur schmach von den bösen Bischöffen unter dem abfall ist begangen worden; wie solches aus der historie genug kan dargethan werden. Daß derohalben heut zu tag / da die freyheit gegen diesen Antichristischen greuel wider ihr haupt empor hebet / einige wol mercken / wo der er mal sitzt/ und darum lieber sich Beichtvät-

ter

ter nennen / weilen ihnen die Gemeine ihr recht aufgetragen / als weil sie von GOTT unmittelbar darzu bestellt. Daß aber diese / ex hac hypothesi, unrecht thun / wie sie im namen der Gemeine absolviren / indem kein subdelegatus ist / der nicht aus seiner nechsten instruction und gegebenen auctorität sich characterisiret / und kein Amptmann des Fürsten sagen kan: Wir von Gottes gnaden / ꝛc. daß der name Beicht-vatter / alsdann nicht mehr statt finde / indem der Gemeine nicht zukomt / wider Christi außdrückliches befehl / aus den Brüdern einen zum Vatter zu setzen / er müste Beicht-bruder heissen. Omnis Papa & Pater in Ecclesia ex Antichristo est. Die aber neue creaturen / mit dem Apostel Paulo können zeugen / möchten sich auch Vätter können nennen / nach dem alter so sie / respectu der jüngern / in Christo haben / oder nach der treue und liebe / so sie an der Gemeine bewiesen / nit aber / wegen einiger auctorität / nach welchem verstand aller Vatter / und Meister / oder Rabbi / in der Christenheit vom argen ist. Hierzu kan der Christliche Leser noch nehmen / was in meinem Beichtvatter / von dem ursprung des Beichts-stuhls aus der Kirchen-historie angeführet worden. Auch hätte ich wünschen mögen / daß allhier / weil sich doch diese sach mit unter die regalia des Ministerii zehlet / unser Herr Mercker; mit gleicher freymütigen bescheidenheit aus der schrifft / nebst dem Beichtvatter / auch die Nachtmahls-Vätter / aus ihrem angemasseten

mono-

monopolio gesetzt/ welche so wenig macht haben/ über eine sach/ die allen Christen gemein/ zu disponiren/ als über den bind- und löse-schlüssel. Sintemal mit keiner spur / weder aus der einsetzung Christi / noch aus dem gebrauch der ersten Christen / wird können erwiesen werden/ daß ein Bischoff/ oder Aeltester allein nur consecriret/ und außgetheilet. Ja Justinus Martyr/ wann er zu seiner zeit in dem Apologetico, den gebrauch der Christen beym Nachtmahl des HErrn beschreibet / gedencket nichts vom Priester / sondern sagt / daß einer von den Brüdern / der in der gottseligkeit den vorzug gehabt / consecriret. Unterdessen ist bey dem allen von Herrn Merckern wol erinnert worden/ daß man allhier nur der sachen wahre beschaffenheit erzehle / nach welcher die / welche die warheit lieben/ sich allgemach bequemen müssen / mit nichten aber vor rathsam achte/ diesen Antichristischen greuel auf einmal umzuwerffen / sondern gern / an denen / so es nicht besser wissen / oder auch an ihrem ort / wegen mangel tüchtiger personen/ und einer Christlichen Gemeine/ nichts ändern können/ so lang zu dulden/ und/ ohne tadel-sucht stehen zu lassen / biß / nach Lutheri rath/ sich Christen finden / mit denen man à part, eine Christliche ordnung unterhalten kan. Dann wo will man die freyheit offentlich in der Gemeine zu lehren gestatten / da noch keine gesalbte des HErrn sich finden/ auch kein vorsteher/ der in Göttlicher weißheit prüffen könne/ was des Geistes Christi ist. Doch finden sich/ glaube ich/ jetzt viele orte in Europa / da solches / mit nicht geringem wachsthum des Christenthums / könte practisiret werden. Wiederum / wo will man die erste Christliche bußzucht im binden und lösen wiederum in schwang bringen / wo gantze Gemeine bann-mäßig leben / und etwan nur 2. oder 3.

Christen gefunden werden/ die gewißlich nur würden verlacht werden / wann sie den grösten hauffen solten mit dem bann erschrecken/und betrüben wollen. Gleicher weiß kan / wie drunten soll erwiesen werden / das Nachtmahl des HErrn nicht/nach Christi willen/als unter wahren Christen gehalten werden. Darum dienen allein/ in gegenwärtigem zustand / diese zeugnüsse dahin/daß man die warheit des Evangelii recht erkenne / und sich an denen nicht vergreiffe / die nach ihrem gewissen und erkantnüß von solcher unordnung sich absondern. Will man dieses ärgernüß nicht leyden / welches doch das arme blinde Juden und Heyden volck / aus seinem Götzen-dienst auffzuwecken / allein capabel ist/so giebt man allerdings an tag; daß nur Politische und Machiavellische griffe / unter der Orthodoxie / verborgen / da man förchtet / das volck möchte Christum / und folglich auch ihre treiber / und verführer erkennen lernen / und die / welche jetzt himmel und höll/ schwerdt und feur / wort und Sacrament allein in händen haben/ in ihrer angemasseten / so wol leiblichen/als geistlichen/gewalt endlich außlachen. Welches dannoch geschehen wird/ und an denen orten am allermeisten / wo man / gegen die bessere überzeugung sich am längsten und hefftigsten gewehret.

Wir kommen nun auch / in dieser recapitulation, zum andern Tractat unsers Hn. Merckers / welcher handelt / von der Gemeinschafft der Heiligen/ von den Ceremonien/von der Aristotelischen Philosophie / circa universalia, nebst der Ethic und Rhetoric / und von den formalen Gerichts-processen / wie sie von den Lohn-Advocaten geführet werden. Ob wir nun zwar in diesem Tractat mit dem Hn. Auctore hierinnen gar nicht können einig seyn/daß er/in dem ersten bogen/der

Kirche

Kirche N. Testaments das zuschreibet/ woran eigentlich der alte bund/in seiner äusserlichen œconomie/sich characterisiret/ nemlich / eine äusserliche gemeinschafft/ äusserlich-heiliger güter/ woran böse und gute zugleich participirten/ und auß diesem/ unserm begriff nach / irrigem præsupposito, nothwendig andere von der warheit des Evangelii abweichende sätze behaupten muß / wie drunten in dem Tractat selbst umständlich erhellen wird ; so ist doch auser diesem einigen / welches dem Hn. Mercker vielleicht durch ein præjudicium beygebracht / oder aus dem ersten irrigen begriff seiner secte/ von der kirche N. Testaments/übrig geblieben/ das übrige in der erkantnüß der warheit so befestiget/daß ich abermal nicht anders kan/als allen warheit-forschenden zu gratuliren / daß diese wichtige sachen niemal so concisè, und doch klar und außführlich in Teutscher sprach abgehandelt worden. Dann ob schon das meiste/was allhier bezeuget/schon längsten von dem/ in gelehrter gottseligkeit/ und gottseliger gelehrtheit/unvergleichlichem Hn. Petro Poiret, außführlich und weitläufftig in Lateinischer und Frantzösischer sprach / der welt vorgeleget worden/auch/wo mir recht ist / dessen fürtrefflich/und allen Schul-gelehrten höchst-nützlich zu lesen buch / de Eruditione solida, superficiaria, & falsa, durch Hn. Thomasium zu Hall/ ins Teutsche übersetzet/ publiciret worden ; so hat doch unser Herr Mercker in dem / den erwünschten zweck zu treffen / einen näheren weg eingeschlagen/daß er/in dem lichte Gottes / alles kurtz/ und doch ohne mangel abgehandelt / und / auch den aller einfältigsten / den betrug der falsch-berühmten kunst einzusehen / gelegenheit gemacht. Daß ich also / respectu des gantzen wercks/ welches aus einem freyen Evangelischen geist seinen ursprung zu haben/sich sattsam

sam legitimiret / das oben angeregte falsche præjudicium, wol mag nennen einen alten lappen auff einem neuen kleid / welchen / desto getroster anzunehen/vielleicht unser Herr Mercker aus des schon berühmten Hn. Poirets Tractätlein La Paix des bonnes Ames genandt/anlaß und motiven gefunden / wie dann weder mich selbsten / noch einen einigen von denen / die die warheit erkennen und lieben / und davon unparteyisch gezeuget/ von dergleichen / zuweilen mit unterlauffenden præjudiciis, außschliesse; so lang das/ noch zu erwartende/vollkommene alter der neuen creatur in Christo noch nicht eingetretten / von welchem gewißlich allein die erkantnüß und die weissagung/ ihre völlige klarheit/ und infallibilität / oder ἀξιοπιστίαν erreichen muß. Unterdessen dienen wir doch / ein jeder dem andern/ mit der gabe / die er in seinem maaß empfangen ; dringen aber keinem mit sectirischer eigenheit was auf/sondern lassen/dem geistlichen menschen/ der allein prüffen kan/ was des Geistes / oder warheit ist / sein freyes urtheil. Das urtheil der Fleischlichen richtet uns nicht an/uns ist gnug/ daß wir GOtt/und denen die seine rechte kennen/ offenbar sind; Die welt wird uns nicht kennen / so lang sie welt bleibet ; Und wir / so lang wir wahre Christen wollen seyn / müssen gleichfals niemand nach dem fleisch mehr kennen/sondern alles einig und allein nach der neuen creatur in Christo abmessen.

Nach welchem ziel dann unser Herr Mercker wol angemercket; daß die gemeinschafft der heiligkeit in der neuen creatur / der fürnehmste grund aller übrigen gemeinschafft unter den Christen sey. Daß aus dieser gemeinschafft nothwendig fliesse eine liebes-gemeinschafft/

der

der äussern güter unter den brüdern Christi; dann wie können die das ewige gemeinschafftlich besitzen / deren hertz durch das irrdische gefangen gehalten wird. Daß in dieser gemeinschafft nicht ein gemeiner besitz / sondern vielmehr von dem geitz und eigennutz unumschränckter / und in der wahren liebe / die nicht ruhm / oder das ihre sucht / gegründeter / gemeine gebrauch verstanden werde: Wie uns Gott gelegenheit zeiget / gutes zu thun; Daß der geitz darin nicht stehe / reichthum zu besitzen / sondern / nur vor sich und die seinige zu besitzen / und zu suchen / daß dieser Götz nicht in abgang komme. Daß derjenige so vor andere arbeitet / oder irrdische güter sucht / der liebe ein genügen thue / und Gott diene / wo er dabey das heyl seiner seelen nicht vergesse / ꝛc.

Weiter ist wol außgeführet worden / daß keine Religions-controvers / oder irrige meinung / diejenige / so glieder an Christi leib sind / solle und könne trennen / daß sie sich nicht auch von aussen zusamen hielten / und vor Religionsbrüder einander erkenneten. Daß die beschreibung eines Ketzers / nach der stachelichen Schul-lehr sowol der H. Schrifft / als der gesunden vernunfft zu wider lauffe / und sich selbst in ihrer artickuls-abtheilung verliere. Daß die erste Christen keine artickel gemacht / nach welchen sie ihre bekehrten / ehe sie sie angenomen / symbolisiret / oder durch den Catechismum gejagt. Daß es so wol Christo / als

seinen Jüngern gnug gewesen zum Christenthum / leuthe zu finden / die in wahrer buß / und verleugnung der weltlichen lüsten / sich zu ihm / dem Heyland / bekenner / und von ihm dependiret. Daß die jenige artickul / welche man jetzt grund-artickel nennet / oder articulos stantis & cadentis Ecclesiæ, von der ersten Kirch / oder den Jüngern Christi selbst / weder gewust / noch geglaubet worden; die dannoch Christi Jünger gewesen. Daß das heutige modell / Juden und Heyden zu bekehren / durch Catechismos und artickel / sowol wider die praxin der ersten Christen / als wider alle principia der Christlichen Religion lauffe / oder die pferdt hinter den wagen spanne; weilen der natürliche mensch nicht vernimpt / was solche Theoretische warheiten / wo es nur warheiten / und nicht thorheiten / oder lügen sind / in ihrem grund wollen / und keiner den Geist der warheit empfangen kan / oder weiter erleuchtet werden / biß er zuvor in wahrer buß / nach dem modell der nachfolge Christi / der welt und ihren lüsten absterbet. Dahero allezeit die buß / oder sinnes-änderung der grund des Christenthums gewesen. Daß / endlich / keine irrige meinung / sie seye so groß als sie wolle / als meinung / vom reich Christi außschliesse / oder den / der sie hegt / zum Ketzer mache / daß die in H. Schrift beschriebene / und zu meyden bestohlene Ketzer / und ketzerey / nicht so wol in dem irr-

thum

thum selbst / als in der vitiosen beschaffenheit / der irrenden person bestehe/ꝛc. Bey welcher materie in folgendem Tractat / etwas umständlicher wird dargethan werden / so wol / woran das fürnehmste kennzeichen eines Ketzers zu mercken / als auch welches eigentlich / die capita, und außwege der verkehrten Lehr seyen / woran in der ersten kirch / die Ketzer haben können geprüfft werden / woran sie / von den Aposteln / sind gestrafft worden / und woran sie noch können erkannt / und gestrafft werden. In der controvers von den Ceremonien / ist wol außgeführet / was es vor ein verwegene abgötterey sey / in ordnungen / und stücken des äusserlichen Kirchen wesens / den leutẽ etwas unter einer Gewissens-obligation, oder im namen Gottes / wollen auffbürden / wovon kein expresser befehl Gottes kan gezeiget werden. Nach diesem grunde möchte ich wünschen / daß von Herrn Mercker die so genannte Sacramenten unser kirch / und die dabey behaupte Lehr-sätze / zum exempel (die Kindertauff so lang auff ein seit gesetzt) daß das Nachtmahl von Christo zur vergebung der sündẽ / und stärckung des glaubens / oder zur beförderung der neuen creatur eingesetzt sey. Wie man dem armẽ volck unter diesem prætext dessen nothwendigkeit recomẽndiret / etwas genauer wären geprüffet worden; so wirds gewißlich dem'jenigen / der sich bemühen wolte / solche hypotheses aus der schrifft zu behaupten / so schwer ankomẽn / als es den Papisten ankompt / das Meß-opffer aus der schrifft zu beweisen.

Nun solls die Aristotelische Grillen-Philosophie gelten. Ehe wir aber allhier dem Hn. Mercker unsern

fern calculum zu legen/ wills fast nützlich und nöthig scheinen / zuvor ein præjudicium abzuthun / welches heut zu tag den so genannten Pietisten auff dem halß ligt; Nemlich/als ob man suche alle erudition aufzuheben / und wiederum eine Barbariem, oder ruditãt in guten wissenschafften und künsten einzuführen. Daß dieses nun falsch sey/ und von unsern Barbaris irreritis (Barbatis eruditis wolte ich sagen) in grösseſter blindheit fingiret werde / will ich kürtzlich so klar machen / daß es so wol ein Gelehrter als Einfältiger/ so wol ein Griech/ als ein Barbarus mit händen soll greiffen können / wo er es vielleicht mit sehenden augen nicht sehen wolte.

Wann ich und ein jeder der schwartz und weiß zu unterscheiden weiß/ den menschen/ als das Aristoteli-sche vernünfftige thier/ welches soll unterrichtet uñ gelehret werden/ ansehe/ und nach seinẽ jetzigen zustand in dem sünden-fall / denselben betrachte / was ihm zu seinem wol seyn/ so wol dem leibe / als der seele nach nöthig und nützlich sey; so wird mir ja ein jedes vernünfftiges thier darinn müssen beyfallen / daß bey der erudition dem menschen ein gewisser nützlicher zweck vorgeleget müsse seyn/ um welches willen / oder / welchen zu erlangen / er sich unterweisen / oder erudiren/ das ist / die grobe spän / die ihm zu seinem zweck verhinderlich seyn / von sich abhauen / und hingegen/die geschicklichkeit / so ihm mangelt/ in sich bringen lässet. Dieses sey ein voraußgesetzter allgemeiner begriff von der erudition. Dann was gar keinen guten zweck hat/ das ist so fern von der erudition, daß es nicht einmal dem menschen/ als menschen / oder einem vernünfftigen thier zukommen kan; sondern allerdings / als einem närrischen und vernünfftigen thier; welches/ wie

wir

wir hernach sehen werden / beynahe der Aristoteles selbst gewesen.

Weiter / ins besondere die arten der unterschiedenen erudition, oder gelehrtheit zu beschreiben / so wollen wir den menschen nach allen absichten / die er in dieser welt kan haben / ein wenig ansehen / so wird sichs alsobald finden / daß / weil er aus leib und seel bestehe / und nach diesen beyden theilen so wol Gott / als sich selbst / als seinem nechsten zu dienen / auch in der civilen societät / darinn er stehet / sich obligiret finde / aller zweck seiner erudition, so wol ratione seiner selbst / als daß auch seines nechsten / dahin gehen müsse; wie / (wann er ein Christ will seyn) erstlich das unsterbliche theil an ihm seinen zweck erreiche / hernach (weil er ausser einigen civilen societät schwerlich leben kan) wie er sich in solcher / er seye nun Regent / oder Unterthan / solle und müsse auffführen / daß das beste solcher societät befördert werde / und drittens / (weil in einem krancken und gebrechlichen leib der mensch mehrentheils zu obigen pflichten weniger geschickt ist /) wie dieser leib in seinem natürlichen temperament könne erhalten / und gegen widrige zufälle versehen und beschützet werden. Nach diesen dreyerley haupt-absichten / ausser welchen kein vernünfftiger auff dieser welt noch mehrere geben kan; können wir nun leicht eine wolgegründete und natürliche disposition aller gelehrtheit oder unterweisung unter uns Christen / wie wir heut zu tag einander beziehlen / abfassen; deren realität sich selbst genug legitimiren wird. Erstlich werden wir unterrichtet zum Christenthum in dem reich der gnaden / oder unser unsterbliches wird zu seinem zweck / das ist zum verlohrnen Göttlichen bild / wor-

zu wir erschaffen / wiederum tüchtig gemacht. Diese erudition wollen wir heissen *Theologiam* oder *Theosophiam*, Gotts-gelehrtheit. Zum andern wird auch eine Göttliche weißheit erfordert in dem Reich des gesetzes / allwo GOtt seine Amptleute hat das böse im zaum zu halten und zu straffen / wo es außbricht / hingegen das gute zu befördern und zu belohnen. Die weißheit zu solchem Ampt wollen wir nennen / *Nomotheſiam*, oder Rechts-gelehrtheit. Drittens im Reich der äussern natur / welchem der leib des menschen fürnemlich unterworffen / gibt es abermal vielerley spuren der ewigen weißheit / durch welche das leibliche gute befördert wird unter dem fall. Diese natürliche weißheit wollen wir nennen Physiognomiam, oder erkantnüß der natur / und begreiffen unter diesem general-wort / alles was zu nutz des äussern menschen dienen kan / als Artzney-kunst / Chymie / Metall- und Bergwerck-kunst / Matheſin / mit allen ihren appendicibus, und Handwercks-künsten / so fern sie einen nützlichen zweck haben / (Algebra aus der Matheſi taugt nichts / und ist nicht so gut / als des Aristotelis Metaphysic;) Acker-kunst / Garten-kunst / Viehzucht / dieses alles / weil es seinen gewissen nutzen hat / gehöret zum zweck der wahren erudition; und preiset zugleich die ewige weißheit Gottes / die auff dergleichen art dem armen menschen in seinem fall und elend hülffreiche hand gebotten / der auch allein alles / was in dergleichen künsten gutes herfür gebracht / heimzuschreiben ist. Es wollen mir allhier die Gelehrten nicht vor ein crimen læſæ anschmitzen / daß ich die Bauren / und Käß-macher / Schuster und Schneder / auch mit in den Catalogum der erudition setze; dann sie werden bald hören / daß sie es besser meritiren / als

Aristo-

Aristoteles, oder ein ander lumen mundi, der mit nichts als mit buchstaben / und falschen bildern sein gedächtnüß gefüllet / hingegen von der sachen selbst / weniger als nichts erkennet.

Nachdem wir also das objectum und den warhafftigen zweck aller gelehrtheit gesetzt / ists weiter nützlich / daß etwas von den mitteln geredet / durch welche gemeiniglich solcher zweck gesuchet wird. Dann ob es schon eine außgemachte sach / daß in allen erzehlten arten der wahren gelehrtheit / die ewige Weißheit allein das ruder führet / auch ohne mittel sich Meisterin der gelehrtheit zubereiten kan / und / wie die H. Schrifft / und alle Historien bezeugen / sich offtmals zubereitet hat / so wollen wir doch diesen weg der erleuchtung allhier nur denen / die es glauben / und die am kürtzten darzu zu kommen verlangen / recommendiren; und hingegen den allgemeinen weg ansehen / in welchem unsere heutige Gelehrten diesen zweck bezielen / auch würcklich unter denselben einige / wiewol mit vielem unnötigem umschweiff / durch Gottes segen / erlangen.

Einer / der heut zu tag / den namen eines gelehrten / es sey nun in welcher art der oben beschriebenen gelehrtheit es wolle / vor andern erlangen will. Hat fürnemlich auff dreyerley subsidia zu sehen. 1. Auff erkantnüß der jenigen sprachen / in welcher seine todte / oder noch lebendige Lehrmeister ihn unterrichten. 2. Auff das zeugnüß / oder die præcepta der Lehrer selbst / daß er sich mit solchen lehr-sätzen versehe / die den stich halten / und nicht falsch sind. 3. Auff die erkantnüß der historie und exempeln / was in seiner disciplin / vor diesem / böß oder gut practisiret worden / wordurch das judicium practicum in jeder disciplin, die eine realität hat / trefflich geschärffet wird. Durch diese media kommet er endlich zur erudition selbst / und sie-

het an seinem eigenen exempel/ ob er noch ein Schüler/ oder ein Meister / und wie weit er gekommen / in seinem vorgenommenen zweck. Ich glaube/ es wird mir jedweder Gelehrte zugestehen/ daß diese unsere mittel allein zulänglich sind / etwas zur realen erudition zu contribuiren; wo man ja seinen eigenen fleiß neben den segen Gottes zu setzen hat / nach dem bekannten: Dii vendunt bona sua laboribus. Nebst diesem allen/ hat der jenige / so da weiß / daß sein verstand / so wol in natürlichen als Göttlichen dingen verfinstert ist/ höchst nöthig/ das 4. Mittel / nemlich ein demütiges Gebet zu seinem Schöpffer/ in welchem er um erleuchtung bittet / daß er nicht unter dem schein der warheit von falschen bildern und lügen betrogen werde / und folglich/ seines vorgesetzten zwecks verfehle. Wer dieses unterlässet/ kan unmöglich zur wahren gelehrtheit kommen/ oder den vorgesetzten guten / und vor Gottes augen genehm gehaltenen zweck erreichen.

Zum exempel/ einer der in der Gotts-gelehrtheit zu unserer zeit/und nach gewohnter art es so weit bringen will / daß er nicht nur vor sich den zweck der wahren Theologie/oder die heligkeit in dem verlohrnen Göttlichen bilde / wieder suchet zu erlangen / sondern auch dabey noch andern/ als ein Pfarrer/ Superintendent/ oder Doctor Academicus dienen will / zu solchem zweck/ der thut wol/ daß er die Sprachen lernet/ worinn die H. Schrifft gestellet / er thut wol / daß er die zeugnüsse der Schrifft fasset/ und sich darinnen gründet / er thut wol / daß er sich in der Kirchen-historie/ und den alten Scribenten umsiehet / um zu erfahren/ was vor zeiten zu diesem zweck zu gelangen / entweder verhinderlich / oder beförderlich gewesen. Meynet aber jemand/ daß er/ ausser der einigen sach / die bloß im gedächtnüß bestehet / der sprache / ohne Göttliche erleuch-

erleuchtung könne die Schrifft verstehen / oder in der Historie das wahre von dem falschen / das gute von dem bösen unterscheiden / der irret gewaltig / und wird nimmermehr / den vorgesetzten zweck erreichen / sondern so wol sich als andere ins verderben führen. Wir setzen nun den fall / daß ein solcher falscher Theologus in den Orientalischen Sprachen es auffs höchste gebracht / daß er in der Critique alle Apices durchkrochen / daß er die gantze Schrifft ad unguem könne daher zehlen / daß er alle momenta historica auff dem finger wisse zu expliciren / alle consilia, uñ deren decreta außwendig gelernet; so meritiret er doch den namen eines Eruditi so wenig / so wenig der den namen eines Schusters meritiret / der sein lebtag nichts gethan / als schöne kneipen / und leiste / drat / zangen / und dergleichen sich angeschafft / und doch noch keinen schuh gemacht. Er ist auch der Christlichen Kirch eben so nutz / ja noch weniger / als ein solcher absurder Handwercksmann / dem gemeinen wesen ist. Dann er kan seinen zweck / warum er sich die instrumenta angeschafft / nicht erreichen / und den er unterweisen will / muß er nothwendig mit sich in thorheit und irthum führen. Was sonst die Logici von sich selbst sagen: *Purus Logicus, purus Asinus.* Das ist eben so wahr in hoc passu, wann einer in dem blossen vorrath der instrumenten / die zu seinem haupt-zweck dienen solten / beruhen bleibt / und die erudition gründet: Es wäre ihm besser / daß er der ärgste Barbarus, und Idiot geblieben / als daß er sich auff solche art vor Gott / und allen vernünfftigen zum narren gemacht / der / ein hauß zu bauen / immer instrumenta und materialien herbey schaffet / und doch dasselbe nie zu werck bringet / ja / vielleicht / solches zu thun / sich noch nicht vorgenommen. Solte wol der geringste Bauer / und Handwercks-

werckswann nicht eher den namen eines gelehrten meritiren / der doch in seiner kunst / sie seye so gering sie will / seinen guten zweck erreichet; da hingegen ein solch grosses animal irrationale & irretitum vielleicht nicht einmal weiß / warum er sich so viel in guten künsten / oder dünsten bemühet / es seye dann / daß er etwan dardurch einen grossen namen / (aber vor den blinden) und vor seinen bauch eine gute besoldung sucht / bey denen / welche die spreu theurer bezahlen / als den weitzen. Ein gleiches ist / nach der warheit / zu urtheilen von allen andern disciplinen. Ein Regent / und Jurist untersuchet die vorgeschriebene leges allein zu dem ende / daß er darauß will tüchtig werden / dem gemeinen wesen mit nutzen vorzustehen / und das / was justum und æquum ist / zu hand haben.

Will nun ein solcher / die erudition darinn gründen / daß er ein guter legulegus ist / und die gesetz außwendig weiß / so ist er ebenfalls des außlachens werth; und kan zu seinem zweck nicht anders geschickt werden / als wann er in praxi erfähret / was in diß oder jenem fall / in diß oder jenen umständen / der gerechtigkeit gemäß ist. Worzu er gleichfalls ungeschickt bleibet / so lang er nicht selbst ein gesetz an seinem wandel wird / und / mit Salomon / das volck recht zu regiren / von GOtt die weißheit / durch welche die Könige allein regiren / und ohne welche sie tyranniſiren / oder ihrer bösen Miniſtrorum, wie auch ihrer eigenen lüſten sclaven müſſen seyn / mit demütigem gebet suchet. Ein jeder / der der sach ein wenig will nachsinnen / kan es darum nicht anders ansehen / als ein äusserstes gericht der blindheit und der verstockung in dem gemeinen wesen; daß unsere heutige gesetz-steller / die doch das recht uñ die gerechtigkeit / so nahe in sich selbst könten haben / besser / als die alte Heyden; das Tribonianische Chaos

der

der gesetzen / oder das Corpus Juris so lang geduldet / um darauß Doctores Juris zu machen / oder das volck zu regiren. Müssen nicht alle Juristen selbst gestehen / ja nur alle vernünfftige / daß niemals ein Legislator seinem volck andere gesetz gegeben / als in seiner Mutterspach / und in solchen evidenten Terminis, daß sie jederman hat verstehen können. Müssen sie dabey nicht auch gestehen / daß der Tribonianus, gleich wie er in der haut / aller Historicorum zeugnüß nach / ein geitziger / ungerechter / böser mann gewesen / er auch folglich aus dieser blindheit seines verkehrten verstandes / solche sachen zusammen geschmieret / die wider einander selbst lauffen / und unsere heutige regierungs-art offt so wenig bezielen / oder sich practiciren lassen / als zu land das schiff-fahren. Müssen sie dabey nicht ferner gestehen / daß alle heutige Regenten in ihrem territorio, so wol befugt sind gute gesetz zu machen / oder die schon gemachte / dem gemeinen wesen zum besten außzulegen / und zu ändern / als die vorige Kayser. Ist nicht dabey unlaugbar / daß die umstände / in administrirung der gerechtigkeit / so offt variiren / und einander urtheil erfordern / daß man dannoch endlich allein zur æquität / die in dem verstand des Richters gefunden wird / seine zuflucht nehmen muß / wann gleich noch hundert Corpora Juris, und definirte casus in infinitum vorhanden wären. Warum sucht man dann / so zu reden / die frucht in Ost-Indien / die doch so gut / und noch besser / auff unsern eigenen bäumen wächst? Warum macht man keine kurtze / uñ einfältige landsgesetze / die jederman verstehen kan? Warum gibt man einer gewissen Juristen-zunfft das monopolium der gesetze in die hand / die damit / mehrentheils / alle gerechtigkeit aus dem land jagen. Warum muß mancher so lang rechten über eine sach / die sich offt in einer

stund

stund zugetragen / daß er währenden Processes wol 3. biß 4. ewige Frieden-schluß erlebet / und doch noch keinen spruch erhalten. Ist so gar kein weiser da/ der sehen könne/ was recht sey; oder sind vielleicht keine beförderer der gerechtigkeit / sondern solche hungerige wölffe/ die zuvor beyde partheyen/ außsaugen/ehe sie ihnen das urtheil sprechen? Davon hernach ein mehrers/ in dem Capitel von den Processen. Ich bin kein Jurist, doch greiffe ich allhier nicht in ein fremd ampt: Dann weil die gerechtigkeit sich verkrochen/ so muß sie ein jeder suchen / der sie kennet / und liebet. Wann aber jemand hierüber mit mir einen injurien-process will anfangen/ so will ich ihm antworten/ und beweisen / daß ich so viel jura gegessen / daß ich mich endlich/ wann alles verlohren / auch noch als ein Advocat ernähren wolte.

Also verhält sichs auch in der dritten gattung der disciplinen/ die fürnemlich den leib bezielen. Zum exempel: Eines Medici ziel und hauptwerck ist die kranckheit zu erkennen/ artzney zu zubereiten/ und durch gehörige application den krancken damit zu curiren. Wolte allhier jemand die zeit daran wenden/ und untersuchen / wie wenig unserer heutigen Medicorum diesen zweck erreichten / noch denselben zu erreichen sich bestrebten / so würde er sich so verhasset machen / daß es zu besorgen / sie verliessen ihn einmal alle/ wann er kranck würde. Ich muß aber dannoch diß in summa sagen / daß ein Doctor Medicinæ, der nichts weiter gethan / als von den kranckheiten und artzneyen gelesen und disputiret/ etwan ein cadaver zerschneiden sehen / und dann die hände mehr mit dinten / wann er recept geschrieben/ als mit kohlen im Laboratorio besudelt / noch niemals auff dem

weg

weg sey gewesen/ ein erudítus zu werden / viel weniger die erudition in seiner facultät erreichet. Ja / ich sage getrost / daß ein Apothecker / der in præparation der artzney fleiß anwendet / oder ein Laborant vom Thüringer wald/ der einen Basamum sulphuris zubereitet hat / näher an dem ziel der wahren artzney-gelehrheit ist / als der beste merus & nudus dogmaticus, oder Academicus. Es wird mir zur andern zeit gelegenheit gegeben werden / diese sach gründlicher und umständlicher außzuführen: Dann weilen ich auch von jugend auff die Medici geliebet / auch auff Academien mich daran am meisten ergetzet/ so bin ich meinem neben-Christen desto mehr schuldig/ die compendia und dispendia in dieser disciplin / wie ich sie in dem segen Gottes gefaßt / auch zu entdecken / und die warheit gegen den betrug zu stellen.

In allen übrigen realen künsten / so lang der zweck nicht erreichet wird / ist nichts erudition zu nennen. Die Mathesis hat ihren nutzen im gemeinen wesen/ die Astronomia, Astrologia, Geometria, Optic, Statica und dergleichen werden in ihrem werth gelassen/ wann sie sich auff etwas nützliches appliciren. Alles zeuget von der Göttlichen weißheit. Alles kan auch zum vortheil des reichs der finsternüß mißbraucht werden. In allen disciplinis realibus, ausser der einigen Mathesi, bin ich versichert / daß mir keiner ohne Göttliches licht die warheit finden / und den guten zweck erreichen wird. Weil aber die objecta Matheseos nicht so wol die sachen selbst/ und das innerste wesen darstellen/ als die äusserlichen schaalen / nemlich / zahl/ maaß / und gewicht / so kan allhier die vernunfft/ welche zehlen kan/ auch leichter die propositiones Mathematicas fassen / als die tieffere warheiten / und innere beschaffenheiten der sachen selbst ergründen. Zum

exem-

exempel: Es ist viel leichter ohne irrthum auß-zurechnen / in wie viel stunden und minuten die sonn ihren lauff absolviret / als zu erkennen / woraus der sonn ihr wesen eigentlich bestehe / worinn das wesen der wärme / oder des feuers bestehe / was das licht sey / wie die sonne ihre wärme so weit außbreite / ꝛc. Hier mercken wir erst / daß wir blind sind / dort aber nicht so bald. Doch lässet man einer jeden disciplin ihren werth / so lang man siehet / daß sie zu was gutes dienen kan.

Aus allem / was biß hieher dargethan / folgt dieser allgemeine / und wolgegründete schluß / daß die eigentliche erudition, und warhaffte gelehrtheit allein in der praxi, oder judicio practico sich caracterisire / in allen disciplinis realibus, und daß alle vorhergehende instrumental-zubereitung / erkantnüß der sprachen / Historische wissenschafft der lehr-sätze / und exempeln / gar nicht den namen einer erudition meritire / sondern nur einer vorbereitung zur erudition; ja eine thorheit aller thorheiten / wo dabey der zweck / die erudition selbst / nicht bezielet / oder gar nichts davon erreichet wird; Und sind alle solche buchstaben- sprachen- und meinungs-krämer mit ihrem grossen gedächtnüß-apparat, so fern von der wahren erudition, daß sie / wegen des præjudicii, sie seyen schon gelehrt / solche zu erlangen / ihr lebtag ungeschickter bleiben / als ein Arcadischer Bauer / deme noch endlich beyzubringen / daß er nichts weiß; Diese aber wissen so viel in futuram oblivionem, von falschen bildern und thorheiten / daß ihr verstand einige realität zu fassen / vor der im blossen gedächnüß geschäfftigen vernunfft / keinen platz findet.

So

So gieng es / daß wir zum zweck kommen / dem grossen Götz solcher thörigen Gelehrten / dem vatter Aristoteli auch. Als dieser sich einbildete / seine erkantnüß habe nun in den real-disciplinen alle apices durchkrochen / und seye nichts mehr / weder in der natur / noch in dem gemeinen wesen / oder societät der menschen / wovon er nicht in seinen libris Ethicis, Politicis, Rhetoricis und Physicis sattsamen bericht erstattet; so gerieth er auff ein neues dichten / und wolte disciplinen erfinden / die sonst noch nie in rerum natura gewesen / und weder auf erden / noch im himel / noch in der höll; sondern nur in der phantasie / und vernunfft des menschen ihren gegenwurff / oder objectum, hätten. Solches eitele dichten / worinn so wol Aristoteles, als alle die ihm darin nachgefolgt / zum narren worden / bestunde darin / daß er den sachen selbst / die sonst mit ihrem rechten namen jederman in seiner profession bekannt waren / noch andere namen machte / die er selbst erdachte / und nennete solche namen notiones secundas, abstractiones, und universalia. Durch solche namen solten nun die sachen erkannt werden / nicht wie sie in ihrem wesen sind; Dann das war ein altes und gehörte zur Bauren-Philosophie / sondern / wie der kluge Gauckler aus diesen fingirtẽ concepten noch 2. disciplinen wolte auffrichten / deren die eine Logic heisset / die andere Metaphysic. Die erste solte den verstand / oder die vernunfft / unterrichten / daß sie durch einen Syllogismum, oder bündigen Schluß / in allen dingen die warheit könne ergründen. Aus der andern solte man so horribel weiß und klug werden / daß man über alle sachen weit hinauß flöge / und folglich von oben herab / wie GOtt / alles überguckte. Wann man aber wieder auff die erde käme / und ein Bauer zu dem Gedancken-steiger mit einem Käß

käme/und fragte ihn; Herr Doctor, ich habe gehöret/ ihr wisset alles/sagt mir/wie wird der käß gemacht/ und warum wachsen aus einem todten ding lebendige würme; so wird sichs alsobald finden/ daß der grosse Doctor ein narr sey/ der durch seine universalia nicht das geringste in particulari erkennen kan; und doch dabey so kühn ist/daß er sagen darff. Scientia seye universalium. Da doch der Aristoteles selbst/unmöglich/ohne zuvor ergründete beschaffenheit der particularium, oder der sachen/ eine notionem secundam, oder ein axioma universale, hat abstrahiren können/ und folglich die sachen selbst zuvor von andern disciplinen hat entlehnen und stehlen müssen/ ehe er/ seine logicalische/ und metaphysische Gauckeley darüber gehenckt. Dahero ist gewiß/ daß alles dasjenige/was in der Logic und Metaphysic wahr ist/ jederman zuvor längst bekannt gewesen/ und kein mensch gefunden wird/ der noch seine vernunfft in etwas brauchen kan/ welcher nicht alsobald/ wann nur die närrische kunst-wörter davon außgelassen werden/ und man ihm die sach mit einem gemeinen namen nennet/ erkennen solte/ der Aristoteles müsse ein grosser narr gewesen seyn/ daß er die zeit zubringen wollen mit dergleichen Taschen-spielers-griff/ und den leuten was weiß machen/ eine kunst zu seyn/ welches doch nur eine verblendung der augen/ und nichtswürdige Gauckeley ist. Eben wie man den kindern zur Oster-zeit weiß machet/ die gefärbte eyer habe der Haaß geleget/ die dann sich umsehen/ wo der Haaß hingelauffen/ der so schöne eyer legen kan; So hat Aristoteles auch in der Logic und Metaphysic Philosophische Haasen-eyer gelegt/und geglaubt/ die leute würden es niemals erfahren/ daß auch ein lepus bipes, oder zweyfüßiger Haaß in den Philosophischen garten kommen. Oder;

(wel-

(welches gleichnüß Clemens Alexandrinus lib. 3. Pædagog. cap. 2. auff alle arten der heuchelen und verführung appliciret) wie es beschaffen gewesen in den Egyptischen Götzen-tempeln: diese waren auffs herrlichste auffgebauet/ mit vielen bildern/vorgemachern/ und köstlichen tapetzereyen gezieret/wann nun jemand begierig war/ in das Allerheiligste zu kommen/und den Götzen zu sehen/ so kam ein erbarer und gar gravitätisch-devoter Priester/ zoge den vorhang zurück/ und zeigte einen Götzen/ den jederman gemeiniglich im hauß ernährte/ nemlich eine katze/ eine schlange/ ochs/oder sonst ein thier/welches auf köstlichen bettern sein lager hatte. Einen solchen tempel hat Aristoteles auch gebauet/ über sachen/die sonst jederman bekannt sind. Mich verwundert nur/ daß noch Priester unter den Christen gefunden werden/ die darin opffern/und solche Gauckeley/ mit einem ernsthafften Professorsgesicht andern recommendiren/ oder nur zeigen können. Aber noch mehr zu beklagen ist es/ daß man diese gauckeley auch in alle übrige real-disciplinen gezogen/ und so wol die Theologie/ als Jurisprudentz und Medicin, wo man hat wollen erudite oder methodice darin verfahren/ mit solcher Taschen-spielers-waar verdecket hat/ allein/ durch des teuffels verblendung/ zu dem ende/ daß das monopolium in solchen disciplinen desto fester gegründet blieben/ und die Einfältigen/ vor des Aristotelis seiner decke/ den betrug nicht haben sehen können.

Aber wieder auff unsern Hn. Mercker zu kommen/ so hat derselbe handgreifflich dargethan/ daß es erlogen sey/ was die Logici vorgeben/ wie sie durch einen Syllogismum die warheit erforschen könten. Daß die warheit/ oder der irr-

thum allein in der materie, und erkantnüß der beyden præmissarum gesucht müsse werden / oder ausser der Logic, in den sachen selbst. Daß der / so die sache falsch gefaßt / nothwendig auch eine falsche conclusion machte; Daß der Logicorum eigenen geständnüß nach / die erkantnüß des medii termini, oder die ursach des schlusses / nicht in die Logic gehöret; daß ihr urtheil derohalben nur circa consequentiam sey / ratione figuræ, ob die conclusion aus den præmissis recht gemacht / und inferirt sey. Ob dieses hiesse / dem verstand in der erkantnüß der warheit zu hülff kommen / da man ihm aus der Logic in apprehensione singularium nicht kan zu hülff kommen. Ob die Logici nicht selbst gestünden / daß die consequentia primæ figuræ, jederman / der vernunfft hat / von natur bekannt; Warum man dann eine kunst daraus gemacht. Ob sie nicht selbst gestehen müsten / daß die consequentz der Syllogismorum secundæ, und tertiæ figuræ nicht evident erkant werde / biß sie wieder ad primam reduciret / oder in ihre natürliche ordnung bracht. So ist nun der Syllogismus primæ figuræ natürlich / und die andere zwey künstliche arten der Syllogismorum, sind so geschickt / den verstand zu erleuchten / daß sie zuvor durch die natur / deren ordnung sie verwirret / müssen verbessert werden. Warum dann der haaß

eine

eine kunst daraus gemacht/die natur zu verwirren. Und wie durch diese künstliche verwirrung dem verstand könne gerathen seyn/ die Warheit desto besser einzusehen. Ob derohalben nicht die gantze Logic mit ihrem zweck de lana caprina sey / und umsonst gelehret und gelernet werde; Welche thorheit aller erudition zu wider ist / die nothwendig einen gewissen guten zweck vor sich haben muß. Es haben auch niemals/ die alten Weisen / vor dem Aristoteli, noch nach ihm / in ihrer disputir- und lehr-art einen förmlichen Syllogismum gebraucht / wie wir heut zu tag/fast zum spott unsers verstandes/ einander die sach so läppisch auff Universitäten vorkauen. Warum solte einer / der die sach verstehet / oder in disposition stehet/ die warheit zu fassen/ nicht genug haben/wann er den medium terminum, oder die ursach höret?! oder es nicht eher begreiffen könne/ biß das läppische Aristotelische Ergò ihm erst die augen und ohren aufsperret? Als ob kein vernunfft da wäre / oder sensus communis, samt seiner phantasie/biß der Syllogismus ex Barbara, oder Celarent, mit dem Ergò herunter knattert/ und den Brey ins Maul streichet. Gewißlich / wir geben allzuviel an tag/daß uns die thörige liebe zu dergleichen quisquiliis und nichtswürdigen subtilitäten fast zu kindern am verstand gemacht/die sich durch bilder und puppen-werck von dem Præceptor, dem Aristoteli, wie er will/ herum führen lassen/ und darin ihr höchstes vergnügen suchen / wann sie mit dergleichen phantastereyen spielen/ oder die zeit vertreiben können. Welches eben der weg ist/darin wir vor Gott/und allen klugen zu narren sind worden/und in unsern schuhlen aller reellen erudition und weißheit die thür versperret/und noch versperren.

Mit dergleichen puppen-werck ist die gantze Metaphysic des Aristotelis ebenmäßig angefüllt. Hier ist von Herrn Merckern sattsam erwiesen: daß dieser nichtswürdigen disciplin der name einer science, und noch mehr der name Weißheit/ mit gröster blindheit zugeleget worden. Daß ihr objectum: Ens, quatenus est ens, das ding/ so fern es ein ding ist/ wie auch die definition des entis, oder des dinges/ daß es etwas sey/ welches sein wesen hat. Zum theil lächerlich/ zum theil jederman zuvor bekant/ gleichwie alle übrige canones uñ axiomata, wañ sie nur mit bekannten wörtern vorgetragen werden. Daß Aristoteles ohne noth/ das wort ursach/ causa, von der gemeinen und jederman bekannten bedeutung/ nach welcher es nur moralem, und finalem causam anzeiget/ abgezogen/ und mehrere causas gemacht. So zeiget er ferner in parte speciali, die nichtswürdigkeit der 10. Prædicamenten/ mit welchen die Metaphysici sich mehr düncken außzurichten/ als Moses mit den 10. Gebotten. Daß die Lehre von den Geistern bey den Metaphysicis gar sterilis sey. Daß ihre Beweiß-gründe/ wider die Atheisten das wesen Gottes darzuthun/ nicht hinlangen/ einen zu convinciren/ daß ein Gott sey: wie sie solches sich/ ex serie causarum zu beweisen/ unterfangen: Dann kein Atheist gefunden wird/ der nicht als ein Atheist eine independent-

dentz endlich gestehe; daß sie auch keine taugliche argumenta haben/ die unsterblichkeit der seelen darthun; und was dergleiche postulata mehr sind/worinn sich die verkehrten Metaphysici gar breit machen/ und doch endlich mit ihrem Aristoteli selbst nicht wissen/ was GOTT/ Geist/ oder Seel sey. Und hat gewißlich der jenige Scholasticus, welcher/ als aus einem traum/ auff die bahn gebracht/ Aristoteles seye durch die Metaphysic so weit gekommen/ daß er auff seinem tod-bett außgeruffen: O Ens entium, & causa causarum miserêre mei! O du ding aller dingen/ und ursach aller ursachen erbarme dich mein. Seine Brüder dahin verleiten wollen/ daß sie endlich auch noch seiner vorbitt sich getrösten solten/ und sprechen: O heiliger Aristoteles, ora pro nobis! Ich will ihm unterdessen die seligkeit gern gönnen/ und allen denen/ die durch ihn sind verführet worden. Daß man aber ihn jetzt so streng tractiret/ da er doch längst gestorben ist/ und sich nicht mehr wehren kan/ ist nicht er so wol ursach/ als die jenige verblendete so genannte Christen/die ihn zum Gott gemacht. Diesen muß man/ um der abgötterey willen/ zeigen/ was sie vor einem verführer nachfolgen; da man sonst ihn/ mit all seinem kram gern in profundis hätte ruhen lassen/ und ohne deme solche pedanterie nicht ohne verdruß und eckel mehr berühren kan/ die man zuvor/ ehe man gewust/ was Weißheit und Gelehrtheit sey/ eben so hoch æstimiret/ als sie ein blinder æstimiren kan. Und kan ich wol sagen/ daß ich auff Academien auff keine thorheiten grössern fleiß in anfang meines studirens gewendet/ auch in keiner disciplin grössern gustum gefunden/als in der Logic und Metaphysic, dann mich dauchte/dieses

ses wäre das allersubtileste und krauseste / das menschen verstand erfinden können / alle übrige disciplinen / wären dargegen / wie die vieh-magd gegen die hof-damen. So verliebt war ich damals / in gemahlte kleider / und geschminckte angesichter / und wuste noch nicht / daß darunter nichts / als gestanck / thorheit / und falschheit verstecket wäre. Daß man mir also mit unrecht würde vorwerffen: Ars non habet osorem, nisi ignorantem.

Was nun Herr Mercker noch weiter in dieser Schul-verdrießlichkeit wider die Rhetoric und Ethic wolgegründet auff die bahn bringet; darinnen hat er so wol mich / als alle / die nur ihren verstand gebrauchen wollen / gar leicht zum beystimmer. Dann ich bin versichert / daß alle præcepta Rhetorica, und homiletische vermeynte kunst-griffe so ungeschickt sind / und jederman ungeschickt lassen / eine tüchtige rede zu stellen; daß gemeiniglich / solche künstler mit ihrem reden vor den klugen mehr eckel / als auffmercksamkeit erwecken. Wer will durch seinen fleiß ein tüchtiger redner werden / der lerne nur die sprache / darin er reden / oder schreiben will / daß er ohne anstoß darin kan fortkommen. Dabey suche er eine solide und gründliche erkantnüß der sach zu haben / davon er reden will / so wird ihm sein eigen judicium, wann er anders ein solch talent hat / schon zeigen / wie er die leute bereden soll. Wird er dabey von der Göttlichen weißheit geführet / so fehlets ihm destoweniger. Verstehet er aber die sach nicht gründlich / und vermeynt doch davon wort zu machen / so werden ihn seine progymnasmata Aphthonii, und præcepta homiletica so wenig zum Orator machen / als der Affe ein Doctor wird / wann man ihm den hut auffsetzt. Er lernt endlich wol

schwätzen /

schwätzen/zeugnüß/schrifft/gleichnüß/ exempla, und similia, sententias, grund-sprach/Rabbi, Rashi, Jarchi, Kimchi, Kätzer / Schwärmer / Fanaticos, und was dergleichen gezeug mehr ist / daß die stund vorbey gehet / daher zu erzehlen. Das ende aber vom lied ist blindheit und thorheit. Multum loquentiæ, sapientiæ nihil. Alles nun / was in der Rhetoric gefunden wird gehöret entweder zur Grammatic / oder ad Syntaxin ornatam, oder nutzet dem zukünfftigen Oratori so viel als nichts. Die beste invention giebt die erkantnüß der sache selbst / und das judicium des Oratoris, welcher allein wissen kan/ was zu gegenwärtigen umständen am füglichsten ist. Darum ist es umsonst/daß man die Jugend mit sachen auffhält / die sie doch / ohne einigen nutzen davon zu haben / wieder vergessen müssen/und niemals mit fug appliciren können. Der grösseste schade in den Schulen bestehet fast in allen stücken darin / daß / man mehr sucht der Jugend gedächtnüß zu excoliren / und dasselbe mit buchstaben und præceptis anzufüllen/als das judicium, und eigene invention zu erwecken / oder zum Göttlichen licht dieselbe anzuführen / dahero geschiehets dann / daß wann wir meynen gelehrte gemacht zu haben / nur Papagoyen herauß fliehen / die mit ihrem blossen gedächtnüß-apparat jederman / der weiß was gelehrt heist / ein eckel erwecken / und doch sich einbilden / alle puncta überstiegen zu haben.

Mit der Heydnischen Ethic/oder moralität/hat es gleiche bewandnüß/wie unser Herr Mercker wol außgeführet. Warum wollen wir Christen erst von den Heyden die tugend-lehre fassen? Sind uns Christi heylsame wort und exempel nicht gnug/die Christliche tugenden zu lernen? Ist das vollkommenste Muster nicht das beste / die wahre tapfferkeit / gerechtigkeit /

temperantz uñ freygebigkeit zu lernen. Es hat schon de leben der Christen gnug præjudiciret / daß man mehr aus Moseh / als von Christo biß hieher die moralität determiniret; oder dem eigenen willen/eigenen nutzen/ eigener ehr / und eigenem leben des menschen / wo es nur nicht in grobe außbrüche gerathen / in unsern tugenden das ruder führen lassen / das ist / alles vor gut und heilig erkannt / wo es nur nach dem Gesetz gegleiset / und / ohne wahre demuth/liebe/ und verleugnung sein selbst/den schein der tugend gehabt. Mit gleichen tugenden ist des Aristotelis Ethic auch angefüllet / welche/ wann sie genau betrachtet werden / vor Gott/ so gut sind als die laster/weil sie so wol/als diese das eigene leben/eigene ehr / und gefälligkeit sein selbst / zum zweck/ und auch zum ursprung haben. Ich wüste mir auch keine moralität zu concipiren / welche solte ein fons oder quelle guter Gesetzen seyn können in einer Republique/ wo ich nicht unter derselben begriff/ das von innen heraus leuchtende Göttliche licht und zeugnüß in allen menschē / ob sie es schon in ungerechtigkeit gefangen halten/verstehen solte. Weil aber nun unter uns Christen dieses Göttliche licht seine zeugnüsse heller und klarer außgebreitet hat / als noch kein Heyd / durch dessen spur / den unterscheid bösen und gutens/ honesti & turpis, jemals determiniret hat; Ich wählete auch die besten von denselben/als Senecam, Epictetum, und andere Stoicos, denen Aristoteles mit seiner moralität nicht das wasser darff biethen / warum bleibt man dann nicht bey dem vollkommensten Meister? Warum trincket man so gerne trübe wasser / da man es doch pur und lauter aus der quelle kan haben. Wir sind in diesem stück undanckbarer gegen unsern Heyland/als die Heyden selbst. Der Kayser Alexander Severus hatte sich so erfreuet über den außspruch Christi:

Christi: Was ihr nicht wollt / daß euch die Leuthe thun sollen / das thut ihnen auch nit. Daß er darum Christo / unter seinen Hauß-Göttern / in seinem Larario, auch eine stelle einraumte / und ihn als einen GOtt verehrete. Er hat auch diesen spruch / als sein Symbolum, in seinen pallast / und überall / an den operibus publicis, lassen anschreiben / und die Christen / als leuthe / die gerechtigkeit liebten / nicht verfolget / wie seine Vorfahren. Ja / welches zu verwundern / und wol alle heutige Regenten unter den Christen beschämen könte / so hat er aus diesem außspruch Christi / durch seinen fürnehmsten Rath / und Cantzlar / den Ulpianum, dieses Edict / und preißwürdige Gesetz publiciren lassen: Daß wann ein Obrigkeit über ihre unterthanen ein Gesetz statuirete / so müsse demjenigen / wider welchen das Gesetz gehet / zu jeder zeit fug und recht bleiben / sich des Gesetzes / und dessen gerechtigkeit / gegen die Obrigkeit / so sie darwider sündiget / auch zu bedienen / in gleichem casu. Welches Edictum von dem Kayser Justiniano mit in die Pandectas gebracht / unter dem Titul: *Quod quisque juris in alterum statuerit, ut ipse eodem jure utatur.* Und allerdings von der warheit / die wir behaupten / ein zeugnüß gibt: Nemlich / daß die besten gesetze in einer Republique aus den heylsamen worten Christi können gezogen werden; Und daß diß der beste Legislator, oder Imperator sey / der sich selbst seinen gesetzen unterwirfft; nicht aber / der sich und seinen Hof / von denen gesetzen / die er ex ratione honesti & æqui, andern vorschreibet / eximiret / oder nur die gesetze zu seinem eigenen vortheil gebrauchet / uñ außleget. Wolte allhier jemand die mühe über sich nehmen / und

per-

per singula puncta der heutigen Jurisprudentz unpartheyisch untersuchen/aus was vor vitiosen stinckenden quellen die meistē gesetze geflossen / der würde zwar sich aller welt haß auff den halß laden/ und kaum von dem crimine læsæ Majestatis sich purgiren können; Unterdessen würde er doch ein so nützliches buch schreiben / als das Corpus Juris immermehr zu seyn von den Juristen geglaubet wird. Und ob er schon das Juristenhandwerck nicht gelernet / so würde es ihm doch gar leicht ankommen/wann er nur augen zu sehen hat/ die gerechtigkeit und ungerechtigkeit der gewöhnlichen gesetzen zu entdecken. Wir wollen durch ein einig kurtzes Exemplar etwas darvon darthun/ und einem andern/der besser gelegenheit hat/anlaß geben/durch alle materien die Jnristerey / nach diesem gewicht zu ponderiren/und, wo ers rathsam findet/ der welt damit zu dienen. Zum exempel / wann ich die übliche modos solvendi, quibus tollitur obligatio delicti, oder die eingeführte straffen der übelthäter ansehe/ so darff ich wol sagen / daß sie alle pœnæ arbitrariæ seyn / oder in dem guthfinden des summi Judicis ihren ursprung haben: Dann / daß unsere heutige Legislatores nicht mehr ex præscripto legis Divinæ, oder Mosaicæ, die gesetze stellen/ und exequiren / ist unter ihnen selbst bekannt / und außgemacht / und darff keines beweises / dann weder hurerey / noch ehebruch / noch diebstahl wird nach Gottes verordnung im alten Bunde mehr gestraffet. So beweisen sie nun selbst gnug / daß lex Mosaica forensis unter ihnen/als Christen/ auffgehoben / und sie nicht stringire. Die Constitutiones hingegen der Imperatorum sind / ohne widerspruch / damals als sie ein jedes zu seiner zeit/auffgebracht / arbitrariæ gewesen / weil sie jussionem Divinam nicht mehr zum grund geleget/ oder doch in modo infligendæ

dæ pœnæ davon abgewichen / dahero können dergleichen Reichs-Constitutiones niemals eine solche authentiam, oder auctorität erreichen / daß sie nicht respectu eines jeden summi Judicis, so viel solten gelten / als leges arbitrariæ, biß daß er findet / daß sie mit dem willen Gottes / und dem Gesetz der Natur harmoniren. Dann warum solten die vorige Imperatores mehr macht gehabt haben / nach ihrem gutfinden leges zu machen / oder straffen der übelthäter zu determiniren / als die heutige haben solten / diese leges zu ändern / und zu limitiren; Aus welchem grunde dann in dem Römischen Reich einem jeden Stand desselben / der das recht hat / die Ubelthäter am leben zu straffen / auch das jus aggratiandi, oder dem übelthäter das leben zu schencken / frey geblieben. Welches / wann dergleichen straffen vim legis Divinæ, oder naturalis hätten / nicht seyn könte / ohne GOtt und seine gerechtigkeit zu beleydigen. Nun sind die gewissenhaffte Juristen noch so bescheiden und vorsichtig / daß / wann sie auff die frage kommen: Ob pœna arbitraria biß zum tode könne extendiret werden? allerdings nein darzu sagen; und glauben / daß es nicht so mit dem menschlichen leben zu spielen / daß man ihn / pro lubitu des Imperatoris, schlachten könne; sondern / daß darüber ein gewiß gesetz müsse vorhanden seyn. Ist es aber nicht eadem justitiæ ratio, einen menschen umbringen / weil es der jetzige Regent so haben will / als / weilen der / so vor hundert oder mehr jahren gelebt / es so hat haben wollen? Wie kan das gewissen / durch ein menschlich gesetz / welches zu seiner zeit auch arbitraria gewesen / von seinem scrupel sich extriciren lassen. Vielleicht extendiren sich die præscriptiones auch auff übelgegründete gesetze / daß dieselbe dardurch endlich Göttlich werden / wann sie

lang

lang im schwang gegangen; welches so ein pflaster auf eines Juristens gewissen wäre; aber nicht vor dem gericht der wahren gerechtigkeit. Siehet man also allhier klar / die verkehrte absichten der allzufreyen Richter / wann sie so gering mit des menschen leben spielen / und doch dabey / als allzuzarte Christen / nach dem gesetz Moseh ehebrecher / und gewisse hurerey nicht mehr am leben straffen wollen; hingegen / wider das gesetz Moseh / die arme diebe / die offt aus äusserstem mangel stehlen müssen / so abscheulich hinrichten; ja / (welches das grausamste ist / und welches gewißlich die alten Römer / die doch gar frey gewesen sind / in ihren schauspielen menschen-blut zu vergiessen / nicht würden / sine nota tyrannidis, ihren Imperatoribus zugestanden haben) bloß zu ihrem **privat-nutzen** und zur **privat-wollust** / blutige gesetz schreiben / und mit dem grösten rigore dieselbe exequiren: Wie das urtheil der Wild-schützen gnugsam außweiset / die bloß um des Regenten willen gehencket werden / oder / wann sie sich mit der flucht salviren wollen / dem Jäger / der sie attrapiret / todt zu schiessen übergeben sind. Bey welcher grausamen verordnung / dieses der Satan erhält / daß gemeiniglich der Wild-schütz selbst / wie der Jäger zur mord-that instigiret wird / und seinem Scharffrichter das prævenire zu spielen / vor rathsam hält / weil es doch das leben kostet / wo er nicht sich mit der flucht salviren kan. Wann der mangel / und die armuth so leicht anlaß gäbe zur hurerey und ehebruch / als zum diebstahl / so würden ohne zweiffel die heutige hurer und ehebrecher auch noch rigore legis Mosaicæ ihre straff empfangen / oder eine noch weit grössere / nach dem axiomati, womit das hencken der diebe beschönet wird: Crescentibus delictis, crescunt & pœnæ. Aber weil das delictum des ehebruchs / und

der

der hurerey meistens bey den reichen / und grossen gewachsen / die die gesetz in händen haben / so ist die straffe nicht geschärffet / sondern gemindert worden. Und doch will niemand glauben / daß kein gericht und gerechtigkeit mehr gefunden werde. Ich schreibe dieses nicht / um blut und schärffe zu fordern / sondern **unparteyische gleichheit der gerechtigkeit / ohn ansehen der person / um des gemeinen besten willen.** Ich halte auch den Regenten / unter den Christen / vor den glückseligsten / der / ohne zu tödten / das böse im zaum kan halten / welches wol geschehen könte / wo nur der alte schlaff / und die eingerissene wollust / die Regenten daran gedencken liesse / **daß sie um der Republique willen da sind / und nicht die unterthanen um ihrent willen.** Einmal ist es gewiß / und von dem so genannten Justiniano Clemente Leucopolitano vor etlichen jahren außführlich dargethan / daß in einer Christlichen Republique / das böse / ohne jemand hinzurichten / könne und solle gestrafft / und mit noch / dem leibe nach / härteren als der tod / aber zur erhaltung der seelen / dienlichen mitteln / andern zum abscheu / verhaßt gemacht werden. Von dem Kayser Theodosio dem Jüngern ist aus der Historie bekannt / daß er / aus den maximen des Christenthums / niemand / so sich an seiner eigenen person / oder Majestät vergriffen / gestraffet / und vorm blut-vergiessen einen solchen abscheu gehabt / daß er auch die ärgste übelthäter / alsobald pardonniret / wo sie in seiner gegenwart sind zum gericht geführet worden. Wie solche mitleydige / und auff einem wahren grund der liebe Christi stehende erbarmung an diesem Kayser von dem Socrate umständlich erzehlet und gepriesen wird. Ein gleiches bezeuget Eusebius von dem ersten

sten Kayser der Christen / Constantino Magno, in dessen Lebens-beschreibung; Daß er nemlich / vor grosser mildigkeit / nicht dahin zu bringen gewesen / jemand am leben zu straffen / in allen Provincien / ob die that es schon wol verdienet. Wann nur allhier nicht Eusebius, als des Kaysers Gewissens-Rath / und Ober-Hof-Prediger von hauß aus / allzusehr seine heucheley verriethe; Dann der Constantinus, der zu hauß seinen eigenen ältesten / und tugendhafften sohn / Crispum, aus verleumdung seiner Stieff-mutter / und hernach diese Stieff-mutter selbst im zorn ließ tödten / wie imgleichen zuvor den tugendhafften Licinianum, seiner Schwester sohn / ohne jemand die ursach zu sagen; Und zwar alles zu solcher zeit / da er schon länst zu zu Christo sich bekennet hatte; Ich sage / dieser Constantinus, kan mit dem lob der allzugrossen mildigkeit nicht beschwehret werden; Unterdessen / wann es wahr / wäre es an ihm billig mehr zu loben / als zu schelten gewesen. Ich kan nicht umhin / noch hieher zu setzen / die Christliche und wolgegründete Meinung / welche / citante Camerario in Centur. Stobæus Sermone 44. de Magistratu, aus dem Themistio anführet / da er von denen / die so leichtlich Menschen-blut im Gericht können fordern / spricht: Ignorant, quod maximum est, & quod adversus reos pronunciaturum scire oportebat, nempe quòd mors ipsa ab iis, qui constituerunt primùm, non ceu malum aliquod sontibus imposita sit, sed tanquam extremum præsidium, & loco medicamenti, pro illis, qui malitiâ absolvi nequeunt, ut hoc saltem modo, quoniam aliter fieri non potest, in præsentia liberati malitiæ vinculo ipsam effugiant. Das ist: Solche Richter wissen nicht / welches doch das fürnehmste ist / und welches der / so über einen maleficanten

das

das urtheil fället / wissen solte / daß nemlich der tod selbst / von denen / die ihn von anfang zur straff gesetzt / nicht als etwas böses den Ubelthätern aufferlegt sey / sondern als ihre äusserste hülffe / und an statt einer heylsamen artzney / vor solche verhartete Ubelthäter / von ihrer boßheit nicht können lassen / auf die daß sie auffs wenigst / weil es sonst auff keine andere weise geschehen kan / in gegenwärtigem zustand / auff solche art von den stricken der boßheit befreyet werden / und von ihr ablassen müssen. Sehet / wie genau die alte Heyden / in bestraffung der Ubelthäter / dem Gesetz der natur nachgespüret? und es allerdings vor unzulässig gehalten / jemand zu tödten / der auff eine andere art von der boßheit hat können befreyet / und doch zum exempel gestrafft werden. Darum bleibts dabey / was der schon oben angezogene Claudianus ferner sagt in Panegyrico de consulatu *Manlii Theodori*.

- - Diîs proximus ille est,
Quem ratio, non ira movet, qui facta rependens
Consilio punire potest: mucrone cruentô
Se jactent alii, studeant feritate timeri,
Adductoque hominum cumulent ærraria censu.
Lene fluit Nilus, sed cunctis amnibus extat
Utilior, nullas confessus murmure vires.

Das ist:

Der kommet GOtt gar nah / den nicht
ein eigner zug/
Im straffen übereylt ; der mit vernunfft
und fug
Das üble schaffet ab. Ein immer blutig
schwerdt
Zeigt keinen Hirten an bey der gemeinen
heerdt.
Wem seine strengigkeit nur furcht zu
wegen bringt/
Und der durch schatzungs-last zum pracht
des Reichthums dringt/
Der schaffet keine frucht. Der Nilus flies-
set leiß
Und hat vor allen Flüß an fruchtbarkeit
den preiß:
Wo viel geräusch im Staat / will krafft
und nachdruck schwinden/
Und ein verachter Feind kan leicht hier
überwinden.

Wolte aber iemand dieses alles aus den legibus forensibus, und factis publicis Mosaicis in zweiffel ziehen / der wisse / daß ein Christ weder das Gesetz der natur / noch eine Christliche Republique / aus diesen mehrentheils Typischen Factis und Gesetzen abmisset/ deren warhaffte interpretation und fundament, gemeiniglich nicht regardiret werden von denen Politicis. Es würd / weder Cicero, der darfür / und zwar nicht ohne grund / gehalten / bellum illatum seye contra jus naturæ, noch Seneca, der den Alexandrum

Ma-

Magnum, als den ärgsten Räuber/ und das schlimste unvernünfftige thier durchziehet/ ein bessers urtheil über das jüdische Volck gefället haben/ als/ daß sie wie **Mörder** und **Räuber** die Cananiter überfallen/ und als wie grimmige Thiere/ wider alle natürliche Rechte dieselbe umbracht/ oder verbañet. Und würden in diesem urtheil allerdings so wol dem Gesetz der natur/ als den Regulen Christi gemäß schliessen; Ob schon jene darzu von Gott befehligt gewesen/ und als instrumente des zorns Gottes/ übel gethan/ wo sie nit ohne unterscheid drauff gewürget/ junge/ und unbewehrte Kinder/ so wol als Alte/ die sich zur wehr gesetzt. Noch viel thöriger würde ein Christ das was heut zu tag auff dergleichen tenor in wüster eigenheit verübet wird/ mit solchen exempeln beschönen können. Genug ist/ daß uns GOtt der HErr niemals als ein zorniger von Christo unserm Meister vorgestellet/ oder zum exempel der Nachfolge gesetzet wird. **Seyd barmhertzig/ gleich wie euer Vatter im himmel barmhertzig ist.** Und daß uns dieser Meister/ in den zeiten des neuen Bundes/ gar zu einer andern gerechtigkeit anführe/ als Gott wol zuvor unter den steinern hertzen/ als verkehrt unter verkehrten/ und doch heilig/ außgeübet. Haben doch unsere heutige Juristen auch eine justitiam juris extraordinarii, wann extraordinare umständen/ oder salus publica es erfordert/ nicht ohne beleidigung etlicher Particular-Personen/ das Recht der natur zu übertretten/ oder wider die Gesetze zu handeln. Als wann/ zum exempel/ ein Commendant in der Hauptfestung bey vorfallender Belägerung die Vorstädte verbrennet/ welches ihm in solchem fall jederman gut heisset. Wer aber hierauß wolte schliessen/ es seye ihm

de jure naturæ erlaubt / einem andern sein hauß anzuzünden / wann er dardurch die gefahr von sich kan wenden / der würde gar plump hinein fallen. Siehet man also / daß aus dergleichen monumentis der strengen gerechtigkeit Gottes / welche in damaliger œconomie, zeit / und umständen / auch zur geistlichen bedeutung / nöthig gewesen / kein schluß könne gemacht werden; daß / was dem Israelitischen Volck auffgelegt / oder auch erlaubt gewesen / juris naturæ sey / oder dem eingeschriebenen Gesetz / welches ein außfluß des ewigen uñ heiligen unwandelbaren willen Gottes ist / gemäß zu halten. Es ist ein Privilegium des neuen Bundes vor dem alten / daß darin die NB. die ewige Gerechtigkeit soll wiederbracht / und der weg zur heiligung erst recht offenbahret werden / Dan. 9/27. Hebr. 9/8. Darum wird das recht der natur / so wol das jus naturæ permissivum, als præceptivum allein im neuen Bund erst recht offenbar / und aus diesem am allerbesten zu erkennen seyn. Hingegen der zorn / oder die justitia vindicativa, gleich wie sie ein attributum relativum ist / und erst in der zeit gegen die sünde offenbahret worden / so macht sie auch keine normam juris naturæ, welches allein aus denen wesentlichen eigenschafften Gottes her muß gezogen werden / die in Gott von ewigkeit gewesen / und in ihm in alle ewigkeit bleiben werden. Justitia aber vindicativa, oder der zorn / fänget mit der sünde an / und höret mit der sünde wieder auff; gehet auch nun im neuen Bund nicht so wol wider den Sünder selbst / als wider die sünde in der creatur / Rom. 1/18. Fordert nicht mehr den tod des Menschen / sondern des alten

Adams.

Adams. Die ursach ist/weil nun in Christo der weg zur heiligung / oder zur neuen creatur offen stehet/ in welchem weg die sünde kan vertilget / und von der neuen creatur abgesondert werden / ohne destruction des Menschen / welches im alten Bund nicht statt gefunden / da der Sünder von dem Gesetz der sünde im fleisch und dessen stätigen außbrüchen nicht anders/ als durch dergleichen zorns-destruction hat können befreyet werden / und doch durch diese destruction nach dem tode das nicht erreichen können/was nun in dem leben noch kan erreichet werden; wäre es auch gleich einer von den heiligsten gewesen / wie die schrifft klar bezeuget/ Hebr. 11/39.40. Wer nun heut zu tag/ an Gottes statt / in der justitia vindicativa , die wir nicht wollen auffgehoben haben in dem gemeinen wesen / und die selbst noch im neuen Bunde statt findet/ der art des neuen Bundes gemäß verfahren will / der muß also wider die sünde eiffern / daß er die creatur Gottes vielmehr in seiner straffe suche von dem Gesetz der sünde zu befreyen / und die sünde zu unterdrucken/ als dieselbe unter solchem Gesetz vom leben zu schaffen/ und folglich vielmehr der Sünde / oder dem Teuffel zum vortheil / den Sünder/ als Sünder/ und so fern er noch ohne buß in der sünde gefangen ligt / von dem weg zum heyl abzureissen / oder auffs wenigst demselben das ziel der fernern reinigung zu verrucken. Dann daß man die bezeugte reue der Maleficanten so leicht vor eine wahre und gründliche hertzens-änderung hält/ betriegt man sich gar sehr/ und zeiget sich gemeiniglich / wann solche leute pardonniret werden / daß sie alsobald wieder in vorige gleiß tretten. Alle straffen der Christlichen Obrigkeit sollen so zum verderben des fleisches / oder des sündigen Adams eingerichtet seyn/ daß dabey der Geist auff den tag JEsu Christi/

das ist so lang biß ihn Christus erleuchtet / könne erhalten werden / 1. Cor. 5/5. Erhält man aber durch solches warten dannoch den gesuchten zweck nicht / so hat man doch das seine gethan / und ist versichert / daß man in dieser langmuth viel sicherer dem Vatter im himmel nachgefolget / als in solcher strenge / die dem Reich Christi hätte können præjudicirlich seyn.

Dieses habe mit fleiß etwas umständlich wollen außführen / um die rechte fontes, oder quellen guter Gesetze in einer Christlichen Republique in etwas anzuzeigen / und zugleich unserm Herrn Mercker sein schon behauptete sätze / wider die greuel der Processen / wie sie von den Lohn-Advocaten geführet / und von den Richtern gebilliget werden / desto nachdrücklicher / als der warheit gemäß / zu recommendiren / dann darin fast alle umstände dem Recht der natur / und der wahren Gerechtigkeit zu wider lauffen. Wie der unpartheyische Leser es handgreifflich außgeführet finden wird: Nemlich / daß es unvernünfftig und schimpfflich sey / in einer Republique solche Gesetze zu haben / über deren verstand die Partheyen so lang disputiren müsten; daß es wider die gerechtigkeit an sich selbst lauffe / die Gerechtigkeit ums Geld zu kauffen / die doch parti læsæ umsonst zum trost und hülff gedeyen müste. Warum der Richter nicht so wol / als der Advocat / aus mündlicher relation der Partheyen / speciem facti könne einnehmen. Ob solches mehrere zeit erfordere / als das lange geschmier des Advocatens herunter zu lesen. Ich setze noch hinzu / ob solches / auff der warheit grund zu kommen / nicht viel

sicherer

sicherer und compendioser / da sich das gewissen der Partheyen / wann sie persönlich verhöret / nimmermehr so unter die lügen verstecken kan / wie es der Advocat, um seinen lohn / aus den krummen legibus zu thun vermag. Ob es dem Richter nicht schimpflich sey / ehe er ein urtheil fället / erst einen andern Interpretem so wol legum, als facti zu gebrauchen / und sich von deme hinter das licht führē zu lassen. Und was dergleichen wichtige momenta mehr sind / die von Hn. Merckern angeführet ret / und gründlich außgeführet werden. Wann man nun noch erweget / wie der Teuffel durch diese Processus in infinitum unter den bösen Unterthanen selbst alle boßheit und rachgierigkeit unterhält; da mancher / der es im vermögen hat / bloß darum einen Advocaten dinget / daß er durch denselben das urtheil des Richters kan auff 3. Ewigkeiten hinauß schieben / und unter der hand / seinem Gegner verdruß anthun / oder den beutel leeren; so wäre kein wunder / daß man Türcken und Heyden gegen diese dorne und distel des Christenthums in himmel erhübe / bey welchen solche ungerechtigkeit niemals im gemeinen wesen geduldet worden. Daher dann der Kayser Fridericus III. die Lohn-Advocaten simpliciter cassiret haben wollen / und gegen sie folgendes recht Kayserliche decret gemacht / wie es Herr Mercker aus dem Beckmann / und dieser aus dem Goldasto anführet: Alle Doctores der Rechten im Heil. Römischen Reich Teutscher Nation / sollen am Cammergericht bey keinen Rechten / und in keines Fürsten / oder andern Räthen mehr gelitten / sondern gantz abgethan werden / weil ihnen das Recht mehr / dann

den Layen verschlossen ist/ und kan ihr keiner den Schlüssel darzu finden / biß beyde theile arm werden / oder verdorben sind. Sie sind stieff-vätter / und nicht die rechten erben der Rechten / dann sie nehmen ihnen den grund der warheit / und bringen durch ihren unordentlichen geitz das Recht zu einem solchen unglauben / daß kein Frommer sein vertrauen mehr drein setzen kan. Ecce! constitutionem imperii pro fanaticis, contra legum imperialium interpretes. Wo es nun nach den Gesetzen dieses löblichen Kayserss solte recht zugehen / da müste man den schon oor infam halten / der einẽ Advocaten dingte / nemlich vor einen corruptorem der gerechtigkeit; man müste vielmehr durch darzu bestellte redliche Censores an jevem ort alle læsiones ex officio anklagen lassen / wie jetzt die criminalia durch die Fiscalen angeklagt werden / und dabey auch einen redlichen Mann zum Advocaten ex officio bestellen / wo man ja besorgte / der Richter thäte seinem ampt kein genügen. Der Juristen Canon: **Wo kein Kläger ist / ist auch kein Richter;** wann er unter dem Kläger personam læsam selbst unmittelbar will anzeigen / gehöret in das Reich des Anti-Christens. **Es ist ein fehl / daß ein Christ klaget über unrecht /** und von Teuffel / wann er darum klaget / daß ihm satisfaction möge geschehen / absonderlich in causa injuriarum. Diesem unwesen könte / wie gesagt / vorgebeuget werden / wann man an jedem ort einen / oder mehr / treue und redliche leute zu Anklägern / oder Fiscalen ex officio bestellete; so würden die privat-hasse / und begierde zur rach nicht so biß in den tod fortgeführet.

Doch

Doch weilen es auch mangeln würde an so wenig redlichen und Christlich-gesiñten personen; so muß man mit seufftzen dem zorn-gericht Gottes zusehen/ und die böse Partheyen sich so lang beissen/ und von den bösen Advocaten und Richtern im beutel leeren lassen/ biß GOtt anderwärts hülffe sendet/ und so wohl Kläger als Richter nach der wahren Gerechtigkeit vor aller welt zu schanden macht. Die schwerste objection, diesem mißbrauch der Lohn-Advocaten entgegen zu trettren/ und in der that der Gerechtigkeit platz zu machen/ möchte wol diese seyn: Woher sich alsdañ so viel tausend Juristen/ die bloß hiervon ihr leben haben/ ernähren solten. Herr Mercker antwortet/ die jenige/ so sich hierdurch schon bereichert/ könte die Obrigkeit heim weisen/ vom schmaltz zu zehren/ die andere aber mit bessern bedienungen versehen/ oder zu einer dem gemeinen wesen nützlichern lebens-art anweisen. Gott würde keinen hungers sterben lassen/ der/ sich mit ehren seiner hände arbeit zu nähren/ suchte. Da die Buchdruckerey wäre auffkommen/ hätten allein im Römis. Reich über 40000. Schreiber/ die sich zuvor mit Bücher-copiren ernähret/ eine andere lebens-art ergreiffen müssen. Also könten jetzt auch/ wann die gerechtigkeit von der Advocaten fesseln solte befreyet werden/ sich so viele Juristen zur andern lebens-art disponiren. Womit ich allerdings einstimme; und nur diß noch/ als ein Freund aller redlichen Advocaten erinnere/ daß man allhier

nur in abstracto von der sach rede und schreibe/ wie sie an sich selbst ist/ ohne auff jemandes person eine verdrießliche Application zu machen. Ich bin versichert / daß GOTT auch noch unter den Advocaten die seinige hat / welche/ gleich wie sie injuriâ seculi, ehe sie es besser erkannt / in dieses studium gezogen sind worden; also werden sie nun/ da ihnen die augen geöffnet werden / sich bewahren/ etwas in diesem stand vor gut zu heissen / was vom argen ist/ in ihren geschäfften aber selbst sich von der Göttlichen Weißheit so regiren lassen / daß sie vielmehr diesen unordnungen suchen einen abbruch zu thun / als zu ihrem zeitlichen vortheil / dem zeugnüß des Gewissens gewalt anzulegen.

Welche bescheidenheit man auch gegen alle übrige verdorbene Stände / und die so sich darinnen auffhalten / annoch gebrauchet / und keinen deßwegen / daß er nicht alsobald herauß lauffet / geringer hält. Nun sehe ein jeder zu / wie sein Hertz vor GOtt stehe / und warum er sich so sehr unter die Gesetze der Ungerechtigkeit demüthige. Er hüte sich auch / daß er / seine Profession, und deren exorbitantz gut zu heissen / das licht nicht finsternüß nenne/ welches dem alten Adam die augen allzusehr verletzet. Unterdessen ist doch offenbahr / daß es darunter viele modos acquirendi gibt / bey welchem gar nichts guts / weder gebrauch noch mißbrauch / mehr gefunden wird / sondern lauter thorheit. Wer wolte bey einem Gauckler und Seiltäntzer den usum und abusum seiner Profession unterscheiden / so auch bey einem Tantzmeister / oder einem Spielmann / der auff den Kirchmessen und Freßgelachen seinen profit suchet. Ein gesund-vernünfftiger / der nur vor eine civil-erbarkeit sein urtheil hergibt/ kan solche

unsin-

unsinnigkeiten/ und thorheiten nimmermehr billigen/ und noch viel weniger ein Christ/ der seines Königs gravität und ernsten haß gegen alle solche thorheiten vor augen hat/ und des guten Geistes regung bey sich platz lässet/ der ihm nimmermehr das tantzen und dessen thörige appendices indifferent wird machen/ so wenig als ihm das Carneval zu Rom/ und anderswo gefallen kan/ welches darum der Pabst auff zehen Jahr lang abgeschaffet hat/ damit er GOTT anlaß geben möge/ nach verfliessung der zehen Jahren/ die leute wieder lustig zu machen/ oder durch guten frieden und bessere zeiten der thorheit und sünde lufft zu schaffen. Ich meyne/ diß sey eine art der buß/ dardurch GOTT gezwungen muß werden/ seine gedancken des zorns zu ändern/ und dem Volck/ das sich so wehe thut/ gnädiger zu seyn? Kommet es uns so schwehr an/ eine solche offenbahre thorheit fahren zu lassen/ die doch von vernünfftigen und erbaren Heyden verabscheuet worden/ daß sie gesagt: Nemo saltat sobrius, nisi fortè insaniat; was wird es erst kosten/ andere verborgene lüste/ die uns täglich näher anliegen zu verläugnen/ und die GOtt fürnemlich zum zorn reitzen/ als Augenlust/ Kleiderpracht/ nach welchem man offt hundert meil wegs die Alamode-Schneider versendet/ als ob Teutschland dieser thorheiten nicht selbst genug zeugte/ Fleisches-lust/ Hurerey und Unreinigkeit. Hoffarth/ aus welchem alle Ungerechtigkeit/ und media augescendi illicita, ihren ursprung haben. Aber es seye einmal genug zur Vorrede; es möchte sonst der Kopf grösser werden/ als der Leib. Unterdessen werde ich in dieser weitläufftigkeit/ die doch ratione der sachen selbst/ kurtz genug

ist/

ist / dem bescheidenen Leser verhoffentlich nicht beschwerlich gefallen seyn / auch zugleich von meinem propos und Titul-blat nicht allzuweit mich verlaufen haben / weilen in dieser Vorrede remotivè und tumultuariè, gezeiget worden / was nicht zur Christlichen Kirch gehöret; da es dann nun desto leichter wird fallen / einen natürlichen abriß der Christlichen Gemeine positivè zu stellen / der in seiner richtigen cohærentz und zusammenfügung sich sattsam / als ein gantzes legitimiren wird / vor den augen eines sehenden Lesers; Ob schon in diesem General-Abriß / um alle weitläufftigkeit abzuschneiden / nicht alle special-momenta haben können eingeführet werden / wovon man ohne dem anderswo hin und wieder sich vorhin explicirt hat. GOtt lasse alles zu seinen ehren / und zur erkantnüß der Warheit zur Gottseligkeit in Christo gelingen!

AMEN!

A & Ω.

Das erste Capitel.

Von dem Unterscheid des alten und neuen Bundes/ nach der innern Oeconomie, in dem Werck der Wiedergeburt.

SO jemand wird dieses in zweiffel ziehen können/ der nur die geringste fähigkeit hat/ etwas zu widerlegen / daß / nachdem der Mensch durch lüste ein irrthum sich verderbet hat / oder in dem mißbrauch seiner freyheit von GOtt abgewichen / und in die sünde gefallen / alle rathschlägen/ würckungen / und ordnungen GOttes unter den Menschen Kindern/ krafft seines heiligen und unveränderlichen wesens so wol als seiner unendlichen erbarmung dahin abzielen; wie die eingeführte böse art/ oder das reich der sünden in dem eigenen willen des Menschen möge unterdruckt / und als ein feind des wesens und wercken Gottes abgethan werden. Dann gleichwie es ohnmöglich ist/ daß GOtt die sünde kan lieben / oder zum sünder werden / so ist es gleichfalls ohnmöglich / daß nicht alles / was von seiner ewigen Weißheit/heiligkeit / und gerechtigkeit nunmehro geordnet / offenbahret / bezeuget und gewürcket wird/ einig und allein / wider die sünde / oder das reich der finster-

finsternüß gerichtet sey / und dessen untergang suche.

Und ob wir von dieser warheit / die doch die heilige Schrifft / und alle die jemals von GOTT erleuchtet / geredet / oder geschrieben / auff allen blättern bezeugen / nichts bezeuget könten auffweisen; so ist doch deren grund so klar / daß der jenige so weiß / oder wissen will / was GOtt / mensch / und sünde sey / nimmermehr nur einiger überlegung bey sich kan raum finden lassen / krafft welcher er gegebenen grund wolle wanckend machen.

Weil dieser grund nun / so zu reden / die regul ist / wornach das heiligste wesen Gottes / seine wercke in wiederbringung der gefallenn menschheit selbst reguliret / und nothwendig reguliren muß / soll anders GOtt / GOtt / oder heilig / der Mensch / Mensch / oder eine freye creatur / die Sünde / Sünde / oder ein dem wesen Gottes entgegen stehende / und doch in der freyheit des Menschen gegründete abweichung bleiben; so mercken wir alsobald / daß die unterschiedene œconomien und haußhaltungen Gottes unter den Menschen kindern / in welchen / und nach welchen / er den untergang der sünden / und die befreyung seiner creatur von derselben gesucht / in seiner ewigen Weißheit also abgemessen / und ponderiret sind / daß nothwendig dieser weg und kein ander von Gott hat können eingeschlagen werden / den Menschen wieder herzustellen; Und daß die jenige / welche in dem werck der wiederbringung einer freyen creatur / von Gottes absoluten allmacht ihre concepten deriviren / als ob es nemlich möglich wäre gewesen / diesen gefallenen Menschen gar zu vernichten / und einen andern an seine statt neu zu schaffen; oder in demselben das verderben auff einmal

wal durch einen actum meræ potentiæ, oder gewalts-zwang abzuthun / allerdings zu erkennen geben / wie sie gar nicht wissen / was die freyheit in Gott / was sie in dem Menschen / und was die Schöpffung sey / oder die der schöpffung entgegen gesetzte sünde. Dann / wäre es möglich / daß die sünde durch die blosse allmacht Gottes könne vernichtet werden / so wäre es auch möglich / daß die freyheit in dem willen durch macht könne gezwungen / oder der wille durch macht gelencket werden / in welchem die sünde allein ihre wurtzel hat / es wäre folglich möglich / daß dasjenige / worinn eigentlich der wesentliche unterscheid einer geistlichen creatur gegen ein grob-materialische bestehet / von derselben könne genommen werden / und doch der Mensch / Mensch bleiben. Die sünde würde hiebey selbst eō ipsō nicht mehr sünde seyn können / noch ein Gesetz gegen dieselbe platz finden / weil sie ihre wurtzel in einem solchen geschöpff Gottes hätte / welches ohne Gottes vorschub nicht abweichen könte / und dessen abweichung / man limitire sie auch wie man wolle / endlich allein in Gottes wesen selbst ihren fürnehmsten grund würde finden / und folglich GOtt zu einem heuchler machen / der auff der eine seite wider die sünde Gesetz stellete / auff der ander seiten aber selbst der sünden die thür auffsperrete; da es doch bey ihm gestanden hätte / den willen des Menschen so zu halten in seiner allmacht / daß er nimmermehr hätte könne abweichen; da nun durch ein so geringes hätte alles elend / worin wir jetzt / nach der liebreichen klage Gottes selbst / müh und arbeit machen dem / der der sünde ein gifft / und der hölle ein pestilentz ist / abgeschnitten werden können; wer wolte nach solchen absurden Hypothesibus, es der forschenden

den

den vernunfft verdencken / wann sie alles was von GOtt und seinen wercken bezeuget wird / vor ungereimte dinge ansiehet / die selbst wider einander lauffen. Dergleichen unvernünfftigen / und dabey wider alle zeugnüß der schrifft streitenden Lehr-sätzen die gemeine Schul-Theologie voll ist; welche auch / wann sie vermeynet / sich am besten auff die schrifft zu gründen / die wichtigste warheiten der Christlichen Religion zerzerret / aus ihrer natürlichen ordnung verruckt / ein verkehrtes / und übel zusammen hangendes Artickuls-Systema, nach dem appetit der sünde selbst / erdencket / und folglich nothwendig Schrifft gegen Schrifft unter einander wirfft: Dann / wann dieser grund erst aus den augen gelassen wird; daß alles was GOtt in Christo gegen die Menschen zu jederzeit vorgenommen / einig und allein zum wesentlichen untergang der sünden abziele / und zur wesentlichen befreyung der creatur gerichtet sey / ja daß GOtt / als ein GOtt ohnmöglich was anders könne vornehmen. Wo sag ich dieses nicht der haupt-grund bleibet / worauff / das gantze Systema Theologicum gebauet wird / gleich wie hierauff die gantze Schrifft selbst gegründet ist; so ists ohnmöglich / daß man die gerechtigkeit Gottes / seine liebe und barmhertzigkeit / Christi Mittler-ampt / Wiedergeburt / unterschied alten und neuen Bundes ohne irrthum und betrug nur solte ansehen / viel weniger andere davon unterrichten können / sondern es wird alles untereinander geworffen: Der creatur Gottes die zorns-gerechtigkeit auffgebürdet /

bürdet / und nicht der sünde; der sünde hingegen das Evangelium geprediget / nemlich daß sie nicht ersterben müsse / und daß Christus sie mit einer schönen decke wieder mit GOtt versöhnet habe / und nicht der creatur / daß sie nemlich wiederum vom Gesetz der sünde solle erlöset / und gäntzlich frey werden. Hierüber wird GOTT selbst zum Teuffel gemacht / welcher der sünde eine decke umgehänget / daß sie wieder mit ihm in einen bund habe tretten können; Weiter folget hieraus / daß der alte Adam auch gedencket mit in himmel zu kommen / und der sünder als sünder / auff eine fremde schuldzahlung sich steiffet / oder / ohne neue creatur / GOtt schauen will. Und folglich wird hierin fürnemlich der unterschied zwischen dem alten und neuen Bund gesucht: daß nunmehro das böse fleisch von den vorigē Zucht-gesetzen befreyet / in Christo einen vorschub und decke bekommen / ohne äusserliche last / der welt und ihren lüsten sich zu gebrauchen / oder dem eigenen leben zu zusehen / weilen es doch ohnmöglich sey vor GOtt in der that rein zu werden; Darum dann Christus mit seinem verdienst im neuen Bunde den schaden habe ersetzen müssen; und den unheilbaren krebs zudecken / daß er vor GOTT nicht gesehen würde. Für welche wolthat der alte Adam nun zur danckbarkeit auch gute wer-

cke müsse thun / so viel ihm menschlich und möglich ist. Dann was menschlich und möglich ist / ist vom alten Adam / auch wann die gute wercke zur danckbarkeit gegen Christi Verdienst sollen geleistet werden / so muß ihr principium der Mensch selbst seyn / und nicht Christus / in dem Menschen / welcher sich ja sonst selbst danckete. Würde aber Christus / und seine wesentliche einwohnung zum grund der guten wercken geleget / nach der Schrifft / so wäre es absurd zu sagen / so viel menschlich möglich ist. Es müste heissen / so viel Christo / und seinem Geist / wann unser wille sich ihm unterwirfft / möglich ist. Und so würde der betrug alsobald offenbahr. Dann es müste aus beyden eines folgen. Entweder ist das Sünden-Reich mächtiger als Christus. Oder: Du Sünder bist nicht in Christo / oder deinẽ Heyland im willen unterthan.

Bey dieser thörigẽ Theologie ist endlich das letzte stich-blat / (weil es doch die vernunfft selbst bekennen muß / daß in jenem leben / oder im neuen Jerusalem niemand ohne völlige heiligung Gott schauen kan) daß man abermal auff einen blossen zwang der allmacht Gottes das ziel der reinigung Gottes versparet / und glaubet durch den zeitlichen tod / werde die sünde in ihrer wurtzel auffgehoben; welches doch so wenig zu geschehen möglich ist / so wenig durch den zeitlichen tod die seele die freyheit ihres wil-

lens

lens verlieren kan. Und wann GOtt durch dieses mittel hätte können die sünde tilgen / was wäre Christus nöthig gewesen / oder die neue creatur in demselben zu gründen / wo sie durch so kurtzen weg hätte können erlanget werden. Sehet / in was vor abscheuliche finsternüß man sich unter dem schein des Evangelii gestürtzet / und durch dergleichen thörige Lehr-satze aller wahren erkantnüß / so wol unser selbst / als Gottes / und des Heylandes die thür versperret. Die aber endlich dannoch ihr haupt soll empor heben / hätte auch das Reich der finsternüß in seiner orthodoxie sich noch so sehr verwahret; oder mit Symbolis, Religions-Eyd / Reichs-Privilegien / und äusserlicher gewalt das dem alten Adam so theuer gehaltene Evangelium auff allen seiten umstellet.

Nach gegebenen grund wollen wir nun erwegen / wie der heilige rathschluß Gottes / den Menschen aus seinem verderben wieder zu befreyen / auff keine andere art habe kön̄en erfüllet werden / als wie er in den beyd̄e œconomien des alten und des neuen Bundes von der ewigen Weißheit beschlossen / an vielen schon hinauß geführet / und allen / die durch Christum zu GOtt kom̄en / immerdar hinauß geführet werden wird. Der Mensch **unter dem Reich der sünden** / und in seiner eigenheit / zeiget vor allen andern gebrechen / diese rechte art der alten schlange / daß er nicht glaubt / noch weiß / noch wissen will / wie er in einem unseligen / oder erbärmlichen stand sey / viel weniger / daß er GOtt seinem Schöpffer entgegen stehe / und auffer dessen gemeinschafft die finsternüß mehr liebe als das licht. In solchem bloß natürlichen sichern zustand / lebet der Mensch / ohne Gesetz / sein Gewissen ist eingeschläffert / all sein thun und lassen / bloß dahin ge-

gerichtet/wie er in dem mißbrauch der creaturen seine lüste sättigen/ und das vergnügen vor das eigene leben in allen Dingen finden möge. Das in ungerechtigkeit von ihm aufgehaltene von innen herauß-brechende licht der warheit in dem gewissen reget sich zwar in solchem zustande immerdar; aber weil ein solcher Sünder nur auff das äussere seine sinnen gelencket hat/ so fliehet er mit fleiß alle überlegungen/ und reflexiones, die er bey solchem widrigen zeugnüß des gewissens billich haben solte; und dencket/es seyen phantasien/ oder wol gar teuffels-beunruhigungen/ der ihm seine unschuldige freude nicht gönnen wolte. Das erste nun/ so GOtt an einem solchen Menschen zum heyl würcken kan/ ist/ daß er ihn zu einem sünder macht/ oder die sünde in ihm sündig/ daß er/ durch noch eine darzu kommende Norm und Richtschnur der gerechtigkeit Gottes von aussen/ nun zurück in sich selbst geführet werde/ und erkenne/ wie er wider GOtt lebe/ und worinnen: Kommet er nun dahin/ daß er durch das mit herein geführte geschriebene Gesetz/ die sünde in ihm und deren außbrüche/ als sünde/ oder wider GOtt streitende abweichungen erkennet/und einen eckel dran hat/daß er wol wünschte von diesem koth befreyet zu seyn/ so stehet er unter dem Gesetz/ oder unter der gefangenschafft des alten Bundes/ und wann er allhier mercket/ wie dem Gesetz/ welches ihn zum sünder gemacht/ nicht möglich sey die wurtzel der sünde/ den eigenen willen/ und das eigene leben zum tod zu führen/ ob er schon durch dessen trieb einige grobe außsprüche kan abschneiden/ und unterdrucken/ daß sie nicht herfür wachsen/ und daß auß diesem grunde alle seine gerechtigkeit und gehorsam nach dem Gesetz so viel als nichts vor Gott sey/

weil

weil das eigene leben / die eigene heiligkeit / und gefälligkeit alles daran befleckt / und zu koth machet / so ist das einige nothwendige / daß er von seinem eigenen würcken auffhöre / sich in wahrem glauben / oder demüthiger auffopfferung zu JEsu Christo wende / und von ihm wider dieses in ihm noch lebende und herrschende Sünden-reich hülff und rettung suche; Thut er das / und wird kein heuchler unter dem Gesetz / so komt er in das Reich der gnade in Christo / oder / welches einerley / zur neuen creatur in dem neuen Bund; Da nicht nur eine neue figur / wie unter dem Gesetz / gegen den stand der Natur verglichen / geschiehet / sondern ein neu gründlich wesen geschaffen wird / nebst welchem der alte Adam / in seinem eigenen willen / eigener gerechtigkeit / eigener geschäfftigkeit muß weichen / und in den tod gehen / so / daß Christus nun in seiner ewigen Gottes-krafft selbst das in dem Menschen verrichtet / was dem eigenen leben nach dem Gesetz nicht möglich gewesen / welches der eigentliche zweck des neuen Bundes / und dessen fürnehmster character, oder kennzeichen ist / wie wir hernach sehen werden.

Gleichwie nun der Mensch in individuo, oder ein jeglicher in seiner eigenen person / zum heyl also geführet wird / daß er erstlich aus der natürlichen sicherheit unter das Gesetz / oder zur erkantnüß der sünde; hernach aber / wann er dem betrug der heucheley entgehet / zu Christo / und durch diesen zu der in Adam verlohrnen herrlichkeit des göttlichen Bildes von grund aus neu erschaffen wird / welches allein selig werden / und selig machen heisset; so hat GOtt in seiner ewigen Weißheit die zeiten der heim-

suchung auch also nach diesem dreyfachen zustand abgemessen/daß er erstlich die menschen nach dem fall allein / oder doch meistens nur von innen geleitet / und durch seinen straffenden Geist unterrichtet ; so ware die gantze Welt heimgesucht von der Sündfluth/ und auch meistens eine zeitlang nach der Sündfluth. Hat GOtt dabey hier und da auch einen heiligen/ und aussern Prediger der gerechtigkeit dem grossen hauffen vorgestellet / so ist doch gewiß / daß dieser gar wenige gewesen / und man gegen der hernach erfolgten offenbahrung der Gesetzen / und ausserlichen Ordnungen wol sagen darff/die leute seyen vor Mosi meist von innen von Gott unterrichtet worden ; oder doch durch solche äusserliche Gesichter / Träume / und Erscheinungen/wie sie in der schrifft auffgezeichnet sind / welche heut zu tag gemeiniglich dem teuffel zugeschrieben werden / wiewol nit zu läugnē/daß der teuffel auch hierinnen Gott nachäffet / und seinen betrug fortzusetzen geschäfftig ist. Darvon allhier nit viel kan geredet werden/ weil wir uns vorgenommen / sonderlich den unterscheid des alten und neuen Bundes anzuzeigen/ und dabey zugleich den betrug der heucheley zu entdecken/ welche allein im weg stehet / daß wir diesen unterscheid nicht fassen können/ viel weniger aus unserm Judenthum zur freyheit in Christo überschreiten.

So wollen wir nun den Menschen unter dem alten Bund uns vorstellen / als einen solchen/ **welcher durch die ihm aufferlegte Gesetze die außbrüche seines eigenē lebens oder der sünde soll erkennen/ und im zaum halten.** Es ware allerdings nöthig / daß der verblendete / und sündhaffte Mensch / durch so vielerley Gesetzen erst überführet würde / daß sein thun und lassen vor GOTT nicht

richtig/

richtig / und daß eine böse art in ihm gewurtzelt seye/ welche ihre früchte bey jeder gelegenheit zeige. In so weit bleibt es bey dem außspruch des Apostels: **Aus dem Gesetz komt erkantnüß der sünde.** Unterdessen ist dabey gewiß / daß / wann schon den Juden noch 600. Gebott und Verbott/über die schon specificirte / wären gegeben worden / und so zu reden alle erdenckliche casus des abweichens determiniret / daß das Corpus Juris Mosaicum noch dicker und grösser wäre worden / als unser heutiges Justinianeum, dannoch dem eigenen leben/ oder der sünde in ihrer wurtzel platz geblieben wäre / entweder auff eine noch nie specificirte art ihre würckung zu zeigen / oder in fraudem legis, wie man redet bey den Juristen/die sündliche that so mit guten prætexten zu verkleistern/als obs die gröseste heiligkeit sey. Derohalben ists gewiß / daß wann Christus spricht / **wer nicht sein eigen leben hasset / kan nicht mein Jünger seyn.** Er auff einmal in diesen wenigen Worten die sünde mehr umschränckt / und determiniret vor denen/ die durch das Gesetz erfahren haben / was das eigene leben/ oder der böse eigenwill sey / als wann er nach der art der andern Gesetzgeber unter dem alten Bund 100000. und noch mehr casus determiniret / in welchen der eigenwill/ oder die sünde/ihren außbruch zeigen kan. Man wolle diese sach recht erwegen/ und versichert seyn/daß aus diesem grund allein die Schrifft recht verstanden wird. Ich will sagē/daß zur erkantnüß der bösen sündlichen art insgemein/das Gesetz das seine contribuire/ und daß derjenige/dem es schwer fällt/dem Gesetz nach zu leben / oder der darwider sündiget / leicht bey sich schliessen könne / es seye was in ihm/welches mit Gottes willen nicht harmonire. Dabey aber bleibet ge-

wiß/ daß wann man nun urtheilen soll/ ob das/ was von aussen dem Gesetz gemäß / oder wol gar zu wider scheinet/auch in seinem grund von der sünde/oder dem eigenen willen frey sey/noch ein anderer Richter müsse darzu kommen / der die hertzen forschet / und den betrug der heucheley ergründen kan / und daß allhier der würde zu kurtz komen / welcher ex præscripto legis bloß ein urtheil fällen wolte: Gleich wie diß in societate politica heut zu tag ein ungeschickter Richter würde seyn / der sich einbildete / er wolte aus dem Corpore Juris alle casus unterscheiden / oder das/ was in diesem Gesetz-klumpen in terminis definiret / auff alle quæstiones facti und Juris appliciren können. Der würde ohne zweiffel/ als ein blinder/allem betrug unterworffen seyn / und mehrentheils den Schuldigen absolviren / den Unschuldigen aber verdammen.

Wer unter den Juden / oder unter dem Gesetz/ heuchlen will / deme ist es nicht so schwer / sich nach einigen Gesetzen / die am meisten in die augen fallen/ eine figur des gehorsams zu machen / und sich dabey selbst zu überreden / er diene GOtt / wie ers von ihm erfordere: Gleich wie nun diese eigene Wahl unter denen Gesetzen Gott der HErr jederzeit an dem Jüdischen heuchlerischen volck gestrafft und heimgesucht; so hat er auch öffters seinen Heiligen solche dinge geheissen und befohlen/die dem äusserlichen ansehen nach allen Gesetzen zu wider gelauffen; einig und allein/ dieses fest zu setzen / daß alles/ was der eigenwill in seiner wahl thue/ solte es auch dem Gesetz noch so gemäß seyn/ dannoch vor seinen augen sünde sey; hingegen alles / was im gehorsam des glaubens/ auff seinen befehl bloß / und aus keiner andern absicht des fleisches geschehe/ heilig und gut/solte es auch/ dem äussern urtheil nach / wider alle Gesetze lauffen. So ware es ein

heilig

heilig werck / wann Abraham im gehorsam seinen sohn wolte schlachten / welches hernach an denen / die dem Moloch ihre Kinder aufopfferten / ein greuel aller greuel vor GOtt war / ob sie schon das exempel Abrahams allegirten. So ware es keine sünde / wann die Israeliten auff GOttes befehl denen Egyptiern ihr gut per fraudem entwendeten; welches / wo sie es nach ihrem eigenen ermessen würden unternommen / und damit beschönet haben / weil sie es wol verdienet / würde es wohl ein diebstahl auch vor GOTT blieben seyn. Dergleichen Exempel könte man viel allegiren / als des Propheten Hosea / der auff Gottes befehl / in das ärgernüß hat müssen einwilligen / daß er mit einer Hure Huren-kinder gezeuget; welche exempel allein aus gegebenem grunde ihre richtigkeit haben; Und zur verherzligung der heiligkeit Gottes vielmehr / als zu deren verkleinerung dienen können; Dann hierin hat GOtt diesen ewigen grund bezeugen wollen e daß die sünde / als sünde / allein in dem eigenen leben und eigenen bösen willen bestehe / und daß alles / solte es auch noch so schön dem Gesetz glantzen / vor seinen Augen sünde sey / wo es nicht bloß aus einem gründlichen gehorsam des Glaubens / ohne einige eigene reflexion, seinen ursprung hat / und bloß dahin abzielet / daß des Schöpffers / und nicht unser wille geschehe.

Dieses voran zum grund gesetzt / wollen wir nun sehen / wie GOtt in allen Gesetzen des alten Bundes / nichts anders gesucht / als daß der sündhaffte Mensch dabey sein abweichen in dem eigenen willen erkeñen / und aus gehorsam zu sei-

nem Schöpffer diese außbrüche unterdrücken / oder im zaum solle halten. Dieses ist der fürnehmste zweck von allen Gesetzen / in welchem fürnemlich die seele / wie sie zu ihrem heyl / oder zum neuen Bunde soll allgemach disponiret werden / von GOtt angesehen wird. Und in dieser absicht spricht der Apostel von dem Gesetz ins gemein / daß es von GOTT zum leben gegeben sey / Rom. 8/ 10. Nebst diesem ist nicht zu läugnen / daß noch mehrere endzweck der Gesetzen im alten Bund können statt finden / als daß sie haben zugleich der grund seyn sollen / von einer löblichen Civil-Societät; wiederum / daß sie die geistliche güter des neuen Bundes haben typicè vormahlen sollen. Dabey ich aber allhier bekenne / daß die gemeine Abtheilung der Gesetze / ins Moral-Gesetz / Civil-Gesetz / und Ceremonial-Gesetz / und die einer jeden Claß absonderlich beygelegte absicht der obligation, auff einem sandigen grund stehe. Dann wie es nach erstgegebenem Haupt-zweck / eine außgemachte sach ist / daß das Fundament aller moralität / nemlich ein ungeheuchelter gehorsam gegen den Schöpffer / sich durch alle Gesetze erstrecke / und dieses genug ist zur moralität / daß es GOTT so haben will; so sehe ich keine ursach / warum der decalogus, vor andern Gesetzen allein ein Moral-Gesetz solle heissen / der doch eben so wol ceremonialia in sich begreiffet / als das Gebott / von heiligung des siebenden tages; Ich sehe auch keine ursach / warum man nicht alles / was im decalogo enthalten / zum Fundament einer Civil-Societät solte legen können / und sagen / daß in diesen Gebotten / nechst dem erstgegebenen zweck / GOtt der HErr allein den Menschen zu seinem civil-besten umschränken wollen. Ferner / wird niemand läugnen / daß es

zur

zur vesthaltung der civil-societät unter einem volck/ das sich durch Gottes Geist von innen nicht regiren lässet/ gut seye / eine verfassung von einer äusserlichen Religion/ oder gewisse Ceremonien/ und vincula des Gottesdienstes zu haben/welche weisen uñ ordnungen offt das grösseste moment außmachen/die wilde leute im zaum zu erhalten. Dahero der Heyd Livius nicht ohne grund gesprochen/ die Christen zu seiner zeit/als der Republique schädliche leute anzuschmitzen: Præstat in Republica habere religiones falsas, quàm omnino nullas. **Es ist besser / daß man falsche Religionen im gemeinen wesen habe / als gar keine.** Und darum/ können wir sagen / daß die Ceremonien des alten Bundes/ gleichfalls einen civil-respect gehabt. Fürs dritte / wird es ein jeder gern gestehen / der augen zu sehen hat / daß alle Gesetze des alten Bundes / ceremonien / civil-ordnungen / und auch der decalogus typicè, oder mysticè können auff die wahre güther / und grund-gesetze des neuen Bundes appliciret werden / ja daß man fast keine andere analogie zwischen den meisten dieser Gesetzen / und dem neuen Bunde mehr finden kan / als daß man mit geistlichen augen nun so zwischen Christo / und der sünde / oder dem schlangen-saamen / die feindschafft und den unterscheid gründet / wie sie vormahls unter den Menschen selbst durch Gesetze gegründet worden; wann nun dem so ist/ warum theilet man die Gesetze in gewisse classes, und eignet einer jeden das zu/ was sonst allen gemein? Warum lässet man die Gesetze/ als Gesetze im buchstaben nicht alle an ihrem ort gestellet seyn? Solte uns wohl der decalogus besser zeigen können/ was sünde/ oder das eigene leben/ und was gehorsam gegen GOTT sey / als Christus mit seinen heilsamen worten/ und exempel gezeiget hat?

Die

Die närzische liebe zu den alten beraubet uns allezeit des vollkom̃enern / oder (welches wol am ersten wahr mag seyn) die spitzige vernunfft mit ihrer heucheley findet / ohne dem fleisch wehe zu thun / noch eher raum unter denen præceptis decalogi, wie sie dem wortverstand nach da ligen / eine figur des Christenthums zu erjagen / als nach den Worten und Gebotten Christi / der dem Fleisch gar zu tieff ins hertze greifft. Ich verwerffe kein Gesetz / sondern erinnere nur die heuchler / daß sie vielmehr aus Christi worten und wandel / als aus Mosen / so wol die sünde / als den weg zur heiligung wider die sünde erkennen können / wann sie anders wollen wissen / was der neue Bund vor dem alten erfordere / und auch gebe; welches wir nun etwas tieffer / nach dem maaß unserer erkantnüß / wie sie in dem Göttlichen licht / und auff das zeugnüß der Schrifft gegründet ist / untersuchen wollen. Wer es lieset der mercke drauff.

Es ist gewiß / daß GOtt im alten Bund einen ungeheuchelten / oder auffrichtigen gehorsam erfordert habe / nach allen Gesetzen / die damals dem eigenen leben und seinen außbrüchen entgegen gesetzet woren. So gewiß dieses nun ist / so gewiß ist auch hingegen / daß dieser gehorsam nicht vermöcht / den Menschen nach dem gewissen vor GOTT rein darzustellen / weilen bey all dieser äusserlichen zucht / die zeit noch nicht offenbahret war / daß das eigene leben selbst / oder die wurtzel der sünde im fleisch / solte zum tod verdammet / und hingerichtet werden / hingegen eine wesentliche neue Creatur nach dem Bilde Gottes in Christo heran wachsen / die / ohne Gesetzes trieb / krafft ihres eigenen wesens / und Göttlicher

licher art / Gottes willen vollbringe / und dem guten nachkomme. Unter dem Gesetz nun / oder dem alten Bunde stehen / heisset in einem solchem gehorsam und zucht stehen / da man mit einer beschwerde dem befehl Gottes von aussen nachkompt / und auch dabey von innen nachzukommen wünschet / aber dannoch in dem Gesetz der sünden gefangen gehalten wird / und offt wider willen mit einer sündlichen that übereylet. Wie diesen zustand unter dem Gesetz der Apostel Paulus nach allen umständen in dem gantzen 7. Capitel an die Römer beschreibet / und zugleich lehret / wie aus solchem stand zur gnade in Christo zu gelangen sey. Dann daß eigentlich die heuchler / und die / so nach ihrem gutdünckẽ leben / nicht in den alten Bund gehören / viel weniger in den neuen / ist so wol aus der Schrifft / da sie Abtrünnige und Rebellen genennet werden / als auch aus der gesunden vernunfft zu schliessen / da der so wider die pacta, oder den Bund handelt / eo ipsô des Bundes verlustiget sich macht / und dem andern theil den krieg / so zu reden / ankündiget. Ob wir nun schon sehen / daß das gantze Jüdische volck / wie es von andern völckern durch Gesetze und Ordnungen abgesondert gelebt / in so weit sich diese äusserliche œconomie erstreckt / ein äusserlich heiliges Volck genennet worden; so hat sich doch der Bund Gottes nicht weiter unter ihnen erstrecket / als nur über solche / die **ohne heucheley für ihm** gewandelt / und seinen Gesetzen / ohne eigene wahl aus hertzen-grund nachgelebet. Darum dann der Apostel allein an der **Beschneidung des hertzens** / Rom. 11 / 28. 29. einen **warhafftigen Juden** / oder alten Bunds-genossen will geprüffet haben / und hiermit alle heuchler vom alten Bunde außschliesset:

ja die Propheten selbst wurden von dem Geist Gottes/ diesen unterscheid zu offenbahren / angetrieben/ und in der that darüber zu halten/ nemlich die Frommen zu lehren / sich abzusondern von den Gottlosen/ keinen vor einen wahren Israeliten zu halten als in welchē/nach dem außspruch Christi über Nathanael kein falsch/und heucheley ist. Diese Bunds-genossen unter dem Gesetz hatten würcklich / nach dem maaß/ der damaligen œconomie, etwas lebendiges / und wesentliches in sich/ so wol zu ihrer überzeugung / die sünde zu erkennen/als auch zu einem freudigen willen/ das zu wollen / was Gott haben will. Wie wir dann diesen trieb eines guten Geistes an allen wahrhafftigen Glaubigen im alten Bund warnehmen/ und darum nicht wollen sagen/ daß unter dem Gesetz gar kein leben in GOTT seye/ als ob solch es leben nicht aus dem Gesetz ist/ sondern aus GOtt/ und bey allen Frommen zuvor gewesen / ehe Moses mit seinen Gesetzen bekannt worden. Aber all dieses gute konte damals in der seelen kein beständiges wesen/ oder neue creatur zu wegen bringen / weil der weg zur Heiligung in dem tod des alten Menschens/ oder des eigenen lebens noch verborgen war / und in aller heiligkeit des alten Bundes folglich dieses das grösseste ziel war / nach der gnade des neuen Bundes / oder der Gerechtigkeit des Reichs Christi zu dürsten / und mit verlangen auff die verheissung der vollendung zu warten / Hebr. 11/ 39. 40. Da nach der verheissung Gottes/ die sünde solte versiegelt / oder deren quelle zugestopfft / die ewige Gerechtigkeit hingegen / wie

sie

sie aus dem heiligsten wesen Gottes selbst fliesset/ wiederbracht. Das steinerne hertz/ des widerspenstigen eigenwillens/ hinweg genommen/ und ein fleischernes gegeben werdē/ oder ein solcher williger liebes-trieb/ der/ ohn alle Gesetz/ das thue was seiner Natur/ die aus GOtt selbst ist/ gemäß ist. Da darbey in dem liecht Gottes/ und in dem Gesetz des Geistes/ der in Christo lebendig macht/ allem Schatten-wesen sein ziel gesetzet werde/ welches zuvor als eine last/ dem eigenen willen zur schmach/ aufgeleget war/ und darum billich durch den im neuen Bunde offenbahrten/ und herfür gebrachten tod des alten Adams/ von sich selbst aufhöret/ oder vernichtet und getadelt wird/ von dem Gesetzgeber selbst/ der es/ biß auff die zeiten der besserung/ aufferleget. Wie dieses alles der länge nach/ und mit überaus wichtigen gründen von Paulo selbst im 8. 9. und 10. Capitel der Epistel an die Hebräer außgeführet ist. Aus welcher gantzen Epistel ein erleuchteter Leser diesen haupt-zweck des Apostels wol mercken wird/ daß er allein aus der wiederbrachten wesentlichen heiligkeit und gerechtigkeit des neuen Bundes/ (welchen er darum ein unbeweglich Reich nennet/ weilen darin allein unbewegliche/ oder unsichtbare dinge von GOtt in Christo gegeben werden) auff die abschaffung des Schattenwercks die motiven hernehme/ und allein den wahren gehorsam/ im Geist und in der Warheit/ den Juden recommendire/ wie er in alle ewigkeit vor GOtt angenehm und gültig ist.

Wir wollen dann nun ferner gehen/ und den Menschen/ der also im Bunde des Gesetzes/ oder der wercke

stehet/

stehet / oder nach dem Gesetz mit auffrichtigem hertzen GOtt dienet / ansehen / als einen solchen / der nun aus einem Juden soll ein Christ werden / oder aus dem alten Bunde in den neuen übertretten. Dann weil er eben darum von GOtt mit Gesetzen umstellet worden / daß er in sich soll kehren / und das nest der sünden recht betrachten / folglich ein verlangen bekommen / von solchem verderben erlöset zu werden; so müssen auch wir dieser absicht des Schöpffers nachspüren / und dessen **wolgefälligen** / und **vollkommenen** willen gleichfalls zu unserm zweck behalten. Dieses können wir nun nicht füglicher bewerckstelligen / als wann wir **erstlich** sehen / was ein Glaubiger **unter dem Gesetz** vor einem **Unbekehrten** / oder **Gottlosen Heuchler** schon gutes habe und besitze / und / **zum andern** / was ihm / in ansehung eines der **in Christo** / oder **im neuen Bunde** stehet / noch fehle.

Ein **Bekehrter unter dem Gesetz** hat vor einem **Gottlosen** / oder **Heuchler** dieses: 1. Daß seine wille aller sünde feind ist / uñ **von dem leibe dieses todes erlöset zu werden verlanget.** 2. Daß er keinen **Wähler** mehr ist / der in seinem gehorsam gegen GOtt / sich nach seinem eigenen gutdüncken / diß oder jenes Gebott / welches ihm etwan am leichsten vorkompt / und den grössesten schein vor den blinden gibt / zu halten vorsetzt / wie etwan heut zu tag die figur der **Gottesfurcht** in **langen Gebetern** / die der **Wittwen häuser fressen** / **Sabbaths-werken** / und andern gauckeleyen vielmehr / als in der **liebe gegen den Nächsten** / **demuth** / und abstinentz

nentz gesuchet wird; sondern sein gehorsam ist gegen alle Gesetze gleich parat / und ihm ist dieses eine auß-gemachte sach / daß es vor GOtt gleich sey / unter seinen Gebotten zu wählen / oder alle mit einander zu übertretten. 3. Daß er **lust habe an dem willen** Gottes / und nichts mehr wünsche / als solchem in allen stücken nach zu leben; welches dem Gottlosen und Heuchler fehlet / weilen ihr **innerer grund des gemüths** / welchen der Apostel Rom. 7. den **innern Menschen** nennet / sich noch nicht dem überzeugenden Geist GOttes unterworffen / ob sie schon dessen regungen täglich empfinden; dahero sie an nichts mehr einen abscheu haben / als solche regungen wider ihren willen zu spüren / oder an Gottes Heiligkeit zu gedencken.

So grossen vortheil nun ein solcher Bekehrter unter dem Gesetz vor einem Gottlosen und Heuchler hat / so viel fehlet ihm doch gleichwol noch / biß er sagen kan / **er seye ein Christ** / oder stehe **im neuen Bunde** / das ist / in der **neuen Creatur**. Mercket derohalben wol / was es auff sich habe / ein **warhafftiger Christ** zu seyn / und machet alsdann den Schluß mit mir / wie wenig Juden wir heut zu tag unter unsern so genannten Christen können finden / und wie noch viel wenigere Christen / oder neue Bundes-genossen. Dann / daß wir die zeiten des neuen Bundes erlebet / und uns zu Christo mit dem munde bekennen / macht uns noch keine neue Bunds-genossen / so wenig die äusserliche Beschneidung ehemals einen wahren Juden gemacht.

Solcher unterscheid kan uns am deutlichsten vorgelegt werden unter dem bilde eines Gefangenen / und

hernach erlöseten. Die bekehrung unter dem Gesetz bringet den Sünder so weit / daß er sein gefängnüß unter der gewalt des Teuffels oder dem Reich der sünde gewahr wird / und darum einen haß und eckel gegen sein gefängnüß und fessel bekompt so wol / als ein verlangen davon befreyet zu werden / da er zuvor die sünde vor seine grösseste freyheit gehalten / und vor die grösseste last diesen unflat zu quittiren. In solchem gefängnüß nun wird erfüllet / was der Apostel Rom. 8. bezeuget / nemlich ob schon das **wollen** da ist / so ist doch das **vollbringen** nicht da. Dahingegen Gott in Christo beyden reuen Bunds-genossen / **beyde das wollen uñ vollbringen würcket. Das Gesetz in denen gliedern** / oder die sünde im fleisch **nimmt ihn gefangen in der sünden Gesetz** / wann er vermeynt am besten dem Gesetz Gottes nachzukommen; **Er ist noch fleischlich unter die sünde verkaufft** / aus der ursach / weil die blosse überzeugung zum guten keine krafft geben kan / das böse zu überwinden. Hingegen ein Christ sagt aus dem 8. Capitel an die Römer: **Das Gesetz des Geistes** / **der in Christo lebendig macht** / **hat mich frey gemacht vom Gesetz der Sünde.** Wie könte er das sagen / wann er noch in dieses Gesetz der sünden gefangen genommen würde. Böse und gute außbrüche wechseln bey einem solchen Gefangenen / bald siehet man die frucht der **überzeugenden gnaden** Gottes / bald die frucht der sünde / und des eigenen willens / der sich selbst rathen und helffen will. Da heißt es / **was ich will / das thue ich nicht** / **und was ich im bösen nicht will** /

das thue ich; Solcher wechsel aber kan von der neuen Creatur in Christo nicht einmal ohne absurdität gedacht werden; dann so bliebe immer der Teuffel so starck / als Christus der Schlangen-tretter / in einem hauß / und würde niemals erfüllet / daß dieser die wercke des Teuffels zerstöre / jener aber gebunden / seines harnisch beraubet / und außgestossen werde. Ja man halte hiergegen die klare außsprüche der ersten Epistel Johannis von denen / die wiedergebohren sind / over in Christo bleiben / und was Paulus sagt / daß er alles vermöge / durch den / der ihn mächtig macht / Christum. Und daß GOtt in Christo das erstatte / was dem Gesetz in seiner blossen überzeugung unmöglich ist / nemlich die sünde zu verdammen / und zum tode zu bringen / damit die gerechtigkeit vom Gesetz erfordert / in denen die nach dem Geist / oder in Christo wandeln / erfüllet werde. So wird alsobald offenbar werden / daß diejenige so wol die krafft des lebendigmachenden Heylandes schänden und verkleinern / als auch der gantzen übrigen schrifft Neuen Testaments / und der œconomie, oder wahren beschaffenheit des neuen Bundes / widersprechen / die darfür halten / der Apostel beschreibe sich in angezogenem 7. Capit. an die Römer / als einen solchen / wie er damals schon in Christo gestanden. Wann nicht der Apostel selbst alsobald im ersten Vers ermeldten Capitels in summa bezeuget hätte / daß ers jetzt mit denen zu thun wolle haben / die unter dem Gesetz sind / und dabey nicht zugleich in dem verfolg des Capitels / da er eine

digression zeiget / wie der Mensch / aus seiner natürlichen gottlosigkeit erstlich unter das Gesetz komme / sich abermal selbst zum Bilde stellet / da er spricht: **Ich lebe etwan ohne Gesetz** / welches doch niemand dem Apostel wird heimschreiben / ohne so fern es an seiner person exempels-weiß angeführtes gleichnüß ist / weil er ja seinem eigenem zeugnüß nach vor seiner bekehrung zu Christo / nach dem **Gesetz unsträfflich gelebet / und vor Gott geeifftert** / so könte mans den fleischlichen Evangelisten nicht so sehr verdencken / daß sie am meisten aus diesem Capitel ihre alte **Adams-Theologie** gesucht haben zu zieren / und Christum in dem Apostel Paulo selbst / so unmächtig zu machen / daß er nit habe das vollbringen können / was er gewolt / ob schon Paulus in seinem willen ihm gar nicht widerstrebet / sondern seine hülffe mit allem ernst gesucht hätte / so seye doch das Reich der finsternüß so groß und mächtig gewesen / daß Christus und Paulus zugleich immer zwar dargegen gestritten / und zuweilen das feld behalten / zuweilen aber / und zwar das meiste / zurück gejagt / oder wol gar **in das Gesetz der sünden gefangen genommen worden.** Und folglich habe der Teuffel in seinem sünden-reich Christum gebunden / welches Gotts-lästerlich zu gedencken / daß ichs aber so schreiben muß / wie es von sich selbst aus dieser absurden Lehr fliesset / geschiehet allein den greuel des falschen Evangelii unter den Protestirenden zu entdecken / ob man doch einmal mercken wolte / wie durch diese verkehrte Satzungen alles gute gehindert / hingegen das Reich der finsternüß recht auff den thron gesetzt werde / gerad / als ob Christus kommen wäre / dem Teuffel

in seinem Reich lasst zu machen / oder die sünde/ und nicht die sünder zu erlösen / oder den **eigenen willen** vielmehr von denen zuvor aufferlegten Gesetzen / als die Creatur Gottes/ von dem **eigenen willen**/ und allem dahero fliessenden Sünden-wust / zu befreyen. Dann wann es wahr ist / daß ein Christ / **als ein Christ / und ohne verlust der einwohnung Christi in seinem Gnaden-Reich** / kan in das Gesetz der sünden gefangen genommen werden / und unter die sünde verkaufft seyn / so folget dieses ohnwidersprechlich / daß die sünde entweder mächtiger sey als Christus / der den Menschen/ ob er schon von ihm nicht abweichet/und sich zur sünden wendet/nicht von diesem gefängnüß befreyen könne; oder Christus könne zugleich in einer solchen seelen sein Reich/ die in ihrem willen sich noch nach der sünden kehret/ nebst dem Teuffel behalten. Von welchen beyden eines so wenig möglich ist / und so abscheulich zu gedencken / als das andere.

Nachdeme wir nun also den unterschied zwischen einem alten und neuen Bunds-genossen nach der Schrifft angezeiget/so wollen wir nun sehen / welches eigentlich der weg / und das mittel sey/ durch welches **der Gefangene unrer dem Gesetz/ zur freyheit in Christo**/oder zur neuen Creatur des neues Bundes überschreiten muß.

Wir haben zuvor vernommen / daß unter der zucht des Gesetzes GOtt der HErr allein den Menschen suche zu einem Sünder zu machen/oder ihn so in die enge zu treiben / daß er erkenne seine grosse verderbnüß/ und wie all sein eigen thun / welches er nach dem Gesetz von aussen unternimmt / zu nichts nutze / als

nur die sünde immer lebendiger zu machen. Erhält GOtt diesen zweck / daß der Mensch zur demuth gebracht wird / so ist es alsdann nicht schwer / denselben zur freyheit in Christo zu führen: Dieses kan nun auf keine andere weise geschehen / als wann der Mühseli-ge und Beladene unter dem Gesetz / oder dem zug des Vatters / den Christus allein / als ein tüchtig Gefäß der güther des neuen Bundes / zu sich ruffet / sein eigen würcken und vergebene müh unter dem Gesetz quittiret / und fahren lässet / in den tod gehet / und allein dem Heyland / der lebendig und geistlich machen kan / welches das Gesetz nicht vermag / sich auffopffert / ohne ihn nichts mehr zu wissen / zu thun / und zu lassen / sondern allein in der krafft seines lebendigmachenden lebens / durch den tod des eigenen lebens / zum verlohrnen göttlichen Bilde / oder der ewigen Gerechtigkeit / die vor GOtt gilt / aus dem Tod / oder Reich der sünde zu erwachen / oder auffzustehen. Diese methode, aus dem Gesetz ins Evangelium überzuschreiten / nemlich allein / durch den tod des alten Adams und des eigenen lebens / bezeuget der Apostel mit klaren und sehr nachdrücklichen worten Gal. 2 / 19. 20. Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben / (das ist / durchs Gesetzes trieb und zwang / welches doch das eigene leben nur in mir reger gemacht / bin ich endlich dahin kommen / daß ich dem Gesetz abgestorben / und nicht mehr mit dessen Wercken in eigener krafft zu thun habe) auff daß ich Gott lebe. Ich bin mit Christo gecreutziget. Ich lebe / doch nun nicht ich /

(mein

(mein eigen Würcken und Wollen ist todt) sondern Christus lebet in mir. Dann was ich jetzt lebe in dem Fleisch / (in dem äussern Menschen/ confer. Philipp. 1/22. und nicht in der sünde / wie es die fleischliche Evangelisten außlegen) das lebe ich in dem glauben des Sohns GOttes (oder in der auffopfferung und gehorsam des glaubens gegen meinem Heyland / so daß auch der äussere Mensch wie der innere seiner zucht unterworffen bleibt) der mich geliebet hat / und sich selbst für mich dargegeben. Welches er sonst an allen orthen / wo von dem übergang aus dem Gesetz zum Evangelio gehandelt wird / kräfftig darleget / nemlich / daß das sterben mit Christo allezeit der grund sey von dem Gesetz frey zu werden / oder mit Christo im neuen leben zu herrschen. Ja wie will GOtt selbst einen andern weg zeigen können zur freyheit als diesen? Dann solte das eine Evangelische Freyheit seyn / daß der sündige Mensch von denen Gesetzen und deren fluch sich frey achte / ehe das nest der sünden / oder der alte Adam ans creutz geheffter ist / oder der wille im Geist Christo sich unterworffen / dessen Joch / oder freyes Gesetz der liebe zu tragen / so folgte würcklich / daß in dem neuen Bunde die sünde loß gemacht / und nicht getilget werde; daß Christus die wercke des Teuffels beschöne / oder bedecke / und nit zerstöre; Daß der fluch des Gesetzes von der sünde könne genommen werden / und hingegen dieselbe von Christo gesegnet werden. Welches lauter postulata sind / die von GOtt ohne lästerung nicht können gedacht werden; Und dan-

dannoch folgen sie richtig aus dem falschen Evangelio/ welches sagt/ die tödtung des alten Adams seye nicht absolut nöthig/ Christi/ und der seligkeit in ihm/ theilhafftig zu werden. Oder/ es könne jemand in Christo wiedergebohren/ oder eine neue Creatur seyn/ ohne daß die sünde in ihm aus creutz der verläugnung geheffter/ dem neuen wesen des Geistes die völlige herrschafft über dieses Reich der finsternüß cediret. So können wir nun mercken/ worinnen eigentlich die Evangelische Freyheit in Christo bestehe. Nemlich/ weil die sünde im fleisch nunmehro angeheffter und gefangen/ hingegen die neue Creatur in Christo den Geist/ und den willen des Menschen sich zu eigen gemacht/ oder zu einem Knecht der gerechtigkeit/ da er zuvor der Sünden-knecht seyn müssen/ er habe auch unter dem Gesetz gewalt oder nicht; so folget unwidersprechlich/ daß bey dieser geschehenen scheidung der neuen Creatur von dem Reich der finsternüß/ der Glaubige in Christo von allem fluch des Gesetzes frey sey/ welches aber seinen fluch gegen den alten Adam selbst continuiret so lang/ biß er gar in seinen völligen tod und nichts gekommen. Dann die sünde wird in alle ewigkeit unter Gottes fluch bleiben/ und mit derselben der sünder/ so lang in Christo die scheidung des wesens aus Gott von dem Schlangen-saamen/ in dem tod des alten Adams/ und der neuë erschaffung eines geistlichen und beständigen wesens/ nicht angefangen und vollendet wird: Durch welche scheidung allein die creatur Gottes aus

dem

dem fluch des Gesetzes geführet wird. Zum andern folget gleichfalls von sich selbst/ daß der neue Bunds-genoß von allen Gesetzen / deren trieb / und leitung frey und erlöset sey: Dann weil nun die quelle aller wesentlichen heiligkeit / Christus selbst / oder das ewige Wort des Vatters in dem Reich des lichts und der liebe in ihm verkläret ist / seinen willen / und eigen leben selbst regiret/ und lencket / den verstand zur erkantnüß so wol der sünden als des willens Gottes zur heiligung/ weit tieffer und genauer erleuchtet/ als kein geschrieben Gesetz vermag / so ist es klar / daß erstlich alle Schatten und Ceremonien-Gesetz gegen diesem wahren wesen verschwinden müssen / die sonst dem noch herrschenden eigenen willen zur last auffergeleget waren; daß auch / zum andern/ alle übrige Gesetze / die ihren ewigen grund in der heiligkeit Gottes haben / dem neuen Bunds-genossen nicht mehr gegeben sind/ nicht aus der ursach / daß er freyheit solte haben / darwider zu handeln / sondern darum/ weil er selbst in sich ein Gesetz des Geistes Christi hat/ welches an klarheit und an dem licht der salbung alle Gesetze weit übertrifft/ und folglich/ als das vollkommene das unvollkommene zuruck setzet. Dann das wird niemand in zweiffel ziehen können/ daß der jenige / so den Gesetz-geber selbst zum stetigen Leiter und Unterrichter hat / ein vollkommenere unterweisung habe / als diejenige / die sich seines geschriebenen willens bedienen müssen / da es an vielerley und widrigen außlegungen der Gesetzen niemalen mangelt. Christus wird der beste außleger seiner eigenen Worte seyn / wo er/ nach

seiner verheissung / saint seinem Vatter in einer seele / die sein Wort zu halten begierig ist / und ihn liebet / die wohnung eingenoñen. Gleich wie wir aber dergleichen neuen Bundsgenossene / oder neue Creaturen / auch unter den frommen und besten / gar wenig würden noch zu suchen haben / so darff niemand hier die rechnung machen / als ob man das äussere zeugnüß der schrifft / und der Gesetzen Christi im Buchstaben / den leuten wolte gering machen / welches so wol mir selbst / als andere / die sich vor mir in Christo zu seyn wol einbilden möchten / nützlich und nöthig ist / biß so lang wir mit Paulo in der that sagen können: Ich lebe nicht mehr / sondern Christus in mir / und ich wüste nichts zu reden / oder zu würcken / wo es Christus nicht in mir thäte. Was aber hierzu erfordert werde / erfähret der allein der anhebet sein eigen würcken / sein eigen beten / sein eigen schwätzen und predigen / sein eigen lesen / und hören / sein eigen allmosen geben / und gutes thun / sein eigen abstinentz / und demuths-staat / und alle übrige heiligkeit des selbst-erwählten Gottesdienst vor koth zu achten / und allein in Christo erfunden zu werden / so / daß er alles / was nicht aus diesem Heyland / und dessen wesentlicher gerechtigkeit aus Gott / in ihm seinen ursprung hat / so gut / als das grobe laster-leben achtet / weil es in seinem grund / es gleisse auch so schön als es wolle / mit der übrigen frucht des eigenen lebens gantz und gar harmoniret / und die eigenlieb zum zweck / zum ursprung / und zum Regierer hat: Da hingegen der gehorsam des Glaubens in eigenheit nichts vermag / oder selbst würcket / sondern

dern

dern allein sich Christo darleget / daß dieser sein werck selbst könne anfahen und vollenden / oder das möglich machen / was das Gesetz zwar fordert / aber nicht geben kan. Dann wann ein Gesetz gegeben wäre / das da könte lebendig machen / so käme die gerechtigkeit warhafftig aus dem Gesetz.

So ist nun der Glaube an Christum / oder die unterthänige übergab an diesen lebendigmachenden Heyland / an statt aller Gesetzen den neuen Bunds genossen aufferleget. Bleibt derohalben keine sünde mehr / als der unglaube / aber alle sünde / oder abweichung des willens von dem Gesetz des Geistes / ist unglaube. Der Geist der warheit / spricht Christus / wird gegen die welt zeugen / um der sünden willen / darum / daß sie nicht an mich glauben / um der gerechtigkeit willen / darum daß ich zum Vatter gehe / da ich macht genug bekomme / die ewige gerechtigkeit wiederum in die einzuführen / die mir im glauben unterthan werden / daß sich also keiner mit seinem unvermögen wird entschuldigen können / wann er in mir bleibet. Um das gericht / darum / daß der Fürst dieser welt gerichtet ist / oder das sünden-reich zum tod verdammet / und von der neuen Creatur abgesondert / oder hinauß gestossen ist: So gründet sich der wahre glaube auff eine lebendige hoffnung / daß alles in Christo möglich sey / was sonst unmöglich ist.

Durch diesen glauben wird das Gesetz beydes auffgehoben / und auch auffgerichtet / oder vollkommen

kommen gemacht. Auffgehoben/wie es im buchstaben offenbahret ist/und von aussen nur überzeuget und antreibt; aufgerichtet/nach Pauli außspruch/wie es in dem Gesetz des Geistes/oder in Christo lebendig macht/ in die hertzen geschrieben/ und in denen/ die nach dem Geist wandeln/ erfüllet wird. So bleibet Christus des Gesetzes vollkommenheit/und die gerechtigkeit vom Gesetz erfordert/ theilet sich aus der fülle dieses Heylandes also wesentlich in alle glaubige aus/ daß sie zu deren erfüllung gar nichts nöthig haben/ als nur im gehorsam des glaubens/ oder der verläugnung des eigenen lebens/ dieser wesentlichen gerechtigkeit aus GOtt/ raum zu lassen; und so stehen sie nicht mehr in dem thun/ oder würcken des Gesetzes/ sondern in dem glauben des Sohns Gottes/ und lassen den in sich würcken/ was ihm/ zur ehre seines himmlischen Vatters/ wolgefällig ist. Es kan ihm aber nichts wolgefällig seyn/ vermög seiner Göttlichen heiligkeit/als die reinigung unser seelen/ und die wiederbringung der verlohrenen göttlichen Natur; Und darum gehet auch ihres glaubens verlangen/ im Gebet/ oder ihr hunger und durst/ allein nach dieser gerechtigkeit des Reichs GOttes in Christo/ sie verlangen von Christo/ als Christo/ nichts/ als was ihnen der himmlische Vatter in demselben zugedacht/ da er ihn zum Mittler gesetzt/ und gemacht zur Weißheit/ zur Gerechtigkeit/ und zur Heiligung/und zur Erlösung. In seiner weißheit/ und heilsamen worten wollen sie allein klug und gelehrt seyn. In seiner gerechtigkeit

wollen

wollen sie allein dem alten Adam zum tod das urtheil fällen / und die neue Creatur loßgesprochen haben. In seiner **heiligung**/ wollen sie allein ihr Gesetz und dessen erfüllung finden / wie er in ihnen selbst das leben / und ein lebendigmachender Triumphirer wird. Dann er ist **um unser gerechtigkeit willen aufferweckt** / gleich wie er **um der sünden willen gestorben.** Nemlich dieselbe zu verdammen / und mit sich zu gleichem tod zu führen / und also das Opffer der versöhnung außzuwürcken. In seiner **erlösung** wollen sie allein von dem Reich der finsternüß / und dessen anlauffen endlich eine völlige befreyung finden / und als die wahre erlösete des HErrn / von aller befleckung des leibes und des Geistes gereiniget / auff dem heiligen berg Zion **GOtt schauen.** So geben sie GOtt in Christo weidrum die ehre / die sie ihm in dem fall geraubet / da sie ihr eigen Herr / oder **Knechte der ungerechtigkeit** sind worden; **sie werden ihm in dem gehorsam des glaubens unterthan** / und so wird auffgehoben die **feindschafft gegen Gott** / der fleisches sinn / der dem Gesetz Gottes nicht unterthan seyn kan / so tretten sie auch auff ihrer seiten in die **versöhnung** / oder **lassen sich mit GOTT versöhnen** / der sonst **die gantze Welt in Christo mit sich versöhnet hat** / **da sie noch feinde waren** / oder wider ihn in rebellion stunden. Sie geben auch GOtt in Christo darin die ehre / die ihm der unglaube der fleischlich-verzagten raubet / daß sie im glauben gewiß sind / ihr lebendiger GOtt wolle und könne das Reich der sünden oder des Teuffels gantz und gar zerstören / und **alles neu machen.**

Gleich

Gleich wie nun die neue Creatur/die in Christo allein gilt / ihr einiger zweck ist / den sie / nach dem zeugnüß so wol der schrifft/ als des Geistes Christi in ihnen / zu bezielen haben / so können/ oder achten / sie niemand mehr nach dem Fleisch/ das ist/ nach äusserlicher gesetzlicher Heiligkeit / Ordnungen/ und Ceremonien / die so wol gottlosen als frommen gemein können seyn/ wie sich Paulus/ nach dem fleisch / nicht rühmen wolte/ als nur in thorheit; Dann sie wissen / daß ihr unbeweglich Reich/ darin sie stehen / durch keine fleischliche Gesetze/ wie die Epistel an die Hebräer redet / sondern durch die krafft des ewigen Lebens/ oder den wesentlichen lebendigen außfluß der heiligkeit Gottes / gegründet und auffgerichtet sey / und daß ihr heyl allein in unsichtbaren/ und ewigen gütern sich mittheile. Darum kennen sie auch Christum selbst nicht mehr nach dem Fleisch: Sie sehen ihn/ als den wahren Heyland / in ihrem seligmachenden glauben nicht an / nach dem äusserlichen wandel im fleisch/ nach seinem leyden im fleisch/ nach seiner sichtbaren aufferstehung und himmelfahrt; weil sie wissen/ daß er in so weit aller welt gemein sey/ und Gottlose so wol als Fromme ihn in der Historie besitzen / oder nach dieser äusserlichen erkantnüß an ihn glauben können/ Joh. 2/ 23. 24. Hingegen ist ihr aug des glaubens in dem Göttlichen licht allein dahin gerichtet/ wie dieser Heyland/ nach dem Geist in ihnen möchte gebohren / und nach seinem gantzen Mittler-ampt verkläret werden. Sie sind gewiß / daß sie anders kein leben und seligkeit in ihm

haben

haben können / biß er in ihrem fleisch auch also den sieg / als ein GOtt hinauß führe / gleich wie er in seinem fleisch / als der Erstgebohrne unter vielen Brüdern / der Hertzog der seligkeit / und durchbrecher / der voran gehet / und den weg bahnet / den sieg hinauß geführet / gegen alle versuchungen obgesieget / und der Schlangen den kopf zertretten hat. In diesem Opffer wollen sie auch geheiliget werden. Sie verlangen mit ihm / und in ihm zu sterben / auff daß sie auch mit ihm leben möchten. Sein tod und aufferstehung gibt ihnen keinen trost und vergnügung / biß sie den tod des alten Menschen / und die neue Creatur in ihrer herrschafft erblicken. Sie haltens vor den ärgsten betrug des Teuffels / und vor einen unglauben alles unglaubens / von aussen durch eine zurechnung / durch Christum wollen gerecht und selig werden / und das den seligmachenden glauben zu nennen / der sich auff Christi Verdienst verläst. Sie finden hiervon nicht die geringste spur in der Schrifft / und halten es auch / der sachen selbst nach / vor unmöglich / daß die Schrifft / soll sie anders von GOtt seyn / eine solche absurde ketzerey solte lehren können / so wider Gottes wesen selbst streitet / und alle ordnung seiner heiligen wercke umstosset / in deme dieses falsche Fundament des vermeynten neuen Bundes / keine bessere verheissungen der wesentlichen heiligkeit / sondern vielmehr eine grössere freyheit vor das Reich der sünde einführete. Sie sind / mit der Schrifft / gewiß / daß GOtt selbst keinen andern weg in seiner ewigen Weißheit gefunden / als

den weg / den er in seinem Sohn offenbahret / und welchen nun Christus in seinem Gnaden-reich seine Glaubige führet / die sünde zu tilgen / und die Creatur zu erlösen. Es ziemete dem / (es konte sich nicht anders schicken) durch den alle dinge / und um des willen alle dinge sind / und der viele kinder zur herrlichkeit geführet / daß er den Hertzogen ihrer seligkeit durch leyden vollkommen machte / Hebr. 2 / 10. Gleich wie nun dieser Hertzog der seligkeit / oder das haupt der Gemeine / durch keine andere art hat den sieg im fleisch können hinauß führen / oder seine angenommene Menschheit von dem versuchenden Schlangen-saamen bewahren / und befreyen / als durch den weg der verläugnung und des sterbens / so folget von sich selbst / daß / da er nun vollendet / oder zur rechten der krafft Gottes erhaben ist / er auch keinem eine ursach der seligkeit könne seyn / als der ihm gehorsam ist / Hebr. 5 / 9. Der sich so in dem wahren seligmachenden Glauben seinen gnadenreichen würckungen unterwirfft / wie nun dieser Heyland im Geist sein Mittler-Ampt nach allen stücken / zur wiederbringung des göttlichen Bildes / in ihm vollführen will / und die selig machen / die durch ihn zu Gott kommen / oder der göttlichen Natur theilhafftig werden.

Summa: Dieses ist bey ihnen allein der neue Bund / und die wahre Evangelische freyheit; Wann durch den im fleisch geoffenbarten Heyland / die sünde gebunden und versiegelt / hingegen die neue Creatur / oder ewige Gerechtigkeit hergestellet

wird /

wird / so warhafftig und wesentlich / wie sie durch den fall verlohren worden / diese freyheit vom Gesetz der sünden halten sie allein vor den Grund der freyheit von äusserlichen Gesetzen. Und machen also den richtigen Schluß / daß die sich nicht gegen das Pabstthum rühmen können / zum Evangelio / sondern vielmehr in noch eine ärgere als Mosis Schul / gekommen zu seyn / die ihre freyheit nur gesucht in abschaffung der äusserlichen Gesetzen / und der vergebung oder bedeckung der sünden durchs verdienst Christi / ehe sie von dem Gesetz der sünden frey geworden; daß aber auff solchen falschen grund die Evangelische Kirch in ihrer äusserlichen œconomie und versamlung aus Juden und Heyden nicht sey gebauet worden / wollen wir nun / nach der Schrifft / und dem zeugnüß des Geistes der warheit / klar machen / und wird es jetzt desto leichter fallen / einen abriß der äusserlichen œconomie des neuen Bundes zu stellen / nachdem dessen innere œconomie, oder die ewige absicht GOttes in seiner liebe zur wiederbringung der Creatur / in ihren gnadenreichen würckungen in Christo / ordentlich und umständlich nach der Schrifft dargeleget worden.

Das andere Capitel.

Von dem Unterschied / des alten und neuen Bundes / nach der äussern Oeconomie, in Absonderung einer heiligen Gemeine.

DAnn das ist leicht zu schliessen / daß GOTT in der äusserlichen verfassung des neuen Bundes / alles dahin eingerichtet haben muß / daß die innerliche und wesentliche form befördert / und gegen alle anläuffe aus dem Reich der finsternüß / auff allerley art bewahret werde. Zu dem ende sandte er seinen Sohn / offenbahret im Fleisch / in welchem er den weg zum neuen Bunde zu gelangen / und zugleich das Wesen des neuen Bundes gründen wolte. Ob nun zwar dieser Heyland / ein Diener der Beschneidung muste seyn / oder / wegen des Judischen volcks / um desto besser unter ihnen eingang zu finden ; Unter das Gesetz gethan wurde / so war doch so wol sein wandel / uñ seine lehr einig dahin gerichtet / daß der wahre Gottesdienst im geist / oder der gehorsam des glaubens / durch welchen man sich von der welt unbefleckt behält / den Juden möchte bekannt / nnd also ihre hertzen allgemach zum neuen Bunde disponiret werden. Die jenige / die unter dem zug des Vatters in dem Gesetz ohne heucheley waren / und ihre last fühleten / nahmen seine heilsame wort willig auff. Die übrige stoltze Heiligen /

oder

oder das Tempel-opffer / und Sabbaths-geschlecht der Pharisäer und Schrifftgelehrten/die bey ihrer eigen erwählte heiligkeit/ansehē in der welt/grossen aufnahm ihres standes / und der Republique suchten/ oder dieses vor ihre angenehmste freyheit achteten/ von dem joch der Römer befreyet/ ihren lüsten nachzugehen / warteten auff einen Meßiam/ der ihrem bauch ein ander Evangelium / als dieser JEsus von Nazareth/ predigen möchte. Darum konten sie nichts anders/ als sich an ihm ärgern/ oder ihn ansehen/ als einē Verräther und Mamelucken / der so wol dem auffnehmen der Kirche / als der Republique / mit seiner Lehr im weg stünde / und das gemeine volck allgemach dahin disponiren würde / daß sie weder vor den Tempel/ noch vor ihre Freyheit wider die Römer ihr leben zur gelegenen zeit mehr wagen dörfften. Die Predigt nun des lieben Heylandes/von verläugnung sein selbst / von dem innern und wahren gehorsam gegen GOtt/ von der nichtswürdigkeit der äusserlichen heiligkeit der Pharisäer und Schrifftgelehrten / von der gründlichen demuth / und dem eigen geraubten Ampts-stoltz des Priesters-geschlechts/die so gern obē ansassen / und Rabbi sich nennen höreten/ legte alsobald den grund zur scheidung/ oder bereitete dem Heyland ein solch volck / welches/ vermög ihres glaubens an diesen Heyland ohnmöglich in die länge unter der Judischen Republique und des Tempels heiligkeit bestehen konte / wie dann der Heyland selbst endlich / als ihr ärgster feind und verführer des volcks/ von den vorstehern erwürget wurde. So ein verdrießlich wort ist es/ der vernunfft/ und dem wollüsti-

gem fleisch / zu vernehmen / was GOtt im Geist von ihnen fordere / und worinn der beste Gottesdienst so wol / als das heyl der Creatur selbst / bestehe. Die übrige wenige / welche so wol durch den Bekehrungs-Prediger und Vorlauffer Christi / Johannem den Täuffer / als durch Christum / auff den weg des friedens mit GOtt und aller Creatur / durch gründliche sinnes-änderung und auffopfferung in den willen Gottes / sich bringen liessen / wuste zwar noch nicht / daß die Jüdische Republique sambt ihrem Gottesdienst zu grunde würde gehen / und daß die schätze des Evangelii ihres Meßiä so gar in lauter geistlichen / und beständigen seelen-gütern bestehen solten. Derohalben fragten / und hoffeten sie / bey ihrem gehorsam / noch zuweilen nach ihrer äusserlichen befreyung / und nach der äusserlichen glückseligkeit / welche den alten Bunds-genossen / als eine belohnung ihres gehorsams / versprochen war / aus dem grunde / weil sie wegen ermanglung der neuen Creatur / die unter dem Gesetz nicht gegeben wird / der unbeweglichen Seelen-Güther noch nicht fähig waren; und also GOtt ihre last nach dem Fleisch / ihnen mit einiger ergötzlichkeit nach dem Fleisch ersetzen wolte / biß zur zeit der besserung / da sie mit den neuen Bunds-genossen die verheissung des ewigen lebens / empfangen solten. Weil sie aber doch warhafftig Gott in Christo unterthan zu werden verlangten / und nichts in der welt suchten / als was GOtt von ihnen forderte / so verschwanden dergleichen præjudicia hernach bey ihnen gar leicht / da sie nach Christi Aufffahrt / von welcher allein die zeit des neuen Bundes anzurechnen / durch den Geist der Warheit /

den

den die welt nicht empfangen kan / in alle warheit geleitet wurden / und nunmehro ihren Heyland in seinem Mittler-ampt nach dem Geist recht erkannten: Hier merckten sie alsobald / daß die äusserliche glückseligkeit denen / so das unvergängliche suchen / verhinderlich sey / und GOtt in Christo den fluch nicht eher würde von der erden / und dem äussern Menschen weg nehmen / biß der iñere Mensch wiedrum in solchen stand der erneuerung gesetzt ist / daß ihn die liebe zur Creatur von seinem Schöpffer nicht so leicht kan abfällig machen. Sie merckten auch dabey / daß in diesem iñern weg des glaubens gehorsams alle äusserliche gesetzliche heiligkeit gefährlich sey / den Menschen dahin zu verleiten / daß er sich in dergleichen Bildern verlieret / wolgefallen daran hat / und dem lebendigen GOtt / in dem grund der seelen / da er wohnen und wandeln will / nicht so eyffrig nachgehet: und darum habe es die ewige Weißheit nicht umsonst also verhänget / daß eben zu der zeit / da Christus den neuen Bund solte auffrichten / die Judische Republique in letzten zügen lag / ob durch dieses verhängnüß einige möchten dahin disponiret werden / die warheit des Evangelii desto getroster zu fassen / und zu glauben / daß GOtt ihres Tempels / und ihrer Opffer endlich wol entbähren könte / und doch leute in der Welt behalten / die ihm dieneten. Derohalben ward endlich in dem licht des Geistes Christi ein gewisser schluß gefasset / daß die / so sich zu dem Meßia wolten halten / auff nichts mehr zu sehen / als auff die **neue Creatur** / und die **verläugnung aller weltlichen lüsten.** Dieses lehrete Christus; dieses trieben seine Jünger in ihrem zeugnüß; und dieses nahmen an alle / die **durch Christum zu GOTT** und dessen gemeinschafft

zu kommen ein verlangen hatten. Waren von anfang schon noch einige / welche die freyheit von denen Gesetzen des alten Bundes noch nicht so völlig begreiffen konten / so währete doch dieses præjudicium bey warhafftig Bekehrten nicht lang; sie liessen sich leicht bereden von der warheit / durch die / so das zeugnüß des Geistes führeten; die Heuchler aber / welche eshalb mit der welt / und mit Christo wolten halten / und darum / dem creutz zu entfliehen / die Beschneidung und andere Ceremonien nebst Christo predigten / gehöreten so wenig zum Reich des Meßiä / daß sie von den wahren Jungern Christi / als Satans-Apostel und Verführer / alsobald angeklaget wurden; und folglich von der Gemeine des neuen Bundes außgeschlossen.

Also konte es / vermög der absicht Gottes in Christo der eine lebendige / und innerlich heilige Gemeine samlen wolte / nicht möglich seyn / daß Christus / als der Auffrichter des neuen Bundes / durch gewisse äusserliche ordnungen böse und gute / heuchler und auffrichtige / zugleich habe zusammen halten wollen / oder eine äusserliche Kirchen-verfassung stifften / krafft welcher / durch eine fleischliche succession, kopf für kopf / die jenige für äusserliche Christen zu halten / die sich dieser äusserlichen ordnung unterwürffen. Nimmermehr ist dieses dem neuen Bund gemäß; ja wir haben schon droben gehöret / daß GOtt bey auffrichtung der Judischen Republique / und publicirung der Gesetzen furnemlich der sünde / und der heucheley habe begegnen wollen / und darum nur die jenige vor wahre Bunds-genossene gehalten / die ihm ohne betrug nach dem Gesetz gehorchet. Daß aber dannoch

alle

alle die jenige/ so nach dem Fleisch aus Israel gebohren/ hernach/als glieder der Judischen kirch/ in ansehung übriger Völcker / vor Gottes volck sind gezehlet worden / ist eben / was im neuen Bunde hat auffgehoben sollen werden/ der keine Kinder mehr nach dem fleisch/sondern allein solche/die aus Gott gebohren / zur Kindschafft zehlet/ und darum die ordnungen seiner äusserlichen œconomie, nur dahin dirigiret / daß die jenige / so nicht nach dem Geist in Christo erfunden zu werden verlangen/von dem volck des neuen Bundes abgesondert / und außgestossen/ auch von aussen seyn möchten / gleich wie sie von innen geschieden sind. Wir wollen nach der Schrifft kürtzlich darthun / daß Christus bey allen äusserlichen verfassungen / und ordnungen unter den seinen allein diesen zweck der **absonderung** gehabt/ gleich wie ihn auch hernach seine wahre Jünger und Apostel behalten/ und gehandhabet.

Erstlich/ die **Predigt des Evangelii**/ oder **das Ampt des Geistes**/ gleich wie es unmöglich / als nur von solchen personen konte geführet werden / die selbst **im neuen Bunde**/ oder in der neuen Creatur in Christo stunden; und die sich Christus von der welt und ihren lüsten zu seinem dienst außgesondert / auch sein leben im Geist ihnen also mitgetheilet / daß sie in ihrem Ampt nichts in eigenheit/ sondern alles in dem trieb / und in der krafft des in ihnen verklärten und lebenden Heylandes verrichteten/die Heyden und Juden zum gehorsam des Glaubens zu bringen; also machte solche Predigt zugleich eine absonderung/ und zertheilung der Zuhörer. Den heuchlerischen/und auffgeblasenen Juden / war das wort vom creutz

creutz und verläugnung ein ärgernüß. Den wollüstigen Griechen/oder fleischlich-gesinnten Heyden/ eine thorheit; so wol wegen des ungekünstelten vortrags/ als wegen des gehorsams selbst/den es forderte/ und der der klugen welt gar thörig vorkam; Also konte es nun nicht fehlen/ diejenige/ die es annahmen/ oder durch diß Evangelium zu Christo gebracht worden/ waren eô ipsô von den andern von aussen und innen schon abgesondert/ und die widerspenstige/ so es einmal gehöret/ trugen kein belieben/ diesen verdrießlichen vortrag ferner die ohren zu gönnen/ oder kamen nur als verräther und spötter/ die freyheit in Christo zu verkundtschafften/ und das Evangelium zu lästern. Kan ich also nicht sehen/wie es Herr Mercker wolle verstanden haben/ wann er/ nebst denen Sacramenten/ auch die Predigt des worts der warheit/zum grund der äusserlichē gemeinschafft unter bösen und frōmen legt. Dann nimmermehr haben zur zeit der Aposteln diejenige/ so das wort gemeinschafftlich gehöret/ zusammen eine äusserliche Gemeine der Christen außgemacht/ sondern nur die/so es angenommen. Und der vortrag des worts selbst war so beschaffen/ daß es nicht konte angenommen werden/ als von solchen seelen/ die der welt und ihren lüsten gute nacht zu sagen/ einen ernsten vorsatz hatten. Ja ich halte es heut zu tag vor ein unfehlbares kennzeichen eines falschen Evangelii in allen Secten/ daß die Gottlosen und Heuchler nicht vielmehr vor den offentlichen versamlungen fliehen; als daß sie im anhören der Predigt Gott einen dienst wollen thun/ und doch immer in sünden fortfahren. Würde in unsern Kirchen in der krafft

Christi

Christi das Evangelium/ oder Wort vom creutz geprediget/ die Obrigkeit/ oder die Priester dörfften die Frommen nicht zwingen in die Kirch zu gehen; und mit den Bösen würde es noch harter halten/ als es jetzt mit den Pietisten hält/ biß man sie hinein brächte. Von anfang konte niemand JEsum einen HERRN heissen/ als durch den H. Geist. Dann alle welt hielte ihn vor einen Verführer. Es konte niemand glauben/ daß JEsus ins Fleisch sey kommen/ ohne durch den Heiligen Geist. Es wurde niemand offenbar/ daß er der Sohn des lebendigen Gottes sey/ ohne durch den H. Geist/ dann Fleisch und Blut/ oder die Sect mit ihren Symbolis und Catechismis wuste damals noch nichts von solchen geheimnüssen/ und darum konte es auch niemand durch einen blossen menschlichen unterricht/ im gedächtnüß fassen/ und darauß wieder hersagen; es muste nothwendig durch eine göttliche/ lebendige überzeugung die seele erleuchtet/ und zum glauben disponiret werden; und so konte damals der/ so da glaubte/ daß JEsus Christus Gottes Sohn sey/ die welt überwinden/ und sein glaube/ durch welchen er diesen Heyland/ als seinen Lehrer/ Priester/ und König auffnahm/ ware in der that schon der sieg der die welt überwunden hat. Dann das einige wort/ an Christum glauben/ begrieffe damals alles/ was im gantzen Christenthum zu wissen und zu thun/ oder zu lassen nöthig war. Nun aber unter dem Abfall/ da wir nicht nur die sache selbst/ sondern auch zugleich die rechte na-

men / und benennung der stücke des Christenthums verlohren / und unser wissen und schwätzen von Christo durch des alten Adams krafft erlanget / der alle Religions-Artickel nach seinem gefallen disponiret / und aus der Schrifft alsdann beweiset / wann er sie zuvor selbst ersonnen; so dörffen wir uns jetzt nicht so sehr verwundern / wie es doch habe kommen können / daß die Gottlose und Heuchler in so grosser menge das Evangelium können predigen und anhören / und daß wir bey so grossen Schaaren der Evangelisten / und derer / die an sie glauben / und sie gern hören / dannoch keine wahre Christen finden können / die ihr eigen leben hassen / und denen lüsten der welt absterben. Die ursach ist diese: **Das Evangelium selbst** ist nicht mehr **Geist** / und eine **krafft GOttes** / sondern **Buchstaben** / **Fleisch** / und eine **krafft des alten Adams** / der aus der Schrifft das wort stichlet / und nach seinem sinn deutet. **Christus selbst** wird nur **nach dem Fleisch in der historie** erkannt / und auff eben dergleiche art / als zum heyl nöthig / angepriesen; Sein Mittler-ampt in dem werck der neuen Creatur / **die in Christo allein gilt** / ist dem Evangelisten nit einmal nach dem buchstaben bekant / viel weniger ist er selbst eine neue Creatur / von welcher wiedrum die **Ströhme des lebendigen Wassers** zur neuen Creatur / auff die Zuhörer solten abfliessen. Diese **hültzerne** / und **todte Priester** / zeugen gleiche Zuhörer / oder **verkehrte Judens-genossen** / die bey ihrer Artickels- und Kirchen-Religion / **Kinder der höllen** verbleiben / und sich doch einbilden / zusammen eine Christliche Kirch außzumachen / ob schon an manchem ort in der gantzen versamlung / nicht eine ei-

nige seele ist / die in der that an Christum glaubet/oder ihn so zum heyl annimmt / wie er von GOTT darzu gemacht ist. Wolte aber jemand hier excipiren / daß gleichwol Exempel in heiliger Schrifft zu finden von Heuchlern/ die äusserlich in die Christliche versamlung seyen angenommen; der wisse / daß solche dannoch nicht ohne alle Göttliche überzeugung und guten vorsatz gewesen / ehe sie sich zu den Christen haben bekennet / und daß sie / so bald ihre heucheley/ oder auch der abfall von der angenommenen warheit/offenbar worden / keinen platz mehr unter der Christlichen Gemein gefunden / sondern so lang/ vor einen Heyden und Zollner/ oder Gottlosen sind gehalten worden/ biß sie die früchte des Geistes Christi in wahrer Sinnesänderung gezeiget. Daß also nimmermehr der wille Gottes in Christo gewesen / eine Gemeine zu samlen / darin sich auch Gottlose und Heuchler zu Christo bekennen solten; vielmehr wirds in ewigkeit wahr bleiben: **Es trette ab von der ungerechtigkeit / der den namen Christi nennet; oder nenne sich nach einem andern namen.** Wie Alexander Magnus zu einem nichtswürdigen Soldaten sagte/der auch Alexander hiesse: Aut nomen, aut animum muta. **Entweder nehm einen andern namē/oder bessere** courage **an.** Das exempel der Corinthier/ die als Christen von Paulo/fleischlich genennet werden/ wird verkehrt angezogen/wañ fleischlich so viel bedeuten soll/als den lüsten des fleisches ergeben seyn. Er nennet sie allein deßwegen fleischliche/ weil sie nach dem Fleisch die Apostel urtheileten/ einen dem andern vorzogen/ wegen einiger prærogative nach dem Fleisch/oder dem äussern Men-

schen;

schen; so glaubten etliche von ihnen/ Paulus seye deßwegen geringer als Petrus/ weil er mit Christo nicht nach dem fleisch umgegangen / oder Apollo grösser als ein anderer / weil seine rede gewaltiger und prächtiger war. Dieses præjudiz haben sie aber alsdann ohne zweiffel fahren lassen / da sie von Paulo völligen unterricht bekamen / wie nichts in Christo / als die neue Creatur gelte / auch die erkantnüß Christi nach dem fleisch selbst nicht.

Gleiche Beschaffenheit hat es mit der Wasser-Tauff. Diese solte zu diesem zweck fürnemlich dienen / nach Christi absicht / daß die jenige / so sich mit mund und hertzen zu Christo und seinem Evangelio bekennen / durch dieses äusserliche Zeichen / der innern Reinigung / in eine sonderliche abgesonderte Versamlung solten eintretten / als ein gewaschen / gereinigt / und geheiligtes Volck / welches durch die Tauff mit Christo in den tod wolte begraben seyn / das ist / nichts auff der Welt / als den untergang der sünden / und die erneuerung des Göttlichen Bildes suchen: Worzu sie sich bey der Tauff / als durch einen Eyd-schwur und Bundes-pflicht / von neuen obligirten / damit ja kein Heuchler / durch die anhörung der Predigt etwa möchte zu frühzeitig herbey lauffen / ehe er recht verstanden / was der weg sey / durch welchen die Christen ihr heyl in Christo suchen. Dieses kan der unparteyische Leser auß heiliger Schrifft / und der praxi der Apostel selbst ersehen; Auch selbst auß dem exempel des Heuchlers / Simonis des Zauberers / der / ob er schon nebst andern getaufft / dannoch / so bald sein betrug offenbahr worden / wiedrum durch Petrum auß dem Catalogo der Christen außgethan / und abgesondert wurde. Dann einmal ware damals /

gleich-

gleichwie zum gantzen Christenthum / also auch zur solennen einführung unter die zahl der Christen / der einige grund / die buß der todten wercken / und gründliche verleugnung aller weltlichen lüsten / und der Glaube an Christum / durch welchen Christus so auffgenommen wird / daß wir dardurch macht bekommen Gottes Kinder / oder neue Creaturen zu werden. Nachdem man aber in dem abfall diese ordnung Gottes verkehret / und durch die äusserliche Tauff Leuthe in die Kirch der abgefallenen geführet / die noch keine macht haben / unter Gottes Kinder gerechnet zu werden / sondern durch die fleischliche geburt ihr recht zur Kirche legitimiren wollen / so ists kein wunder / daß wir an statt einer Gemeine / die da solte der Leib Christi seyn / einen Stall voll wilder und unreiner Thiere gesamlet / welche durch die Tauff wollen wiedergebohren seyn / und Gottes Kindschafft behaupten / ob schon von anfang biß an das ende ihres lebens nichts als Schlangen-art und macht der finsternüß an ihnen zu sehen ist. Die Wiedergeburt lässet sich nicht so unter die macht der sünde verstecken / wie diese falsche teuscherey auß dem Reich des Anti-Christens gern geglaubt wolte haben. Sie muß gesehen / erfahren / ja gefühlet und betastet / und nicht mit guter hoffnung geglaubet werden. Und weil ich sehe / daß Herr Mercker auch noch in den gedancken stehet / daß unsere heutige Sacramenten Gnaden-mittel seyen / die nicht zu verachten; so will nur mit dreyen worten sagen / daß diese expression, Gnaden-mittel / vielleicht biß hieher noch nit recht erwogen worden / was sie etwan in ihrem gemeinen gebrauch vor

absurditäten nach sich führen möchte. Dann wann man lehret und glaubet / GOtt habe seine Evangelische Gnaden-güther in / mit / und unter äusserlichen Symbolis wollen den Menschen anbierthen / und übergeben / achte ich vor eine Haupt stütze des Reichs des Teuffels zu seyn / und vor eine absurdität / die dem Wesen Gottes selbst zu wider: dann nimmermehr kan GOtt ein ander gefäß und behältnüß der Schätze in Christo finden / als eine glaubige Seele / oder geistliches lebendiges Wesen / und dieses kan alsdann allein ein Gnaden-mittel seyn / die Schätze des Evangelii auff andere überzuleiten. Zu dem ende der Heyland vor allen dingen erst gesucht / sich Jünger zu machen / ehe er ihnen das Evangelium anvertrauet / um dadurch andere zu bekehren. Der Teuffel hat / wie in meiner Schrifft / gegen Hn. Doctor Neussen schon erinnert / durch diese seine Orthodoxie sein Reich trefflich befestigt / daß er die Leuthe beredet / ein Gottloser / in deme Christus und sein Geist nicht wohnet / könne das Wort Gottes predigen / die Leuthe erleuchten / und bekehren / oder zum Ampt des Geistes im neuen Bund gesandt seyn. Dieser Satz ist offenbahrlich vom Teuffel / ob er schon in der Augspurgischen Confession stehet. Er ist auch die Stütze von dem Pabstthum / welches auß diesem grunde / so vielerley mittel der Wiedergeburt und der Seligkeit erfunden / und dardurch die Leuthe von dem lebendigen GOTT abgeführet / daß wegen der menge der Gnaden-mittel / und des darauff beruhenden Aberglaubens / keine Gnade / Evangelium / und Wieder-

gebu.t.

geburt in Christo mehr zu finden ist / ob schon kein eck mehr zu finden / da diese Schätze des Evangelii nicht solten eingepackt / oder in der Pfaffen Kram überall feyl liegen. Ja eben diese falsche Lehr hat die Römische Religion so gehertzt gemacht dergleichen horribele Lehr-Sätze zu behaupten / daß sie in den Canonibus selbst gesetzt: Ob schon ein Pabst das ärgste Kind der Höllen sey / und die Leuthe mit sich hauffen weiß in die Hölle führe / so könne er doch wohl das Ampt eines Stadthalters Christi führen / oder / als ein unfehlbares Haupt der wahren Kirch / die Geheimnüsse des Reichs Christi dispensiren / folglich / krafft dieses Privilegii, mehrere Teuffels-Kinder zu Priestern bestellen / die krafft der Succession in dem Ampt / welches ein Teuffel dem andern in die hände gibt / das Reich Christi zu befördern / dannoch Himmel und Höll in ihrer gewalt haben / und alles thun / was Christus kan. Si Diis placet. Der alte Bund hatte viele Ordnungen und Weisen / und dannoch konte keines von denselben den Menschen am Hertzen beschneiden / oder nach dem Gewissen reinigen. Es waren fleischliche Gesetze / und der ruhm davon beruhete auff Fleisch / nach dem Fleisch rühmete sich Paulus / daß er am achten tag beschnitten sey / und unsere Theologi sagen / die Beschneidung seye im alten Bund auch ein **Gnaden-mittel** gewesen; Wolte aber heut jemand sagen / es seye eine Gerechtigkeit des Fleisches getaufft zu seyn / der würde kaum die Warheit noch außdrücken / indem unser heutige Tauff keine ordnung Gottes ist / sondern vielmehr ein eigen erwählter Gottesdienst. Dannoch leugnen wir nicht / daß die wahre Tauff der Christen könne ein Gnaden-mittel seyn / und dieses auff zweyerley art / erstlich / so

fern

fern sie das wahre Gut in Christo bezeichnet / und also die Sinne des äussern Menschen auff das Geistliche zurück führet; Zum andern / so fern sie von solchen gehandelt wird / die in Warheit das Ampt des Geistes können führen / und auß dem guten Schatz ihres Hertzens / oder auß der neuen Creatur in Christo / die sie besitzen / den unvergänglichen Göttlichen Saamen fortpflantzen bey aller gelegenheit. Wo ein solcher lebendiger Diener Christi / einen gleichfals zum heyl in der wahren Sinnes-änderung auffwachenden / würde nach Christi befehl tauffen / so könte es bey solcher Tauff an gnade und krafft nicht fehlen. Aber auß der Tauff selbst ein instrument und gefäß der gnade Gottes in Christo wollen machen / wie sie von dem Täuffer und Täuffling abgesondert angesehen wird / ist der ärgste Betrug und Aberglaube / der auß H. Schrifft nimmermehr zu beweisen. GOtt ist in dem Tauff-Wasser selbst auff keine andere weise / wie er in allen Wassern ist; Das Gnaden-Reich in Christo erstrecket sich nicht ins Wasser / ins Brodt und Wein / lässet sich auch unter solchen Symbolis nicht fortpflantzen / sonst wäre der weg zur neuen Creatur gar compendios. Vielmehr wirds dabey bleiben: Höltzerner Priester / höltzerne Tauff. Höltzerne Gemeine / höltzernes Nachtmahl. Todte Prediger / todtes Wort. Auffer Christo / falsche Apostel / ja Satans Apostel / die nur von Christo abführen / und das Reich der Finsternüß nothwendig befördern müssen.

Wollen wir nun ferner gehen / und diesen zweck der absonderung und scheidung der wahren Christen von

den

den Heuchlern/auch bey des HErrn Nachtmahl/ und dem Gebrauch des Bindens/ und Lösens der ersten Christen beleuchten; so kan man sich nicht gnug verwundern über die Blindheit der abgefallenen Kirch/ die dergleichen ordnungen nun so weit von ihrem zweck verrückt / daß sie auff keinerley art denselben nicht mehr erreichen können. Das Abendmahl des HErrn / oder die Gemeinschafft des Brodbrechens / solte nach Christi befehl und absicht seyn / eine solche Versamlung / da man zu seinem Gedächtnüß / oder nach seinem exempel / sich zur Liebe / Demuth / und Erniedrigung / in der ähnlichkeit seines leidens solle ermahnen / und diese Gemeinschafft des Leibes Christi / also vor der Gemeinschafft der Kinder dieser Welt abgesondert halten / daß / da ja wider verhoffen / bey der Predigt des Worts/ und der äusserlichen einführung in die Kirch/ der Wasser-Tauff/ noch einiger Heucheley vorschub sey gelassen worden / oder auch der Satan einige vom Glauben an Christum / und der ersten Liebe abfällig gemacht hätte / man abermal eine genauere Verbindnüß und Glaubens-Gemeinschafft bey dieser verordnung hätte / den Sauer-teig außzufegen / und Christum von Belial zu unterscheiden. Diese absicht des liebsten Heylandes ware bey den ersten Christen eine bekannte sach: Paulus scheuete sich deßwegen nicht denen Corinthiern / die wider diesen zweck handelten / ins angesicht zu schreiben / daß sie nicht mehr des HErrn Nachtmahl genössen. Er will kurtzum von ihnen haben / daß sie mit einem solchen nicht einmal sollen essen / der sich einen Bruder nennet/ und

doch ein Hurer / oder Geitziger / oder mit einer dergleichen herrschenden Sünde beflecket ist; und zeiget hiermit gnug / daß es niemals Christi Sinn und Ordnung könne gewesen seyn / äusserliche Ordnungen im neuen Bunde zu haben / welche Bösen und Guten zum grund einer äusserlichen Gemeinschafft dienen solten. Dann diß hiesse ja eigentlich / an einem Joch mit den Unglaubigen ziehen. Und wie könte das Binden und Lösen / oder Außstossen von der Gemeinschafft der Heiligen / und wiedrum Auffnehmen in solche Gemeinschafft statt finden / als eine Ordnung Christi / wann Christus Gute und Böse selbst gemeinschafftlich versamlet wolte haben; und zu dieser gemeinschafft grund / die Predigt des Worts / und die so genannte Sacramenten geleget? Dieses ist auß H. Schrifft nimmermehr zu beweisen / welche vielmehr die absonderung des Christen-volcks so genau erfordert / daß sie auch / neben den ärgernüssen / die sich offenbar zeigen / die subtile Heuchler / die den schein eines Göttlichen Lebens haben / und doch dessen krafft verleugnen zu meyden befiehlet / als solche / die nicht in die Gemeinschafft der Christen gehören. Diese absicht Christi ist nun von der abgefallenen Kirch so abscheulich verkehret worden / daß es nicht gnug zum abscheu kan fürgebildet werden. Weil keine Christen mehr sich fanden / die als Glieder Christi des HErrn Nachtmahl zu obigem wehrtem zweck solten handhaben / so ist es auch zu einem Gnaden-mittel gemacht worden / erst Christen dardurch zu machen: Es muß zur Vergebung der Sünden eingesetzt seyn. Es muß dienen zu stär-

stärckung des Glaubens / und zum wachsthum der Wiedergeburt / und dieses alles daher / weil solche schätze des Evangelii in / mit / und unter dem Brodt und Wein überreichet sollen werden. Fordert man hierüber Beweiß auß der Schrifft / so sinds die Römisch-Catholische nicht schuldig / und unsere Lutheraner beweisens auß ihrem kleinen Catechismo, sonst weiß ich nicht / wo es geschrieben stehet / daß die Wasser-Tauff eine versicherung der Kindschafft Gottes sey; und das Abendmahl / vor die abtrünnige Getauffte / eine Versicherung / daß ihnen GOtt den ungehorsam nicht wolle zurechnen / oder sie desselben entgelten lassen. Will man über das beweiß auß der zeugenden that selbst fordern / von so vielen tausenden Communicanten einige zu zeigen / deren Glaube und Wiedergeburt durch das Nachtmahl genieſſen seye gestärcket worden / so daß sie hernach mehr krafft und ernst gehabt / die Sünde im Fleisch zu besiegen / und Christo zu leben / als zuvor / wann sie auch das Nachtmahl nicht genossen hätten / so werden gar wenige zu finden seyn / und die sichs einbilden / werden vielleicht einen solchen begrieff vom Glauben an Christum haben / daß es ihnen besser wäre / alle zuversicht zu verlieren / als nur so sich auff Christum zu steiffen / daß er bezahlet / und die Sünde vergebe; welche zuversicht vom Argen ist / und der darauff sich gründende falsche Trost / oder empfindliche Freudigkeit und Andacht beym Nachtmahl / vielmehr eine Verleitung zum Unglauben / als eine Beförderung zum Glauben / der der Sieg ist / der die Welt überwunden hat / und sich

allein in der Feindschafft gegen alle Sünde / und in dem Hunger und Durst nach der wesentlichen Gerechtigkeit des Reichs Christi herauß lässet / nicht in fliehender Andachts-hitz / und in einer falschen Liechts-Freude / welche so wol Juden / Türcken und Heyden bey ihrem Ceremonien-dienst / als auch die Papisten bey ihren erdichteten Gnaden-mitteln zuweilen empfinden / und sich dahero überreden / voll Geistes und Heiligkeit zu seyn. (wiewohl man bey allen solchen falschen wegen / so lang GOtt die zeiten der unwissenheit übersiehet / der condescendentz seiner Liebe / kein ziel setzt / uñ gern glaubet / daß sich GOtt auch hier finden lasse / wann er ohne heucheley gesucht wird.) Zur stund der versuchung aber / wann gegen die Sünde soll gestritten / und die vergängliche Lust der Welt quittiret werden / da findet sichs erst / daß das Reich Christi / und der Glaube / in dergleichen phantasien / oder auch warhafftigen empfindungen nicht bestehe / sondern in Gehorsam / in Gedult / in Demuth / in unverrucktem Frieden / in Gerechtigkeit / und in der Freude in dem Heil. Geist / die auß einem reinen Gewissen allein herstammet / und unverruckt bleibet / und ob sie schon zuweilen auch ihre empfindliche intervalla und abwechselung hat; doch niemals so auß der Seele weichet / so lang sie in Christo stehet / daß es nicht wahr bleibe an allen neuen Bundsgenossen / was der Apostel sagt: **Als die Traurigen / aber allezeit frölich**; nicht erst alsdann / wann man Vergebung der Sünden vermeynt gehohlet / und GOTT durch dergleichen Menschenwercke einen dienst gethan zu haben. Noch abscheulicher

cher zeiget sich dieser abfall von der ersten Warheit an dem heutigen gebrauch des **Bind- und Lösens.** Von anfang ware es ein anbefohlenes / und mitgetheiltes Recht der **Christlichen Gemeind** / um darburch alles ärgernüß in der Versamlung abzuschaffen / oder die Unterthänigkeit gegen Christum / in dem Gehorsam des Glaubens / zu behaupten. Nimmermehr solte GOtt die ehre so geraubet werden / daß der **gantze innere zustand** des Menschen / durch Menschen solte an Gottes statt gerichtet / sondern nur die **beleydigung der Brüder** / **und das gegebene ärgernüß** / durch binden und lösen abgethan bleiben / wie es unser Herr Mercker wol erwiesen / und auch von uns in dem **Beicht-Vatter** abgehandelt worden. Summa / das Ampt der Schlüssel solte allein dahin dienen / daß **keine Sünder** in der Gemeine der Heiligen möchten geduldet / sondern so lang außgeschlossen bleiben / biß ihre gründliche Sinnes-änderung und Feindschafft gegen die Sünde sattsam sich erzeiget. Jetzt hat der Geist des Jrrthums die sach gerad **umgekehret:** Dann weil sie selbst bekennen / daß **sie alle zusammen Sünder seynd / und keiner mehr übrig der Gutes thue / auch nicht einer** / so wäre es absurd / daß das Ampt der Schlüssel gegen die **Sünder solte gehen / um dieselbe außzuschliessen** / oder das ärgernüß abzuschaffen : dann die Kirch würde auff diese art gar auffgehoben. Wie ist ihm nun zu rathen / daß doch das Schlüssel-Ampt noch platz möge finden ? Den Bind-Schlüssel haben die Lutherische Päbste ver-

lohren / schreibt einer auß Holland ; Hier aber in Teutschland schreibt man / sie haben ihn selbst versteckt / oder noch nie gehabt. Doch ist es ohne dem absurd zum binden / oder zuschliessen / einen Schlüssel haben wollen / welches die jenige / so zu erst dieses wort: Bind-Schlüssel / als ein höltzern Falleisen / zusamen gesetzt / billig hätten bedencken sollen. Wer hat den guten Herren dann gesagt / daß eben zwey Schlüssel / der Bind- und Löse-Schlüssel / und nicht vielleicht ein gantzes Dutzend lauter Löse-Schlüssel / nach der zahl der zwölff Pforten des neuen Jerusalems / gemeynet sey / wann zu Petro gesagt wird: Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben; so wäre ihnen noch eher zu rathen gewesen / als da sie selbst einen Bind-Schlüssel erdacht / und nun nicht mehr wissen / worzu er nutzt: Dann die erste Christen haben keinen gelöset / oder keinem die Sünde vergeben / den sie nicht selbst zuvor gebunden / und in den Bann gethan. Das Binden erforderte so wol der Heyland selbst voran / gleichwie es die praxis der ersten Christen beobachtete. Unsere hingegen lösen nur an Gottes statt die jenige / die der Teuffel in dem Reich der Sünden gebunden / und dieses gemeiniglich alle Jahr vier mal: Hier führet nun nicht mehr die Christliche Gemeine / sondern der Teuffel selbst den Bind-Schlüssel / nicht zum Verderben des Fleisches / und des alten Adams / sondern zum Verderben des Reichs Christi / und die verkehrte Vernunfft unterstehet sich / zu lösen / wo sie nicht gebunden hat / und weiß

doch /

doch / daß sie in dem allen den Namen Christi nur schändet; dann nimmermehr wird GOtt in Christo diese absurdität an sich kommen lassen/daß der Mensch durch ihn in einem Jahr viermal / oder noch öffters könne als ein vom Satan gebundener gelöset werden / oder aus dem Reich des Satans in sein Reich / und aus seinem Reich in das Reich des Satans versetzet. Will man aber sagen / das heutige **absolviren an GOttes statt** bedeute eben **keine versetzung in den stand der Gnaden/ aus dem stand der Sünde**/ so nenne man es auch keinen **Löse-Schlüssel**/ welcher zur schon offen stehenden thür nicht nöthig ist/und werffe doch diesen **Kirchen-Raub** von sich / der auch in seinem besten Gebrauch nichts als Greuel zeiget. Es ist warlich jetzt schon zu spät/**von dem Gebrauch und Mißbrauch** des heutigen Beichtstuhls den Blinden etwas wollē vorschwätzen/ wie neulich ein gewisses **Beicht-büchlein** unter diesem prætext sich hat recommendiren lassen. Die Augen zu sehen haben/ kōñen weder den gebrauch/ noch mißbrauch des heutigen absolvirens/ anders ansehen/ als einen betrug der päbstentzenden Clerisey/die sich so gern **in den Tempel Gottes** setzt; oder in ihrer eigenen krafft/ Gottes Stelle zu verwalten/ begierig ist.

Aus dem allen wird unser Herr Mercker / nach seinem unpartheyischen urtheil / leicht schliessen können / daß diejenige / so sich heut zu Tag von dem so genannten **offentlichen Gottesdienst**/ es seye nun in welcher Secte es wolle / absondern / mit nichten können mit dem ungütigen urtheil beschweret werden/ daß sie die **äusserliche gemeinschafft der Kirche**

Christi/ wie sie von Christo geordnet/ verliessen; vielmehr suchẽ sie mit ihrer absonderung wiederum eine warhaffte äusserliche Societät der wahrẽ Christen/als Christen/welche durch den Abfall uñ die eingeführte Secten gantz auffgehoben worden. Sie tretten aus keiner Kirche/ sondern aus einer/ der versamlung der Christen entgegen stehenden Secte aus/ und glauben/ daß derjenige gantz blind müsse seyn/ der heut zu tag eine sectirische verfassung/ absonderlich von den dreyen Reichs-Religionen/ vor einen Grund der Gemeinschafft unter Christen halten will. Unterdessen wollen sie gern Gottes wort/ auch von aussen hören/ und verlassen eben darum die Predigt der frechen Schwätzer/ die nicht in Christo aus GOtt/ und für GOtt das Göttliche wort/ sondern in ihrer eigenen krafft und weißheit ein falsches Evangelium nothwendig predigen müssen/ ob sie schon Schrifft und Sprüch genug zusammen flicken: Um solcher todten Buchstaben willen/ mögen sie keinen fuß fortsetzen/ und finden ohne dem dabey nichts als tod und verdruß ihrer eigenen seelen/ und dieses am meisten/ wo die mit der zungen bekehrte/ uñ bekehrende heuchler/ die pflichten des Christenthums eyffrig recommendiren/ und sie doch mit keinem finger anrühren; Dergleichen schöne Predigten stincken ihnen am allermeisten/ weil sie vielmehr schaden/ als das lästern der blinden orthodoxen/ daß die vernunfft der weltlich-gesiñten hier eher grund findet/ zu glauben/ das Christenthum seye ein leeres geschwätz/ und an sich auff keinerley art außzuüben möglich/ weil solche grosse Heiligen und Pharisäer/ bey ihren langen Gebetern aus dem kopf/ und

nicht

nicht aus dem hertzen / dannoch der Wittwen häuser fressen / das ihre suchen / und an Augenlust / Fleisches-lust und hoffärtigem Wesen nicht das geringste fahren lassen / ob sie schon dergleichen Außbrüche des thierischen lebens besser durch die heuchlerische vernunfft / gouberniren / und so einrichten können / daß bey allem ein prætext des Christenthums noch statt mag finden / den alten Adam zu heiligen. Doch halten sie solche absonderung von dem unordentlichē hauffen / die sich doch brüder in Christo / neñen / vor gar kein Kennzeichen ihres Christenthums / und glauben / daß es einem Heuchler so leicht sey / die kirch zu verlassen / als hinein zu gehen / ob es schon nicht zu läugnen / daß das verlassen / eine grössere Resolution erfordere / und mehr gefahr / oder verfolgung nach sich ziehe / als das mitmachen: Dann sie habens in der that erfahren / daß der Teuffel so wol in dieser Figur / als in der Kirchen-heiligkeit sein werck kan haben / und den leuten beybringen / es sey ein grosses / auff dergleichen art aus Babel außgegangen zu seyn / da sie doch ein Babel aller Babel / oder ein wüstes Sodom / noch in sich selbst herum tragen mögen. Sie richten auch keinen deßwegen / daß er nicht seine Kirche verläst / sondern nur darum / daß er sein eigen leben mehr liebet / als Christum / und / dem Creutz zu entfliehen / die Beschneidung prediget / oder seine böse Secte / vor die gemeinschafft der Christen auffwirfft / da doch heut zu tag die schuld der unwissenheit / bey so vielen zeugnüssen des Geistes der warheit / keinen oder doch gar wenige mehr entschuldigē kan. Glaubt aber einer von solchen / daß er nach Göttlicher dispensation, in dem Gesetz der liebe / sich / wider

bessern begriff/ müsse herunter lassen / um Christo einige zu gewinnen / so lassen sie ihm gern die gewißheit seines Glaubens/ und warnen ihn nur / sich vorzusehen / daß nicht etwan der alte Adam selbst diesen prætext der liebe zu seinem schutz ergreiffe/ wann sonst alles ihm geraubet ist / das grosse Ampt/ sambt seinen vortheilen zu manteniren : Es gehöret gewißlich ein grosses maaß der Wiedergeburt / und des lebens Christi in uns darzu / biß wir ohne betrug der heuchelen allen können allerley werden/ bloß/ mit Paulo von der liebe Christi gedrungen / oder dem Reich Christi / einen Vortheil zu bringen/ und nicht der gefahr seines eigenen Lebens / oder dem Creutz aus dem weg zu gehen : Wer in solcher liebe prætendiret zu stehen / dem glaubet man erst alsdann / wann man siehet/ daß er von Christo / das Ampt des neues Bundes zu führen / tüchtig und getreu gemacht ist: Dann sonst wird seine fürgewandte ohnmächtige liebe / in seiner eigenen krafft und gerechtigkeit/ dem gemeinen besten der Christen so viel contribuiren/ ja viel weniger / als/ wann er sich mit Diogene in ein faß gesetzet/ oder aller conversation sich entzogen hätte: Dann aus diesem letzten hätten sie noch dieses gute lernen können / daß es besser sey / erst selbst von Christo zu lernē; als andere zu lehren / und erst sich selbst von dem gestanck der sünden reinigen zu lassen/ als mit ansteckenden kranckheiten behafftet einen Artzt zu agiren. Ja ich bin versichert in GOtt / daß/ wann heut zu tag alle Prediger ihr grosses Ampt würden niederlegen / und nach dem grund der Warheit bekennen/ daß sie die leute nicht seyen/ die sie seyn wollen/ dieses

ses ärgernüß mehr frucht würde auff einmal schaffen bey der ruchlosen Welt / als wann sie noch hundert Jahr in ihrer eigenheit von der praxi des Christenthums die ohren füllen / und eben damit so einen grossen verdruß / oder ärgernüß / erwecken bey denen / die der welt zugethan / als die Separatisten mit ihrem absondern. Man laufft ja deßwegen nicht aus der welt / und an Dienst und Ampt wird es keinem fehlen / der Christo dienet / und / nach dem maaß der gnade / die er empfangen / andern zu dienen / die liebe hat / ob schon der verdienst dabey nicht so groß dörffte fallen / als in ordentlichen Aemptern. Muß nicht das Evangelium eine ärgernüß und thorheit beyden Juden und Heyden seyn; da nun / unserm eigenen bekantnüß nach / mehr Heyden als Christen die heutige versamlung außmachen / wie will man doch denen Christum predigen / und sie nicht in anstoß setzen / oder in ein solches ärgernüß / welches sie auff ihrem weg des irrthums confuß machet. Es ist viel besser / daß mich ein Jud / oder Heyd vor einen Verführer eine zeitlang ansiehet / als daß er / zu seinem eigenen verderben / glauben solte / ich hielte es auch mit ihm / und seinen weg vor richtig / und eben darinn / daß ich mich einen solchem nach seinem irrigen begriff unerbaulich mache / erbaue ich ihn mehr zum Reich Christi / als wann ich mich ihm in allem gleich stellete. Christus und seine Jünger / sind allein zu dem ende unter dem Gesetz den Juden / Juden worden / daß sie solche von dem Judenthum befreyen möchten. Ihre Lehre / und ihr übrig leben zeigte genug / daß die Figur / die sie um anderer willen eine zeitlang angenommen / ihnen nicht ernst sey. Paulus der den Timotheum

motheum um der Juden willen beschnitten / predigt nicht / daß die Beschneidung ein Gnaden-mittel sey / sondern er hielte alle / die solches lehreten vor Ketzer / und falsche Apostel: So solte es heut zu tag auch gehen / wann man sich rühmet / um anderer willen herunter zu steigen. Es müste zu dem ende gepredigt werden / daß vielmehr dieser stuhl Mosis dem Volck in seinen geraubten Rechten bekannt gemacht / als unter dem prætext einer ordnung Christi gehandhabt werde; daß die Leute vielmehr die Kirche und Prediger gering achteten / und Christum suchen lerneten / als daß sie hieher / als in das Heiligthum / durch die lügen: Hier ist des HErrn Tempel / gezogen und verbannet würden. Der Beichtstuhl müste zu dem ende allein angenommen werden / daß / wo es ja nicht rathsam geachtet wird / in pleno von der Cantzel zu bekennen / man also eine feine gelegenheit habe / insbesondere / dem verblendeten Gewissen beyzubringen / daß das heutige Beicht-Vatters-Ampt vom Argen sey. Von einem solchen Prediger wolte ich alsdann eher glauben / daß er nach seinem Maaß sein Ampt nach Gottes willen führe; so lang ich aber sehe / daß er so wol sein Ampt und dessen Interesse, als auch das ansehen seiner Secte handhabet / und glaubet / daß solche den namen einer äusserlichen Christlichen Kirchen verdiene / so kan ich nicht sehen / wie GOtt / durch solchen irrigen Apostel zum heyl der Menschen was gutes würcken könne. Ich habe es derohalben an unserm Hn. Mercker mit seinem übrigen Licht und tieffer Erkantnüß gar nicht vergleichen können / wann er schreibet: Ob man sich dann einbilde / GOtt werde die äusserliche Kirch

umstos-

umstossen / und aus den abgesonderten eine neue auffrichten? und glaube gäntzlich / daß ihm allhier ein zugestossener Casus, und die daher entstandene præcipitantz der Gemüths-Affecten / das wahre urtheil mag verrucket haben / welches dannoch in ihm ist / und sich zu seiner zeit äussern wird. Dann / welcher unter den heutigen Secten getrauet er wol den namen der **wahren äusserlichen Kirchen** zu geben / daß ihn nicht / aus eben dem grunde / alle andere Secten solten führen können / deren doch keine die andere vor die wahre äusserliche Kirche hält? Gleich wie er sie nun nicht alle zusammen / über einen hauffen / vor die wahre äusserliche Kirche halten kan; dann das würde eine wunderliche Gemeinschafft geben / wie zwischen hund und katzen; also halte ich ihn viel zu klug darzu / daß er seine **Lutherische Secte** vor andern so hoch erheben solte / von welcher er doch selbst gründlich dargethan / daß sie so wol in ihren **Lehr-Symbolis / als auch in ihren Kirchen-Ordnungen / und dem Gottesdienst selbst** von der Warheit des Evangelii abgewichen. Will er aber das Wort / **äusserliche Kirch / auff eine eintzele Gemeine** restringiren / da es vielleicht besser bestellt möchte seyn / als die Secte mit sich bringt / darunter sie stehet / und deren namen sie führet / dergleichen ich von der Gemeine / die ihn biß hieher zum Lehrer hat / billich schliessen muß / so schliesset sein Satz doch nicht richtig. Dann ein guter Prediger macht deßwegen mit denen so ihn hören / noch keine Christliche Kirch / biß er versichert ist / daß sie das **Wort angenommen / und dem Evangelio würdiglich wandeln.** Ich zweiffle auch sehr / ob er an seinem ort / oder ein einiger /

der

der anderswo die Warheit liebet / in dem ordentlichen Ampt / so werde können durchbrechen / daß er eine Gemeine solte auffrichten / die von denen Gesetzen des Anti-Christischen Reichs befreyet / auf eine Christliche weise von aussen sich könne conduiliren / daß nicht einer / so die freyheit in Christo kennet / noch ursachen genug solte finden / die versamlung in ihrer äusserlichen Form nicht vor neuen Bund-gemäß zu erkennen. Darum wirds freylich wahr bleiben / daß / wann es ja GOtt in Christo beliebte / davon ich doch nicht versichert bin / wiedrum eine Christliche versamlung von aussen zusammen zu beruffen / und solche mit äusserlichen ordnungen seinem Reich gemäß / zu characterisiren / solche versamlung aus keinen andern bestehen könte / als aus solchen / die / bey dem außgang aus dem Sünden-Reich des Teuffels / auch die äusserliche verfassung des Reichs des Anti-Christens / oder der Secten / gäntzlich quittiret haben. Weil wir aber / als Christen / niemand nach dem Fleisch / oder äusserlichen Ordnungen / mehr in Christo ansehen / sondern allein die unvergängliche neue Creatur beziehlen / so warten wir in unserer absonderung auf keine neue äusserliche verfassung / sondern auff die wesentliche Offenbahrung JEsu Christi / in dem werck der neuen Schöpffung. Will GOtt zu seiner zeit auch das äussere verneuen / wann zuvor / das im weg stehende Anti-Christische alte abgethan / so sind wir bereit / nach seinem befehl / alles zu thun / und zu lassen. Unsere gemeinschafft ist mit dem Vatter / und dem Sohn / und mit allen /

aus allen Völckern / Zungen / und Secten / die in wahrer Sinnes-änderung das unvergängliche / und die ehre bey GOtt suchen. Diese alle sind unsere Freunde in Christo / und wir alle zusambt Brüder in ihm / wann wir zuvor in ihm neue Creaturen sind. Gleichwie wir nun niemand umb äusserlicher gesetzlicher schwachheit und gefangenschafft / des Gewissens halber / vor geringer achten / oder ihn nöthigen / wider seinen begriff / die äusserliche freyheit zu ergreiffen / also versiehet man sich gleicher bescheidenheit gegen alle diejenige Christlich-gesinnete / die unter den Satzungen / etwas gutes zu würcken / sich von GOtt beruffen glauben. Welche die zeit der unwissenheit noch gefangen hält / daß sie meynen / ihr weg sey der beste vor GOtt / können doch / als vernünfftige Heyden / und bescheidene Menschen dieses noch wol fassen / daß sie ihren begriff niemand mit gewalt werden aufftringen können / oder jemand zwingen etwas zu glauben / was er nicht glaubet. Die aber die Warheit sehen / und glauben / es seye noch nicht zeit / die Warheit zu thun / wann sie sich offenbahret / mögen sehen / wie sie mit diesem prætext vor GOtt durchkommen; der ohne zweiffel / von der zeit an / da er dem Knecht seinen willen kund gemacht / einen gehorsam fordert. Es warte nur einer auff den andern / und gaffe von aussen herum / wo die hülffe aus Zion zur Erlösung aus der Gefangenschafft soll herkommen; so lang ein jeder nicht selbst / nach der überzeugung an sein Gewissen / seinem Heyland allein zu leben / die Resolution fasset / wird er

nimmer-

nimmermehr geschickt seyn / seinen theil an der gehofften verbesserung der zeiten zu haben. Die zeiten können nicht besser werden/biß wir selbst zuvor gebessert sind; Ein jeder bessere an seinem ort/ was er mangelhafft findet/ und erwähle/was ihm der Geist Christi zu seiner eigenen besserung darbietet / so wirds bald gut werden. Klugheit/ Weißheit/ und Bescheidenheit ist alsdann erst gut/ und Christlich/ wann man nicht mehr vor sein eigen leben klug ist/ sondern das/ was Christi ist/ allein bezielet. Wolten wir heut zu tag in dieser Klugheit der Gerechten allen allerley werden/ um die Seelen Christo zu gewinnen/ so müsten unsere kluge Meister sich auch denen gleich stellen / um sie zu gewinnen / die ihrer Meinung nach/ nicht mehr orthodox sind / oder zu weit gehen/ sie müsten auch Schwärmer / und Phantasten werden / um solche zu gewinnen. Aber weil dieses herunterlassen vor der Welt gefährlicher würde fallen / als wann man sich der legitimirten Sect/ und ihren Unordnungen gleich stellet / so hat man biß hieher noch keinen Prediger finden können / der die Liebe gehabt / die arme Ketzer von ihrem Irrweg zu führen / und zu dem ende / damit er bey ihnen eingang möge finden/ zuvor seinen dienst/ orthodoxie und Sacramenten auffzugeben: Da sie ihnen doch selbst das zeugnüß geben / wie ihre absonderung vielmehr aus einer Versuchung/ Schwachheit des Gewissens / und unzulänglicher Erkantnüß/ als aus einem bösen eigenen Willen herrühre/ und dahero noch eher was bey ihnen zu schaffen / als bey dem rohen hauffen/ die gar kein Gewissen haben. Wie übel sich aber solche ungütige Censores, wider ihr ei-

gen

gen Gewissen offtmals versteigen/ wann sie das Versuchung nennen/ was aus GOtt seinen Ursp: ung zu haben/ sich sattsam legitimiret/ wollen wir nun klärlicher erörtern/ wann wir im Gegentheil besichtigen/ was dieser Kirche des Neuen Testaments/ wie sie biß hieher nach der Schrifft in ihrer innerlichen und äusserlichen Oeconomic beschrieben/ entgegen stehe/ und in was vor Verfassungen der Geist des Jrrthums sich dem Evangelio entgegen gesetzt/ und endlich in dem Abfall/ unter dem namen Christi selbst/ Christum/ in seinem Gnaden-Reich/ außgerottet.

Das dritte Capitel.

Von dem falschen Juden- und Heydenthum/ und dem eingeschlichenen Abfall von Christo/ und der Gerechtigkeit seines Reichs. Und was ein Ketzer sey; woran er nach der Schrifft/ zu erkennen.

BEy erster Auffrichtung der Christlichen Gemeine finden wir zweyerley widrige Verfassungen/ die sich dem Christenthum entgegen setzten; nemlich das eigen-heilige Judenthum/ und das Abgöttische und in den Lüsten des Fleisches sich verderbende Heydenthum. Diese beyde haben hernach in dem Abfall den namen Christi auch angenommen/ oder durch die äusserliche Bekantnüß Christi ihr Reich der

Finsternüß desto fester gegründet / und alle Warheit außgetilget. Der sehende Leser wird hier mercken / daß wir durch das **Judenthum** nicht mit verstanden wollen haben / den eigentlichen zustand **unter dem Gesetz** / oder die ungeheuchelte Furcht und Gefangenschafft einer Seele / die in ihr GOTT die ehre gibt / und nach der Gerechtigkeit begierig ist: **Dann dieses wahre Judenthum in der Beschneidung des hertzens** / ist dem Reich Christi nit zu wider / sondern vielmehr eine **Vorbereitung** zu demselben / und keiner kompt zu Christo / als der auff solche weiß / unter dem Gesetz / **vom Vatter gezogen wird.** So wollen wir auch nicht unter dem **Heydenthum** diejenige mit verstanden haben / welche / nach dem Außspruch des Apostels Rom. 2 / 6. 7. **ohn äusserliches Gesetz und schrifftliche Offenbahrung** / aus dem innern zeugnüß des züchtigenden / und in allen Menschen würckenden Geistes Gottes / **durch gedultige außharrung im guten Werck** / die Ehre / den Ruhm / und die **Unvergänglichkeit gesucht.** Dann diesen schreibet der Apostel so wol das Ende des Christenthums / nemlich das **ewige leben** / zu / als andern / die / **bey der Offenbahrung Christi im Geist** / auch **die Erkantnüß von Christo nach der äusserlichen Historie gehabt.** Daß es also eine verwegene und sectirische Thorheit würde seyn / zu glauben / und zu behaupten / das **Gnaden-Reich in Christo** erstrecke sich nicht weiter / als über die / so ihn nach dem Fleisch erkennen / oder der Glaube / und unterthänige Auffopfferung

an GOtt und Christum/ ohne welchen niemand / auch unter den Heyden / GOtt gefallen kan / erfordere nothwendig den äusserlichen begriff von Christi Person / oder die Wissenschafft der Namen / damit wir die sach benennen / die sich in ihrem Wesen/ unter andern Namen / überall kan mittheilen / und dieses dannoch in keinem andern weg / als allein in dem weg der innerlichen und gründlichen Verläugnung / in welchem allein das Ewige und Unsichtbare gesucht/ und gefunden wird. Ausser diesem weg finden wir nun / daß so wol die heuchlerische und eigen-heilige Juden / als die wollüstige und abgöttische Heyden/ und die / in den zeiten des Abfalls / aus diesen beyden Ketzereyen entstandene so genannte Christliche Juden und Heyden / oder falsche Larven des Christenthums / nothwendig dem Evangelio / und den heilsamen Worten Christi haben müssen feind seyn / und mit allen kräfften dahin trachten/ daß das Reich Christi / zum untergang ihres Reichs/ nicht weiter einreisse/ oder empor komme. Hiervon wollen wir kürtzlich einigen Bericht erstatten / erstlich/ wie die Gesetz-heilige Juden Christum nothwendig verfolgen müssen / zum andern/ wie es das Reich und die Religion der wollüstigen Heyden gleichfalls erfordert / dem wahren Christen-Volck entgegen zu stehen / und drittens / wie das Anti-Christenthum zur Zeit der nach gebliebenen harten Verfolgung / die biß dahin die Offenbahrung

des Anti-Christes/ der sich in seiner boßheit schon zur zeit der Apostel heimlich gereget/ durch die einführung der unbekehrten Heyden und Juden zu zeiten Constantini Magni, biß auff unsere zeit/ allein die äusserliche Kirch außgemacht / und mit lauter Ketzereyen/ Thorheiten/ und Wort-Fragen/ die heylsame Lehre Christi/ und dessen Evangelium zugedeckt; da wir dann die gegebene Beschreibung eines Ketzers/ oder falschen Lehrers/ nach anleitung unsers Hn. Merckers etwas umständlicher wollen nach der warheit untersuchen; Ob einmal die welt erkennen wolle/ wie jetzt alle welt/ alle Secten/ und Religionen allein durch Ketzer und Ketzereyen regiret/ oder zum Argen verleitet werde.

Die heuchlerische Juden waren durch den einmal zugelassenen betrug der heucheley so verblendet / daß sie glaubten / der Gottesdienst selbst / wie ihn GOtt durch Mosen offenbahret / bestünde in denen äusserlichen Ordnungen/ Weisen und Gesetzen / die ihnen doch allein gegeben waren/ als Handleitungen/ Mittel/ und Bilder / durch welche sie zum wahren gehorsam solten geführet / und von dem/ was Gott als GOtt/ fordert/ nemlich von dem wahren gehorsam im Geist/ unterrichtet werden. Da nun Christus kam / der die Decke Mosis solte abziehen / oder den noch versteckten wahren Gottesdienst herfür bringen; und dieser Heyland sie lehrete / wie GOtt keinen gefallen an ihren Opffern niemals gehabt/ sondern den Leib sich zu einem Opffer wolte zubereitet haben; oder daß diß das GOtt wolgefällige Opffer allein sey / wann das Blut des thierischen alten Menschen vergossen wird/

und

und die Seele in diesem tod gereiniget / welche wahre Versöhnung zuvor durch das schlachten der Thiere / und durch das äusserliche Waschen am Leibe allein gemeynet / und vorgebildet worden sey; da / sage ich / dieses den Heuchlern zu ohren kam / musten sie nothwendig ergrimmen / und sahen gar wol / daß hiermit ihre **gantze Religion** auf einmal umgeworffen sey / und was sie zur bedeckung ihrer Boßheit nach dem Gesetz gutes würckten / nichts mehr gelte. Hier suchten sie nun prætext, Christum / als einen Verführer verhaßt zu machen / und zugleich ihren Aberglauben / als den wahren Gottesdienst / zu vertheidigen: Aus Mose selbst / und der Schrifft / bewiesen sie / ihrer Meinung nach / gar leicht / daß der Bund / so GOTT mit ihren Vättern gemacht / und welcher ein **ewiger Bund** solle seyn / alle äusserliche Gebotte und Ordnungen zum Fundament habe / derohalben müsse es falsch seyn / was der JEsus von Nazareth fürgebe / nemlich / der Gottesdienst stehe allein in einem innern gehorsam / und Gott wolle den Tempel sambt seinen Ordnungen nunmehro abschaffen. Dieses muste bey ihnen nothwendig vom Teuffel seyn / der auff dergleichen Art alles was GOtt durch Mosen unter ihnen gethan / wolte vernichten / und gering achten / oder wol gar / als eine Fabel und Betrug in zweiffel ziehen. So wenig galte bey solchem heuchlerischem Volck der nunmehro im Fleisch / an Mosis statt / unter ihnen erschienene Gesetz-geber selbst / da er ihnen den wahren verstand seiner vorigen Gesetzen erklären / und seine **lebendige Leitung** / oder seine **wesentliche beywohnung** zum Fundament **eines neuen und bessern Gesetzes** / das zugleich den Menschen so zubereiten kan / wie

es ihn haben will/ bey ihnen legen wolte: Dann ihre fleischlich gesinnte vernunfft hatte nunmehro die Gesetze sich zur Decke erwählet/und der Messias/auff den sie warteten/solte vielmehr zu solchem zweck ihren Gottesdienst handhaben/und gegen die Heyden schützen helffen / als selbst durch ein ander Evangelium/ ihnen den so liebē trost des Gewissens am opfer/Sabbath/ und andern dergleichen Gnaden-Mitteln/ und Heiligkeiten / aus dem hertzen rauben. Ein gleiches hatte längst zuvor der wegen seiner weißheit / frömigkeit/ und liebe zum frieden und gerechtigkeit/unter den ersten Römis. Königen berühmte Numa Pompilius erlebet; Dieser hatte am ersten unter den wilden heydnischen Römern einen äusserlichen Gottesdienst gestifftet / und ihnen mancherley nützliche anleitungen/ unter allerhand Figuren/ und Bildern zum nutzen der Republique / und das unbändige Volck an was äusserliches in der ordnung zu halten / unter dem prætext göttlicher Offenbahrung / auffgebürdet: Als aber nach langen Jahren seine Bücher / in welchen er die ursach und außlegung der von ihm gegebenen Gesetzen offenbahret/ aus der erden / wohin sie zuvor versteckt gewesen / herfür gegraben/ und deren Innhalt dem Magistrat zu Rom kund worden; Da fanden sie es/ zu erhaltung so wol der Religion/als der Republique/ vor rathsam und nöthig / diese Schrifften alsobald offentlich zu verbrennen / und hielten es vor gar gefahrlich / wann das gemeine Volck vom Aberglauben / den es nun auff dergleichen Bilder gewendet/ solte befreyet werden/ und erfahren/daß die vom himmel gefallene Ancilia, oder Schilde/das Palladiū, der hinter sich und vor sich sehende Janus, die Göttin Fides belli & pacis, das ewig-brennende

nende Feuer/ samt denen Vestalischen Jungfrauen / die zu dessen Wartung verordnet/ ihnen nur solle bedeuten und vorbilden / durch was vor mittel und wege ein gut Regiment in der Republique könne unterhalten werden: Nemlich / keinen Krieg anzufangen / sondern nur defensivè sich gegen das unrecht zu verhalten. Gute künste in der Societät hegen und befördern / an statt der waffen; klugheit in allen dingen gebrauchen / und nichts unternehmen/ biß alles wol erwogen / was darauß entstehen kan. Treu und glauben / auch den ärgsten Feinden so wol/ als den Mitburgern unverbrechlich halten; und endlich / was den Dienst Gottes selbst betrifft / glauben/ daß in Gottes gegenwart / weil er ein Licht und verzehrend Feuer ist / allein die **unschuld / reinigkeit und mäßigkeit** den Gottesdienst gefällig mache. Dieses alles verstunde Numa Pompilius bey seinen verordneten Weisen; Dieses zeigete er an seinem eigenen Exempel / so lang er König war / dann er bey die drey und viertzig Jahr / ohne einigen krieg das Volck in gröster ruhe regiret / und in Gerechtigkeit / und Mäßigkeit jederman vorgeleuchtet: Und dannoch wolte ihn hernach niemand mehr gelten lassen / da er durch gründliche deutung seiner Gesetzen dem Aberglauben die Larve abzoge. Daß wir also allhier dieses gleiche exempel / aus der Römischen Historie / in diesem tertio comparationis nicht absurd neben Christum setzen/ um darzuthun / wie so gar leicht die wahre außlegung/ und der zweck guter Ordnungen und Gesetzen / könne verlohren / und das Gesetz / wider den Gesetz-geber selbst mißbraucht werden. Wie es dann zu den zeiten des neuen Bundes unserm Heyland in denen zur tieffern abson-

absonderung eingesetzten äusserlichen Ordnungen auch ergangen / die in den zeiten des Abfalls mittel sind worden / vielmehr ein confuses Babel zu stifften / und allerley unreine Thiere in einen stall zusammen zu führen / als die äusserliche versamlung der warhafftigen Christen zu beschräncken / und vor allem ärgernuß zu bewahren. Und da nun zu unsern zeiten das blinde Volck durch das göttliche Licht von dem Aberglauben soll befreyet werden / darin es die äusserliche Weisen und Bilder selbst anbetet und verehret / oder Gott auff eine sonderbare art in denselben suchen und finden will; So förchten unsere Geist- und Weltliche Regenten auch / die Religion möchte zu grund gehen / und mercken allerdings / daß es dem wollüstigen Pfaffenstand so wol / als dem mehr als Heydnischen Hof-Leben / gefährlich würde seyn / wann jederman offenbahr solte werden / was die wahre Religion sey / und was GOTT von allen / in allen Ständen erfordere / die sich Christen nennen / und / als Ordnungen Gottes / andern wollen vorstehen. Welches eben / wie wir jetzt vernehmen werden / die vorige Heyden bewogen / dem Christenthum sich entgegen zu setzen / und alle ersinnliche Macht zu dessen Außrottung anzuwenden.

Diese bescheidenheit und vernunfft finden wir zwar noch eher bey den Heyden / als bey den heuchlerischen Juden / daß sie niemand wegen einer Religions-Meinung vor straffwürdig erkannt: Und wann auch die Christliche Religion damals wie heut zu Tag / in bloßer meinung / und einem äusserlichen Bilder-dienst wäre fortgepflantzet worden / so würden die Heyden sich nimmermehr daran geärgert haben / als

die.

die es/ (wie Cicero bezeuget) für das grösseste Interesse der Republique hielten / daß bey ihnen viele Götter geehret würden / und ein jede Secte ihren Gottesdienst unter ihnen finden könte. Etliche unter ihnen trugen kein bedencken / auch das Bild Christi unter ihren übrigen Göttern zu verehren / wie wir droben von Kayser Alexandro Severo vernommen. Der Kayser Adrianus gienge längst zuvor noch näher herbey/ und liesse überall Tempel auffrichten / worinn die Christen ihrem Gott dienen möchten / nach ihrer Weise / daß nur ihr Gottesdienst eine äusserliche Figur möchte bekommen. Das Ministerium aber mißrieth ihm hernach dieses unternehmen/unter der prætexirten gefahr/ daß dardurch die Tempel der übrigen Götter grossen abgang würden leyden. So ist auch bekannt/ daß viele tausend Heyden in dem Tempel zu Jerusalem ihre devotion abgestattet/ und würden die Römer der Juden Gott gern auch in ihr territorium auffgenommen/ und auff Judische weise verehret haben/ wann er nur andere Götter neben sich geduldet hätte/ weil aber dieser GOtt der Hebräer so gar allein wolte geehret und gefürchtet seyn/ und zwar unter keinem Bilde/ das ihn solte repræsentiren/so finden wir auch nicht / daß die Römer bey der Belagerung und Zerstörung der Stadt Jerusalem zuvor der Hebräer Gott durch ihre incantationes und gewöhnliche Gebets-Form herauß geruffen / und ihm unter den Römern gleichen dienst angebotten/ wie sie sonst bey allen Belagerungen gewohnet waren / um zuvor die Götter auff ihre seit zu bewegen/ durch welche der Ort beschützet würde; so wenig traueten damals diese Heyden ihrer eigenen Macht / und so grosse furcht hatten sie vor ihren eigen-ersonnenen Göttern. Sie glaubten

auch/ daß es ihrem Reich frucht würde bringen/ wann darin ein jeder seinen GOtt/ nach seiner weise/ würde dörffen anbeten / und darum / nahmen sie sonst alle Götter der jenigen Völcker auff / die sie unter ihrem joch erhalten wolten. Auß welchem vernünfftigem Grunde auch heut zu tag in einigen Republiquen/ der so genannten Christen/ jederman seinem GOtt auff seine weise zu dienen erlaubt ist. Aus diesem Grunde wolte auch des Senecæ Bruder/ Junius Gallio, damaliger Proconsul in Achaja der Juden Anklage wider Paulum nicht einmal anhören/ da er vernahm/ wie sie nichts gegen ihn hätten/ als daß er von ihrer Religion abgefallen/ und bezeugete / daß die Religions-Fragen nicht vor sein Gericht gehöreten; Paulus selbst würde zu Rom zum erstenmal von Nerone unschuldig erkannt; und wieder auff freyen fuß gestellet/ dann damals hatte das Christenthum fast nur noch allein unter den Juden mercklich zugenommen / und die beyden löbliche Præceptores des Neronis, Seneca und Afranius Burrhus, vermochten noch etwas bey ihm/ daß er nichts unvernünfftiges vornahm; zumalen da er selbst in seinem Gottesdienst nicht so eyffrig war/ und von keinem GOtt mehr hielte/ als von der Göttin/ welche die Heyden Cœlestem Venerem nennen; auch zu Rom man ins gemein die Christen vor eine sonderliche Secte der Juden hielte / deren sectirische Zerrennung den Heyden vor längsten wol bekannt war. Als aber nach der hand / sonderlich da Simon der Zauberer durch die Apostel Petrum und Paulum / in seinem betrug den Heyden entdecket wurde / zu Rom das Christenthum auch unter die Heyden sich außbreitete / und ihre Lehr so wol / als Lebens-Art offenbar wurde / da bekam diese sach gar-

ein

ein gefährliches Ansehen/ und merckten die Regenten alsobald / daß diese Religion / nach ihren Grund-Reguln gar was anders mit sich führe / als alle andere Secten/und daß bey deren anwachsen alle Stände unter ihnen / Lehr- Wehr- und Nehrstand/ sich einer grossen Reformation / und veränderung unterwerffen müsten; darum hiesse es: Principiis obsta: Es ist Zeit / daß man wehret / und Reichs-Abschied/oder Edicta verfertigt/die an tag legen/wie ohnmöglich ein solches Volck im Römischen Reich könne geduldet werden/ dessen Lehr und Leben/zu aller übrigen Religionen so wol als des gemeinen civil-bestens untergang abzielte / und mit der Zeit alles in confusion setzen würde. Das Edictum wider die Christen lautete also / im 14. Jahr der Regierung Neronis: Quisquis Christianum se esse confitetur, is tanquam atheus, hostis Reipublicæ & humani generis convictus, sine ulteriore sui defensione capite plectatur. Das ist: Ein jeder/ der von sich bekennen wird / daß er ein Christ sey / der soll/ als ein hiermit genugsam überzeugter Atheist/feind des gemeinen wesens / und des menschlichen Geschlechts / ohne einige defension und verantwortung/mit dem schwerdt hingerichtet werden. Wir wollen sehen / was die Heyden vor Grund gehabt/die Christen Atheos, hostes Reipublicæ, hostes generis humani, Gottlosen/oder Atheisten/Feinde der Republique/ und Feinde des menschlichen Geschlechts / zu nennen/ so wird sichs finden / daß der prætext, die Christen zu tödten/ nach den damaligen Reichs-Gesetzen der Römer/ gar plausibel gefallen / und glaube ich nit/ daß heut zu tag

unter

unter den so genannten Christen eine Reichs-Verfassung zu finden sey / die sich nicht eben so vor dem wahren Christenthum fürchten und wehren solte / wie Nero / wann es mit solchem Nachdruck solte einbrechen / und allein das unvergängliche in Christo zum Ziel haben.

Der prætexirte Atheismus der Christen fande insgemein leicht glauben bey dem blinden Volck / indem ihr Gottesdienst im Geist und in der Warheit / niemand so leicht in die Augen fiel. Die gewöhnliche Götzen-Tempel / besuchten sie nit mehr / baueten auch ihre eigenen und wahren Gott keinen Tempel; das Götzen-Opffer / wovon die Ministeria, und Priester bey den Heyden meistens ihre Nahrung hatten / wurde gleichfalls von den Christen nicht mehr gekaufft / wo sie sonst gemein Fleisch zu ihrer Nahrung auf dem Marckt haben konten; und so merckte man wol / daß beydes der Tempel und das Ministerium, in die äusserste noth und verachtung kommen müste / wann diese Atheisten die übrige Götter durch den wahren dienst des lebendigen Gottes solten vernichten: Summa / der erste von den damaligen drey Haupt-Ständen / der geistliche / oder Lehr-stand sahe bey dem auffwachsen des Christenthums seinen und seines Heiligthums untergang vor Augen / und hatte dahero ursach genug / Schutz bey den Regenten zu suchen / wider solche Atheisten / die ihnen ihr Ansehen / und ihr Futter hinweg nahmen.

Die Regenten selbst / die gemeiniglich damals / wie zu allen zeiten / den lüsten des fleisches bey sich völligen raum liessen / konten / vermög dieses verderbten grundes / nicht anders / als von hertzen dem Christenthum feind seyn / welches der Eigenheit und Tyranney den

zügel-

zügel so scharff anlegte / und allein Gerechtigkeit / Gedult / Sanfftmuth / Mäßigkeit und Keuschheit / vor den grund guter Ordnungen recommendirte / oder von dem der an Gottes statt ein ampt will tragen / einen auffrichtigen Gehorsam / und Unterthänigkeit unter GOTT / als seinen Principalen / allerdings erforderte / dahero geschahe es / daß ob schon mancher von den Heydnischen Regenten es wohl erkannt / daß es brutal / und unvernünfftig sey / die Leuthe zu einem andern Glauben zu zwingen / sie dannoch / par raison d'Estat, wie man sagt / oder um ihres Hofs bestens willen / denen Pfaffen ihre Decreta unterschrieben / und es geschehen lassen / daß die / so ihr böses Leben mit ihrem exempel sowol als der Lehre beschämten / als gar zu verdrießliche Mit-Bürger auß dem weg geschafft würden. Welches dahero zu sehen ist / daß bey der Verfolgung über die Christen / auch selbst die Heydnische Philosophi Stoici, welche ein still / erbar / und durch keine affecten und lüsten des Fleisches perturbirtes Leben / vor ihre Glückseligkeit hielten / als gefährliche und dem gemeinen Wesen schädliche Bürger / das ihre mit leyden musten; wie unter der Regirung des Kayſers Domitiani geschehen / da der berühmte Epictetus / samt vielen andern / die seiner Lehr zugethan waren / so wol als der Evangelist Johannes und die Christen ins exilium gehen musten: dann so unerträglich ihnen die Lehre Christi war / so unerträglich ware es ihnen gleichfals / von ihren eigenen Propheten zu vernehmen / daß sie Mancipia, und Sclaven / ja nicht einmal Menschen wären / so lang sie den Lüsten / dem Zorn / dem Neyd / und der Rach / der Hoffnung / und der Furcht unterworffen müsten seyn. Meynen

wir

wir nicht / daß es den Neronem heimlich muß geschmertzet und gebissen / ja zu seines Præceptoris, des Senecæ tod / gereitzet haben; wann dieser damals / so cordat und ungeheuchelt von dem bösen Leben der Regenten schriebe / und die zu solchem stand nicht nöthige / sondern vielmehr schädliche Hof-vanitäten / und Weibische Narren-possen / so schimpflich durchzoge / daß er allein den in voriger zeit gewesenen Burgermeister / und Dictator, den Quintium Cincinnatem in seiner Bauren hütte/und hinter dem pflug / vor würdig / in der that und mit recht den namen eines Regenten geführt zu haben; und gegen diesem / die andere / absonderlich zu seiner zeit vor Esclaven und Knechte hält; Wie dann die artliche vergleichung / zwischen dem sonderlichen Pallast dieses mäßigen und tapffern Regentens / und zwischen den auffgeputzten Häusern / absonderlich dem grossen zu bauen angefangenen Pallast Neronis / zu seiner zeit / welche / Epistol. 90. ad Lucilium, zu sehen / allein dahin gerichtet gewesen / zu zeigen / daß kein Stand von dem Gesetz der Mäßigkeit außgeschlossen sey / und der König so wol / als der Bauer / aller überflüßigen Thorheiten könne enthoben seyn / ohne verletzung / ja mit grössester erhebung der wahren Majestät / und Souverainität / wann er nur wolle / und nicht mit fleiß belieben trüge / der Thorheit Knecht zu seyn. Wir werden nicht übel thun / wann wir die worte dieses guten Sitten-Lehrers hieher setzen / daß der Christliche Leser sehe / wie zu jederzeit / unter allem Volck / dannoch GOtt einiges Zeugnüß der Warheit beybehalten / und die eingeschlichene böse art überzeuget / und gestraffet. Er schreibt: Non tecta cænationum, cpulas receptura parabantur, nec in hunc usum pinus,

aut

aut abies deferebatur longo vehiculorum ordine, vicis intrementibus, ut ex illa lacunaria auro gravia penderent; furcæ utrinque suspensæ fulciebant cassam, spissatis ramalibus, ac fronde congestâ & in proclive disposita decursus imbribus, quamvis magnis, erat. Sub his tectis habitavere securi. Culmus liberos texit, sub marmore atque auro servitus habitat. Das ist: Man bauete damals keine absonderliche Banquet-häuser / wie jetzund; man sahe zu dem ende nicht / daß man die Ficht- und Dannen-Bäume auf vielen Wägen hinter einander herbey schleppte / daß auch davon die Strassen zitterten / um an solche schöne Balcken die von Gold schwere Decken und Tapezereyen anzuhefften; Sondern der Pallast / oder die Hütte (des Regenten Quintii Cincinnatis) ruhete auff etlichen gegen einander über gesetzten Stützen oder Gabeln (wie heur zu tag / bey uns allhier im Oden-Wald / etliche arme Bauren ihre Scheuren auffführen.) Das Dach darüber war von zusammen geschlagenen und abwerths gehängten reissern und ästen / welche auch den stärcksten platz-regen konten abführen. Unter einem solchem Dach hat man ohne furcht / gefahr / oder neidische nachstellung sicher gewohnet. Stroh hat die rechte Souverainen und Freyen bedeckt; in Marmor / und übergülderten Häusern und Kleidern wohnen die Knechte. Was ists dann Wunder / daß dergleichen verdrießliche Grillen-Fänger bey die Christen in eine Rolle

sind

sind kommen / und mit ihnen gleiche Fata haben außstehen müssen / deren Wort und Lehre dem Staat gar disreputirlich fiele. Unterdessen bliebe dannoch die Warheit der Sach in denen Gewissen fest eingeschrieben / daß auch die schlimsten zuweilen erkennen und bekennen musten / wie die erste Mäßigkeit und freywillige Privat-Armuth der Römischen Regenten / dem gemeinen Wesen und dem Staat mehr genutzet / als die grosse Gauckeley / und der Uberfluß der hernach folgenden Kayserrn / die mit ihrem Regiment und Exempel zugleich allen Lastern den Weg gebahnet; nach der Klage Juvenalis:

Nullum crimen abest, facinusque libidinis, ex quo
Paupertas Romana perit.
So lang man nicht mehr sucht in Mäßigkeit die Ehr /
Fehlt es in unserm Staat an keiner Schand- That mehr.

Unter solchem Regiment / und der daher sich außbreitenden wollüstigen Lebens-art konte dann auch leicht der dritte prætext den wahren Christen auffgebürdet werden / daß sie hostes humani generis, **Feinde des Menschlichen Geschlechts** seyen: Dann ihre gravität und Mäßigkeit hatte an allem / woran sich sonst die Lust zu weyden pfleget / einen verdruß; Fressen und sauffen / tantzen und Schau-spiel sehen / war ihnen ein Greuel; Zudem kame noch das **allerscheinbarste** zu dieser Beschuldigung / weil damals viele / nach Pauli rath / sich des freyens enthielten / oder **um der gegenwärtigen noth** / und daß sie **desto geschickter dem HErrn allein anhangen könten** im ledigen Stand ihre Keuschheit und Mäßigkeit bewahrten: Dann weil die Römer auff das Kinderzeugen / zur auffnahm ihrer Republique / grosse jura und privilegia ertheileten / so konte solche abstinentz nicht wol anders angesehen werden / als ein ruin / nicht

allein

allein der Societät / sondern auch des Menschlichen Geschlechts selbst / und die verderbte heuchlerische Vernunfft wolte dabey nicht sehen / daß diese anzahl der Christen noch bey weiten nicht an die zahl der jenigen Verschnittenen reichte / die sie selbst / um ihre Sodomitische schand-thaten zu erfüllen / zum Kinderzeugen untüchtig machten ; anderer unnatürlicher laster zu geschweigen / die bey ihnen / unter beyderley Geschlecht / zum ruin der fleischlichen geburt / überall im schwang giengen : Dieses ungeachtet / glaubte / und beredete man das Volck / die Christen seyen eine solche Saturninische und böse art / die gleichwie sie ihrem eigenen Leben feind / also auch aller Menschen untergang und verderben suchten. Dahero ware es dem Neroni ein geringes / da er / weil ihm die alten Gebäue verdrießlich waren / um Rom wieder prächtiger auffzubauen / die Stadt selbst anstecken lassen / das Volck zu bereden / die Christen hätten die Stadt angezündet ; und konte doch dabey seine verteuffelte boßheit nicht so gar verstecken / daß nicht / wie der sonst gegen die Christen sehr ungütige Cornelius Tacitus bezeuget / die meisten Heyden gemerckt solten haben ; **man richte die Christen nicht so wol um des gemeinen bestens willen so grausam hin / als des Neronis grausamkeit ein gnügen zu thun.**

Nachdem wir also vor augen gelegt / wie das warhafftige Christenthum / in seinem Grund-Gesetz allen **gottlosen und wollüstigen Menschen / wie auch allen Gesetz-Heiligen und Heuchlern / nothwendig habe müssen verhasset seyn ;** so wollen wir nun ferner besehen / wie es doch gekommen / daß nach der hand / die Gottlosen und Heuchler Christum

auch mit dem Munde angenommen und bekennet/ und dabey die jenige geblieben / die sie zuvor waren/ nemlich wollüstige Heyden/und heuchlerische Juden. Dieser Abfall von der Evangelischen Warheit/und von Christo / ist alsobald von den Aposteln selbst zuvor verkündiget/daß er nach ihrem Abschied von dieser Welt / sich äussern würde. Was Paulus bezeuget / daß nach ihm würden Wölffe kommen/ und aus den Christen selbst aufstehen/ solche falsche Geister/ die verkehrte Sachen würden lehren / und NB. die Jünger an sich ziehen / oder Rotten und Secten machen; Was imgleichen Petrus von solchen fleischlichen und lasterhafften falschen Lehrern und Verführern geweissaget / das hatte der Apostel Johannes / als der am längsten seinen Wandel auff erden geführet / schon guten theils selbst erlebet und erfahren; der dann in allen seinen Schrifften hauptsächlich dieses treibet / daß gegen solches fleischliche Ungezieffer / und Sünden-Evangelisten/ die sich zu seiner Zeit häuffig herfür thaten / und die er Anti-Christen nennet / so zwar der äusserlichen Profession nach / von den Christen außgegangen seyen/ aber dannoch mit den wahren Christen nichts participirten/ Christus / als der warhafftige GOtt/ nach dem Geist / in dem Werck der neuen Creatur/möge bekannt/und von ihm alle Macht der Finsternüß zu grund gerichtet werden/ die sich der Gemeinschafft des Vatters und des Sohns fälschlich rühmete / oder / bey der Herrschafft des Schlangen-Saamens / in Christo das heyl sich zueignete. Man siehet aus seiner Offenbahrung / daß schon damals gar Bischöffe und Fürsteher der Gemeine sind gefun-

gefunden worden / die in Sünden todt gewesen / und folglich dem Reich der Finsternüß mehr / als dem Reich Christi profitiret. Wann wir derohalben den eigentlichen Abfall von dem Evangelio determiniren sollen / oder eine solche Zeit setzen / in welcher insgemein mehr Glieder des Satans / als Christi / sich Christi Namens gerühmet / und das noch unter ihnen wohnende wenige Gute unterdruckt / ja nach und nach gantz außgerottet haben / wie Daniel geweissaget / daß Christus würde außgerottet werden / so tragen wir kein bedencken zu sagen / und zu beweisen / daß ausser dem ersten Jahr-Hundert / oder von dem Ende an der Regierung des gottlosen Kayserß Domitiani, keine Christliche äusserliche Versamlung mehr gewesen sey / die den namen einer Gemeine / so der Leib Christi ist / meritiret / und daß / von dar an / das Reich des Satans unter dem namen Christi schon über Christum angefangen habe zu triumphiren / oder / der frommen und warhafftigen Glaubigen so wenig übrig geblieben / als etwan zu den Zeiten der Apostel der Heuchler unter den wahren Christen waren. Ich glaube auch / daß kurtz vor dem tod des Domitiani die jenige Rabe / oder der Satan in solcher gestalt / so auff dem Capitolio zu Rom außgeruffen: Ἔσαι πάντα καλῶς. Es wird alles gut werden / und der spitzfindige Wahrsager / der / auf die böse conduite des Domitiani sehend / folgende Außlegung gemacht:

Nuper Tarpeji quæ sedit culmine Cornix,
Est bene, non potuit dicere, dixit, erit.

Weil jetzund niemand ist / dem nicht entfällt der Muth /
So sagt der Vogel recht: Ins künfftig wird es gut.

So wol in diesem Trost-Lied den Untergang des Reichs Christi / als das Auffnehmen der Römischen

Republique unter der Regierung der nechst-folgenden vernünfftigen und mäßigen Kayſern / zuvor verkündigt: Dann da der löbliche Kayſer Coccejus Nerva die vorige Edicta wider die Chriſten caſſirte / auch den Johannem ſelbſt wieder aus der Inſul Patmus zu ſeiner Gemeine ruffte / hätte dieſes zwar den Chriſten billig zu ihrem heyl ſollen gereichen / gleichwie Gott den Kayſer hierzu regiret hatte; aber der erfolg der künfftigen zeit zeigete / wie eben allhier der Anti-Chriſt ſeine Gelegenheit gefunden / fleiſchliche Chriſten zu machen / und die äuſſerliche freyheit in dem zweyten Jahr-Hundert / allein zur freyheit des Fleiſches zu mißbrauchen: Dann ob ſchon die nechſt folgende Kayſer: Trajanus, Adrianus, Antonius Pius, Antoninus Philoſophus, durch die Heydniſche Pfaffen ſich zuweilen verleiten laſſen / denen ſich damals häuffig außbreitenden Chriſten zu wider ſtehen / ſo hatte doch ſolche Verfolgung keinen groſſen Ernſt und Nachdruck / weil dieſe / ſonſt löbliche und tugendhaffte Regenten / denen vernünfftigen Vorſtellungen / ſo wol der Chriſten ſelbſt / als ihrer eigenen Bedienten leichtlich platz lieſſen / ihre Edicta caſſirten / oder doch ſo limitirten / daß man leicht mercken konte / wañ es in ihrem bloſſen rath und willen ſtünde / uñ nit die noth des Miniſterii, welches ſein Opffer-fleiſch an manchem ort gar nicht mehr verkauffen konte / ſie dahin inſtigirte / dergleichen Conſilia ihnen niemals würden in Sinn ſeyn gekommen. Wie wir dann ſchon droben erinnert / daß der Kayſer Adrianus eigene Tempel vor die Chriſten habe bauen laſſen / dergleichen von Trajano, ſeinẽ Vorfahr auch ſchon ſoll unternoñen worden ſeyn. Dieſer Schutz / oder doch mäßige Verfolgung der Kayſer / machte nun / daß die Heyden / die

die ohne dem aus der Vernunfft die Nichtigkeit ihres Götzen-dienstes / und den betrug ihrer Pfaffen leicht prüffen konten / häuffig der Christlichen Religion äusserlich zufielen / als einer solchen angenehmen Secte / da man mit äusserlichen Gesetzen des Gottes-dienstes / wie unter Juden und Heyden / nicht beschwehret wäre: Die Christen / welche schon gern sahen / daß ihr hauffe sich außbreitete / und unter welchen der Satan selbst schon allerhand fleischliche Evangelisten / als die Nicolaiten / Cerinthianer / und deren Anhänger erweckt; hielten hierbey zwischen Reinen und Unreinen keinen Unterschied mehr / taufften / und nahmen auff jederman / der sich nur nach Christo nennete / ob sie schon nicht sahen / daß ein solcher sich **der zucht des Geistes Christi / und dessen heylsamen Worten** unterworffen; und so geschahe es / daß die vermeynte Bekehrte nicht allein wollüstige Heyden blieben / sondern auch die noch übrige wenige Frommen mit sich ins verderben führten / und zu wollüstigen Heyden machten / oder doch die wahre Krafft des Evangelii so verdunckelten / daß sich alles zum völligen Untergang des Reichs Christi anschickte. Wolte mir aber hier jemand einwerffen / wie ich diese sach so getrost setzen möchte / da doch bekannt / daß man aus dem anfang des zweyten Jahr-Hunderts gar keine gewisse Documenta mehr habe / von dem stand der Christen / der wisse / daß so wol der schon zu des Apostels Johannis Zeiten hereinbrechende / als in dem dritten Jahr-Hundert zu seinem **völligen Wachsthum** gekommene Abfall / uns nicht viel guts von den Christen im zweyten Seculo versprechen kan. Ja / ob wir schon keine Documenta von Christlichen Scribenten aus solchem Seculo, ohne

gegen das Ende / haben / und folglich / wann es seyn soll / glauben müssen dem / was nechst dem Justino Martyri, Irenæo, und Clemente Alexandr. die Scribenten aus dem dritten und vierdten Jahr-Hundert / so wol von ihrem innerlichen als äusserlichen Zustand erzehlen / so haben sie doch zuweilen in ihrem blinden Urtheil selbst an tag gelegt / daß so wol zuvor / als zu ihrer zeit / die wahre gestalt der Christlichen Religion insgemein verborgen gewesen / welches aus diesem einigen sattsam erhellet; da man es vor ein sonderbar commodum, und Auffnehmen des Christenthums außgegeben / daß das Unthier / der Kayser Commodus, welcher Neronem und Domitianum in unmenschlicher Unzucht und Grausamkeit weit überstiegen / schon unter seinen Concubinen eine Christliche Maitresse gehabt, namens Marcia / durch deren vorschub die Christen / nicht allein den zuvor von dem Antonino Philosopho gegebenen Frieden behalten / sondern auch über die massen sich gemehret / indeme auch die fürnehmste und reicheste Hof-Leute sich zu Christo bekennet hätten / der so eine glückliche und angesehene Evangelistin bey Hof unterhielte. Zu geschweigen der zerrütteten und ketzerischen Bischöffen / die schon im zweyten Seculo mit ihren absurden disputen genug an tag gelegt / daß Christi Reich ihnen unbekannt: als da Victor, der Dreyzehende unter denen vermeynten Päbsten zu Rom / diejenige offentlich anathematisirte / oder verdammte / die nicht wolten das Oster-Fest an dem Sonntag halten / deme Irenæus entgegen stunde; Aus dessen / wie auch aus des Justini und Clementis Alexandrini Schrifften / (dann was sonst noch unter dem namen Ignatii, und Dionysii Areopagitæ zu lesen ist / wird billich

billich wegen des schon allzu grossen Ceremonien-Krams vor sünger gehalten) ob sie schon mehrere fußstapffen der Christlichen Warheit zeigen / als die folgende Scriptores (von welchen wir doch Tertullianum und Originem in so fern außnehmen?) man sattsam abnehmen kan / daß die erste Form der gesunden Lehr / in den heylsamen Worten JEsu Christi / schon guten theils / durch Meinungen / Fragen und Satzungen verbannet gewesen. Wann hierzu noch genommen wird / daß man unter dem Kayser Antonino Philosopho schon gantze Legionen Christl. Soldaten gehabt / so wird der Abfall von Christo zu solcher Zeit noch handgreifflicher; Dañ ob wir schon gern zugeben / daß ein nöthiger Defensiv-Krieg erlaubt im Reich des Gesetzes / ja daß auch Gott ehemals in seinem Zorn Offensiv-Kriege selbst zu führen befohlen / so halten wir doch einen warhafftigen neuen Bundes-genossen / oder Wiedergebohrnen so ungeschickt zum Soldaten-Leben / so ungereimt man von Christo selbst gedencken solte / daß er in den Tagen seines Fleisches auff anderer befehl jemand würde umgebracht haben; der nicht einmal nach dem Gesetz Mose über die Ehebrecherin ein Todes-urtheil fällen wolte. Unterdessen sagen wir nicht / daß die berühmte Legio fulminans aus lauter Gottlosen bestanden / dann zwischen einem warhafftigen Christen / und einem Gottlosen / noch ein Mittelstand der Bekehrung gefunden wird / unter dem Gesetz / wie droben sattsam außgeführet.

Wollen wir nu ferner in das völlig-verwirrte dritte Jahr-Hundert unsere Augen wenden / so werden wir nicht zu hart reden / wann wir sagen / daß

insgemein Ketzer und gottlose Heyden/ dem so genannten Christenthum vorgestanden / und dasselbe fortgepflantzet. Eusebius, wie gern er sonst den Fuchs schwantz streichet / muß es selbst bekennen / daß der meisten Bischöffen gottloses und Anti-Christisches Leben / da sie unter einander um die Præcedentz / das Ansehen / Anhang von Jüngern / und andere fleischliche vortheile biß auffs blut gezancket / die Heydnische Kayser zur verfolgung gereitzet / die von diesen unruhigen Köpfen nichts als verdruß hatten; und der hin und wieder durch die Christen erregten Empörung und Auffruhr im gemeinen wesen nicht genug wehren konten. Wie dieses aus dem ersten Capitel des 8. Buchs seiner Kirchen-Historie umständlicher zu lesen ist. Es wäre derohalben dem jenigen Patronen der unordnung uñ des Reichs des Anti-Christens/ der sich vorgenommen hat/ gegen Herrn Gottfried Arnoldi Abbildung der ersten Christen/ etwas/ von den Fehlern der ersten Christen / zu publiciren / gar ein geringes/ sein propos zu erreichen / wann er nur ein wenig subsidia historica bey händen hat. Dann da allhier/ zur Beförderung des Reichs Christi / das noch gar wenig überig gebliebene gute / mit grossem fleiß und müh ist unter den Schlacken herfür gesucht/ und zur nachfolge recommendiret worden / könte ein anderer der Thorheiten/ Unordnungen/ abgöttischen Ceremonien / und anderer Aergernussen des Lebens ohne grosse müh gar bald einen guten Vorrath beysammen haben / und würde zwar der blinden abgöttischen welt heut zu tag damit einen dienst thun / vor den augen aber der Sehenden nichts anders beweisen / als

daß

daß bey solchem Volck Christus und sein Reich schon nit mehr zu finden gewesen/ solte der irrthum auch noch so alt herfür tretten. Die Römisch-Catholische Religion hat von den alten Orthodoxis viel thörige Satzungen und Meinungen beybehalten; aber sie könte dannoch noch weit viel mehrere/ und noch viel schlimmere von eben solchen Vättern beybehalten / und behaupten / wann sie sich nicht selbst jetzt dafür schämeten; als zum Exempel/ die Tauff der Todten/ die Tauff vor die Todten/ welche aber so alt / ja vielleicht noch älter / als die Kinder-Tauff. Item, das consecrirte Nachtmahl den Todten noch einstecken / weit über Feld schicken / auff der Post/ oder/ auf der Stang zum Fenster hinein reichen / wann ansteckende Seuche grassiren; welche dinge alle so alt sind / als die benennung und Hypothesis des Zehr-Pfennings/ und die Meinung/ daß in/ mit/ und unter dem gesegneten Brodt und Wein/ Christus selbst versteckt/ und zur Vergebung der Sünden und Seligkeit genossen werde. Wer hierüber einiger massen kürtzlich ein Document zu sehen verlanget / der lese / was vor einigen Jahren der in der Historie woerfahrne und berühmte Herr Pfanner-/ in seinem Tractätlein de Catechumenis primitivæ Ecclesiæ, und ehebevor Jonstonius in seinem Syntagmate de Communione primitivæ Ecclesiæ, aus alten Scribenten zusammen gezogen / deren propos doch nicht gewesen/ die mißbräuche zu specificiren; so wird er leicht die Rechnung können machen/ was vor sachen solten herauß kommen / wann jemand/ der genugsam/ mit Licht / und mit historischer Beyhülff/ und Büchern versehen/ und der seine Secte

nicht mehr mit præjudiciis fesselt/ die mühe sich wolte nehmen / und allein die Mißbräuch / oder Fehler der Alten/ aus dem zweyten/dritten und folgenden Jahr-Hunderten auffzeichnen.

Wann dann endlich soll gesagt werden / worin eigentlich der Abfall/ und die an statt des Christenthums auffgekommene Ketzereyen und falsche Lehren bestehen / und durch was vor Personen solches falsche / und andere Evangelium fortgepflantzet worden; so würde derjenige gar blind hinein fallen / welcher nach der alt-angenommenen Weise/ oder nach den Ketzer-Registern/wie sie von Philastrio, Epiphanio, Augustino, und dergleichen in ihrer eigenen Haut ketzerischen Menschen (wie kurtz bewiesen wird werden) mitten in dem Abfall sind gestellet worden/die Ketzerey determiniren wolte. Noch thöriger würde er handeln / wann er nach den jetzigen Symbolis seiner eigenen Secte/ oder Ketzerey/durch Artickul / und Meinungen / und deren Abtheilung/ (wie zum Exempel in meiner Lutherischen Secte Hunnius in seiner diascepsi de Articulis fidei gethan) als ein formaler Ketzer gegen die übrige Sectirer sich auff die Hinter-füß setzte / und allein der orthodoxe Hahn im Korb zu seyn prætendirte. Dann diß alles ist unwiedersprechlich aus dem Reich der Finsternüß/ und wider die heilige Schrifft / aus welcher wir nun augenscheinlich beweisen wollen/ daß die in derselben verworffene falsche Lehrer/ falsche Propheten/ falsche Apostel/ Ketzer / und Irrgeister nicht allein nach dem Meinungs-Begriff von göttlichen Dingen / in welchem die Apostel selbst nicht überall gleiche Erkantnüß gehabt/sondern fürnemlich

nach

nach dem inwendigen Grund der neuen Creatur und des Reichs der Gnaden in Christo/ abgemessen werden. Sum̃a/ es soll dargethan werdē/ daß/ gleichwie der/ in deme Christus und sein Geist über die Vernunfft und den bösen eigenen Willen die Herrschafft führet / ohnmöglich kan ein falsch Evangelium verkündigen/ also im gegentheil / ein jeder Gottloser und Heuchler / in deme Christus nicht wohnet und lebet / und der sich doch des Lehrens unterfängt/ nothwendig ein falscher Apostel / Ketzer und Irrgeist seyn müsse. Wir wollen zum allgemeinen Beweiß-grund überhaupt nur dieses anführen / daß der **natürliche Mensch** / in seiner verkehrten Art / **die Geheimnüsse der Christlichen Religion** / nach dem klaren Außspruch der Schrifft **nicht begreiffen kan**; der Feindschafft zugeschweigen/ die er in seinem innersten grund gegen die **heylsame Lehre JESU Christi** / **von der Verläugnung** / **und dem wahren Gottesdienst**/ annoch heget / krafft welcher er nimmermehr in dem Gehorsam des Glaubens selbst noch sich dieser **einigen Grund-warheit** des Christenthums unterworffen/ und darum bey andern diesen Grund nicht legen kan / sondern vielmehr verkehrte Fragen/ und Theoretische Sätze zum Marck bringt / dieselbe vor **Grund-Artickel** verkauffet/ und dabey dem alten Adam einige Ceremonien / an statt des Sterbens mit Christo aufferleget/ in und durch welche das alte schalckhaffte Thier Christi soll theilhafftig / und zum ewigen Leben gebracht werden.

Wir

Wir können ja leicht dieses fassen / daß Christus selbst / da er das Reich der sünde zerstören / und die verlohrne Gleichförmigkeit mit Gott wiederbringen wolte / als der weiseste Baumeister / den besten Grund / und die weiseste Grund-Lehre zum Christenthum müsse geleget haben. Nun sehen wir / daß er so wol mit seiner Lehr als mit seinem eigenen Exempel nichts anders gethan / als das Reich der Sünden in dem Menschen directè angegriffen / seine heylsame Lehre / von der Verläugnung aller weltlichen Lüsten und des eigenen Lebens / von der Demuth / Sanfftmuth / allgemeinen Liebe und Erbarmung / die sich auch über die ärgste Feinde erstrecken solte / griffe dem alten Adam in seinem Leben / in seinen Lüsten / Zorn / Hochmuth / Rach / Neid und Feindschafft / recht ins Hertz; In diesem Evangelio des Friedens / wolte der Frieden-Fürst den Frieden wieder auffrichten / keine andere Jünger verlangte er / als die sich dieser seiner Lehr / nach seinem Exempel unterwarffen / keine andere wolte und konte er zum Evangelischen Lehr-Ampt senden / und ferner salben / als die in seiner nachfolge / und in dem gehorsam seiner Lehr / aus der Finsternüß des Reichs der Sünden zum Licht des Lebens gekommen / keine andere konten jene werden und mercken / daß seine übrige Lehre von Gott sey / biß sie zuvor in diesem weg der Verläugnung / den Willen Gottes zu vollbringen eine Resolution gefasset. Darum er auch allein die falsche Propheten / ob sie sich auch schon noch so sehr in den Schaafs-peltz der Satzungen / der Ortho-

doxie,

doxie, und anderer Gauckeley versteckten/ an ihren Früchten / die sie aus ihrer alten Wolffs-Art des thierischen Lebens zeigen / will geprüfet haben / nemlich an der Lust/ Hoffart/ Geitz/ Neid/ Feindschafft/ und dergleichen Fleisches-Wercken/ die unfehlbar zeigen / daß der vermeynte Evangelist aus dem Reich der Finsternüß sein creditive und Instruction empfangen / oder des Satans Apostel sey / er wolle/oder wolle nicht. Dieser spur kamen die Jünger und Apostel Christi selbst getreulich nach/ wann sie ihre Zuhörer vor falschen Lehrern warnen wolten. Sie ermahnten und schärpfften ein/ allein darauff zu sehen / ob der jenige / so in Christi Namen lehren will/ bey den heylsamen Worten JEsu Christi/ und bey der Lehre von der Gottseligkeit unverruckt bleibe/ sonst seye er gewiß verblendet/ ꝛc. Ob er die form der gesunden Lehr/ vom Glauben / oder Auffopfferung und übergab an Gott/ und von der liebe in Christo JEsu sich allein vorgesetzt / oder vielleicht mehr Theoretische Sätze / Fragen / und orthodoxie treibe/ als Besserung zu GOTT im Glauben. Ob er die Haupt-Summa des Gebotts/ Liebe von gutem gewissen/ und ungefärbtem glauben/ fest bewahre / oder vielmehr diesen einigen zweck des Christenthums durch unnütze Fragen verfehle. Ober die Lehre Christi / oder das was Christus in den tagen seines Fleisches selbst gelehret/ mit sich bringe/ und selbst darinnen bleibe / oder sich derselben unterwerffe / anders/ solten sie ihn nicht aufnehmen/

son-

sondern vor einen betrieger halten. Daß man also die worte der Schrifft: hypotyposis sanorum verborum, Form der gesunden Lehre/ in den verblendeten Secten gar absurd auff die vorgeschriebene Theoretische/ mit laurer Fragen und Gauckeleyen angefüllte Symbola, oder Formulas concordiæ ziehet/welches recht den sinn des H. Geistes verkehren heisset. Dann die Lehre Christi/ und die Form der gesunden Reden ist so klar/ und überzeuget sich selbst so kräfftig an aller hertzen/daß keine Secte zu finden ist/ die darüber solte disputiren/ ob es wahr sey/ was Christus im Leben von seinen wahren Jüngern fordert/und darum solten auch die Einfältigsten nach dieser Regul der neuen Creatur in Christo/ die Geister prüffen/ ob sie nach derselben einhergehen/ und wandeln/ nicht ob sie auch bißweiln etwas davon schwätzen. Ja wir dörffen sagen/ daß Juden/ Türcken und Heyden das jenige was Christus zum grund leget/ bey seinen Jüngern in dem Weg der Verläugnung/ allerdings annehmen müssen/als warheit/und in ihren Schrifften schon längst gebilliget. Aus welchem einhelligen consens aller Secten/ und Völcker/ in dem Beyfall der Grund-Lehr̄ des Christenthums/wir ja billich schliessen müssen/ daß der züchtigende Geist Gottes die Gewissen aller Menschen/ am allererstẽ von dieser Warheit überzeuge/ und ihnen allen zweiffel benehme/ weil er ohne diesen gelegten Grund ohnmöglich sein Reich in ihnen kan auffrichten. Und ehe der Mensch nach dieser überzeugung GOtt in Christo getreu wird/ oder das mit allen

allen kräfften erwählet / was er / als zu seinem Frieden dienend / erkennet und billiget / wird er nimmermehr in andern Theoretischen Geheimnüssen **göttliches Licht und Gewißheit** finden; wie dieses die elende Verwirrung aller Völcker / Secten / und Gelehrten genugsam bezeuget; die / weil sie **die Warheit** / oder diese überzeugung / worinnen sie sonst alle einig sind / **in Ungerechtigkeit aufthalten** / und nicht thun / was sie doch wissen / daß es gut sey / billich / als untreue Rebellen / mit Blindheit und Finsternüß geschlagen werden / daß sie Secten bauen / oder Meinungs- und Ceremonien-Schlösser in die Lufft: Dann der **Grund**: die **Buß der todten Wercken** / in dem Weg des Creutzes und der Verläugnung / und der **Glaube an GOtt** / oder die demüthige überlassung an das unendliche und allmächtige heilige Wesen / welches allein aus dem Fluch befreyen kan / wird vorbey gegangen / und also die Pferdt hinter den Wagen gespannet / oder unter Christi Namen eine Versamlung böser Thiere / und unreiner Geister zur Kirch auffgeworffen / die mit gleichen Ketten der Finsternüß / mit Symbolis und Satzungen / und äusserlicher Gewalt nothwendig müssen in einem Stall zusammen gehalten / und **durch Feindschafft / Neid und Verfolgung gegen andere / ihre Einigkeit zu behaupten** / von **den ketzerischen Pfaffen** angeführet werden / weil sie in der heylsamen Lehre Christi / und in dem Gehorsam des Glaubens noch nicht zum **Evangelio des Friedens** gebracht sind / oder dem Teufel in sich selbst den Krieg angekündigt / in welchem Streit gegen

die

die Sünde die Einigkeit mit allen Creaturen von sich selbst folget/ und die brüderliche Gemeinschafft in Christo mit keinen / als die auff eben diesem weg zu gleichem Ziel lauffen. Alle Einigkeit / Religions-Verwandschafft / oder Syncretismus, so auff Meinungen/ Satzungen/ und dergleichen elenden Gründen stehet/ ist vom argen / oder von solchen blinden/ verkehrten / und ketzerischen Menschen/ die weder in sich / noch in andern das Reich Christi und des Satans verstehen; Dieses wollen wir / nach der Schrifft beweisen / solten auch darüber alle Orthodoxen zu Ketzer werden.

Wir haben bewiesen / daß bey der Herrschafft der Sünden/ oder ausser Christo/ insgemein die offenbare wercke des Fleisches ein unfehlbares Kennzeichen eines falschen Propheten seyen. Weil aber ein falscher Apostel/ vor andern Gottlosen und Heuchlern / vermög seines angemasseten Ampts/ auch nähere Kennzeichen hat/ die ihm/ præcisè als einem Ketzer/ zukommen/ und ihn als einen solchen offenbahren / so wollen wir nach anleitung der Schrifft/ dieselbe erklären/ und zeigen/ wie der natürlich-böse Grund sich in den falschen Ampts-Verrichtungen herauß lasse. Erstlich will sie Paulus/ in seiner Valet-Predigt zu Epheso Actor. 20. daran geprüfft haben / daß sie die Jünger suchen an sich zu ziehen; oder/ als ein Gott/ gern wollen vorgezogen/ angesehen/ gelehret gelobet und gefürchtet werden von denen/ so sie hören: Dieser Anti-Christische stoltz war gar ferne von den wahren Aposteln; sie suchten nicht ihre Zuhörer an sich zu ziehen / sondern allein zu Christo zu weisen/ sie erbitterten sich darüber / und straffeten es / wann der

Satan

Satan solche sectirische Reverentz ihren Zuhörern wolte beybringen/daß sie/ ausser der neuen Creatur in Christo/ etwas an den Aposteln nach dem Fleisch ehreten/unherfür zogen/wie bey den Corinthiern zu sehen; sie wolten nichts würcken / und nichts seyn / als was Christus in ihnen wäre/ den sie allein predigten / und nicht sich selbst; sie hielten die nit vor fromm und heilig / die ihre Collegia oder Versamlung besuchten/ und gute Sprüch von ihnen / oder aus der Bibel/ lerneten / sondern die sich durch ihr Zeugnüß Christo unterworffen/ und von allen Menschen ab / allein zu Christo sich hielten / oder keinen Menschen mehr nach dem Fleisch/ Ampt/ Stand/Gelehrtheit/Wolredenheit / sondern allein nach der neuen Creatur in Christo jederman schätzten und ansahen. Dieses hatten sie von ihrem Meister gelernet / nemlich / daß sie keine Meister / sondern Diener und Brüder in seinem Reich solten seyn; Aber wie kan und will man solches finden bey einem Unbekehrten / Unwiedergebohrnen/ und Heuchler / deme nichts mehr von Natur angelegen ist / als groß zu werden / angesehen und gelobt zu seyn; solte er auch schon dieses Lob selbst in einer selbst-gemachten falschen Demuth suchen/ um die Leute desto scheinbarer in seine disciplin und Bottmäßigkeit zu ziehen. Aus diesem Jünger an sich ziehen / folget nun zweytens von sich selbst/ daß sie Secten / oder Rotten machen in ihrer fleischlichen Begierde / wie Paulus ferner in der Epistel an die Galater / und Judas in seinem Brieff bezeuget. Das ist/ sie wicklen ihren eigenen Anhang gegen andere / die ihnen nicht nachfolgen auff/ sagen/ bey ihnen seye allein die Religion / und Christus mit seiner Warheit; die übrige seyen Verführer / und ver-

verfehleten des rechten Wegs / bloß darum / weil sie nicht gleiche Meinungen / Artickel und Satzungen wollen halten / sondern sich vielleicht von einem andern Verführer durch andere Sätze beherzschen lassen / aus welchem dann hernach entspringt / Argwohn / Schul-gezänck / Haß Neid / und Zwietracht / ja endlich gar Verfolgung / Mord und dergleichen thaten / die auch von den vernünfftigen Heyden sind mißbilligt worden / nemlich jemand / wegen eines andern Begriffs von Göttlichen Dingen zu hassen und zu beleidigen; so gar eingefleischte Teuffel sind endlich aus diesen Ketzern worden / die mit Verfolgen und Morden ihren Anhang / und Meinung gegen einander haben fortgepflantzet / und unter Christi Namen ärger gewütet / als niemals unter den Heyden / in solcher unvernünfftigen differentz / da einer dem andern will auffdringen / etwas zu glauben / was er nicht glaubet / gehöret worden. Dahero auch in dem vierdten Jahr-Hundert / zu zeiten des Kaysers Valentis, da die Arianische und Homousianische Ketzer einander so unmenschlich tractirten / der oben in der Vorrede angezogene Heydnische Philosophus Themistius, beweget worden / vor dem Kayser eine Rede zu halten / in welcher er gründlich demonstriret / wie ungereimt / und unvernünfftig es sey jemand wegen seines Begriffs von Göttlichen Dingen zu verfolgen / da doch niemand das unendliche göttliche Wesen ohne Irrthum begreiffen könne / und eben hierauß Gottes Majestät und Hochheit vielmehr solte erkannt / und gepriesen / werden / welche zu fassen / menschlicher Verstand nicht hinreiche; Wie bey dem Socrate

kan

kan gelesen werden. Ja wir setzen hinzu / daß solche Heuchler / die den ersten Grund / in dem Weg der Buß vorbey gehen / niemals tüchtig sind / das geringste von Theoretischen Geheimnüssen mit göttlicher Gewißheit zu erkennen / sondern nothwendig mit falschen Bildern und Lügen unter dem Schein der Warheit müssen betrogen werden; da nicht einmal GOtt seinen Liebhabern / und warhafften Christen überall in solchen Geheimnüssen gleiche Erkanntnüß und Gewißheit gibt; Eben zu dem ende / daß sie von dem unnöthigen speculiren sollen abgeführet / und auff das allein nöthige / undisputirliche / und bey allen mit gleicher Beystimmung angenommene Heyl / in dem Weg der Verläugnung / und in dem Gehorsam des Glaubens JEsu Christi / gezogen werden / biß sie in diesem lauff das Ziel der Heiligung erreichen / in welchem sie erst geschickt sind / GOtt zu schauen / wie er ist / und sein Wesen / und Wercke / so weit es der Creatur gegeben / vollkommen / und ohne Irrthum zu erkennen; welches keinem noch / auch den Aposteln selbst nicht / gegeben gewesen / die / ob sie schon alle in dem Weg des Heyls durch Christum einig gewesen / und das Unvergängliche in ihm gesucht / und recommendiret / dannoch in übrigen Stücken ungleichen Begriff / und ein ungleiches Maaß der Erleuchtung gehabt / welches keiner dem andern zur Formula Concordiæ auffgedrungen / viel weniger hat sich einer nach des andern Redart gerichtet / in welcher Ochsen- und Esels-Einigkeit heut zu Tag die Hypotyposis, oder / die Form der gesunden Reden bestehen soll. Ja sie haben offt in Worten ein-

ander directè widersprochen / und doch in dem Sinn des Geistes einerley Warheit behauptet; hingegen bestunde / wie wir droben gehöret / allein hierin ihr Formula Concordiæ; daß sie das / was Christus gelehret und gelebet / auch lehreten und lebten / und ein gleiches / zur wahren Eintracht in Christo / von ihren Zuhörern erforderten / wolte jemand GOTT etwas weiters offenbahren / wie dann seine Gaben des Geistes mancherley sind / so liessen sie es an seinem ort gestellt seyn / wo sie nur nach einer Regul der neuen Creatur / die Vollkommenheit in der Heiligung unverruckt zum Ziel behielten / und alle übrige Gaben der Erkantnüß / der Weißheit / der Kräfften und Wunder / der Sprachen / Prophezeyung / einig und allein dahin dirigirten / daß der Leib Christi zum vollkommenen Alter der neuen Creatur erbauet werde. Keiner fragte den andern / was hast du hiervon vor eine Meinung / wo sie nur sahen / daß die Meinung / die er hatte / zu diesem Zweck des Christenthums nicht eine Verhinderung in Weg legte / wie zum Exempel / der irrige wahn derjenigen war / die da glaubten / die Leiber würden nicht wieder aufferstehen / und hiermit den Fleiß zur Reinigung derjenigen verkehrten / welche hier und dort auch ihren Leib zum Tempel des H. Geistes zubereiten sich beflieſſen. Und wie wir hernach andere ketzerische und irrige Meinungen überhaupt determiniren wollen / welche der neuen Creatur in Christo / und der Heiligung verhinderlich sind / oder dem Reich der Sünden das Wort reden / und darum von den Aposteln als Lehren auß dem Reich der Finsternüß / sind widerleget / und derer Bekenner / als falsche Apostel no-

tirt

eirt worden. Sonsten ist es gewiß/ daß die H. Schrifft die Warheit in keinen Meinungen suchet. In Christo allein ist Warheit. Warheit befreyet von der Sünden. Warheit/ wird so gar dem Gesetz und Buchstaben entgegen gesetzt. Warheit wird gethan. Christus nennet sich selbst die Warheit. Und so ist/ nach Redart der Schrifft/ aus der Warheit seyn/ und in der Warheit wandeln/ nichts anders/ als/ aus dem Reich der Sünden und Lügen/ zur neuen Creatur in Christo gekommen/ oder aus GOtt neu gebohren seyn. Wer sich/ ausser dieser Warheit/ der Evangelischen Warheit rühmet/ der zeiget alsobald/ daß er aus dem Reich der Finsternüß sey; Und wer die Warheit durch Symbola, Concilia, und Formulas Concordiæ gedencket zu behaupten/ und zu bewahren/ der leget mit eben diesem Unternehmen an Tag/ daß Blindheit und Unverstand ihn noch gefangen halte/ und allen Glantz der Warheit von ihm abwende. Welche Frucht der Finsternüß dann vor den Augen eines sehenden sich genug verräth/ in allen dergleichen Symbolis, Formuln, und sectirischen Decreten/ die von dem Concilio Niceno an/ ja schon zuvor/ biß auff unsere Zeit herauß kommen/ dann man findet in allen überhaupt nicht die geringste Spur von der heilsamen Lehr JEsu Christi/ sondern lauter Streit-Sachen/ Schul-Fragen von Gottes Wesen/ von Christi Person/ von Fest-tägen und Jahr-zeiten/ von Ceremonien/ Sacramenten/ und Satzungen: Und weil sie also das allein nöthige haben auff die seit gesetzt/ so hat sie auch GOtt mit Blindheit gestrafft/ daß sie

fast nicht eine einige Theologische Meinung / unverfälscht profitiret / und wüste ich weder aus den Symbolis meiner Lutherischen / noch anderer Secten / die durch Symbola sich zusammen rotten / eine einige Frage / Artickel und Meinung zu finden / die mit heiliger Schrifft gantz harmonire, oder / auffs wenigst / nicht auff einer falschen Meinung gegründet sey / wann sie schon an sich wahr wäre. So gar haben ketzerische / und jünger an sich ziehende Menschen / fast nichts als Irthum könne profitiren / der von sich selbst alsobald würde zu grund gegangen seyn / oder doch in hundertfache neue Secten sich multipliciret haben / wo nicht die darzu gekommene fleischliche Gewalt / oder das weltliche Schwerdt / die Irrgeister / unter einerley Form des Irthums zu bleiben / gezwungen hätte. Dahero dann dieses das dritte Kennzeichen des Ketzers / und einer verderblichen Secte ist / daß sie / nach Petri Weissagung / verläugnet den HErrn / der sie erkauffet hat / und auff menschlichen Arm / oder fleischlichen Schutz sich verlässet / und dardurch sich so wol in ihrem Reich zu beschützen / als weiter außzubreiten / und zu vermehren trachtet; dahingegen die wahre Kirch Christi allein auff Christum siehet / ihm allein ihre Sachen befihlet / ausser ihm und seiner Gemeinschafft sich nit zu vermehren trachtet / sondern vielmehr alle / die Christi Geist noch nicht gehorchen / von ihrer Gemeinschafft außschliesset / keinen Frieden mit der Welt als Welt begehret / weil Christus seinen Frieden nicht gibt wie die Welt gibt / und die Welt die nicht lieben kan / die nicht von der Welt sind; die keine Gewalt brauchet / oder die verfolget / so ihr entgegen

gegen stehen/sondern so fern ist von aller Beleidigung/ daß sie lieber das Land solten raumen um eines Gottlosen willen / ob er schon in ihrer Gewalt wäre / als denselben Schaden zufügen / oder mit Gewalt zum Land hinauß jagen / viel weniger gar martern / und tödten aus der ursach/weil er nicht glaubt/wie sie glauben / oder ihr thun und lassen vor falsch hält. So hat einmal Christus seine Jünger haben wollen / und so muß auch die Kirch/welche der Leib Christi ist/ beschaffen seyn / soll es anders wahr seyn / daß Christus noch heut zu tag/wie von anfang/seine Schaafe/ die seine Stimme hören und ihm folgen/ vor seine Gemeine will gehalten haben / und nicht die Wölffe / so verfolgen / morden und zerstreuen / oder nichts/als beissen/ heulen/ und feindschafft so wol unter sich selbst / als gegen andere an sich blicken lassen/ und allein darin einig sind / daß sie andere / so nicht von ihrer bösen Rott / anfeinden.

Das vierdte Capitel.

Von der ketzerischen Lehre; wie sie aus vier Haupt-Quellen herfür fliesset/die doch einerley Ursprung haben/ und zu einem Ziel lauffen.

DJeses wäre also kürtzlich etwas von der innern Art der Jrrgeister und Ketzer aus dem Abfall / oder Anti-Christenthum überhaupt angemerckt. Nun ist noch übrig/daß wir auch kürtzlich einen bericht erstatten von der Lehre selbst/

die von solchen Ketzerischen/und von dem Reich Christi entfremdeten Menschen / profitiret wird. Ob es nun zwar fast ohnmöglich/ alle capita und Artickel der falschen Lehr zu erzehlen/wie sie von dergleichen Geistern entweder aus eigener Phantasie / oder aus des Satans eingeben und Invention , oder auch aus dem falsch begriffenen Buchstaben und Zeugnüß der heiligen Schrifft und anderer Lehrer herfür gebracht worden/ so können wir doch aus obig gegebenen Kennzeichen/und entdeckten Grund des hertzens aller falschen Lehrer / insgemein dieses Axioma zum Grund legen: **Daß / gleichwie GOtt in Christo / und in denen die Christo angehören / oder seinen Geist haben / allein dem Reich der Sünden zum Abbruch / und Untergang lehren und predigen lässet / also im Gegentheil der Fürst der Finsternüß / in denen / die aus seinem Reich / und in seinem Reich / oder in der Herrschafft der Sünden / lehren und predigen / allein der sünde muß das wort reden lassen / schiene er auch in einer guten Engels-gestalt noch so sehr der Sünden entgegen zu seyn.** Oder kürtzer: **Auß dem Reich Gottes in Christo zielet alle Lehr zum Untergang der Sünden; Aus dem Reich des Satans / zielet alle Lehr / und deren Vortrag zur Beförderung der Sünden.** Dieses muß nothwendig also seyn; dann so unmöglich es GOtt in seinem Wesen ist / die Sünde zu befördern; so unmöglich ist es gleichfalls dem Satan und dem eigenen Willen / der Sünden einen abbruch zu thun. Und wañ wir daß nach diesem

Haupt-

Haupt-Grund / der biß hieher aus heiliger Schrifft unwiederſprechlich erwieſen / aus eben dieſer heiligen Schrifft eine allgemeine Abtheilung aller falſchen Lehr ſollen ſtellen / wie ſie ſich ſchon zu den Zeiten der Apoſtel / in dem ſich allgemach regenden **Geheimnüß der Boßheit** entdecket / und von ihnen geſtraffet worden / und wie ſie hernach in dem hereingebrochenen Anti-Chriſtenthum des Abfalls / völlig ſich auff den Thron geſetzt / und nicht mehr geſtrafft / oder widerleget / ſondern vor Warheit / Orthodoxie und reine Religion angenommen / erhoben / und verfechtet worden / ſo wollen wir der Warheit ein Genügen thun / und **viererley Haupt-Merckmahle** aus der Schrifft erörtern / nach welchen **alle falſche und ketzeriſche Lehr** wird können geprüffet werden / und in welchen **alle Secten** / ſie ſeyen auch noch ſo widerwärtig und mannigfaltig gegen einander / als in ihrem centro, überein kommen / oder / daß wirs durch ein Gleichnüß teutſcher machen / durch welche viererley **Haupt-Quellen der falſchen Lehre** / alle Ketzer und Irrgeiſter / unter denen die Chriſti namen nennen / mit ihren Schwäntzen / **wie des Simſons Füchſe** / aneinander gekoppelt ſind / ob ſie ſchon mit den Köpfen und beißigen Zähnen auff hunderterley Wege hinauß zielen / und einander ſelbſt zerren / beiſſen und beſchädigen / oder ein jeder vor ſich ſelbſt ſich eine beſondere art der Meinung und des Gottesdienſt erwählet / die aber aus einerley Grund der falſchen Lehr / worauß die andere ihr Syſtema auch auffgebauet / ihren Urſprung hat.

Dieſe **viererley** / und doch aus einer Wurtzel gewachſene / zu einem Zweck / nemlich / **zur Beförderung**

rung und Schutz des Reichs der Sünden/ abzielende Haupt-Stützen des Reichs des Teuffels unter Christi namen/ oder des Anti-Christischen Abfalls/ offenbahren sich/ nach dem Zeugnüß der Schrifft in folgenden Umständen.

Erstlich mercken wir aus der Aposteln Zeugnüß/ daß sich das Geheimnüß der Boßheit schon zu ihren Zeiten gereget/ in solchen verführten/ die die Gnade Gottes auff Muthwillen gezogen/ die bey der Gnade des Evangelii in der Sünde zu verharren keinen Scheu getragen/ die die Vergebung der Sünden/ und deren Bedeckung so angesehen/ als ob nun in dem Evangelio eine mehere freyheit/ ohne Gesetz zu leben von Gott geschencket/ oder/ wie es heut zu Tag von einigen außgedrucket wird/ die doch die warheit vor andern einsehen wollen/ als ob/ nach der Lindigkeit des Evangelii/ GOtt der HErr den Glaubigen die Sünde übersehe/ die er sonst nach dem Gesetz nicht übersehe; Eben als ob nun GOtt in Christo gegen den alten Adam etwas gelinder handle/ als sonst/ da doch hier dessen Tod gefunden wird/ der unter dem alten Bund noch nicht zu erhalten gewesen; und was dem Gesetz ohnmöglich/ in Christo/ denen die nach dem Geist wandeln/ allerdings zu erfüllen möglich worden. Dieser erste Grund der falschen Lehre hat nun in dem herein brechenden Abfall seine Bekenner unter den ketzerischen Menschen gefunden/ die auff solche Art Christum zum Sünden-Diener gemacht/ und das fürnehmste Werck des Mittler-Ampts des Meßiä in der ver-

gebung

gebung der Sünden gegründet; nicht erwegend/ daß Christus keinen Vergebung der Sünden zugesagt / als die in wahrer Sinnes-änderung schon Feinde der Sünden waren / und daß folglich GOTT in individuo, oder ins besondere denen Glaubigen / ohnmöglich Sünden vergeben könne/ als welche sie schon in ihrem innersten Grund des Hertzens abandonniret und verabscheuet / daß er sie nun auch in der That in ihnen zerstören und vernichten könne. Ja daß die allgemeine Vergebung der Sünden in Christo/ krafft welcher Gott die Welt schon mit sich außgesöhnet hat/ da sie noch seine Feinde/ und Sünder sind/ allein die würckliche Tilgung der Sünden in allen zum Grund habe/ so daß es dem Wesen Gottes ohnmöglich ist/ den Sünder als Sünder zu sich zu ruffen/ zur Gemeinschafft seiner Liebe / wo nicht die intentirte/ und in seiner Krafft mögliche Befreyung von der Sünden / oder die zu widerbringende Gleichförmigkeit mit Gott das Ende von dieser Liebe seye/ und also Gott anticipando die Sünde vergebe / die sein Zorn zum Tod bringen / tilgen/ verschlingen und verzehren will. Dann einmal findet die Sünde selbst im Evangelio keine Lindigkeit / sondern mehr Schärffe/ Ernst/ und Nachdruck zu ihrem Untergang/ als sie im alten Bund gefunden / und als alle Gesetze gegen sie vermögen/ oder jemals vermöcht haben. Aus dieser unreinen Quelle/ und rechten Teuffels-Lehre/ die Christum in seinem Mittler-Ampt geringer macht/ als das Gesetz selbst ist; haben nothwendig die andere falsche und ketzerische Lehr-Sätze sich außbreiten müssen: nemlich/ daß man durch eine imputirte/ und

auſſer uns ſich offenbahrende Gerechtigkeit Chriſti vor Gott gerecht / und ſelig will ſeyn. Davon doch aus der gantzen heiligen Schrifft keine Sylbe zum Schein kan auffgebracht werden / ja die Sach ſelbſt ſtreitet wider das Weſen Gottes ſelbſt/ und wider den Begriff von der wahren Seligkeit/ die ohnmöglich / ohne weſentliche Gerechtigkeit aus GOtt/ in dem wiederbrachten Bilde Gottes kan angeſehen werden: Wie dann dieſe Sophiſterey der Proteſtirenden Kirchen bey keinem Scribenten der erſten Kirchen / der nur noch die geringſte Spur der wahren Gottesfurcht behalten/zu finden iſt; ja es iſt ohne ſcheu als Ketzerey verworffen worden an einigen / die gelehret / die Gerechtigkeit der Chriſten beſtehe in Vergebung / oder überſehung der Sünden. Aus dem Clemente Alexandrino, der noch im Außgang des zweyten Jahr-Hunderts unter dem Kayſer Commodo gelebet/ kan man die rechte Beſchreibung der Gerechtigkeit die vor GOtt gilt / und wie ſie in der Schrifft ſelbſt gegründet iſt / noch finden / wann er ſaget/ die Gerechtigkeit der Chriſten beſtehe in der Gemeinſchafft mit GOtt / nach der Gleichförmigkeit ſeiner Eigenſchafften. Zu dieſer Gerechtigkeit iſt uns Chriſtus gemacht; Dieſe ſolte er wiederbringen; Dieſe war durch den erſtē Adam verlohren; Zu dieſer war der andere Adam im Fleiſch offenbahret / um in demſelben den Sieg hinauß zu führen/ die Sünde zum Tod zu bringen/ und die ewige Gerechtigkeit wieder darzuſtellen; Daß man ſich billich verwundern muß / wie die blinde Vernunfft ſolche Hypotheſes noch hat behaupten können. Gleicher Betrug und Sophiſterey iſt es / wann nach dieſem

gelegten falschen Grund des imputirten Heyls / die Prophetische Außdruckungen von dem Ampt des Meßiä aus dem alten Bund / als zum Exempel: Er trägt unsere Sünde. Ich tilge deine Sünde. Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden / und Mühe mit deinen Missethaten / und dergleichen mehr also fälschlich ansiehet / als ob Christus der Mittler mit gleichem Spiegel gefecht unsere ihm auffgelegte oder zugerechnete Sünde getragen / wie wir seine Gerechtigkeit tragen wollen; da doch der Heilige Geist allein hiermit hat anzeigen wollen / wie Christus / als das Haupt der wiedergebrachten Gemeine im neuen Bunde / in seiner angenommenen Menschheit in der That der Schlangen den Kopf habe zertretten müssen / gegen alle Versuchungen zur Sünde / die ihn so reel angefallen / als sie uns heut zu Tag anfallen / kämpffen und streiten müssen / biß er endlich in diesem Weg der Verläugnung und des Kämpffens alle Feinde ans Creutz und in den Tod gebracht / und in diesem Opffer den Grund gelegt / auch die Möglichkeit gezeiget / daß er / als der Sohn des lebendigen Gottes / und das ewige Wort des Vatters mächtig genug sey / der Sünde / der Höllen / und dem Tod ein Gifft und Pestilentz zu seyn. Und daß er nun auff eben diese Art in allen seinen glaubigen Gliedern die Sünde müsse tragen / tilgen / zerstören / und tödten / und nicht durch eine imputation, und äusserliche Zurechnung / bezeuget der Heil. Geist in dem Zeugnüß der Apostel im neuen Bunde so klar / daß sich billich diejenige Ursach zu schämen habe / und ihre Blösse anzusehen / welche mit dergleichen falschen Außlegungen der Schrifft alle Krafft Gottes verdunckelt. Der Evangelist Matthäus / der ja

mehr

mehr wird gelten als Augustinus / oder Luther und Calvinus mit seinem gloßiren / zeiget uns Cap. 8/17. gantz einen andern Grund / das Evangelium auß dem Propheten Jesaia zu verstehen: Da nemlich JEsus die leiblich Krancke gesund gemacht / oder die Kranckheit in der That von ihnen genommen / spricht er / es seye erfüllet / was Jesaias gesaget: **Er hat unsere Schwachheit hinweg genommen / und unsere Kranckheit getragen.** Wann nun diese Prophezeyung auch an der Seelen soll erfüllet werden / wie sie damals an dem äussern Menschen erfüllet worden / so sehen wir alsobald / daß Christus in seinem Gnaden-reich / oder in seiner Menschwerdung in uns zur neuen Creatur / alsdann unsere Sünde hinweg nehme und trage / wann er sie tilget / und uns davon befreyet; und so leget auch der Evangelist Johannes das Hebräische Wort / welches tragen / oder hinweg nehmen heisset / aus / wann er spricht: **Siehe das ist Gottes Lamm / welches die Sünde der Welt weg nimmt;** allwo Lutheri Version nicht umsonst von den Römisch-Catholischen castigiret wird / daß er vor **hinweg nimt** / ἄιρει, **trägt** gesetzt / um seiner Hypothesi, von der imputirten Gerechtigkeit / diesen Außspruch etwas erträglicher zu machen. Ja / die so vielfältige und tieffe Geheimnüß-reiche Außsprüche dieses Evangelistens / von Christo / **als dem ewigen Wort / welches Fleisch sey worden / und in uns wohne / daß dieses der Wider-Christ seye / so da läugne / daß JEsus ins Fleisch gekom̃en / daß wir in Christo seyen / und Christus in uns wohne / und sich in uns offenbahre / daß er die Wercke**

des

des Teuffels verstöre / daß er der lebendige GOtt sey / worinn man sonst insgemein glaubet / daß er gegen den Cerinthum, und seinen Anhang die Gottheit Christi behauptet habe / mögen wir mit bessern Grund der Warheit / gegen diese fleischliche Irrgeister gerichtet zu seyn glauben / die das Mittler-Ampt Christi im Geist zur Vertilgung des Reichs der Sünden / mit ihrer imputirten Gerechtigkeit verdunckeln; Dann diese läugnen allerdings / daß JEsus / das ewige Wort / als der Mittler / auch in uns müsse gebohren und Fleisch werden / sollen wir anders durch ihn zu GOtt kommen / oder wann sie ja etwas von der neuen Creatur schwätzen müssen / so haben sie doch keinen wahren Begriff davon / machen gesetzliche Wercke und Danckbarkeit aus der neuen Creatur / behalten das Reich der Sünde neben Christo in sich / sagen / es seye nicht möglich in Christo zur völligen Heiligung zu kommen / oder ohne alle übertrettung zu bleiben / zwar zur Sünde versucht werden / doch ohne Sünde / mit Christo. Und so schänden sie würcklich die Gottheit Christi mehr / als Cerinthus, Marcion, Arius und Socinus gethan / in dem sie ihn mit heuchlerischen Worten gar groß erheben / aber in sich ohnmächtiger machen / als den Teuffel und die Sünde. In solche thörige Abwege sind sie durch den falsch-gefaßten Grund gestürtzet worden / da sie einmal angenommen und geglaubet / GOTT habe in Christo / als dem Mittler / fürnemlich gesucht seiner Justitiæ vindicativæ ein Gnügen zu thun / oder sich selbst mit sich selbst zu versöhnen; Da doch alles was GOtt in Christo gethan / und in Ewigkeit / so lang was zu wiederbringen ist / thun wird / allein dahin zielet / wie die Creatur auff ihrer Seite aus der

Feindschafft / so sie gegen GOTT trägt / aus dem fleisches Sinn / möge errettet / und zu dem Gehorsam des Glaubens / in welchem sie allein seine Liebe wieder finden und schmecken kan / gebracht werden. Da man nun diesen Endzweck der Wercke Gottes in Christo auff die seite gesetzet / und hingegen dem alten Adam / in der Schrifft so wol fremde und ungewöhnliche Wörter / als Sachen / nemlich / Christi Verdienst / und daß er an unser statt die Gerechtigkeit verdienet / nach seinem Appetit vorgeschwätzt / ja hierinn alles Hey! und Seligkeit gesetzt / ungeachtet / daß man vorgeben / allein nach der Schrifft zu reden und zu lehren / die doch nie sagt / daß Christus / der Gerechte / für die Ungerechte gestorben / daß er ihnen das Heyl verdiene / sondern / daß er sie GOtt selbst opffere / wie Petrus bezeuget / das ist / daß er sie zu einem Gott-angenehmen Opffer mache / wie er sich selbst gemacht / und sie heilig und unsträfflich darstelle / oder erlöse von aller Ungerechtigkeit / ꝛc. So hat man auch folglich dem Reich der Sünden müssen die Thür auffsperren / ob man schon hernach auff der ander Seiten wiedrum hat diesem Unheil steuren wollen / mit der angeflickten Lehr / von des Glaubens Früchten / so ist doch der alte Schalck dardurch nicht viel gekräncket worden / deme es gar lieb gewesen / das Heyl in Christo durch eine Zurechnung zu haben / und darfür zur Danckbarkeit aus seiner eigenen Krafft gute Wercke zu thun.

Ob sich nun zwar unsere Protestirende in diesem ihrem falschen Evangelio einbilden / vom Pabstthum gar weit abgetretten zu seyn; so ist es doch an dem /

daß

daß von Anfang aus diesem falschen Begriff von der Gnade Gottes in Christo/und der vergebung der sünden der Abfall seinen Ursprung nit genommen. Daß da die erste unbekehrte Heyden in ihren Lüsten Christi Namen auch annahmen / wie wir droben gehöret/ so dreheten sie nach ihrem zustand die Lehr von der vergebung der Sünden zur Bedeckung ihrer Boßheit. Es war ihnen eine angenehme Sach/ so Christus so freygebig mit der Vergebung sey/ und seine Bekenner so gelind regire. Dahero wurde hernach der verteuffelte **Beichtstuhl und Ablaß-kram**/ an statt der ersten Bußzucht / eingeführet / darin die Pfaffen/ an Christi statt/ Vergebung aller Sünden/auch aufs künfftige feyl hatten; endlich stiegen die Verdienste zur Vergebung noch weiter/ einer wolte von andern sein Verdienst zur Vergebung entlehnen: Die Sünde nahm dabey so überhand / daß es endlich vor ein Zeichen eines Ketzers gehalten wurde / wo jemand nicht getrost / auff der Pfaffen Vergebung / mehr wolte sündigen / wie Henricus Stephanus in der Introduction seines Tractats de Conferendis hodiernis miraculis cum veter. Exempel erzehlet. Bey der Reformation Lutheri und Calvini solte die sach wieder abgeschafft / und dem Pabsts der Ablaß-Kram aus seinen und seiner Untergebenen händen gerissen werden/ welches auch in so weit geglücket; Aber man hat unterdessen zum bessern Grund vor das Reich der sünden/ Christum selbst zu einem solchen Indulgentz-Krämer gemacht/ der auffs künfftige sünden vergibt/ und nun Protestirende Päbste außsendet/die in seinem Namen lösen müssen/oder denen die sünde vergeben/ die der Teuffel noch gebunden/und in allen Lüsten des Fleisches gefangen hält; wiewohl Christus niemals

durch das Binden und Lösen ein solches allgemeines sünde vergeben und vorbehalten verstanden hat / wie droben erinnert worden. Dieses wäre also der erste Grund zum Abfall von Christo / oder die erste Haupt-Quelle der falschen / ketzerischen Lehre / wie sie ohne Schrifft / und ohne den Geist Christi / durch die verführte Vernunfft auff die Bahn gebracht / und nach der hand ihre fleischliche Bekenner allzeit gefunden. Dabey man doch dieses allhier erinnern will / daß man viele / die vielmehr durch die præjudicia, so ihnen in der sectirischen Aufferziehung beygebracht / als aus des fleisches Sinn dergleichen Lehr-sätze hegen / und ehemals geheget / aber doch sonst Christum und seinem Geist in sich raum gelassen / mit dem Namen eines Ketzers allhier nicht beschwere; dann wie wir schon droben erinnert / richtet die H. Schrifft einen Ketzer nicht nach seinem Meinungs-Begrieff / sondern nach der bösen Art / aus welcher er seine falsche Lehr auszubreiten suchet und behauptet; Wiewohl es dabey nicht kan geläugnet werden / daß eben bey solchen frommen und auffrichtigen Gemüthern / dergleichen sich in allen Secten noch finden und gefunden haben / diese falsche Lehr-sätze viele Verhinderung Christo in Weg geleget / in seinem Reich völlig in ihnen durchzubrechen. Gleiche Bescheidenheit will man auch sich vorauß bringen / in der jetzt-folgenden zweyte Hauptstütze aller falschen Lehre; Dann wie wir um der guten Personen willen die sach / so an sich selbst böß ist / und noch von solchen aus unwissenheit geheget wird / nicht gut heissen; so wollen wir auch um dergleichen falschen Lehr und Meinung willen / die ursprünglich vom Argen ist / das Werck Gottes in der Seele eines solchen irrig-meynenden / nicht verkleinern /

sondern

sondern vielmehr die Liebe Gottes in Christo erheben und preisen/ der / so zu reden/ selbst nach dieser schwachen Begrieff sich herab lässet / den Juden ein Jud/ den Griechen ein Griech wird / auff daß er sie gewinne/ wiewohl er auch dabey sein Liecht / ihn recht nach dem Evangelio zu erkennen / offenbahret/ und lieber hat/ wann er die Seelen den kürtzesten und geradesten Weg zu sich in seine Liebes-Gemeinschafft ziehen kan.

Dieser **zweyte Grund der ketzerischen Lehre** bestehet/ nach Anzeige der Schrifft/ in dem **Gesetzes-zwang**; und befördert die Sünde in ihrem Reich eben so wol/ wie der ersterzehlte falsche Grund: Wañ nemlich der Satan siehet / daß er in den **untern Kräfften** der thierischen Lüsten dem Menschen nicht mehr kan beykommen / oder unter dem prætext des Evangelii ihn zur Sau machen/ so lässet er diese Versuchung fahren/ und suchet ihm ein object oder Vorwurff einer falschen Heiligkeit beyzubringen/ bey welcher er zwar mit dem Pharisäer nicht mehr lebet / wie andere Leute / aber doch dem Teuffel in den **obern Kräfften der Seelen** / um den Geist zu beflecken/ jetzt mehr Raum lässet / als er vielleicht bey den offenbaren Heyden findet: nemlich / er machet ein stoltzes/ heiliges / auffgeblasenes / und über die Laster sehr zörnendes Thier aus solchem verführten; der darin sich sonderlich wol gefallt / daß er nun eine heilige Form gefunden/ seine Lüste/ Neid/ Zorn/ Geitz/ Ubermuth/ mit einem göttlichen Eyfer zu bedecken/ und aller welt zu zeigen/ wie er vor Gott und sein Gesetz sich so sehr interessire. Wir sehen aus der Schrifft/ und sonderlich aus den Brieffen Pauli/ wie so grossen Schaden eine solche Gesetz-Lehre dem Reich Christi zu jederzeit gebracht:

bracht: Dann ob schon der liebe Apostel die jenige/ so noch aus Præjudiz und schwachheit dem Judenthum zu sehr anhiengen/gern truge/sie zu tragen ermahnte/ja sich selbst zuweilen ihnen accommodirte/und ein Jud wurde / so truge er doch kein bedencken / die jenige/die solche dinge zur orthodoxie wolten machen / und neben Christo / als nöthig zum Heyl / anpreisen/ alsobald als falsche Apostel/ja als Satans-Apostel anzugeben/ die Christum verlohr'ē/ und von ihm abgefallen / welches wol keiner von solchen Eyffern geglaubt / dann sie eyfferten / ihrer Meinung nach/ vor Gottes Ordnung/ und lehreten Christum eben so wol/ daß er der Meßias sey/nur wolten sie haben/daß Christus ebenfals durch solche ordnungen und Gnaden-Mittel die Leute nun selig wolte machen. Wie darff dann nun Paulus so sehr zörnen / und sie Satans-Apostel schelten? Paulus hingegen sahe in dem Licht des Geistes Christi gar wol / was der Teuffel in diesen verkehrten Heiligen suchte: Dann so bald er den Leuten kan beybringen / daß etwas für GOtt / als Gerechtigkeit / und Heiligkeit angesehen werde/ welches doch allen Gottlosen kan gemein seyn / und vom alten Adam auch angenommen werden; so hat er eine offene Thür/ sein Reich der Sünden mit solcher Decke zu beschönen / und die Leute von dem einigen nothwendigen/ nemlich dem innern gehorsam des Glaubens/ und völliger demüthiger übergab an GOtt in Christo / allgemach wieder abzuziehen/ damit ja das Sünden-Reich in seiner Wurtzel nicht angegriffen / sondern vielmehr durch solche heilige Decken befestiget werde. Sehet so wird der

Teuffel

Teuffel auch / als ein kluger Apostel / den Leuten allerley / daß er sie in seinem Reich behalte / oder / wann sie ihm in etwas entrissen / wieder hinein ziehe. Wann er mit der Sau-glock nichts mehr kan außrichten / so hänget er den Priester-Mantel um / stellt sich an Christi statt / eyffert und schilt auff die grobe viehische sünden ; prediget / wie man den Sabbath heiliger müsse seyn / als den Montag / wie man andächtiger zu Gott müsse seyn / in der Kirche als zu Hauß / wie man fleißig müsse um die Seligkeit zu befördern / das Sacrament besuchen / Gottes Wort hören und lesen / Sprüch und Bibel / außwendig lernen / allein zu dem ende ; daß die **unbeweegliche neue Creatur** in Christo / und der gründliche Tod des alten Adams / unter solchem **Schatten-Werck der Tag und Jahr-Zeiten / der Speiß und Trancks / der Buchstaben und des auffblehenden wissens und schwätzens** / nicht einmal erkannt / viel weniger erlanget werde. Dann alle diese Heiligkeiten können ja undisputirlich von den Gottlosen / als Gottlosen insgesamt auch beobachtet werden; und darum muß es nothwendig vom Satan seyn / und zur Beförderung seines Reichs abzielen / wann nur den Leuten die geringste persuasion beygebracht wird / daß sie in dergleichen Wercken GOtt einen Dienst leisten; indem ja nothwendig der **wahre und vernünfftige Gottesdienst** zwischen den Kindern der welt / den Heuchlern / und Frommen einen unterschied machet / und nunmehro in Christo Gott gar nichts fordert von seiner Creatur / welches die Welt / als Welt / auch kan nachmachen; wie wolte sonst Paulus so getrost sagen können: **in Christo gelte nichts / als eine**

neue Creatur/ oder Gottes Gebott/ nemlich die wesentliche Gebotte des neuen Bundes/ Glauben und Liebe halten / oder sich von der Welt unbefleckt behalten; Wañ etwas von den Christen gefordert würde / welches dem Fleisch und Blut nach zu äffen auch möglich ist. Und eben darum ist der alte Bund mit seinen Gesetzen getadelt und von GOtt auffgehoben worden / weil der Teuffel / in der die intention Gottes / die Leute dahin bracht / der Gottesdienst bestehe in dem äusserlichen Werck; da nach göttlicher Absicht das äussere nur von dem innern hat zeugen sollen/und die Leute in sich selbst zurück führen: darum auch alles äussere/so von Christo noch beybehalten und geordnet ist/unmöglich eine gesetzliche/oder Gottes-dienstliche obligation mehr haben kan / sondern andere Absichten und Nutzbarkeiten/ wie sie droben erzehlet worden / und ausser welchen der Teuffel so wol die Tauff / das Nachtmahl / und das Schlüssel-Ampt in seine Kirch gezogen / wie er bey den Juden durch des Tempels Heiligkeit sein Reich wider Christum befestiget hat.

Es wird aber nützlich und nöthig seyn / daß wir so wol etwas von der Art dieses ketzerischen Gesetzes-zwang/ als auch von dem Unterschied der Gesetzen selbst / einigen Bericht erstatten / damit die Grieffe des Satans in dieser heiligen Figur/die nunmehro biß auff unsere Zeit über anderthalb tausend Jahr in der so genannten Christenheit den Meister gespielet/und Christum in seinem Gnaden-Reich außgerottet/ desto umständlicher erkannt / und von denen / so von GOtt geöffnete Augen haben/ desto getröster gestrafft/ und verabscheuet werden.

Von

Von dem äusserlichen Gewalts-zwang/ da man unter dem völligen Abfall/ durch die Verfolgung und grobe fleischliche Waffen/ den ketzerischen Meinungs- und Satzungs-Kram/ denen Widersprechenden hat auffzwingen wollen/ hat man noch keine Spur in den Schrifften der Aposteln/ daß er unter denen die Christi Namen genennet / platz gefunden; sondern allein die gottlose Juden / die Christum vor einen Verführer des Volcks hielten/ suchten durch dergleichen Mittel ihr Heiligthum zu retten / und den Christen einen Abbruch zu thun. Wann wir auch diesen Zwang gründlich wollen ansehen / so können wir nicht wohl solche **unvernünfftige Wuth** / in welcher der Satan auch alle menschliche Vernunfft den Ketzern raubet / einen **Gewissens-zwang** nennen; dann in dergleichen Unternehmen gar nichts zu finden ist/ welche das Gewissen einiger massen solte irr- zweiffelhafftig- unruhig machen/ oder gefangen nehmen; vielmehr bekomt allhier das Gewissen erst Freyheit / und muth/ seinen Verfolger vor des Satans- instrumente zu erkeñen/ und getrost zu glauben / die Warheit seye auff seiner Seite: ja wann auch das furchtsame und tückische Fleisch / seinen Vortheil zu behalten / sich seinem Feind und Verfolger gleich stellet/ so bleibet doch deßwegen das Gewissen in seiner Meinung unverworren/ und wird jetzt nur darüber unruhig / daß der Heuchler/ dem Creutz zu entfliehen/ GOtt und Menschen gelogen hat. Der **Gewissens-zwang**/ so in das Reich des Anti-Christens gehöret / und eigentlich ein **Zwang der Gewissen** zu nennen/ bestehet nun/ in keiner äusserlichen Gewalt / sondern in einer solchen **falschen Lehre**/ die die Menschen in ihrem **Gottesdienst**/ oder **Gewissens-Pflicht**/ an et-

was anders/ als den lebendigen Gott / an Christum/ und an den Gehorsam des Glaubens in Christo zur Seligkeit verbindet / oder die Leute glauben macht/ GOtt fordere zum Heyl noch etwas weiters / als den auffrichtigen Glauben und die übergab an Christum/ und habe noch andere Mittel/ sein Heyl mitzutheilen/ als diesen lebendigmachenden Heyland/ der in seinem Gnaden-Reich doch alles kan seyn und geben / was GOtt und alle Gesetze fordern können. Dieses ware nun der Zwang/ den die falsche Apostel im Anfang der Christlichen Kirche gebrauchten / die Gewissen irr zu machen / und gefangen zu nehmen; sie suchten neben Christo / denen Zuhörern eine **fleischliche / oder äusserliche Gerechtigkeit**/ als zum Heyl nöthig/ anzupreisen: **die sich wollen angenehm machen nach dem Fleisch**/ spricht Paulus an die Galater/ **die zwingen euch zu beschneiden.** Wie zwangen sie aber? Gewißlich nicht mit äusserlicher Gewalt / und Verfolgung / sondern mit der falschen Lehr/ wann sie schrien: **Wo ihr euch beschneiden lasset/ nach der Weise Mose/ so könt ihr nicht selig werden.** Wann dieser arge Satz das mörderische Schwerdt in der Hand des Argen ist/ **Ihr könt nicht selig werden / wo ihr nicht diß oder jene Meinung/ Satzung und Sacrament haltet**; so steiget der Anti-Christ erst recht in den Tempel Gottes/ und will / an Christi statt / den Meister spielen/ oder die arme Gewissen in ihrer Pflicht an solche **vergängliche / und vorbeygehende Bilder** hefften/ über welchen sie allgemach den **wesentlichen Christum** verlieren / und von ihm und seinem **unbeweglichen Reich**/ in dem Gehorsam des Glaubens/

bens/abfallē/ob sie sich schon noch so sehr durch die falsche Lehr überreden lassen/unter solchē satzungen Christum zu finden und zu geniessen; darinnen ihn zugleich alle Welt suchet und finden will; welches vor erleuchtete Augen genug ist/daß solche falsche Gnaden-mittel nit zu diesem Zweck von Christo kōnen geordnet seyn. Dann gleichwie das Heyl in Christo selbst der welt/ als welt/nicht kan gemein seyn/also gehören auch die Mittel/zu solchem Heyl zu gelangen/nemlich der Gehorsam des Glaubens/und der Hunger und Durst/nach Christo und dessen wesentlichen Gerechtigkeit/im Gebet/ausser welchen Mitteln und Weg kein Christus gefunden wird/viel weniger das Heyl/oder die neue Creatur in demselben/nicht in die Gemeinschafft der Welt-Kinder/sondern der warhafftig-glaubigen: Dann ob schon das lebendige/und alle Hertzen überzeugende Wort Gottes/sowol von innen/als in dem äussern Zeugnüß/welches aus dem innern Eingeben des H. Geistes fliesset/in so weit ein allgemeines Mittel ist/die Sünder zur Busse zu ruffen/ und Christo den Weg zu bahnen/so kan es doch noch nicht wol unter die Mittel und Wege zum Heyl/die nun von der Welt die Scheidbahn machen/gezehlet werden/weilen das Wort der Predigt denen nichts hilfft/wie die Epistel an die Hebräer sagt/mit welchen es nicht durch den Glauben vermenget wird/und alle Welt/als Welt/nicht allein dasselbe kan anhören/lesen uñ außwendig lernen/sondern auch dardurch überzeuget und convinciret werden/ und doch bey dem allem in dem Reich der Sünden/ ohne GOtt und ohne Christo/oder von dessen

Gemeinschafft und Einwohnung entfernet/ liegen bleiben. Dahingegen keiner die Mittel / und den weg zum Heyl / den ihn das Wort zeiget / erwählet / oder erwählen kan / als ein solcher / der der sünden gute Nacht gibt / und nach dem Unvergänglichen begierig ist. So bleibets dann dabey / daß es ein Anti-Christischer / und von Christo abführender Gewissens-zwang sey / wann etwas / als zum Heyl nöthig / recommendiret wird / welches die Welt / als Welt / so wol / als die Kinder GOttes participiren können. Durch welcherley / und wie vielerley Gesetze sich ein solcher Zwang erstrecke / wollen wir nun / versprochener massen / kürtzlich erzehlen.

Erstlich zeiget sich an dem abgefallenen Hauffen das Meinungs-Gesetz der Orthodoxie, da man so gar dem Verstand und Begriff der Menschen hat Gesetze vorgeleget / welches so absurd / als etwas unter allen absurditäten / die jemals auff die Welt kommen / könne ersonnen werden. Dann gleichwie die Ideen im Verstand des Menschen nach dem Licht / welches er hat / nothwendig sich reguliren / und nit in des Menschen willkühr stehet / sie anders zu formiren / gleichwie die Göttliche / oder auch falsche Einleichtung nit in den kräfften seines willens beruhet / so folget von sich selbst / daß es thorheit / ja ein mehr als thörige thorheit sey / dem verstand Meinungen vorzulegen / die er / wie sie ihm vorgeleget / begreiffen müsse; Und zwar bey Verlust der Seligkeit / welches GOtt selbst niemals von einer Creatur gefordert / als der in seiner Erleuchtung erst unterricht und gewißheit gibt / und niemand urtheilet wegen einer Meinung im verstand / sondern allein darum / daß er das Gute / wovon er gewiß in dem Lichte Gottes überzeuget gewesen / daß es zu seinem Heyl diene / nicht erwählet / und die Finsternüß

mehr

mehr liebet / als das Licht. Wie aber dieser unmenschliche Unverstand doch in die Kirche der so genannten Christen habe einschleichen können / mag dieses die Ursach seyn; Da nemlich die blinde und gottlose Heyden / so wol als Juden / ohne wahre Sinnes-anderung und Verläugnung den Namen Christi im zweyten Jahr-Hundert hauffen-weiß angenommen; so fielen solche unglaubige Christen in ihrer Finsternüß / darinn sie nicht nur den wahren Gehorsam des Glaubens an Christum nicht angenommen / sondern auch keinen Begriff davon hatten / in die Gedancken / der allerheiligste / und in den Schrifften der Aposteln so hochgepriesene Glaube der Christen bestehe in dem Meinungs-Begrieff von Christo / seiner Person / und Wercken; weil nun diesem Glauben die Seligkeit zugeschrieben werde / so müste freylich GOtt viel daran gelegen seyn / daß er einen recht-meynenden Hauffen habe / der durch die orthodoxie alle Teuffel aus der Welt jagen könte: hier gieng nun der Jammer dieser Meinungs-Seligkeit uberall an; der wahre Glaube bedeutete nun so viel / als den Beyfall auff die Meinungen / die vor orthodox angenommen waren. Diese Teuffeley nahm so gar überhand / daß fast alle Jahr und Monat ein andere Seligkeit / und ein ander Glaube / oder Glaubens-Form herauß kame / annuas & menstruas de Deo fides decernimus, spricht der sonst orthodoxe Hilarius, das ist / wir machen alle Jahr und Monat neue Glauben. Die Symbola und Formen der Meinungen wurden selbst mit dem Namen des Glaubens belegt / als fides Nicena, fides Athanasiana, der Nicenische / oder Athanasianische

nasianische Glaube. Und dieses konte nicht anders seyn / dann weil der einige wahre Glaube / nemlich der unterthänige Gehorsam und Auffopfferung an den einigen wahren Gott in Christo JEsu verschwunden / und nicht mehr erkannt war; der Meinungs-Begriff aber sich nothwendig nach der unterschiedenen Vernunfft in den ketzerischen Köpfen reguliren muste / so musten auch so vielerley Glauben herauß kommen / so viel Bischöffe und Pfaffen orthodox wolten seyn / solche Glaubens-Schwärmer zu vereinigen / um nur im gemeinen Wesen dem Aufruhr und allerley Unordnungen vorzubeugen / wurden die Regenten genöthiget / die ketzerische Menschen zusammen zu ruffen / Concilia zu halten / Formuln zu stellen / in solchen Formuln / eine Einigkeit unter den unruhigen Köpffen zu behaupten / oder Thorheit durch Thorheit im Zaum zu halten / welches aber alles nur desto mehr die Schwärmer an einander hetzte / die endlich einander biß in den Tod verfolgten / ermordeten / Kayser und Könige / um solcher Meinungs-Seligkeit / an einander brachten / und unter dem prætext der Orthodoxen Warheit den Namen Christi vor den Heyden so stinckend machten; daß es sich nicht zu verwundern / daß so wol der so genannte Kayser Julianus Apostata, und andere mehr damals die alte orthodoxie der Heyden dem Christenthum vorgezogen / die dannoch mit ihrem mäßigen und vernünfftigen Leben / dem züchtigenden Geist Gottes mehr Raum gelassen / als die falsche Christen-Bilder / die nicht nur die Reguln Christi / sondern auch alle vernünfftige Gerechtigkeit mehrentheils mit Füssen tretten.

Wie

Wie es nun an sich selbst unmöglich ist/ in dem Meinungs-Begrieff die Christliche Einigkeit zu gründen/ in dem bey wahren Christen selbst das Maaß der göttlichen Erleuchtung unterschieden; und bey den natürlichen fleischlichen Gemüthern gar keine beständige göttliche Gewißheit von Theoretischen Theologischen Sätzen zu suchen ist / nach dem Zeugnüß der Schrifft; so mögen wir an solchen ketzerischen Menschen/ die die Seligkeit an Meinungen gebunden/ dieses/ als ein Anzeig ihrer eigenen Blindheit / und zugleich / als ein Gericht über ihre unvernünfftige Thorheit / billich mercken; daß sie gemeiniglich neben der sonst angenommenen und unter ihrem Hauffen ins gemein gebilligten Orthodoxie, solche absurde und offenbar / verwerffliche Meinungen behauptet / über welchen sie entweder alsobald/ oder doch nicht lang hernach / von den Orthodoxis als Ketzer/ oder Irrig-glaubende sind notiret worden. Daß wir etliche zum Exempel stellen: Der grosse Ketzer-macher Epiphanius heget nebst vielen andern offenbar-thörigen Meinungen/ diese lächerliche Meinung/ als ob GOtt nach seinem Wesen menschliche Gestalt/ und Figur hätte / und das Göttliche Bilde/ worzu der Mensch erschaffen / bestehe nicht nur in der Gleichförmigkeit in den unsichtbaren Eigenschafften/ sondern auch/ und zwar fürnemlich/ in der äusserlichen Gestalt mit Gott/ welches/ aus der Schrifft zu beweisen/ er sehr geschäfftig ist. Augustinus, der gleichfals den grössesten Staat davon gemacht / durch Meinungs-Orthodoxie gegen die Ketzer das Reich Christi zu verfechten / wuste keinen Weg den Irrthum an den Pelagianern zu widerlegen / als durch einen andern/ und weit grössern / Irrthum / nemlich durch das Absolutum

lutum decretum, wie aus seinem Buch de prædestinatione Sanctorum, ohn allen Widerspruch zu ersehen/ da er dem Menschen alle Freyheit nimmt/ so wol das offenbahrte und angebottene Heyl zu ergreiffen/ als von sich zu stossen/ oder dem Geist Gottes zu widerstreben/ und hingegen alles in diese fatalität einschliesset/ daß diejenige so von GOtt aus dem gefallenen menschlichen Geschlecht zum Heyl prædestiniret/ selig werden müsten/ und die andere verdampt/ ohn einige Condition auff ihrer Seiten. Diese gretzliche Lehre hat auch unser Lutherus selbst aus seinem Augustino behalten/ und gegen den Eraſmum, in der dispute, de Servo Arbitrio behauptet/ wie auch in der Vorrede der Epistel an die Römer/ allwo er diese außgedruckte Worte setzet: Daß es ursprünglich aus der ewigen Fürsehung GOttes flieſſe wer glauben/ oder nicht glauben soll/ von Sünden loß/ oder nicht werden kan. Welchen Satz doch gleichwol seine Nachfolger/ und unter diesen fürnemlich der berühmte/ und wegen seiner scharffen Streit-Schrifft ein Hæreticorum malleus, oder Ketzer-Hammer von den unsrigen genannte/ Hunnius/ als wider den Grund des Glaubens/ und des gantzen Christenthums lauffend/ nicht ohne Grund verworffen. Durch dieses Hunnii wolgegründete Demonstration, auch die so genannte Remonstranten und Arminianer/ wie von denen Lutheranern gloriiret wird/ beweget worden sollen seyn/ der Calviniſchen secte in diesem Puncte zu widersprechen/ und sich von ihnen abzusondern. Daß also diejenige gar zu eiffrige Lutheraner/ welche wegen dieser verkehrten Meinung die so genannte Calvinisten ärger als Türcken uñ Heyden duzchgezogen/ billich ihres eigenen

Stamm-

Stamm-Vatters/ wie sie ihn halten/ hätten schonen sollen / als welcher diesen Satz so teutsch und ungescheuet behauptet / als immer von Calvino, Beza und Piscatore mag geschehen seyn. Dieses wird allein zu dem ende angeführet / daß man einmal möge erkennen/ mit was vor Thorheiten und eigenem übertretten alle Meinungs-Orthodoxie, und die daran geknüpffte Seligkeit angefüllet sey. Es möchte auch allhier zu ersehen seyn / warum der Apostel Paulus Tit. 3/ 11. dem ketzerischen / oder sectirischen Menschen/ den er zu meyden befohlen / dieses Epitheton, oder Beschreibung zuleget / daß er seye αὐτοκατάκριτος, ein solcher / der sich selbst verurtheilet; Dann in dem ein solcher Meinungs-Verkauffer darfür hält / ein Irrthum im Verstand beraube den Irrenden seines Heyls / und doch keiner in dieser Sterblichkeit noch zu finden ist / der das Wesen und die Wercke Gottes ohne mit einschleichenden Irrthum und unzulänglichen Begriff / wäre er auch von denen/die warhafftig erleuchtet / in seinem Verstand ermessen solte / welches dann einem solchem verrucktem / und von dem einigen nothwendigen in Christo abgekehrten Ketzer viel weniger zu zutrauen; da es GOtt seinen Kindern nicht gibt / noch geben will / damit sie das speculiren / und die Licht-Freude dem Gehorsam in Christo nicht vorziehen; so ist er freylich durch seine falsche Hypothesin in der Verdammnüß / und verurtheilet sich selbst/indem er andern Irrigmeynenden die Seligkeit abspricht/ und unterdessen vor sich selbst ohne irrige Meinung nimmermehr seyn kan.

Die zweyte Art der Gesetzen / wordurch die

Ge-

Gewissen gebunden und gefangen / oder bey prætexirtem verlust der Seligkeit gezwungen werden/ zeiget sich in denen äusserlichen Ordnungen oder Ceremonien/ welche in dem Abfall zu solchen Gnaden-Mitteln gemacht / die nicht nur das Heyl in Christo bezeugen / und auff das innere wahre Wesen/ die Sinne zurück führen / sondern zugleich die Güter des neuen Bundes wesentlich mittheilen / und/ als vehicula, überreichen sollen: Durch eine solche Sacramentirliche Vereinigung / oder gar Verwandelung / des Irrdischen mit dem Himmlischen / und in das Himmlische / welche dem Wesen des neuen Bundes/ ja so gar dem Wesen Gottes zu wider/ und gar verkleinerlich ist: Dann ohnmöglich können die Güther in Christo / in dem Reich der Liebe / mit andern / als mit geistlichen Creaturen vereinigt werden / die blinde Vernunfft erdichte auch noch so viele todte Justrumenta und Behältnüsse / worinn sie Christum/ und das Heyl in ihm verstecket / und verstecken muß / weil sie ihme durch wahre Sinnes-änderung/ und den Glauben/ der die Welt besieget / die Thür des Hertzens nicht auffthut / daß er darinn wohnen möge / und aus demselben seine Gnade auff andere weiter außbreiten. Dieser so alte/ und nun gleichfalls über anderthalb tausend Jahr im Schwang gehende ketzerische Irrthum und Pharisäische Sauerteig der falschen Lehr/ ist eben von denẽ zweyten Jahrhundert verkehrt-bekehrten Juden und Heyden/ die Christi Namen ohne Licht und Sinnes-änderung angenommen / auffgebracht: Diese sahen aus dem Zeugnüß der Apostel / daß die Christen im neuen Bunde ein sonderlich Baad der Wiedergeburt / und der Reinigung von Sünden/ vor dem alten Bund/

haben

haben müsten; sie sahen auch aus der Schrifft / wie genau Christus mit seinen Glaubigen vereiniget müsse seyn. Weil sie nun noch nicht auff dem Weg begriffen waren/in welchen sie so wol der Wiedergeburt in Christo/als der wesentlichen Vereinigung mit ihm konten theilhafftig werden / auch keine Lust hatten/ diesen Weg der Verläugnung einzuschlagen/ so ware es allerdings nöthig/diese seligmachende Geheimnüsse unter äusserliche Ceremonien zu verbannen / und die Wiedergeburt aus der Tauff / die Vereinigung aber mit Christo / aus dem Nachtmahl des HERRN zu suchen: Hierzu konte nun leicht aus der Schrifft prætext und Buchstaben gefunden werden/einen solchen Sacramentirlichen Christum zu schnitzen / der unter ihnen wohnte / ohne in ihren Hertzen zu wohnen und zu herrschen / eine Wiederget urt auffzurichten/bey welcher der Schlangen Saamen zugleich in seiner Herrschafft ungekräncket bliebe. Was etwan die Aposteln von ihrem Ampt des Geistes bey solchen äusserlichen Verrichtungen bezeuget / wurde nun der Verrichtung selbst einverleibet / ob schon so wenig Apostels/ und Geistes Christi mehr zu gegen war / als bey einem höltzern Käß/den die Krämer auff die Läden legen / Milch von der Kuh ist. Der Geist des neuen Bundes solte nunmehro auch in dem so genannten Sacrament stecken/und niemand bewiese es/ daß er dardurch in das Hertz käme. Erweckte GOtt einige / diesen unvernünfftigen Betrug zu entdecken/ und zu beweisen / daß die Wiedergeburt / und der H. Geist / oder Christus in seinem Gnaden-Reich / lebendig und empfindlich erscheine/und solche wesentliche änderung in allen kräfften der Seelen verschaffe/ bey welcher das Reich der Sünden seinen Untergang

finde / und daß keine andere Mittel und Weg zu dieser Seligkeit seye / als ein eyffrig-verlangendes Gebet des Glaubens / und die Nachfolge JEsu; so dörfften die verblendete Sacraments-Heilige noch so kühn seyn / und diese Grund-Lehre des neuen Bundes vor Ketzerey außschreyen / dergleichen die so genannte Massalianer / oder Eucheten / zu Teutsch Beltz-Brüder / in dem vierdten Jahr-Hundert schon von den Hæreticis Orthodoxis erfahren müssen. Und nunmehro heut zu Tag / da dieser alte Betrug abermal entdecket und gestrafft wird / schämet man sich noch nicht / den Leuten / was zu glauben auffzubürden / welches doch die That selbst widerleget; so gar ein ens rationis isst auß der Wiedergeburt und Vereinigung mit Christo worden / welche gehoffet und geglaubet muß werden / eben / als wann das Leben aus Gott unter dem Geschäffte des Reichs der Sünden so gefangen und verborgen bleiben könte / daß man die Geburt von oben nicht eben so wol lebendig empfinden und bezeugen müsse / wie sich die Geburt aus Adam lebendig in ihrem Reich überall characterisiret. Dieses seye also kürtzlich etwas von den zweyen ersten Haupt-Quellen der Ketzereyen / der falschen Lehr / und des Abfalls von Christo und seiner wesentlichen Warheit erinnert: Da / nemlich / der Satan bald durch falsch eingebildete Vergebung der Sünden / und den äusserlich zugerechneten Christum / bald durch äusserliche / den Kräfften der Natur überall mögliche Gesetze und Ceremonien das Reich der Finsternüß in der Seelen zu befestigen trachtet. Und wie diese zweyerley Irrwege fürnemlich beschäfftiget sind / Christum und sein Reich ausserhalb dem Menschen zu suchen / und folglich die

Seele

Seele von der innern und wesentlichen Offenbahrung des Sohns Gottes abzuführen; so mögen wir nun die vielfältige List des Fürsten der Finsternüß in den folgenden noch zweyen Haupt-Quellen des Abfalls auf der andern Seiten desto nachdrücklicher und umständlicher betrachten können: Dann allhier absonderlich die jenige / welche die zwey erste Versuchung zur Ketzerey überstiegen / und den innern Christum in seinem unbeweglichen Reich einiger massen erkannt haben / auff das Eyß geführet werden / dem Reich der Sünden auff eine andere Art die Hinder-thür wiedrum auffzuthun / und unter einem gar guten Schein durch Betrug der Sünde / die jetzt nicht mehr so schwartz angesehen wird / verblendet und verstockt zu werden.

Die erste / nach jetzt berührtem Grund / aber nach der droben gemachten Außtheilung insgemein die dritte / Haupt-Quelle des Irthums zum Abfall / bestehet in diesem Betrug der verführischen Vernunfft / und des verkehrten eigenen Willens; daß man sich beredet / Christus könne in seinem Gnaden-Reich / in dem innern Menschen sein Werck ungehindert fortführen / und die neue Creatur befördern / ob schon der äussere Mensch in seinem herrschenden Leben / Geschäfften / und in seiner Auffführung und Conduite den Kindern dieser welt in allē sich gleich stellete. Oder / daß wirs kurtzer und teutscher sagen: Der innere Mensch müsse Christo / der äussere aber dem Gesetz der Sünde und dem Teuffel unterworffen bleiben. Dieser gleich-

fals sehr alte Irrthum regete sich schon zur Zeit der Aposteln / absonderlich unter denen bekehrten Heyden/die dergleichen Beflecken des äussern Menschens/weil sie ohne dem ins gemein von langen Jahren her unter ihnen vor keine Sünde gehalten worden/so indifferent ansahē/daß sie glaubten/ihre Seele und Geist könne gleichwol dem HErrn anhangen/ **ob schon der Leib an der Hure an überflüßigem und köstlichem Essen und Trincken / an üppigem Kleider pracht und Hoffahrt gebunden bliebe.** Dahero dann die Ermahnungen der Apostel / diesem Irrthum zu begegnen / so häuffig und nachdrücklich überall sich zeigen: **Den Leib GOtt zum Opffer / das lebendig und heilig sey / zu geben / GOtt an dem Leibe zu preisen / Geist / Seel und Leib unsträfflich zu bewahren/nüchtern und mäßig in Essen und Trincken/in Kleidern sich erbar/modest/ und nichtpräch ig auffzuführen.** Was das Hertz glaubet / auch mit dem Munde und äusserlichem Wandel zu bekennen. In Summa/ beydes von aussen und innen / von der Welt und ihrem Hauffen / so viel es möglich unterschieden zu bleiben. Dann einmal lässet sich der innere Mensch und dessen Regiment oder Leben aus GOtt von dem äussern so nicht scheiden / daß es auch nicht sein Zeugnüß durch den äussern solte offenbahren/gleich wie das innere Reich der Sünden durch den äussern Menschen seine Früchte zeiget. Es folget auch nicht so wol auff der ander Seiten/daß/ gleich wie ein Heuchler / ohne Verletzung des Reichs der sünden / kan an dem äus-

sern

sern Menschen eine Form der Frömmigkeit feyl tragen/ also auch ein Christ ohne Verletzung des Reichs der Gnaden / an dem äussern Menschen ein Kind der Finsternüß und dieser Welt agiren könne; Dann Christus zeiget sich in seiner Gestalt / und weiß wohl/ daß die Welt durch welt förmige Conduite in ihrer Bosheit nur gestärcket wird / sonst hätte ja er seinen Wandel im Fleisch auch à la mode können anstellen/ wann er gewust / daß auff solche Art Gottes Wille könne vollbracht / und das Heyl befördert werden. Gleich wie nun aus diesem bösen Grund in dem Abfall allerley Irrwege geflossen/wie auß der Historie zu ersehen / da einige Irrgeister sich nicht gescheuet / offentlich zu behaupten/ es seye erlaubt / zur zeit der Verfolgung / Christum / dem äussern Menschen nach/ zu verläugnen, deme man doch in dem Geist könne treu bleiben; so findet sich auch dieser Betrug der sünden heut zu tag noch überall/ auch bey denen/die sonst der Seelen nach vor andern wollen heilig und wiedergebohren seyn. Wann allhier noch Furcht der Verfolgung den Glauben / der sonst die Welt besieget/ überwältigte / so liesse sich noch eher eine milde Entschuldigung finden/ nun aber bloß die Gefälligkeit der Welt / ja die thörige Phantasie unsers eigenen Willens / absonderlich unter denjenigen die da glauben/ ihr hoher Stand erfordere es/ die Thorheit zu profitiren/ uns beweget / dem Leibe und äussern Menschen mehr zu dienen/ als der armen nackenden elenden und hungerigen Seelen / so glaube ich nimmermehr / daß bey diesem Dienst der Eitelkeit / und elender Bauch-Sclaverey / da man so sorgfältig den stinckenden Sack schmücket / mit fremden Kleidern behänget/ und mit dem Staat gleich wie die Kinder mit den

Puppen sich ergötzet / die Freyheit von einiger sünde könne platz finden; sondern der arme Geist liegt noch über all gefangen / und wo er ja scheinet von einigen Lastern loß gerissen zu seyn / da dörfften wol die eigene Kräfften der Natur sich selbst fromm und heilig gemacht / oder in Heucheley betrogen haben. Ich läugne allhier nicht / daß es eben kein Grund der wahren Heiligkeit sey / in der äussern abstinentz zu leben / und daß ein solcher Wandel offtmals in eigener Wahl von einigen geführet worden / und noch geführet werde / die von GOtt / dem Geist nach / gar befleckt erfunden werden; Dahero auch ein kluger Christ in seinem äusserlichen Wandel nach Christo / jederzeit alles vermeyden soll / was bey andern den Verdacht möge erwecken / man suche in Essen und Trincken / in Kleidern / und negligentz des Leibes / in abstinentz von der Hurerey / oder auch des unter Christen gebilligten und von GOtt geordneten Ehestandes / eine sonderbare Heiligkeit / und seye deßwegen GOtt angenehmer; Dann so bald diese persuasion das Gemüth besudelt hat / so hat der Teuffel mehr Gelegenheit und Zutritt gefunden / mit sieben ärgern Geistern / die er sich nun zugesellet / in diesem gefegten und mit Besemen gekehrten Hauß / sein Reich fest zu gründen / als bey einem offenbahr lasterhafften Heyden: Dergleichen Verführungen Paulus 1. Timoth. 4 / 1. seqq. umständlich zuvor bezeuget; welche wir auch zu unserer Zeit an vielen erlebet / und ins künfftig noch erleben werden; die sich mit der grösten Unruh ihres Gemütes / mit Bart-Gesetzen / mit Essen- und Trancks-Gesetzen / mit Gesetzen / nicht ehlich zu werden / nicht allein selbst plagen / und von dem nöthigsten abhalten / sondern auch allen andern diesen äusserlichen

Ver-

Verläugnungs-Staat recommendiren / als das beste / so man in Christo suchen müsse. Dem aber allem ungeachtet / bleibet es doch eine ewige Warheit / daß das innere Gnaden-Reich in Christo / und die neue Creatur / wo sie warhafftig ist / auch die Lüste und Thorheiten des alten Menschen an dem Leibe / so gouberniret / und in dem Gehorsam des Glaubens erhält / daß man mit eröffneten Augen ungezweiffelt siehet / wie diese Sclaverey den Geist nicht mehr gefangen halte / sondern in Christo überwunden und selbst gefangen sey.

Daß man aber zu dem Ende sich solte von allen äusserlichen Geschäfften retiriren / und eine gantz abgesonderte Lebens-Art erwählen / wolte ich niemand so leicht rathen / dann ein Christ kan sich der Hülffe seines Heylandes überall versichern / und hat eben nit allezeit noth / seinen äussern Beruff / wann er anders an sich selbst nicht befleckt / und unter die Ordnungen Gottes im Reich der Natur kan gezehlet werden / nur des innern Berufs willen / gäntzlich fahren zu lassen: Dann ob wir schon die jenige abgesonderte / einsame / und sich in der äussern Verläugnung und Abstinentz übende / deren es zu jederzeit / unter dem Abfall gegeben / in ihrem propos, so fern es dem HErrn geschehen / und zur Reinigung und Ruhe der Seelen abgezielet / billich mehr loben / als tadeln; so hat doch der Fürst der Finsternüß aus dieser leiblichen übung / wie sie Paulus im nächst angezogenen 4. Cap. an den Timoth. nennet / viele Vortheile gezogen; in dem / daß er diesen Stand und einsame Leben dem Namen eines Geistlichen und Religiosen Lebens fast allein beyleget / und durch dieses böse præjudicium erstlich diejenige / die sich in dergleichen Abstinentz geübet /

übet / an dem Geist beflecket / in præsumption, Eigengefälligkeit und Hochhaltung ihrer selbst zuweilen gestürtzet / und vor GOtt verwerfflicher gemacht / als Zöllner und Sünder; hernach aber denen andern / so dergleichen Art zu leben nicht erwählet oder erwählen können / die verzweiffelte persuasion beygebracht / ihr von Gott geordneter Stand / Beruff / und Lebens-Art stehe ihnen im Weg / das ungöttliche Wesen / und die weltliche Lüste zu verläugnen / und züchtig / gerecht / und gottselig in dieser Welt zu leben; darum es auch GOtt der HERR von ihnen / als weltlichen Christen (da doch / der Christi Geist nit hat / oder geistlich gesinnet ist / Christo nicht zugehöret) nicht fordern könne / wie ers von denen fordere / die sonst nichts zu thun hätten / als fromm zu leben. Gewißlich hat der Satan in diesem bösen Unterschied ein grosses gewonnen: Wiewohl die verkehrte Vernunfft bey dergleichen kahlen Prætexten sich billich vor sich selbst hätte schämen sollen / als GOtt den heiligen Regierer der Welt / also anzutasten: Dann er kan nichts ordnen in der äusserlichen Oeconomie, welches der sünde solte zu statten kommen. Und derjenige / welcher seinen Stand und Beruff vorschützt / gegen die pflichten eines Christens / gibt allerdings zu verstehen / daß entweder sein Stand selbst in so fern vom Teuffel sey / und eine Ordnung des Anti-Christens / und nicht Gottes; oder daß er auff wenigst in der Verwaltung dieses Standes nicht allein auff Gott und dessen Willen sehe / sondern als ein ungerechter Haußhalter / und von Gott abgefallener Verräther / nur das seine suche / und die ordnung Gottes / zum Geitz / Lust / und Hoffart des eigenen

Lebens

Lebens mißbrauche: Dann sonst gewißlich auch der Regenten-Stand/in der Absicht und Ordnung Gottes / so wol in Christlicher Abstinentz und Verleugnung aller Welt-Lust kan geführet werden / als der so vermeynte Geistliche / oder Pfaffen stand. Wie dann so wol unter den Heyden selbst/ als unter den so genannten Christen/ GOtt der HErr zuweilen einen zum Exempel gestellet / der denen von der Abstinentz Profession machenden Philosophis Stoicis, und den abgesonderten Ascetis, oder Mönchen/an Mäßigkeit des Lebens nichts nachgegeben / und doch dabey dem gemeinen wesen so vorgestanden/ daß alle welt Seine Majestät und rechte Souverainität bewundern müssen; zum unwidersprechlichen Zeugnüß / daß der Regenten-stand / ohne so vielfältiges und künstliches Fressen und Sauffen / ohne unnützes Spielen/ Lust-Jagen/ Comödien/ Carneval/ und unnöthigen Kriegen/ ohne weibischen Staat in Kleidern und andern Phantasien und Figuren / noch wol stehen könne; ja ohne dergleichen thörige Außbrüche des eigenen und wollüstigen Lebens/ am allerbesten stehe/ und als eine Ordnung Gottes/ bestehe.

Wir schreiten endlich zur **vierdten Haupt-Quelle des Irthums** in dem Abfall/ nach oben gegebener allgemeinen abtheilung/oder zur **zweyten**/ nach dem Unterschied / da dieser Irrweg mit dem nechst vorhergehenden/ **Christum in uns** / in seinem wesentlichen Gnaden-Reich / verkehrt ansiehet/ und auff eine gottslästerliche Art zum Sünder und Sünden-Diener macht. Die Umstände und Gelegenheit zu diesem letzten/recht entsetzlichen/Betrug des Fürsten der Finsternüß verhalten sich also: Schon zur Zeit der Apostel/ auffs wenigst/ da der Evangelist

Johannes noch im Leben war / der absonderlich vor allen andern das Geheimnüß der wesentlichen Einwohnung Christi in uns / und der Offenbahrung des Wortes im Fleisch / umständlich und eyfferig wider das Sünden-Reich getrieben und geprediget / suchte der Arge einige Christen / die dieses Geheimnüß glaubten / und darnach strebten / wie sie in dieser Offenbahrung des Sohns Gottes in uns möchten neu gebohren werden / in geistliche Vermessenheit und Stoltz zu stürtzen / daß sie dieses Ziel schon erreicht zu haben / sich gar zu frühzeitig einbildeten / und sich überredeten / ihr Leben in Christo / und das Leben Christi in ihnen habe schon allen Versuchungen zum Argen bey ihnen die Thur oersperret; oder / alles was in ihnen sich regete und bewegte / müste Christus selbst / und aus GOtt seyn. Da nun dieser Grund zur Verführung geleget / da ware es dem Satan gar leicht / auch die allergröbste Außbrüche des alten Menschen / und des viehischen Lebens zu heiligen / und Christum selbst zu deren Urheber zu machen: So gar alle Bewegungen des äussern Menschens / und des verderbten / und des Reichs Gottes unfähigen äussern Fleisches und Blutes wurden zugeschrieben: Dieser unflätige Gast konte nunmehro / unter Christi Namen / alle Schande / Unzucht / und unerhörte / auch von aller Heydnischen Vernunfft mißbilligte und verabscheute Befleckung des Leibes und des Geistes / als grosse Heiligthümer verkauffen / und diejenige / die ich zuvor seinen geistlichen Befleckungen / des Hochmuths und der eingebildeten Vollkommenheit / nicht in Christi Demuth / der auch in Göttlicher Gestalt / die Göttliche Gleichförmigkeit sich nicht angemasset / verwahret / nunmehro auch am Leibe zu solchen garstigen und unflätigen

Thieren

Thieren wiederum machen; die nach allen Kräfften und Würckungen des Leibes / der Seelen / und des Geistes allen unreinen Geistern die Thür auffsperreten/und/unter dem prætext der Einwohnung Christi/ sich zur rechten Cloac des unreinen Teuffels dahin gaben.

Der gantze Grund dieses erschrecklichen Betrugs/ wie er so wol von denen in der H. Offenbahrung verworffenen Nicolaiten / und deren Nachfolgern/ den so genannten Gnosticis, nach Anzeige der Kirchen-Scribenten / ist vorgeschützet worden / und wie er auch jetzt zu unserer Zeit von einigen / der in diesem unflätigem Geheimnüß der Boßheit dem Satan nachwandeln / verkehrt / und gar kahl vorgeschützt wird/ beruhet in den falsch-verstandenen Worten des Evangelii Johañis: **Das wort ward Fleisch/** 2c. Hierauß folgert / der Geist der Finsternüß / daß auch das äussere Fleisch und Blut so in die Gemeinschafft des Sohnes Gottes gezogen / oder vergöttert werde bey einem Christen / daß alles/ was nur/ nach der äussern Natur von dem Menschen / der in Christo ist / zu haben/ Göttlich / und Christi Fleisch und Blut selbst sey; nach dem abermaligen verkehrten Außspruch der Schrifft/ **wir sind Fleisch von seinē Fleisch/** 2c. Nun gehet der unflätige Teuffel weiter in seinem Geheimnüß / und erkläret das 6. Capitel des Evangelii Johannis/ **vom Essen des Fleisches/ des Menschen Sohns / und vom Trincken seines Blutes** auch zum Behuff seines Sau-Geheimnüsses/ als ob Christus damals diese Teuffeley selbst profitiret/ und eben darum seyen die meisten seiner Jünger vor dieser Lehre so sehr erschrocken/ daß sie hinfort nicht mehr mit ihm wandeln wollen. Dieses alles

hätten

hätten wir vor diesem/ da wir den Epiphanium wo er von den Gnosticis in seinem Panario schreibet / gelesen/ nicht geglaubet / wo nicht der Satan zu unserer zeit/ wie wir hernach hören werden / durch eine Ebrecherische neue Jesabell / eben diese Gottslästerliche Lehr wieder auf die Bahn gebracht/ und durch diese Zauberin / oder Prophetin des Teuffels / warhafftige Knechte und Mägde GOttes verführet hätte/ mit ihr unter einem heiligen prætext, Hurerey zu treiben / und Götzen-Opffer/der unreinen Lust / zu essen.

Wir wollen derohalben / ehe wir ad specialia und zu der Historie selbst kommen/ voran/ nach der schrifft/ und nach dem licht des Geistes der Warheit / diesem erzehlten irrigen Haupt-prætext, worauff der Satan bey diesem Verführten sein unflätiges Sünden-reich gebauet / in etwas untersuchen/ in Hoffnung/ es werden dardurch diejenige / so schon verführet sind / anlaß bekommen / den Betrug des Fürstens der Finsternüß zu erkennen / die andere aber so noch könten auf dergleichen art von dem Satan bethöret werden / diesem elenden prætext nicht zu glauben/ und den in all seiner List dannoch dummen und groben Teuffel/ bey zeiten kennen zu lernen / wann er auß der Schrifft dergleichen offenbahre wercke des Fleisches zu heiligen sucht.

Einmal ist auß der Übereinstimmung der gantzen Schrifft / und auß dem Wandel Christi im Fleisch selbst / offenbahr gnug/daß Gott der HErr in Christo/ in diesem Welt lauff/ die äussere Natur nicht gesucht in ihre Vollkommenheit zu setzen / oder auß dem Fall und Fluch zu befreyen/ welche Wiederbringung in jene Welt allerdings angesetzt bleibet / da alle Creatur von dem Dienst der Eitelkeit wird frey werden/ und auch unsers Leibes Erlösung/ oder

Befreyung/von der Unordnung des Falls / erst zu erwarten ist / nach dem Zeugnüß der Schrifft Rom. 8. Darum können die Worte der Schrifft : **Das Wort ward Fleisch** / nicht so grob gefasset werden/als ob das Fleisch und Blut/ wie es in dem stand der Ernidrigung von Christo getragen/und auß Maria der Jungfrauen angenommen worden / in der damaligen Erniedrigung/und ehe Christus / durch den Tod zur Aufferstehung eines verklärten Leibes hindurch gedrungen/ schon an sich vergöttert / oder zu einem **lebendigmachendem Geist** gemacht sey gewesen; Vielmehr muste Christus in / und durch dieses Fleisch der äussern Natur / welches noch allen Schwachheiten des Abfals unterworffen war / in allen versucht werden gleich wie wir ; und in diesem Fleisch alle Versuchungen / ohne die geringste Abweichung oder Zuneigung seines Willens zur Sünde/ beständig besiegen/ und also den Weg zur Heiligung offenbahren. Dann ob schon die Geburt und Empfängnüß Christi aus der heiligen Jungfrau nicht in Sünden geschah / wie unsere Geburt ; so ware doch der vorhang seines Fleisches in der äussern Natur von eben der Massa, und **eben dem Fleisch und Blut**/ welches noch unter dem Fall und Fluch lage/und allen denen/ auff dem Fall gefolgten Schwachheiten/ als Hunger und Durst/Frost und Hitze/und andern dergleichen Versuchungen/ja der Zerstörlichkeit und dem Tod unterworffen. Der Saame auß GOtt/ und die neue Creatur war zwar in Mutter-leib schon völlig vom alten Menschen abgesondert / und beherzschete die Versuchungen des Reichs der Finsternüß in der äusseren natur; darum nichts als ein heiliges konte auß Maria geboren werden; dannoch war die äussere Na-

tur

tur in Christo / als in welcher er die Sünde tragen/ empfinden und fühlen solte / und zur Sünde gemacht werden / dieser Heiligkeit noch nicht fähig / kunte ihr auch nicht fähig werden / biß sie mit der Sünde ans Holtz geheffte / gestorben / und durch eine Verwandelung der neuen Aufferstehungs-krafft mit der Unsterblichkeit überkleidet / und von dem Leben / zu einem gantz geistlichen / und unzerbrechlichen Leib / verschlungen worden; Darum nennet die Schrifft seine äussere Natur die gestalt des Fleisches der Sünden / in welcher er auch der Sünden zu einem mahl hat sterben müssen. Summa / ob schon Christus ein Sohn des lebendigen GOttes war / so bliebe doch seine äussere Natur / und sein Leib / so lang er sterblich war / und auß den verderbten Elementen seine Nahrung nahm den Fluch / und alle Versuchung des Teufels zur Sünde unterworffen; er fühlete und empfande alle Versuchungen / die sonst durch den Leib und äussere Sinnen alle Menschen anfallen / er kämpffte hierwieder / er trange zu dem / der ihm kont außhelffen / im Gebet / er fastete / er fühlete auch den Widerwillen gegen das äussere und innere Leyden in seiner äusseren natur / aber in dem allen sündigte er nicht / er überwande alle Versuchungen / und bliebe derohalben von den Sündern abgesondert / als der andere Adam / der nicht durch den Teuffel ist zu Fall gebracht worden / und darum eine ursach zur Seligkeit worden ist / allen die ihm gehorsam sind. Denn zur Sünde versucht werden und sündigen / oder ein Sünder seyn / sind gar unterschiedene Sachen; Wann die Versuchung erst in dem Willen empfangen / oder sich der Wille zur Lust neiget / alsdann wird erst die Sünde / und auß der Sünde der Tod gebohren / wie Jacobus umständlich bezeu-

bezeuget. So ware nun Christus in seinem willig angenommenem Gefängnüß und Sünden-Joch der äusseren Natur / in dem stand der Ernidrigung / nach diesem noch sterblichem theil / kein Heyland / sondern des Heyls bedörfftig und unter dem Fluch ; Er / in seiner Gottheit / muste seine Krafft und Mittler-Ampt erst selbst an seinem Fleisch offenbahren / und in demselben den Sieg hinauß führen ; Er muste als Mensch / durch das im Fleisch offenbahrete ewige Wort / selbst noch geheiliget **und durch Leyden vollkommen gemacht** / oder vollendet werden. Und mögen sich hier die blinde disputirer und Ketzer-macher mit ihrer alten Heydnischen Grillen-Theologie , womit sie CHRISTI Person und Amt zu einer Metaphysischen Comœdie gemacht / noch so sehr ärgern und entsetzen / so bin ich doch gewiß / daß Christus in seinem Wandel im Fleisch in dem Kampf wider die Sünde kein Spiegel-gefecht getrieben / sondern so reel , und nicht imputativè, von aller Macht der Finsternüß versucht worden / als ein gottloser Sünder / nur daß er nimmermehr von dem Willen seines himmlischen Vaters in aller Versuchung abgewichen. Und einen solchen Hohenpriester solten wir haben / der mitleyden mit uns haben könte / und unser Noth zu Hülff kommen / wann uns gleiche Versuchung überfällt. Daß ihn aber der Teuffel in und durch seine äussere Natur / und angenommenes Fleisch und Blut versucht habe / und in so fern noch mit seinem Schlangen-Saamen einen Sitz darin gehabt / ist ja klar gnug aus der umständlich beschriebenen Versuchungs-Art Matth. 4. zu ersehen. Der Teuffel exercirte damals seine Macht in so weit / durch Göttliche Verhängnüß / über den

Leib

Leib Christi/daß er ihn mit sich führte/wohin er wolte/ und Christus ließ es geschehen / um zu zeigen/ daß ohne Befleckung des Geistes der Teuffel in und über den äussern Menschen seine Gewalt und Versuchung noch haben köñe; wie auch Paulo ein Pfal ins Fleisch gegeben war / ein Engel des Satans / der ihn mit Fäusten schluge / zu seiner Demüthigung im Geist; Sehen wir also genug / daß die Red-Art: **Das Wort ward Fleisch** / so grob nicht zu fassen sey/ sondern durch eben den Apostel Johannes sattsam erkläret werde in seinem ersten Brieff: durch die Red-Art: **Ins Fleisch kommen** / oder **im Fleisch kommen** / und **im Fleisch offenbahret seyn**/ nach Pauli Außspruch; daß es nicht anders / als die wesentliche Einwohnung und Offenbahrung Gottes und des ewigen Worts in unserer Menschheit bezeugen will / welches ewige **Wort** sich aber jetzt zur Zeit noch allein im **Geist rechtfertiget** und als der Mittler / in dem **innern Menschen** die neue Creatur herfür bringt/ die Wiederbringu g aber des äussern Menschens/oder der äussern Natur/weil sie ohne dem durch die bloſſe Allmacht Gottes auff einmal kan bewerckstelliget werden/ an dem grossen allgemeinen Scheidungs-Tag/und Erlösung der gantzen äussern Natur / hinauß gestellet seyn läßt: weil in diesem unreinen und überall unter dem Fluch liegenden äussern Element/ kein gereinigter/ oder verklärter und geistlich gemachter Leib / seinen Auffenthalt finden kan: und folglich der Leib an denen / in welchen der Geist Christi wohnet / Rom. 8. todt und unter dem Fluch bleibet / um der Sünden willen/ der Geist allein das Leben / um der Gerech-

tig-

tigkeit willen / biß auch endlich zu seiner Zeit der sterbliche Leib durch Christi Aufferstehungs-Krafft verkläret und verherrlichet wird. Darum auch Christus / und die mit ihm aufferstanden / oder den Leib der Aufferstehung angezogen / von dieser Erden hinweg gefahren / und den sichtbarlichen Umgang ihrer verklärten Leiber ihren Brüdern / die noch im sterblichen Fleisch wandeln / so lang entzogen / biß das Reich Gottes auch in der äussern Natur zu seiner Zeit wird offenbahr / und alle Creatur vom Dienst der Eitelkeit / und dem Fluch befreyet werden / wornach sie sich mit ängstlichem harren und warten sehnet. Dahero auch der liebste Heyland nicht umsonst / wann er im angezogenen 6. Capitel Johannis von dem Geheimnüßreichen Essen seines Fleisches redet / so sorgfältig immer von einem Fleisch und Brodt / und von einem Blut und Tranck / so vom Himmel kommen / oder aus dem geistlichen unsichtbaren und unvergänglichem Element / seinen Ursprung genommen / seine Rede will verstanden haben / und da ihn etliche seiner Zuhörer überzwerg fasseten / und glaubten / er wolle ihnen sein äusserlich Fleisch und Blut / womit er damals umgeben war / zu essen geben / so widerleget er solches / und sagt außdrücklich / daß das Fleisch / in solchem Verstand / kein Nutz sey / und daß seine Wort von Geist und Leben / oder von unsichtbaren Gütern redeten. Und dannoch schämet sich der unverständige Verführer nicht / wider den klaren Außspruch Christi ein solches heylbringendes Geheimnüß ins äussere Fleisch und Blut / und in die äussere Natur zu ziehen / die in ihrer eigenen Sterblichkeit nicht allein das Reich Gottes nicht ererben kan / und zuvor muß verwandelt werden / ehe sie vom Dienst der Eitelkeit

und dem Fluch befreyet wird; sondern auch zugleich den Tod und den Fluch in das unsterbliche Theil einführet/ so lang es mit seiner Liebe daran klebet / oder am sichtbaren und sinnlichen sein Futter sucht: Daher auch die Heyden / als Hermes erkannt haben: **daß die Liebe zum Leibe der Seelen den Tod bringe /** und daß man derohalben / wie Seneca spricht/ den Leib so müsse tractiren und im Zaum halten / damit er desto besser dem Gemüth gehorsam bleibe. Durius tractandum, ne animo malè pareat. **Und wohin zielen die vielfältige und nachdrückliche** expressiones **des Apostels Pauli/vom Tod und von der Verwesung des äussern Menschen /** bey **der Erneuerung des innern zum Bilde Gottes / von Tödtung der Glieder / so auff Erden sind / von der Zerbrechung der irrdischen Hütte / von dem irrdischen Gefäß/** darinnen sie zur Demütigung/ die Schätze des Evangelii herum trügen/von dem Vorzug/ **auffer dem Fleisch zu leben / und bey Christo zu seyn; Von dem Gewinn des zeitlichen Sterbens/ der in Christo ist / oder dessen Leben Christus ist;** wann er nicht hätte bezeugen wollen/ daß der äussere Mensch nicht allein der Seligkeit und des Gnaden-Reichs in Christo vor sich nicht fähig/ sondern auch zugleich dem innern Menschen an seinem völligen Genuß verhinderlich sey / so lang das sterbliche nicht von dem unsterblichen verschlungen ist; Es kan aber in diesem äussern Principio Licht und Finsternüß / Fluch und Segen / die beyde darin gemenget sind/ nicht wohl von einander geschieden/ und jedes in sein eigen Principium gefasset werden / so lang

es

es nicht überall auff einmal geschiehet / zu der Zeit / da die neue Erde zum Vorschein wird kommen. Und geschehe es / nach dem exempel Christi in seinem verklärtẽ Leibe / an einigen seiner Brüder / so würden sie doch in dieser gegenwärtigen Welt keine bleibende statt finden / sondern hinweg gerucket werden. Darum sind alle dergleichen unzeitige persuasiones Versuchungen des Argen / der die Leute gern wolt einschläffern / und sorgloß von aller Versuchung machen. Der äussere Mensch soll zwar Christo im Geist / bey dem Wiedergebornen / unterthan bleiben / wie wir drobẽ erinnert / und am Creutz allgemach ersterben / die wesentliche Heiligung zur Tilgung aller Versuchung kan er noch nicht fassen / so lang er sterblich und verweßlich ist. Dieses benimmt aber dem Neugebohrnen im Geist nichts an seiner Vollkommenheit / er sündiget deßwegen nicht / er ist kein Sünder mehr / sondern überwindet weit alle Versuchung zur Sünde / durch den / der ihn mächtig macht / Christum: Dann wo Christus lebet / und wohnet / vermag er alles / was er in seinem eigenen Fleisch aus Maria auch vermocht. Und ob schon unser keiner diß von sich kan rühmen / daß er keine Sünde habe / oder die Tage seines Lebens niemals wider GOtt gesündiget / und in die Versuchung eingewilliget / so muß doch der Stand seiner Wiedergeburt in Christo ihn dahin versetzen / daß er nicht mehr sündiget / oder in die Versuchung willliget / sondern nunmehro auch mit Christo / ohne Sünde / versuchet wird; Dann dieses erfordert allerdings die Wiedergeburt und der neue Bund / da man in Christo erfunden wird / nach dem Zeugnüß Johannis in seiner gantzen ersten Epistel:

und so lang keiner dieses Kennzeichen des unbeweglichen Reichs Christi in sich noch findet / so hat er ursach GOtt die Ehre zu geben / und an dem Stand seiner Wiedergeburt / daß er seye wie ihn die Schrifft beschreibet / zu zweiffeln. Hierbey könte füglich derjenigen Thorheit berühret werden / die sich einbilden / daß der Leib / den sie noch täglich durch thierische Nahrung ernähren müssen / der verwundet / und beschädiget kan werden / den Kält / Frost / und Hitze / Hunger und Durst plaget / bey ihnen nicht werde sterben / weil alles Böse in ihrer Wiedergeburt auch aus dem Leibe außgefeget worden: Dergleichen früzeitige Heiligen sind schon etliche gar jung dahin gestorben / und dannoch wollen die andern noch nicht nüchtern werden. Wann sie noch einen gewissen Grund der Hoffnung hätten / daß sie in diesem Leibe diejenige Zeit und Stund erleben würden / zu welcher die / so noch nicht entschlaffen / sollen verwandelt werden / so könte man diese Unsterblichkeit in so weit paßiren lassen; wiewohl auch diese plötzliche Verwandelung in das Unsterbliche / ohne plötzlichen Tod und dessen Gefühl in dem irrdischen Theil schwerlich geschehen wird; wann man aber aus dieser vermeynten Unsterblichkeit ein consequens der Wiedergeburt will machen / so werden die Pferd hinter den Wagen gespannet / und allerdings von solchen stoltzen Heiligen bezeuget / daß ihr in Eigendünckel befleckter Geist / die Wiedergeburt noch nicht einmal verstehe / viel weniger erreichet haben; Darum auch billich die vor einigen Jahren aus Engelland und Holland behauptete Meinung / als ob in dem Lauff zur geistlichen Wiedergeburt / und in dessen Ziel / wann man mit Paulo zur Aufferstehung hindurch gedrungen / auch der Leib

der

der Aufferstehung angezogen werde/ oder noch zur Zeit werden könne / in welchem aller Versuchung die Thür versperret würde/ einiger massen retractiret worden / nachdem die Erkantnüß der äussern Natur/ und die Art deren Wiederbringung besser sich offenbahret hat. Vielmehr wirds wahr bleiben / daß wir mit Christo unserm Haupt in der Niedrigkeit des äussern Menschens / und in Schwachheit des irrdischen Lebens/ durch vielerley Versuchungen müssen vollendet werden/ biß zur Zeit / da die Offenbahrung seines herzlichen Reichs/ in der neuen Erde / auch in uns eine neue Erde wird herfür bringen; oder uns mit einem geistlichen Leibe wiedrum bekleiden / nachdem der alte Leib in dem Tod seine Verwesung gefunden hat.

Darum seye es ferne von allen denen / die Christum / und in ihme das Unvergängliche suchen/ daß sie in materialischen/ sichtbaren/ und irrdischen Dingen und Kräfften / einen Vorschub zur Seligkeit suchen; Dann diß ist eben der verbottene Baum/ darin der Geist seinen Tod gefunden und noch findet/ so lange er sich nicht von solchem Koth loß reisset / und seinen Ursprung suchet. Alle empfindliche Lust der äussern Natur/ durch die äussere Sinne/ ist capabel die Seele zu tödten und den Geist gefangen zu nehmen: Geruch/ Geschmack/ Sehen und Hören sind Fenster/ dardurch der Tod hinein steiget / doch ist unter allen äussern Sinnen keiner / der eine grössere Sclaverey dem Geist anleget/ und von welchem er sich mit grösserer Müh und Beschwerden kan außwicklen/ und in die Höhe zu Gott erheben/ als das Gefühl der fleischlichen Lust zur fleischlichen Geburt. Und eben wegen dieser gar zu hefftigen Sclaverey des Geistes in dergleichen Würckungen der äussern Natur geschiehet

es/ daß/da der natürliche Mensch alle übrige verwerffliche und unordentliche Lust der äussern Sinnen/noch frey offentlich / und ohne Scham vor sich selbst begehen kan/er dannoch/so lang noch etwas Menschliches an ihm ist / zur Außübung dieser Wolluſt / finſtere Oerter und Winckel suchet/zu einem klaren Beweiß/ daß das geistliche Wesen in dem Menschen einen heimlichen Abscheu trage vor diesem Band/und sich schäme/ daß es so gefangen sey. Wie dann der Heyd Aristoteles selbst / wann er in seinen Problematibus nach der Ursach fragt / warum doch die Natur das Werck der fleischlichen Geburt bey dem Menschen mit solcher Wolluſt verknüpffet / die Antwort gibt: Der Mensch / als Mensch / würde sonst vor keinem Werck/ als vor diesem / einen grössern Eckel und Abscheu tragen / und darum habe ihn die Natur durch solche Stricke darzu locken und fangen müssen. Daß es also wohl mehr als eine natürliche Blindheit und Verstockung des Geistes aller Unreinigkeit seyn muß/ wann man gar Christum/und sein Gnaden-Reich in unnatürliche und nicht zu nennende Unfläterey dieser Wolluſt ziehen will/ welche doch selbst dem natürlichen unsterblichen Geist in denen / die sie außüben/ nicht gefallen kan/ der darum dieses Säu-Geheimnüß mit aller Macht zu verbergen sucht ; als ob Christus in seinem Reich so ein Licht-scheuender / und sich vor sich selbst schämender Tropf wäre. Selbst der ordentliche Ehestand / wie er in der möglichsten Abstinentz und Reinigkeit zur Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts / oder zur Vermeydung der Hurerey kan geführet werden / unter Göttlicher Ordnung und dispensation , kan diese Sclaverey des Geistes nicht so hemmen / daß nicht alle die durch den Willen

des

des Mannes gebohren/ und empfangen werden/ eben darum/ nach Außsage des Königs Davids/ in Sünden empfangen und gebohren werden/ weil der innere Mensch ohnmöglich in solchem Actu das Commercium mit der irrdischen Lust gäntzlich quittiren kan. Dahero dann so wol Christus selbst/ als Paulus der den Geist Christi hatte/ die Beschneidung/ oder Enthaltung um des Himmelreichs willen/ und den ledigen Stand/ welchen die Keuschheit begleitet/ als eine besondere Gabe/ dem HERRN und den ewigen Güthern unverhinderter anzuhangen/ recommendiren; zu geschweigen der Gesetzen im alten Bund/ welche/ sie mögen angesehen und limitiret werden wie sie wollen/ dannoch unwidersprechlich eine unordentliche und in so weit unreine Bewegung in der ehlichen Beywohnung zu erkennen geben. Und ob man schon gern einẽ Unterschied der fleischlichen Geburt zwischen Christlichen/ moraten und gantz thierischen Gemütern zugestattet/ krafft dessen alle Theile des natürlichen Menschen/ Leib/ Seel und Geist/ gemeiniglich den Character ihrer Eltern an sich zeigen/ so wolte ich doch nicht gern diese angebohrne gute Art/ weiter als unter das Reich der Sternen extendiren; und das warhafftige geistliche Gute aus dem Reich der Liebe und des Lichts in allen Adams-Kindern von Geburt gantz versteckt/ und in dem Reich der Finsternüß gefangen zu seyn glauben/ biß es durch die Geburt von oben wieder erweckt/ und zur Herrschafft über das Reich der Finsternüß in Christo aufferstehet. Sind einige in Mutterleib schon in ihrem Maaß geheiliget und abgesondert/ wie Johannes der Täuffer/ und Jeremias der Prophet gewesen; so ist dieses doch nit

aus der fleischlichen Geburt/sondern aus der Gnade des Kuffers / deme billich Christliche Eltern auch ihre noch nicht gebohrne Kinder im Gebet sollen auffopffern / und / so viel sie Krafft haben / auch vor ihrer Seelen Heyl sorgen: Dann das gewöhnliche Tauffen die Sach nicht außmachet / da offtmals sowol Täuffer / als Täuffling / und Tauffzeugen so wenig von dem Geist Christi besitzen und empfinden/als der Tauff-stein / und das Wasser / worauß die Wiedergeburt fälschlich gehoffet wird / und geglaubet / obschon das hernach folgende Leben nichts als herzschende Schlangen-art des alten Menschen an Tag leget.

Diese Materie hat man mit Fleiß in etwas umständlich wollen außführen / so wol / wegen angeregte Irrgeister / als noch anderer in ihrer Meinung / so gar durch und durch geheiligter Propheten / die sich einbilden / sie könten durch die fleischliche Geburt ihre Wiedergeburt auff ihre Kinder fortpflantzen; oder / Christus in ihnen participire zugleich an ihrer fleischlichen Beywohnung; welcher beyderley Betrug fast auff eines hinauß laufft / nur daß diese letztere noch die natürliche Ordnung Gottes/den Ehestand/ zur Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts sucht zu stabiliren / da hingegen unsere neue Gnostici den ordentlichen Ehestand mit der schimpflichsten Benennung durchziehen / und dannoch alle nur ersinnliche unnatürliche Unreinigkeit und Unzucht / als ein Heiligthum / und göttliches Geheimnüß verkauffen/ und außüben; nicht mehr als fleischliche / dann ihr Fleisch ist nicht mehr Fleisch / sondern Geist / das ist/ selbst zum unreinen Teuffel worden/der sich an Christi statt hinein gesetzt/uñ diese armselige Sclaven/in welchen

chen er fleisch ist worden/so wol am Leib als an der Seelen plaget / so / daß ihr gantzes Leben nichts anders ist / als Sünde thun/und der Sünden Straff leyden.

Das fünffte Capitel.

Historischer Bericht und Exempla unreiner Irrgeister / auß der vierdten Arth / zu unserer und voriger Zeit.

DUrch was Gelegenheit aber der Satan zu unserer Zeit diesen alten Koth wieder an einige / die dem Unflath der Welt entrunnen gewesen/unter einer heiligen Figur gebracht / wollen wir nun kürtzlich erzehlen/ und hernach auß der Historie voriger Zeit einige spuren dieses Irthums mit anhangen; damit der Christliche Leser mercken könne/ wie zu jeder Zeit/da die Warheit gegen das Reich der Verwirrung einiger massen sich herfür gethan / der unreine Geist durch solche verführte Sclaven gesucht/ der sach Christi einen Schandfleck anzubringen/ und Gute mit den Bösen stinckend zu machen. Wir haben hierüber ohnlängst einen sonderbahren Entwurff gemacht / darinnen diese unflätige Historie etwas umständlicher möchte zu finden seyn/ der auch à part hat sollen in druck kommen; weil aber nach der hand diese gegenwärtige Arbeit darzwischen gekommen / in welcher überhaupt das Geheimnüß der Boßheit einiger massen in seinen Abwegen von Christo entdecket worden / so hat man die fürnehmste contenta ermeldten Entwurffs / der ohne dem in einigen Abschrifften sich hie und da bekannt gemacht/ mit hieher zu ziehen / und

als ein special-Exempel einer warhafftig-argen Ketzerey und fleischlicher bösen Secte/ kürtzlich zu bemercken rathsamer befunden / weil in der gantzen vorhergehenden Erläuterung des Geheimnüsses der Gottseligkeit und der Boßheit / der Christlich-gesinnte Leser etwan besser möchte unterricht und verwahret worden seyn diese Tieffe des Satans recht einzusehen/ und zu verabscheuen. Man hätte gern die Urheberin dieser Tragœdie, weil ohne dem solche Schand-thaten der Straff weltlicher Obrigkeit billig heimfallen/ noch zur Zeit so umbständlich zu entdecken bedencken getragen/ um ihr kein besorgendes äusserliches Gericht über den Hals zu ziehen/ worinn man dem Sinn Christi der die **Ehebrecherin** dem Gesetz Mose nit überantworten wolte/ getrost hätte folgen können / weil aber diese verkehrte / und zur Bekehrung gantz verhärtete und verstockte Jesabel / nicht allein vor sich alle Warnung und Bestraffung verlacht / sondern noch darzu ihr angelegen lässet seyn/ mündlich und schrifftlich ihre unflätige Heiligkeit feyl zu tragen / so erfordert billig die Ehre unsers Heylandes/ und unbefleckten Lammes JEsu Christi / daß diese Lästerung seines heiligsten Namens offentlich ihrem Urheber / dem unreinen Teuffel wieder heim geschrieben/ uñ die **grosse Hure**/ durch welche er solche Säu-perle zur Verführung vieler/ die schon den HErrn suchten / verkauffet/ offenbahret werde. Und ist es allerdings besser / auch der Verführerin wohl zu wünschen/ daß sie/ weil doch alles warten auf Buß an ihr vergebens/ das Gericht / welches von GOtt ihrer **vormahligen Schwester** Apocal. 2, 22. gedrohet worden / zum Verderben des hurerischen Fleisches empfinde/ ob vielleicht auch diese Art ihr unsterblicher Geist / der doch selbst an diesem

Säu-

Säu-geheimnüß kein gefallen kan haben / auß dem stinckendem Gefängnüß möge befreyet / und auff den Tag Christi noch erhalten werden.

Diese **Prophetin auß dem Reich der Finsternüß** ist nun / ihres natürlichen herkommens nach / eine **wohlgeborne von Adel** / deren Geschlecht-Name wegen derer / die gleichen Namen führen / wir allhier verschweigen. Bey einem vornehmen Fürstl. Hof in Teutschland hat sie eine zeitlang die function einer **Hofmeisterin in dem Frauenzimmer** verwaltet. Diejenige / so sie vor / und in wehrender ihrer Ehe gekannt / geben ihr einhellig das Zeugnüß / daß sie jederzeit der Hurerey und Unreinigkeit sehr ergeben gewesen. Ihr Tauff-Name ist **Eva** / daher sie ihr Anhang **Mutter Eva** nennet / in der Absicht / weil GOtt in ihr / als in der **andern Eva** / neben dem **andern Adam** / Christo / das menschliche Geschlecht von neuem heimsuche / und sich / als **eine Mutter** / offenbahre. Wir mögen ihr aber mit besserm Recht diese Mutter-würde einraumen / weilen durch sie von neuem die Ubertrettung / und das Reichs des Teuffels / über einige die schon entrunnen waren / wiederum eingeführet / und ein offener Weg / auß dem Paradieß in den Abgrund ist gebahnet worden. Weil sie nun ein so galante Hof-Dame war / so schiene ihre vermeynte Bekehrung / oder Annehmung des verschreyeten Cäsarischen Pietismi, etwas besonders zu seyn: Dann sie wurffe allen Hofstaat von sich / kleidete sich in eine demüthige Figur / gienge gern mit geringen und vor der Welt verachteten um / daher sie auch an bemeldtem Hof gehasset / und / so sehr sie zuvor wegen ihrer galanten conduite æstimiret war / endlich verfolget und

ver-

vertrieben wurde ; Ob damals schon vielleicht ihre geheiligte Hurerey offenbahr worden / weiß ich nicht / wohl aber dieses / daß sie insgemein bey Christlich-gesinnten Gemüthern ein gutes Zeugnüß hatte / und glaubte jederman / sie würde um der Warheit willen verfolget / und ihre Bekehrung seye vor GOtt wohl gegründet. Dieses führete ihr nun von umliegenden Oertern viele Visiten der Frommen zu Hauß / die dieses Weib nicht gnug rühmen und bewundern konten / und wuchse das Geschrey von ihrer Frömmigkeit bey den Ungeübten so sehr / daß viele glaubten / wann noch eine Seele jetzt zu finden / die zur völligen Wiedergeburt gekommen / und in welcher Christus allein und völlig lebte / so seye es diese Hofmeisterin. Einen solchen Credit konte sie nun leicht durch ihre spitzige Vernunfft / und durch die häuffig zu findende und überall jetzt feyl liegende schrifftliche Zeugnüssen der Warheit / nebst ihrem angemasseten äusserlichen Demuths- und Liebes-Staat / zu wegen bringen. Und dieses zum Grund zu legen ware allerdings dem listigen Feind nöthig / dann sonsten er ohnmöglich diese unerhörte Boßheit durch sie hätte können an mann bringen / wann nicht die zu verführende zuvor geglaubet / es könne nichts / als was von GOtt in Christo seinen Ursprung führete / von ihr gedacht / viel weniger unternommen werden. So ware es dann nicht ohnmöglich / daß sie erstlich von sich selbst bezeugete / und die Leute überredete / wie sie als eine sonderbahre Prophetin von GOtt gesandt seye / ein sonderbahres und biß hieher verborgenes Geheimnüß der Welt zu offenbahren / nemlich wie das Fleisch könne Geist / und durch das geistliche Huren-Fleisch das Reich Christi befördert werden.

den. In der that aber suchte die grosse Hure / ihr voriges wüstes Leben nunmehro unter einer heiligen Form wieder anzufahen/und/damit sie nicht allein der Hund sey/ so wieder fresse/was sie gespieen/mit ihr andere zu gleichem Betrug zu verführen. Der erste Prætext war dieser/ daß sie die Manns-leute beredete/ wer mit ihr / als mit einem gantz heiligen Fleisch sich vermischen würde / der würde von aller Versuchung und Reitzung des Huren-Teuffels ins künfftig befreyet bleiben. In dieser Hoffnung wagtens einige/ die aber hernach den Betrug des Teuffels gesehen/und sich bey zeiten auß diesem Sau-stall retiriret/von welchen man auch diese tieffe des Satans umständlich erzehlen hören. Einige aber/3. biß 4. lose Studenten/die ohne zweiffel zuvor auff Universitäten in allerley Unreinigkeit gelebet / und noch nicht rechtschaffene Buß gethan/liessen auff diese Arth/mit und durch die Hofmeisterin sich recht heiligen / oder von aller verstockung deß Fleisches durch verstockung/so unempfindlich machen/daß nun auch ihr Huren-Fleisch kein Fleisch/ sondern Geist / und der Satan / in Christi Gestalt/ selbst ist worden. In diese unreine Versammlung hat der Satan auch noch einige Weibs-Personen gezogen / die gleichfalls Mitgehülffin der Frau Hofmeisterin sind worden / wiewohl auch die wenigste von diesen Verführten / so gar haben geblendet und bezaubert können werden / daß sie nicht endlich dem züchtigenden Geist GOttes haben weichen/ und dieses unflätige Geheimnüß detestiren müssen. Die Wercke der Finsternüß / so sie unter einander treiben/ und vor welchen sie sich selbst schämen müssen/ zu geschweigen ein Christlich Gemüth/welches sie solte nur erzehlen hören / sind schändlich nachzusagen ; Wer

aber

aber doch so gar curios wolte seyn/und davon special-Bericht haben / der mag lesen/ was beym Epiphanio in dem Panario contra octoginta Hæreses unter der Rubric/wider die Ketzerey der Gnosticorum, umständlich erzehlet wird: Dann gewißlich/(welches man so wohl auß ihrem eigenen Zeugnüß und schrifftlichen Documenten/als auß glaubhaffter Erzehlung gewissenhaffter Personen hat/) so wohl ihre Beweiß-gründe auß der Schrifft / als erschreckliche Unreinigkeit / bey welcher sie den ordentlichen Ehestand / als ein Mittel zur Vermehrung des reichs des Fürstens der Finsternüß/ schimpfflich verachten/ gantz und gar mit allen umständen mit der Lehre und mit den Wercken der damahligen unreinen Geistern übereinkommet / auffer diesem einigen/ daß man eben von den heutigen noch nicht sagen kan/daß / wann ja eine von den heiligen Huren solte / wider alle gebrauchte Kunst-stücklein/ schwanger werden / sie die Frucht tödten/ und selbst fressen/ oder verzehren solten. Und ist bey diesem stinckenden Parallelismo dieses merckwürdig / daß so gar die alte Gnostici auch von einem Weib / welches Eva geheissen / ihr Sau-geheimnüß scheinen weiter erlernet zu haben / dann sie / wie Epiphanius berichtet / ein Buch gehabt / welches sie *Evangelium Evæ*, und das Evangelium der Vollkommenheit genennet/ in welchem der Grund ihrer Lehr und bösen Lebens zu finden gewesen. In welcher Erzehlung/ unsers erachtens/der Epiphanius, der sonst seinen Unverstand und blinden Eyfer überall verräthet / fürnemlich/als glaubwürdig anzusehen ist/weilen er diese Ketzerey nicht bloß auß hören sagen beschrieben / wie

die andere übrige insgemein/ sondern selbst noch zu seiner zeit/ in seiner Jugend / in Egypten / unter dergleichen heilige Huren gerathen / die ihm dieses Geheimnüß offenbahret/ und/ seiner Erzehlung nach/ ihn selbst zu dergleichen Vermischung gelocket/ als er aber ihrem zumuthen nit habe willfahren wollen/ haben sie ihn verlachet / und eine zu der andern gesprochen: **Wir haben diesen thörigen Jüngling nicht erretten können / sondern haben ihn in der Gewalt des Fürstens der Finsternüß lassen müssen.** Das also die **Mutter Eva** / unsere Hofmeisterin / wohl sehen kan/ wie sie eben mit ihrem vermeinten sonderbahren Geheimnüß / nichts neues auffgebracht/ sondern nur/ in der Krafft dessen/ der ein Mörder von anfang ist / diese alte Tragœdie auffs Theatrum geführet / und in kurtzer zeit mit all ihren unreinen Geistern / sich wieder vor dem Licht GOttes dannoch wird verkriechen müssen / oder ihr vermeintes sonderbares Geheimnüß wiederum mit sich dahin schleppen/ wo es hergekommen/ nemlich/ in die finstere Wohnung der unreinen Geister/ deren Anzahl der arge Versucher durch sie hat vermehren wollen.

Wir wollen nun diese Tragœdie **unserer zeit / auff die Seith setzen / und zum Beschluß kürtzlich auß der** Historie **voriger Zeit einige** Relation **erstatten: Wie der Satan zu jeder zeit / da sein Reich durch das herfürbrechende Licht/ ist angefochten worden/ sehr geschäfftig gewesen / durch diesen letzten Weg der Ketzerey / und des abweichens von Christo / (da Christi Gnaden-Reich selbst in die äussere Natur / und deren unreine kräffte so wol in den lüsterendē als zornfähi-**

fähigen Theil/ von den Verführten und Verführern ist gezogen worden/um die Wercke des Fleisches heilig zu machen/) dem Reich Christi überhaupt eine Schande anzuhängen / und zum Gericht der Welt/alles Gute verdächtig zu machen ; Damit der bescheidene Leser sehe / was der arge Feind heut zu tag noch im Sinn führe / aber auch dabey die weise Führung GOttes erkenne / der denen / die ihn in der That suchen/die grosse List / und fast unglaubliche Gewalt des Fürstens der Finsternüß/ zu ihrer Demüthigung und Wachsamkeit/ also offenbar lässet werden/ auch alle Schmach und Verfolgung / welche unter falscher Beschuldigung von der Welt auch auf seine Kinder bracht wird/dem Satan zu trutz / ihnen selbst zur Reinigung / und gröfferm Heyl gedeyen lässet. Wir mögen uns leicht einbilden / daß die in der Offenbahrung Johannis schon bestraffte Werck der Nicolaiten / item die offentlich behauptete Hurerey des Weibs Jesabell/die ohne zweiffel/ wie die Mutter Eva eine Heiligkeit prætexiret / und so gar den Bischoff zu Thyatira mit ihrer falschen Krafft und Schein/so bezaubert hat/daß er anstunde/ gegen sie zu reden/ (dann daß dieses keine Parabel/ sondern eine warhafftige Historie seye gewesen / zeiget der Text klar/ dann in den ersten Capiteln Johannes noch keine Gesichter von zukünfftigen Dingen beschreibet / wiewol wir nicht darwider sind / daß auch die 7. Gemeine / durch eine Prophetische application, auf den gantzen folgenden Zustand der Kirche gezogen werden/) dem Christenthum insgemein vor Juden und Heyden eine arge Blâme gemacht : Dann ohnmöglich konten solche Wercke der Welt in die länge verborgen bleiben ; daß aber die Wercke der

Nico-

Nicolaiten/ auch in dergleichen fleischlichen Unreinigkeit mögen bestanden haben / ob sie schon im Text nicht specificiret sind/ lässet uns die Historie folgender zeit nicht zweiffeln/ weilen alsobald im zweyten Seculo sich ein grosser Schwarm dergleichen unreiner Geister in die Welt unter dem Namen der Christen außgebreitet/ die / so wohl nach dem Zeugnüß Epiphanii, als nach den Umständen / die Clemens Alexandrinus, und auß diesem Eusebius, bey der Historie vom Nicolao, der einer von den 7. Diaconis Actor. 6, 5. gewesen/ bemercket/ von der secte der Nicolaiten ihren ursprung genommen. Dann obschon Clemens dem Nicolao selbst das Zeugnüß beyleget/ daß er/ nach der Beschuldigung / als ob er seiner schönen Frauen zu sehr anhienge/ dieselbe herbey geführet unter die gemeine/ und gesprochen/ es möge sie freyen / wer da wolle/ hernach aber von allen ehlichen Wercken sich enthalten/ und in abstinentz sein Leben beschlossen / in welcher Abstinentz auch seine 2. Töchter und sein Sohn sollen unverruckt geblieben seyn ; Hingegen Epiphanius bey 200. jahr hernach/ weiß nicht/ auß was vor grund/ wider den Clementem behauptet / Nicolaus habe in seinem propos der Keuschheit hernach Schiff-bruch gelitten / sich wiederum fleischlich zu seinem Weibe gehalten / und zum prætext dieser Leichtsinnigkeit / den Satz zur Orthodoxie gemacht : Wer nicht alle Tage solche Mittel zur Dämpffung der Lust gebrauchte/ der könne nicht selig werden; so gestehet doch Clemens selbst / daß etliche verkehrte Geister/ die Worte : Es freye sie / wer da wolle/ eine Gemeinschafft der Eheweiber zu stabiliren/ ergriffen / und seye also wider des Nicolai intention diese arge secte der Nicolaiten entsprungen / die sich her-

hernach / nach Epiphanii bericht / in der Unreinigkeit immer mehr verderbet / in vielerley secten und Namen der Gnosticorum, Phibioniten / Leviticorum, Carpocratianer / Saturnilianer / Origenianer / so Turpes heissen / zum unterschied derjenigen / die von Origene Adamantino ihren Ursprung haben sollen / zertheilet / und außgebreitet. Von welchen unreinen Geistern hernach ohne zweiffel die Heydnische Regenten und Götzen-Pfaffen viele prætexte werden entlehnet haben / die Christen / als Hurer / Ehebrecher / Kindermörder / und Kinder-fresser / insgemein zu beschuldigen / und folglich als Ubelthäter auß dem Weg zu raumen. Und ob schon die Christen in ihren Apologien und Schutz-Schrifften / als Aristides, Quadratus, Justinus, und Tertullianus, denen Regenten remonstriret / daß bey den wahren Christen dergleichen Laster auch nur in Sinn zu fassen / schon verdammliche Sünden seyen / vielmehr solche zu vollbringen; so bliebe doch bey denen sonst moraten und vernünfftigen Regenten / die præsumption; es müsten doch einige seyn / unter denen Christen / die von dergleichen Bezüchtigung nicht so gar rein / und darum limitirten sie ihre relcripta wider die Christen / daß man keinen solte verurtheilen wegen des blossen Namens / biß man ihn zuvor der beschuldigten Laster sattsam überführet. So stinckend hat der Satan durch solches Geschmeiß den Namen Christi vor den Heyden gemacht / und zwar zu solcher zeit / da die Krafft und das Leben Christi noch ziemlich gegen den Abfall sich enthielte / auch mit allerhand wunderthätigen Kräfften der Vernunfft und dem Reich des Satans entgegen tratte.

Unter

Unter dem völligen Abfall / in welchem das Reich der Sünden fürnemlich in den zweyen ersten Haupt-Irthums-quellen seinen Schutz und Auffenthalt gefunden / ware es endlich dem Satan nicht viel daran gelegen / selbst auß den Wercken des Fleisches ein Heiligthum zu machen / in deme er ohne dem alle Sünde und Ungerechtigkeit durch den Ablaß-kram / oder Beicht-stuhl vergeben / und durch nichts-würdigen Götzendienst bedecken konte; so / daß / wer bey den Pfaffen nur Ablaß kauffte / mit Gott versöhnet / und wer ihre übrige Gauckeley und Ceremonien im Aberglauben anbethete / heilig gnug war; Unterdessen / so offt etwas gutes sich auß dem allgemeinen Verderben wiederum wolte herauswickeln / so feyrete der arge Feind nicht / auß den bekennern der Warheit auf dergleiche Art einige zu bethören / daß sie ihre Außbrüche des eigenen Lebens Christo selbst zuschrieben / und folglich die gantze gute Sache stinckend machten / vor den Augen derer / die ohne dem weder an sich / noch an andern Licht und Finsternüß wohl unterscheiden können. So wurde im anfang des vierten Jahr-hunderts / die gute Sach der Donatisten / welche keine gottlose Priester vor Diener des neuen Bundes / oder Gesanden Christi erkennen wolten (da die hierwider eyfrende / und / sich getroffen zu seyn / allzusehr verrathende Orthodoxen / wo sie ja alle Schrifft verdrehen wolten / sich eher vor ihrer eigenen Vernunfft hätten schämen sollen / als behaupten / GOtt in Christo könne einen getreuen Bafallen und Unterthanen des reichs des Teuffels zur beförderung und offenbahrung seines Gnaden-Reichs senden / und solchem seine Geheimnüsse anvertrauen /) durch die /

aus denen Bekennern dieser Warheit von dem Satan verführte und bethörte so genannte Circumcelliones stinckend gemacht: Diesen brachte der Teuffel in Christi Gestalt den heiligen Ampts-Eyfer bey / daß sie mit gewalt ihre gute Sach gegen ihre Gegner schützen wolten / und derselben thöriges disputiren mit Schlägen hintertreiben: Sie passeten ihnen auf den Strassen auf / und prügelten sie / ja schlugen sie gar zu todt. Dardurch erhielte der Satan / daß insgesamt die so genannte Donatisten / als Mörder / und Strassen-räuber angeklagt und verfolget wurden. Und ob sich schon die übrigen sattsam purgirten / daß sie so wol die hypothesin, jemand wegen seines Glaubens / oder Aberglaubens zu verfolgen / als das thätliche beginnen dieser Schwermer / vom Argen zu seyn erkenneten / so ware doch des beschuldigens und schreyens kein Ende. Doch hat nach der hand der Augustinus selbst / so sehr er diese Bekehrungs-methode der verführten Donatisten zuvor verworffen / und mit lebendigen Farben abgemahlet / eben dergleichen Anti-Christische mittel / die Ketzer zu widerlegen / und zu bekehren in vorschlag gebracht. Nemlich / wanns uns selbst betrifft / was wehe thut / so ist es unrecht / wann wirs aber selber thun / so wirds wiedrum gut und orthodox. Wie solcher Wechsel der Ortho - und Heterodoxie in einerley theil nit allein in dem alten groben Pabstthum zu sehen ist / da diese maxim der Donatisten / wider die Ketzer / als ein allein zulängliches Mittel / die Bauchs-Religion zu retten / und sich vor dem ketzerischen Gifft zu bewahren / überall ist placidiret und practisiret worden / sondern auch unsere neue Lutherische und Calvinische Papisten / oder Patres orthodoxi infaliibiles unter dem Weltlichen Arm / haben gleichfals sich so beständig in der Orthodoxie bezeuget:

zeuget: Wann sie von dem Römischen Stuhl / und dessen Dienern verfolget wurden / so ware es ein zeichen des Anti-Christens / und der falschen Kirch / jemand zum Glauben zu zwingen / oder wegen seiner Religions-Meinung zu verfolgen; Wann sie aber selbst ihr Schwerdt / in dem sectirischen Mord-geist / gegen die so genannte Schwärmer / Wiedertäuffer / David-Joristen / Schwenckfelder / Quacker / Socinianer / Arminianer / Labadisten / und andere / wetzten / und nach belieben gebrauchten / so war es nicht mehr vom Anti-Christen / sondern gar orthodox, und der heiligen Schrifft / absonderlich wo sie spricht: *Hominem hæreticum de vita*, gantz gemäß.

Folgender Zeit / da das Pabsthum in seiner Herrschafft auf die zwey erste Gründe des ketzerischen Abfalls fürnemlich den Religions-Staat gegründet / haben wir von dergleichen geheiligten mercken des Fleisches keine sonderbare nachricht: Daß ob schon alle Sünde und Schande ohne scheu im schwang giengen / so behielten sie doch den Namen einer Sünde / um deswillen / daß der Ablaß-kram / und die Herrschafft der Clerisey in ihrem Monopolio der vielerley Gnaden-Mittel in ihrem esse möchte bleiben; dann hätte man sie heiligen wollen / so wäre deren Vergebung zu kauffen nicht nöthig / und deren bedeckung durch den eigen erwehlten Götzendienst vergeblich gewesen. Selbst die unvernünfftige Wuth in Verfolgung der so genannten Ketzer / hat unter dem Pabsthum eine solche Form der Heiligkeit in dem verführten Gewissen nicht behalten / wie bey obig-erwehnten Donatisten / dann sie sich selbst wohl sind offenbahr gewesen / wie ihr Eyffer mehr ihr eigen interesse und Herrschafft / als die Vertheydigung der Warheit zum

Ziel hätte / dann sie gar langsam in einem Judischen Eyffer vor GOtt und dessen Gesetz / GOtt selbst gesucht einen dienst zu thun / dessen Diener / und Kinder sie gemeiniglich tödeten. Unterdessen hat der Satan nicht gefeyret / wann auch unter allen solchen Anti-Christischen Gesetzen und Menschen tand im Pabstthum / das geringste Gute sich hat regen wollen / deme das Leben Christi ein ernst gewesen / diesen letzten / oder vierten Weg der Verführung / denen die ihm entrinnen wolten / bey zu bringen. Wie dann der geistreiche Mysticus Johannes Rusbrochius, durch den GOtt zu seiner Zeit unter dem Pabstthum viel gutes geschafft / berichtet / daß auch damals unter denen / die seinem Urtheil nach das Zeugnüß eines warhafftigheiligen Lebens gehabt / der Satan eine gewisse Abtissin / und durch sie die untergebene Nonnen in dem Kloster / in solche Fleisches Heiligkeit verführet / daß sie auß dieser geheiligten Hurerey ein Paradeiß / und Engel-leben / gemacht / und ihre Sach so zu schmücken gewust / daß es ihm viel zu schaffen gegeben / ihnen den Wahn dieser seltsamen Heiligkeit wiederum zu benehmen.

In dem dreyzehenden Jahrhundert / da die Lehre und der Christliche Wandel / der damahligen so genannten **Waldenser / oder armen Brüder von Lion** / zum Eckel und grossen Anstoß des Pabstthums am meisten sich herfür thate / deren Leben und Religion gewißlich damals eine andere Form hatte / als der jenigen insgemein / so heut zu Tag sich noch von ihnen nennen; so entstunde gleichfals durch des Teuffels verführung / der Christum in diesen Leuten gern stinckend wolte machen / entweder auß ihrem Mittel selbst / oder doch in ihrer Nachbarschafft und

unter

unter ihnen / eine solche arge fleischliche Rott / welche unter dem Namen Fratricellorum damals bekannt waren/die in aller Unzucht und schändlichen Brunst ihre Heiligkeit bewiesen; Die aber / wie auß dem Platina zu ersehen / auf dem Gebürg durch des Pabsts Soldaten sind bey zeit auffgerieben worden. Ohne Zweiffel/nicht so wohl wegen ihrer bösen Thaten/dañ derer war Rom und gantz Italien voll / als darum/ weil sie davor keinen Ablaß begehret/in dem sie es vor keine Sünde achteten / sondern ihrer Orthodoxie gemäß.

Im Anfang des 15. Jahrhunderts brachte *Johannes Huss*, und Hieronymus von Prag gleiches Zeugnüß der Evangelischen Warheit mit denen Waldensern / in Böhmen zum Vorschein / und schafften damit viele Frucht / am meisten aber / da sie auff dem Constantzer Concilio in der Gedult JEsu Christi mit ihrem Tod auff dem Scheiter-hauffen das / was sie gelehret / und belebet / versiegelten / und also nicht allein durch das Wort ihres Zeugnüß / sondern auch in dem Blut des Lammes den Argen überwanden. Dieser in etwas wiederum gefundenen Perle des Reichs Christi suchte gleichfals der Satan / auff erzehlte Arth einen Schand-flecken anzubringen / nicht allein in dem / daß er auß der so genannten Taboriten oder Hußiten Mittel eine dem obig-erzehlten gleiche Huren-secta erwecket / welche unter der Aufsicht eines von ihnen so genannten Fürstens / und unter dem Namen der Adamiten / sich wohl recht alt-Adamisch in allerhand Unzucht besudelten; die aber auch dem kriegerischen Schwerd des so genannten Johannis Zisca, oder Trosnovii, der Hußiten / oder Taboriten Feld-herrns / sind zum

Opffer worden; sondern auch in dem / daß er die so genandten Hußiten / das Reich Christi und dessen Warheit zu vertheydigen / zum Krieg aufbrachte / sich an denen / so ihre Propheten getödtet / zu rächen / und / vor Blut / Blut zu fordern / wordurch alles angefangene Gute wieder zu Grund gegangen / und die Ehre der Bekenner JEsu Christi / welche sie in der Schmach und Unterdruckung gesucht / mehr geschändet / als gerettet worden. Dann ob man schon dieses gern zugibt / daß durch die Göttliche direction dieser Johannes Trosnovius, auff Böhmisch Zisca, oder der Blinde / genannt / weil er im Streit zu zwey unterschiedlichen malen / seine beyde Augen verlohren / ein Rach-Instrument gegen die Papisten gewesen / und sie mit seinen so genannten Taboriten / ob er schon keine Augen mehr hatte / so in die Enge getrieben / daß auch der Käyser Sigismundus, wie Johannes Cluverus in seiner Epitome Historiarum auß dem Æneæ Sylvio berichtet / so zu reden ihm muste zu Fuß fallen / und einen jährlichen Tribut / nebst der Administration des Königreichs Böhmens anbiethen / wann er die Böhmen ihme wieder würde unterthan machen / und dahero der Zisca selbst / in Erwegung seiner vielfältigen Siegen / noch auff dem Tod-bett diesen Schertz herfür brachte: Man solte nach seinem Tod / auß seiner Haut eine Drommel / oder Paucke machen lassen / so würden vor derem klang alsobald seine Feinde fliehen. So ist doch in diesem allem der nechste Grund / und das principium movens primum und immediatum, nicht GOtt in Christo / sondern vielmehr der böse Eigenwill in dem Zorn / den aber dannoch GOtt der HErr / seine

seine Gerichte außzuführen/ dirigiret/ und offt der guten Sache durch solche das Wort redet / die an sich selbst eben nicht die besten sind. Dergleichen von allen heutigen Kriegen zu urtheilen ist.

Bey der grossen so genanten *Reformation* im 16. Jahr-Hundert/da die numinehro fast über 400. Jahr gegen das Pabstthum hin und wieder behauptete Lehr-Sätze / von Luthero und andern abermal urgiret / und durch weltlichen Arm unterstützet worden; daß dahero das Pabstthum / durch die in der Offenbahrung Johannis zuvor bezeugte/ **Theilung der grossen Stadt in drey Theile** mehr / als zuvor/ ist geschwächt/ und von der äusserlichen Gewalt herunter gestürtzet worden; indem es sich in 3. Reichs-Religionen / oder durch blosse Sätze / und durch den weltlichen Arm zusammen gefügte / und vertheydigte **Secten**/ zertrennet/ und zu seinem fernern Untergang allgemach disponiret; so sahe man gleichfals/ daß der Satan der guten Sach derjenigen / die den Grund der Reformation nicht in neuen Lehr-Sätzen/ und Meinungen / sondern in wahrer Sinnes- und Aenderung / und in der neuen Creatur in Christo suchten zu legen/ unter welchen ich billich vor den andern / den **Caspar Schwenckfeld** / David Joris / Mennonem / und deren Nachfolger erzehle / durch obigen Weg des Irthumes suchte eine Hinderung in Weg zu legen : Der durch den Satan auff solche Art bethörte **Thomas Müntzer** / mit seinen erregten Bauren / und die hernach / auff eben diesen Fuß sich gründende Schwärmers-Rott der fleischlichen Heiligen zu Münster in Westphalen/ gaben so wol der gantzen Sach der Protestirenden gegen

gen das Pabstthum / als der noch bessern Sach derer zum **wesentlichen Christenthum** mit grösserm Liecht und Eyffer angezogenen Reformatoren / gegen Lutherum / Calvinum und das Pabstthum / einen häßlichen Flecken. Unterdessen wurden die Rechtglaubige / und nach Christo gesinnete / der niemals Gewalt mit Gewalt von sich gewiesen / viel weniger äusserliche Waffen / andere ihm unterthan zu machen / angezogen / unter dieser Laster-Decke / und der / auff solchen prætext gegen alle / so wol Unschuldige als Schuldige / sich gründender blutiger verfolgung des Orthodoxen Mord-Geistes / nur desto bewährter / und vor den Augen Gottes herzlicher. Daß derohalben auch selbst der Satan / wann er / am meisten es gegen Christum gewonnen zu haben / vermeynet / sich zur Schmach / per indirectum das Reich Christi befördern muß helffen / und sich selbst den grössesten Schaden thun.

So haben wir auch von Leuten / die keine blinde Lästerer sind / und damals / als der so genannten **Quäcker** Absonderung von der Englischen Kirchen sich an Tag geleget / als Reysende in Engelland gegenwärtig gewesen / daß auch allhier der Satan nicht gefeyret / solche unordentliche Fleisches-Weg etlichen / als eine Heiligkeit beyzubringen / und dardurch / so viel an ihm / die in dem Haupt-Werck gute Sach dieser Leute verdächtiger und verhaffteter zu machen; Er hat aber in dem / und in der darauf sich gründenden verfolgung nicht so viel gegen sie / und die Warheit außgerichtet / als darin / da er sie bey der Ruhe und dem Frieden von aussen / in fleischliche Sicherheit / und in eine wollüstige und weltförmige Lebens-Art gezogen / und den meisten unter ihnen / gleich in allen übrigen scheinbaren Secten / fast nichts mehr übrig gelassen / als die Hülsen

der

der Lehr-Sätze / benebst einem / vor andern Secten / noch zimlich erbaren Wandel und Pharisäischer Heiligkeit; daß es also ihnen insgemein / wie den übrigen Sectirern / so um ihnen sind / nöthig ist / von neuem reformiret / aus der Sectirischen Eigen-Lieb befreyet / und in Christo / durch den innern / und gründlichen Weg der Verläugnung neu gebohren zu werden.

Seithero dem / daß der so genannte Pietismus, oder die Begierde und Hoffnung zu etwas bessers in dem Christenthum / sich fast in allen Secten reget und außbreitet; so hat man bißhieher / ausser unser Jesabell und so genannten Mutter Eva / samt ihrem Anhang / eben noch nicht von dergleichen unreiner Heiligkeit viel gehöret; ohne wo sich zuweilen bey einem und andern die Boßheit heimlich geregt hat. Wie man dann dergleichen Boßheit und fleischliche Hypotheses nit allein dem vor diesem so sehr beruffenē *Quirino Kuhlmann*, als auch noch einē andern / von Hamburg / Namens Wolters / zuschreiben will. Aber weil der Erste seinem Richter nunmehro schon wird Rechenschafft habē geben müssen / als der in Moscau / und zwar auff das Urtheil des Lutherischen Ministerii, welches erst den Czaar lehren müssen / auf was Art dergleichen ketzerische Menschen zu vermeyden seyen / wegen der vermeynten Ketzerey der Böhmisten lebendig ist verbrandt worden; der andere aber / von dem man in dieser Sach grössere Gewißheit hat / sich wiedrum verstecket / und vielleicht / welches wir ihm von Grund der Seelen wünschen / seinen vorigen Wandel und böse Lehr-Sätze in wahrer Sinnesänderung detestiret / so will man / in so fern / ihre Namen nicht positivè unter die heilige Hurer zehlen.

Und

Und wolte Gott / daß nunmehro diese Tragödie des unreinen Geistes in Christi Gestalt / sich mit unserer Mutter Eva beschlösse / gleichwie sie sich in der Apocalyptischen Jesabel unter den Christen angefangen hat. Doch dienet auch solche Verführung denen / die an Christo bleiben / zum besten / daß sie die grosse List des argen Feindes / und den Betrug der verstockenden Sünde / stets vor Augen haben / und also an anderer stoltzer Geister Fall / Demuth und Furcht lernen. Dann wann der Satan / nachdem er scheinet / in den untern Kräfften der Seelen überwunden / und außgetrieben zu seyn / findet / daß der Bekehrte sich / zu frühzeitig / das Ziel seiner neuen Geburt erreichet zu haben / einbildet / so stehet ihm gewißlich die Thür offen / mit 7. ärgern Geistern wiedrum seine Wohnung / die nun mit Besemen gekehret / einzunehmen / und auß dem grossen **eingebildeten Propheten** ein ärgeres Schwein und Unthier zu machen / als er vor dem Stand seiner ersten Bekehrung mag gewesen seyn / mit diesen grausamen **Ketten der Finsternüß** / daß er / um allen Weg zur abermaligen Sinnes-änderung zu verlegen / nun Christum selbst zum Urheber aller Greuel macht. Darum lasse sich doch ein jeder stäts die Stimme Christi an seine Jünger in den Ohren schallen: **Wachet / und betet / daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Was ich euch sage / das sage ich allen / wachet!**

Dein Wächter schläffet nicht; doch soll dich nicht der Tod/
Von neuem reissen hin/ so wach mit deinem GOtt.

Ende des ersten Theils.

Weg-Weiser
Zum
Liecht und Recht
In
Der äussern Natur.
Oder
Entdecktes Geheimnüß
Des
Segens / und des Fluchs
In denen
Natürlichen Cörpern/
Zum warhafften
Grund der Artzney-Kunst in Liebe mitgetheilet.
Samt einer Vorrede/
Worinnen des
CHRISTIANI DEMOCRITI
FATA CHYMICA,
Zur nöthigen Nachricht offenhertzig communiciret werden.

Geneigter Leser.

DEgenwärtiger vorbericht würde ohne zweiffel noch zur zeit zurück geblieben seyn; wo mich mein Gewissen nicht obligirte / andern zu gefallen / die von dieser sach allerhand ungegründete Berichte eingezogen / und darüber an mir sich gestossen haben / einige præjudicia so wol von mir / als der von mir bekannten Warheit abzulehnen. Welche motive in meinem gemüthe viel wichtiger sich befindet / als die gefahr / und die / nach gegenwärtigen umständen / durch das urtheil aller klugen Vernunffts-Geister mir auf dem halß liegende verwegenheit; wann ich auch selbst alle momenta auf beyderseite bey mir zum genauesten überlege. Es miß-deute mir dann niemand vor dieses mal die freyheit / durch welche ich niemand / als mir selbsten schaden; vielen aber einen nützlichen dienst erweisen kan: wann ich nun mit auffrichtigem gemüth / und / so fern ich mich selbst recht erforschet / richtiger intention vor Gott / erzehle / was sich mit mir zugetragen / seithero ich mir in Chymicis eine hand-arbeit gemacht / und unter dem na-

men eines Alchymisten/ oder Gern-Goldmachers hin und wieder zimlich schwartz angeschrieben bin worden.

Damals; als ich wegen meines außgegebenen Tractats / *Papismus protestantium Vapulans* genannt/ zimliche Muse und Ruhe hatte / von denen geschäfften / die mir sonst unter denen Gesetzen der welt häuffig würden zugefallen seyn / truge es sich zu / daß ich in einem spatzier-gang einen gewissen Prediger besuchte / der zuvor in meinen Schülerjahren zu Darmstatt / als ein Studiosus Theologiæ, mich zuweilen informiret / und damals nahe bey Giessen seine station bediente. Dieser zeigte mir / nach einem kleinen discurs aus seiner Biblothec zwey kleine Tractätlein in 12. von welchen er glaubte / daß ich deren innhalt besser / als er selbst würde penetriren können. Das eine war des berühmten Guilhelmi Postelli Velamen apertum arcanorum à principio mundi reconditorum, in welchem der Auctor, nach seinem / zu seiner zeit / ungemeinem maaß des liechts in Göttlichen dingen / viele Theologische materien aus einem tieffen grund bekannt machet / welches Tractäelein wegē seiner raritāt / mir damals sehr lieb zu lesen war / deßwegen ichs dann begierig zu mir steckte. Das andere aber war ein Fasciculus von allerhand Chymischen Auctoribus, enthalten / die Experimenta Raymundi

mundi Lullii, die fata und die practica des Jtaliänischen Grafen von Tarvise, die dicta Alani, und die zwölff Schlüssel des so genannten Fratris Basilii Valentini, welches ich aber / so bald ich den Titul erblickte / mit lachen zurück legte; Dann ob ich schon von jugend auff die sehr grosse inclination meines Astralischen gemüths zur Medicin, nebst der erlernten Philosophie / und Schul-Theologie / durch fleißiges forschen in dieser kunst zu unterhalten suchte / so glaubte ich doch dem vorgeben der Alchymisten weniger als nichts; Der erwehnte Prediger aber überredete mich mit vielem contestiren / daß ich doch dieses Buch auch möchte zu mir nehmen / und durchlesen / weilen er glaubte / ich würde vor allen andern geschickt seyn / dergleichen Arcana Naturæ zu fassen / und in den effect zu bringen. Da ich nun bey gelegenen stunden die experimenta des Lullii durchlase / dauchte mich / die kunst / Gold / oder den Lapidem Philosophorum zu machen / seye eben so gar verstreckt nicht / viel weniger wider / und über die natur; ja / ich bildete mir ein / es solte mir nicht fehlen / wann ich hierzu zeit und gelegenheit würde finden / bald einen Meister abzugeben. Ich glaubte darbey / GOtt habe mir nicht umsonst dergleichen objecta lassen vorkommen; weilen ein solches Handwerck / so wol zu meinem / als vieler andern unterhalt /

halt/ohne das gewissen/oder den Nächsten zu beschweren/mir am aller anständigsten zu erlernen würde seyn; da ich sonst wegen meiner Theologis. Schrifften/in meiner erlernte Academis. Kunst nirgend mehr vor zunfftmäßig würde paßiret werden/ und daherso so leicht keine gelegenheit finden/ mich/ als einen ehrlichen Mann zu ernähren. Darneben sporete mich noch an die grosse tugend und krafft zur Artzney/ welche in der Tinctura Physica solte zu finden seyn; In summa/ so wenig ich sonsten auff die Alchymie gehalten/ so grossen lusten hatte ich jetzt/ in diesem mehr als zu viel angenehmen studio, meine äusserliche geschäffte und geschicklichkeit zu employiren. Doch sahe ich damals noch keinen weg/ in dieser sach hand anzuschlagen; weilen ich nirgendwo auff einen Monath lang ungehindert subsistiren zu können/mich versichern konte; und muste mich daherro begnügen lassen; so lang meine gedancken und umständlichere erkantnüß zu diesem wichtigen werck/ fester zu gründen; biß die Orthodoxie mich zu verfolgen ein wenig würde ermüdet seyn. Unter der hand kam mir noch ein Chymisches Manuscript zu gesicht/welches den weg zu einer Tinctur gar umständlich eröffnete; deme ich resolvirte bey nechster gelegenheit nachzufolgen/ weilen die Methode so wol/ als die Materie etwas einfältiger war/

war/weder ich im Lullio gefunden. Hernach aber erfuhr ich / daß ein gewisser Medicus von Montpellier, namens Faber/ eben dieses Manuscript fast von wort zu wort Lateinisch im Druck publiciret/nur daß er die Materie verschwiegen / die sonst in dem Manuscript ohn bedencken genennet wurde. Diesen Proceß nahm ich dann/ so bald ich einen ort fande / getrost zur hand; und geriethe mir alles ungehindert / eben als ob mich jemand bey der hand geleitet; da ich doch die arbeit/ wegen veränderung des orts / etlichmal unterbrechen muste / und meine grosse Kunst/ wie die Katz ihre Jungen / herum tragen. Kurtz zu sagen/ ich verfertigte/unter aller dieser incommodität innerhalb 8. Monaten eine Tinctur, welche / nechst empfangenen Ferment, 50. theil ☽ / oder ☿ zu Gold transmutirte; welches mich nicht wenig erfreuete und verwunderte; und dachte ich nun meine Verfolger; die mich außzuhungern/ und also wiederum zur raison zu bringen / sich gäntzlich vorgenommen/ solten/ so wol gegen mich / als alle die mit mir gleiche last trugen/ einen grossen fehl schiessen.

Es war mir aber unmöglich mit solchen sachen lang im Verborgenen zu bleiben/und dauchte mich eine arge sclaverey / aus furcht vor der räuberischen welt/ solche unschuldige und zu vieler nutzen abzielende Geheimnüsse/

so gar zu verstecken: eben als wann ich gestohlen hätte/ was ich doch aus der hand Gottes mit so geringer mühe empfangen. Ich war auch recht ergrimmet über alle Adeptos, daß sie alsobald/ nach erlangtem zweck/ fast wie Cain / der seinen Bruder ermordet/ flüchtig herum gezogen/ und nicht vielmehr/ in dem glauben an Gott/ allen rauberischem und tyrannischem unternehmen der Grossen dieser welt trotz gebotten / um sich dardurch entweder in die freyheit zu setzen/ ihrem nächsten mit empfangener gabe / nach GOttes willen/ offentlich zu dienen / oder durch ein offentliches zeugnüß einer recht Christlichen und Philosophischen Standhafftigkeit / die boßheit des Reichs der finsternüß/ mit hindansetzung des eigenen lebens / desto handgreiflicher ans liecht zu legen. Ob vielleicht einer unter unsern Christlichen Regenten/ die sich rühmen / Beschützer und Hüther der Göttlichen Gesetz-tafeln zu seyn / dardurch schamroth möchte werden / dasjenige auff so unverantwortliche weise zu suchen; welches er eben so schlimm / und vielleicht noch schlimmer gedencket anzuwenden/ so schlimm und unverantwortlich / ja unvernünfftig / es von ihm gesucht worden.

In diesem glauben theilte ich nicht allein getrost mein vermögen mit/ sondern ich fande es auch für gut/ an einem gelegenen ort/ da

es

es an einer Glaß-hütte und andern requisitis nicht gebrach/ein eigenthümlich Gut an mich zu kauffen / allwo ich mir vorgenommen/ nebst einigen vertrauten Freunden/der Chymie, in ihrem unerschöpflichen Meer / weiter nachzuforschen/ und in diesem studio, so lang es GOTT gefiele/ meine äusserliche arbeit nützlich anzuwenden. Zu diesem propos zeigte sich alsobald gelegenheit / und traffe ich mit einem gewissen Baronen einen accord auf ein dergleichen mir wol gelegenes Landgut/ um 50000. fl. Diese sum̃ desto bequemer abzutragen/ wolte ich das noch übrige quantum von meiner verfertigten Tinctur durch die multiplication erhöhē und vermehren; Aber ein widriges geschick/ und versehen in bewahrung des Feuers/ zertrümerte mir in dieser arbeit mein Glaß / und was in so langer zeit verfertigt / gieng in einē augenblick zu grunde/zumalen da ein fremdes und widriges saltz/ aus der aschen / in welcher das Glaß stunde/ die Tinctur gäntzlich alterirte/uñ separirte von welcher ich sonsten wol noch etwas hätte salviren können. Dieses alles hätte mich damals in geringe confusion gesetzt / wann nicht der angesetzte Termin zur zahlung des Guts dardurch wäre annullirt wordē. Doch vertröstete ich meinen Baronen auf einen neuen Succurs, und überredete mich gäntzlich / bald wiederum mit einer Tinctur fertig zu seyn / zumalen/

len / da ich nun aus vielen Chymischen Auctoribus solche compendia erblicket / nach welchen ich nunmehro das in zweyen Monaten zu absolviren getrauete / was ich sonst kaum in einem Jahr zu absolviren vor möglich gehalten. Dann weil ich selbst noch nicht die natur in ihren wesentlichen Principiis genugsam penetriret / und mir aber die erste arbeit so wol gelungen / so glaubte ich / alle Recepta und Vorschrifften / in welchen ich nach meiner caprice einige probabilität erblickte / müsten ohnfehlbar meiner hand gehorchen / und so reussirē / wie sie sich recommendirten. Daß ich aber auch mittlerzeit so wol in meiner gewöhnlichen freygebigkeit möchte köñen fortfahren / als auch meinem Hn. Baronen etwas auff den Kauff vorschiessen / machte ich mir / gegen communication einiger Chymischen particularitäten / an gewissen orten credit, und wie wol die angegebene experimenta, die ich doch zum theil zuvor selbst probat gefunden / alle fehl schlugen / so hatte ich doch bey die vierthalb tausend Gulden mit getrosten muth auffgeborget / und hätte / in dieser grossen zuversicht auff meine Kunst / noch hundert-tausend aufgenommen / wo nur jemand so viel auff mich hazardiren wollen. Auffer 1400. fl. welche der Herr Baron empfangen / war all dieses entlehnte Geld in kurtzer zeit meist an Dörfftige außgetheilet / und ich erfuhre

fuhre in meiner præcipitirten Arbeit allgemach/ daß in der Chymie alles eylen und abkürtzen der zeit ein unfehlbares dispendium, und der kürtzste weg / aus einem irrthum in den andern sey. Ich wolte die natur forciren/ und verbrannte die Finger in aller arbeit/ die ich nur vornahm; und der kurtzen Processen kamen mir so vielerley unter die hände / daß ich fast in diesem eylen 3. Jahr zubrachte/ohne einmal an meine erste arbeit zu gedencke/ die mir/wegen länge der zeit gar zu eckelhafft vorkame. In dieser confusion unterhielte mich noch mehr der schimpf/ und die mir auf dem halse ligende bürde meiner Creditorum, welche ich gern geschwind bezahlen wolte; aber darüber immer weiter vom zweck abgienge.

Diese wunderliche und seltzsame fatalität zoge mir nun einen grossen hauffen allerhand versuchungen auff den halß / wie leicht zu erachten; Läster-wort / und schimpfliche auffzöge anzuhören war mein täglich brodt/ auch bey denen/die/ dem fleisch nach / mir am nächsten waren / welche / so sehr sie mich æstimirten/da ich reich war / nunmehro recht grimmiglich meiner spotteten / und mich selbst entweder vor einen grossen Narren / oder Ertz-Betrieger hielten. Etliche aber bedaureten mich / und kontens kaum glauben/ wie es möglich hätte seyn können / daß ein so

kluger

kluger Kopff so vermessen in dergleichen thorheiten / und sudeley der elenden Laboranten hätte sollen können verwickelt werden. Andere hieltens für ein sonderbar Gericht über mich / weil ich läster-worte wider die heilige Stätte geredet / und mit meinen Theologischen Schrifften die welt in confusion gesetzt. Andere glaubten gar / ich spielte mit fleiß also eine abentheurliche Comœdie, um die gemüther der Leute desto besser ans licht zu ziehen / und meine sachen / die schon zimlich offenbar waren / durch dergleichen Chimeren wiederum zu verstecken. Ich selbst konte mich nicht gnug zu hauß finden über dieser trangsal / zumal wann ich das ärgernüß erwegete / welches durch diese meine conduite der von mir bezeugten warheit bey vielen ein vorurtheil in weg legte. Ich hätte auch gern die Chymie, unangesehen der in händen gehabten warheit / völlig abandoniret / wann mich nicht die gemachte schulden immer von neuem hätten angetrieben / mich der verdrießlichen obligation zu entledigen / die mich nun auf eine andere art zur knechtschafft unter die Gesetze der Welt forciren wolte; sintemal diejenige / welche nur allzusehr vor mein zeitliches wolseyn noch bekümmert waren / nunmehro von neuem hoffnung schöpfften; ich muste endlich nolens, volens, bey so bewandten umständen / mich

in

in einen nähern accord herab lassen / um durch einen guten Dienst und Heurath aus solchem Labyrinth zu emergiren. Doch behielte mich Gott in der unbeweglichen resolution, lieber alle schmach und ungelegenheit lebens-zeit zu dulden/als am Glauben schiffbruch zu leyden/ oder mich nach solchen mitteln umzusehen/bey welchen mein Gewissen/ und die von mir bekannte Warheit / hätte müssen gekräncket werden: Ich glaubete dabey/ GOtt der HErr würde endlich diese bittere stunde der versuchung vorbey lassen gehen/und meiner hände werck zu seiner zeit mit seinem Segen von neuem secundiren; Dann ich hatte nun in der that erfahren/daß nebst dem wissen/und arbeiten/in dergleichen dingen ein höhere hand das Ruder führete/ ohne deren direction nimmermehr das erwünschte end zu finden; und kunte mir auch leicht jetzt die ursachen vor augen stellen/ warum so viele Liebhaber des Goldes über dem Lapide all ihr Gut dilapidiren; da ich doch/als ein Adeptus, so lang umsonst herum geschweiffet. Dañoch muß ich auch/in dieser/ meinem fleisch und alten menschen / widriger verhängnüß/die güte der ewigen weißheit erkennen und preysen/welche nit allein zu meiner seelen heyl in Christo mir diese züchtigung reichlich hat gedeyen lassen; sondern auch in diesem forschen und experimentiren mir erst

recht

recht die augen auffgeschlossen /in die penetralia der Natur hinein zu schauen / und durch vielfältiges irren / die warheit desto gewisser in ihrem Creyß zu ergreiffen / worvon diese Schrifft / und sonderlich das letzte Capitel / denen Sehenden soll einen sattsamen Vorschmack geben / ehe zu seiner zeit meine experientz sich umständlicher / durch alle regna der äussern Natur / wird zum gemeinen nutzen / und zum lobe des gütigen Schöpffers an tag legen. Nechst deme / war es auch vielen Gottsuchenden gemüthern / die zu viel auff mich sahen / nöthig und heilsam / daß ich also vor ihren augen bin hinunter geworffen worden / damit ihre glaube / und ihre gewißheit in erkantnüß der unpartheyischen warheit / desto fester gegründet einen unbeweglichen Ancker in GOtt selbst behalte / und alle Menschen / und alles thun der Menschen vor nichts achte / gegen der wesentlichen gemeinschafft mit GOtt selbst; der seine ehre keinem andern geben will / noch seinen ruhm den Götzen.

Dieses war es / was ich dem Christlichgesinnten Leser von meinen Fatis Chymicis, treuhertzig zu communiciren / gut und nöthig erachtet. Von diesem bitte ich nun auch / folgende Schrifft / in liebe anzunehmen / und wo deren sinn und meinung nicht alsobald solte penetriret werden / mit gedult und wiederhohlter lesung in dem lichte Gottes der

sachen

sachen weiter nach zu forschen / oder aufs wenigst nicht alsobald zu verlästern und zu verketzern / was der angenommenen Schul-Philosophie sich nicht gemäß findet. Mein propos in diesem werck ist nit gewesen / eitele ehre zu suchen / oder gegen die Schul-fechter mich auffzublehen; sondern nur einfältig die spur zu zeigen / wie die Gott-begierige seele durch die erkantnüß der äussern Natur und ihrer kräfften / so wol ihren fall in Adam / als den weg der Wiederbringung in Christo umständlicher möge betrachten / und folglich näher dadurch zu den unbeweglichen gütern auffgezogen werden; da man sonst in unser Heydnischen Philosophie aus einem Atheistischen principio in das ander gezogen wird / und des abweichens von Gott / unserm ursprung / immer mehr machet. Diesen zweck hoffe ich bey vielen / die es lesen / zu erhalten; Aber die andere Spötter die nur critisiren wollen / mögen bedencken / daß dieses kurtze compendium nur gleichsam Summaria enthält / von so tieff gegründeten / und in meiner erkantnüß umständlich sich darlegendē warheiten / welche außführlich / gegen allē widerspruch und einwurff zu erörthern / ich so viele Bogen müste und könte schreiben / so viel in dieser Schrifft Zeilen / ja Buchstaben enthalten sind: Wañ es eben nöthig / mit jedem aufgeblasenen Richter sich in eine dispute ein-

zu-

zulassen; und die warheit sich nicht selbst genug wäre / eingang zu finden / wo das gemüth nicht die finsternüß mehr liebet / als das licht.

Gegen alle aber / welchen die Kunst / Gold zu machen lieber ist / als die pflicht eines guten Gewissens für GOtt / und die darum vielleicht durch diesen meinen auffrichtigen und ungescheueten: Bericht / zur bösen begierde / und gewaltthätigen anschlägen sich möchten verleyten lassen / protestire ich vor dem angesichte Gottes / daß sie / sie unternehmen auch de facto was sie wollen / an mir einen unbeweglichen Felsen finden werden / der in dem Glauben an GOtt den Allmächtigen / alle lockungen / und alle bedrohungen / alle ehr uñ alle schmach / der eigenwilligen und tyrannischen welt verlachen wird. Schämen solten sich billig alle Grossen dieser welt / daß sie / wiewol sie Christinamen nennen / durch ihren ungerechten zwang / und böse conduite, allein die ursach sind / warum dergleichen gute gaben Gottes / die sonst zum nutzen vieler tausenden ungehindert könten angewendet werden / als geraubt und gestohlen Gut / immer müssen versteckt bleiben; weilen die besitzer solcher geheimnüssen eines von diesen beyden erwählen müssen: entweder der gottlosen Welt zum äussersten mißbrauch und beleidigung des namens Gottes / völlige

gelegen-

gelegenheit in die hände zu spielen/oder ihren äussern menschen dem gefängnüß / ja aller plage der hencker zu unterwerffen / wann das lieb-kosen nicht will eingang finden. Wolte aber ein Machiavellischer Rath einwenden / daß dergleichen grosser reichthum einer privat-person billig nicht zukomme ; Deme geben wir gerne zu/daß diese wissenschafft denen Regenten / die sich von der ewigen Weißheit/und nicht von dem Teuffel in aller wollusi des üppigen lebens / regiren lassen/ billig gezieme / und solchen viele gelegenheit an die hand gebe/ zur ehre Gottes/ zum aufnehmen der Republique/oder der unterthanen/guts zu würcken. Zu dem ende hat auch GOtt diese geheimnüsse vor zeiten Königen und Fürsten mitgetheilet/ nicht aber Gesetzlosen Tyrannen / die ohne dem schon mehr als zu viel in dem dienst der eitelkeit und ungerechtigkeit zu verzehren haben. Und wer wolte / ohne erröthung vor seinem eigenen gewissen leugnen / daß heut zu tag ein Regent / der keinen scheu vor GOtt und seinem gewissen trägt / einem unschuldigen menschen / perforce, dasjenige/was er mit grosser müh unter dem segen GOttes erarbeitet hat/zu rauben / eben hiermit sich schon sattsam gnug verrathe/daß er bey dem gebrauch dieses irrdischen Guts so wenig sein gewissen/des Nächsten nutz/und Gottes ehre wer-

de bedencken / so wenig er in der acquisition hierauff reflectiret hat. Es ist zwar an dem / daß durch dergleichen force, wann sie ja ihr intent erreichte / einem warhafften Philosopho, an seinem reichthum nichts abgehet; dann es wol möglich wäre / daß ein solcher jährlich so viel depensen mache / als der reicheste König in Europa einkünffte hat / und würde dannoch dardurch nicht ärmer / zumal / wann er im ruhigen stande gelassen würde / seiner hände arbeit ungehindert nachzukommen; aber es sey ein jeder versichert / daß Gott der Heilige einem jeden / welchem er dergleichen gaben anvertrauet / auch so viele fessel und bande seiner gerechtigkeit und heiligkeit in dem innersten grund seines hertzens und gewissens anleget / die kräfftig gnug sind / ihn in den schrancken zu erhalten / in welchen die versuchungen der welt ihn nicht überwältigen können / sie fange es auch an / wie sie wolle. Nach dem willen Gottes aber / ist ein jeder adeptus billig bereit / alles was er hat und vermag / ohne neid und hinterhalt / mitzutheilen / wie es der nutzen des Nächstens / und die verherrlichung des namens Gottes mit sich bringet. Würde die verkehrte welt sich nicht mit ihrer ungerechtigkeit selbst im weg und licht stehen / so solte sie in kurtzer zeit die früchte der lieb-reichen Weisheit besser geniessen / als biß hieher geschehen.

schehen. Ich scheue mich allhier nicht/zu wiederhohlen / was Theophrastus Paracelsus zu seiner zeit geklaget / und gebe eines jeden Gewissen selbst zu überlegen anheim / ob nicht zu unserer zeit eben diese bittere klage gegen die meiste Höfe in Europa / die sich doch alle zu Christo bekennen/noch platz finden; wiewol ich dabey nicht in abrede bin / daß zu unsern tagen Gott der HErr bey vielen Grossen dieser Welt nähere disposition gemacht / sein Gnaden-Reich auch in ihrer Seelen auffzurichten / und sie zu warhafften Regenten zu machen / die durch der Weißheit leitung ihren Scepter führen / und gedencken / woher sie ihren character und ampt haben / und zu was ende sie andere regiren. So klaget aber Theophrastus, Libr. 1. de Rebus Naturalibus, Cap. 7. Oper. Latin. edit. Genev. Volum. 2. pag. 197. Ich wünschte nichts mehr von grund meiner Seelen / als daß heut zu tag der zustand unserer Fürsten/ Königen/ und Grossen so beschaffen wäre / wie zur zeit / da die Liebhaber der Weißheit das Regiment führeten. Dann es würden aller Dingen verborgene Kräfften so ans Liecht herfür gezogen werden / daß alle Menschen die unergründliche Weißheit des Schöpffers nicht gnug würden bewundern können / wie er so viele Geheimnüsse in die Natur geleget / welche der Mensch ergründen soll; Aber die weisen Regenten sind gestorben / an deren statt sind Truncken-bolde herein gefallen / unter welchen fast nichts mehr

übrig ist / als Hurer / Spieler / Mörder und Räuber. Man muß sich von Hertzen darüber bekümmern / daß so gar kein Magus, oder Liebhaber der Weißheit heut zu tag mehr unter den Fürsten zu finden ist; und daß hingegen der gantze Staat mit liederlichen / und ungereimten Possen seine zeit schändlich zubringet; da unterdessen auff der Cantzley / und in der Renth-Kammer reissende Wölffe das Ruder führen / deren gantze Kunst darin bestehet / daß sie durch den erpresseten Schweiß der Unterthanen / nur ihren und ihres Herrn Bauch mästen / und zu solchem ende sich Geld gnug zusammen häuffen. Die wahre Weißheit und Erkantnüß der natürlichen Geheimnüssen hat dieses Fatum gehabt / daß / nachdem die weise Regenten und Könige abgegangen / auch zugleich hiermit alle reelle Wissenschafften allgemach zu grund gegangen; Hingegen sind die Buchstaben-Krämer / und Wort-Krieger mit ihren langen Mänteln / aber inwendig als reissende Wölffe / auff die Catheder gestiegen / diese haben jetzt alles Recht und alle Gesetze in ihrer hand / und unterdrücken alles Gute durch ihr eigenwilliges Regiment. Was soll ich sagen? Alle Weißheit / und gute Künste sind zu Grunde gegangen; und eine Mörder-Grube hat ihren Platz eingenommen. Ja freylich sind die beste Künste der alten Weisen zu Grunde gegangen / und alle unsere heutige mehrentheils läppische und schädliche Inventa, sind wie Puppen-werck gegen dem / was sonst bey den Alten fast veracht und gemein war. Unsere Grillen-Fänger / Zungen-Drescher / und Fedder-Fechter wissen hiervon nicht allein nichts mehr /

mehr / sondern lästern darzu und verneinen / was sie nicht verstehen. Die warhaffte Astrologiam, als den bequemsten Schlüssel / zu den meisten natürlichen Geheimnüssen / haben sie mit ihren Calumnien gar vergraben. In der Artzney-Kunst wissen sie über die entlehnte Recept gar wenig; Der alte Hippocrates hat in einigem Aphorismo mehr Weißheit entdeckt / als unsere heutige Schächer und überkluge Anatomisten mit ihren Brillen und Microscopiis nimmermehr zum Behuff der Artzney finden werden: dann darin meynen sie doch mehr gefunden zu haben / als die Alten. Die Chymie ist ihnen gleichfals verhasset / weilen sie mit der Fedder und Zung nicht kan practisiret werden / in welchem Studio doch solche wichtige Geheimnüsse / und nutzbare Delectamenta verborgen sind / die mit keiner Fedder können glaubhafft dargethan werden / unter denen ich das Gold-machen vor das geringste achte / wie es dann in der That nur ein Neben-Werck der warhafften Philosophie und Chymie ist. Unsere heutige Mathesis darff sich auch gewißlich nicht blicken lassen / mit ihrem Puppen-Kram / wann man die Inventa und Experimenta der Alten wolte herfür ziehen / und ein gleiches von den heutigen klugen Meistern fordern. Dieses

sage ich nicht / als ob ich so gar alle Inventa unserer zeit gering achten / und verwerffen wolte; sondern ich will nur dieses erinnern / daß wir mit all unserm heutigen Wissen nicht das erreichet haben / in natürlichen Sachen / was wir an den alten verlohren; und was wir wiederum würden finden / und über das noch vieles / das die Alten nicht gewust; wann wir uns erst wiedrum zu GOTT würden kehren / und von dessen Weißheit unsere verblendete Vernunfft regir'en lassen.

Ich überlasse dieses allen Regenten unserer zeit zur Uberlegung. Und glaube / daß durch Sie allein der eingerissenen Thorheit könne gewehret / und der Weg zur wahren Weißheit wiederum gebahnet werden / wo sie nur hierzu so viel Müh und Kosten wolten anwenden / ja nur halb so viel / so viel sie bißhieher / die Thorheit zu unterhalten / angewendet; dann die wahre Weißheit fordert keinen Lohn / sondern nur Freyheit / und Gerechtigkeit / und ist sich selbst gnug zu ihrem Unterhalt; wo sie nur von den Friedens-Störern / von den Dieben / und Räubern könte sicher seyn. Was mich selbst anlanget / bin ich willig und bereit / alles was ich von Gott empfangen / oder noch empfangen werde / zum gemeinen Nutzen / doch allein in der Freyheit meines Gewissens / an-

zu-

zuwenden. Solte mir GOtt wiederum das in die hände geben/ was Er mir ehemals gezeiget / und aus heiliger Ursach wiedrum entzogen hat; so will ich nicht allein privatim dem Dürfftigen geben / was ohne dem nicht mein / sondern Gottes ist; sondern ich will auch publicè gern darzu contribuiren / daß Christliche Schulen/ Collegia, Zucht-Häuser / Hospitäle / und was zum Nutzen des Christenthums / und der Republique / ersprießlich ist/ auffgerichtet / und unterhalten können werden: Nechst deme / weilen doch die grosse Curiosität aller Regenten in diesem Stück sich am wenigsten mäsigen kan / obligire ich mich hiermit publicè, so fern ich Schutz und Freyheit genieſſen werde / und GOtt meiner hände Arbeit segnen wird/ an alle Höfe Europä/ und an alle Republiquen/ so viel von der verfertigten Tinctur von mir zu geben / so viel zum Beweiß dieses Geheimnüsses/ und zur Artzney vor viele Krancken wird gnug seyn: Dann ob mir wol nicht unbewust / wie sorgfältig die Adepti ihre Tincturen verwahret haben / aus Beysorge der leicht zu erhaltenden Multiplication; so glaube ich doch/ daß derjenige/ welchem Gott das gehörige Solvens, die Tinctur zu multipliciren/ entdecket / auch zur weitern Erndte beruffen sey; und darum trage ich kein Bedencken / etwas von der Tinctur / zum Nu-

tzen des nothleydenden Kranckens / und zur Ehre der Kunst / von mir zu geben / welches zu multipliciren / unter vielen tausenden Laboranten kaum einer wird geschickt seyn / da sie hingegen alle es gar leicht durch ein widriges Solvens verderben können. Finde ich aber zu diesem meinem gutwilligen Propos nicht völlige Freyheit / so wol in dem geistlichen als irrdischen Beruff / GOtt und meinem Nächsten mit der empfangenen Gabe zu dienen; und in beyderley Oeconomie meine Sachen so zu verwalten / wie sie mir von GOtt aufferleget sind; so wird auch dieses mein Versprechen hiermit auffgehoben seyn. Wiewol ich zuvor weiß / daß eben hierauff wenige Reflexion werden machen. Ich selbst weiß nicht / was GOTT verhängen wird / und wie weit sich meine Kräffte erstrecken werden. Doch sage ich in Einfalt meine gute Intention. Wird nichts daraus; so wollen wir uns alle einbilden / es seye ein Traum gewesen. GOTT ist mächtig gnug / uns allen zu geben / was uns nöthig und nützlich ist. Deme seye aller Ruhm / und der bleibe in Christo unser unverrücktes Ziel!

I. N. J. S. P.

Das erste Capitel.

Vom Ursprung der natürlichen Cörpern.

JE natürliche curiosität der Menschen / sonderlich der Gelehrten / bekümmert sich allzeit mehr um das Vergangene / und um das Zukünfftige / als um das Gegenwärtige. In diesem forschen hätten alle Natur-Kündiger gern gewust / aus was vor einer materie von anfang ins gemein die natürliche Cörper ihren ursprung genommen ; Und wie ein jeder in seinem dichten die sach / vermeynt hat / getroffen zu haben / so hat er die Natur abgemessen / und geglaubt / es seye gar viel daran gelegen / daß man wisse / woraus von anfang die Cörper entstanden ; ob man schon gegenwärtig derselben Wesen und Natur so viel erkennete / so viel / nach des Aristotelis eigenem bekennen / die Fledder-Mäuse das liecht können anschauen. Kein Systema Physicum ist zu finden / das in dieser weit entlegenen sach nicht geschäfftig sich erweise. Die Heyden wollen wir hier nicht berühren / sondern unsere Christen ansehen / was sie / nebst der offenbahrung der Schrifft / vor wege eingeschlagen / in dieser frage einige gewißheit zu haben. Dann was Moseh von der Erschaffung der Welt überhaupt bezeuget / will noch

nicht

nicht hinreichen/eine umständliche Idee von der prima materia, oder ersten materie aller natürlichen Cörper zu fassen; auch was andere hiervon durch prætendirte Göttliche offenbahrung bezeuget / wie noch / nach dem calculo einiger Criticorum, vor Moseh / Hermes Trismegistus, de rerum natura, und zu unsern zeiten insonderheit der beruffene Jacob Böhm / ist der klugen vernunfft viel zu suspect, oder auch zu dunckel / daß sie ihre gewöhnliche Schul-concepten darauff gründen / und fürnemlich disponiren solte können; dahero / wer nicht selbst so geschickt ist gewesen / seine eigene inventa zum Marck zu bringen / viel lieber den blinden concepten der dummen Heyden hat unterschrieben/ und denselben eine neue farb angestrichen / als daß er diesen Philosophischen schimpff sich hätte auffbürden lassen in solcher sach seine ignorantz zu bekennen / oder viel lieber etwas von andern erleuchteten zu glauben / als ungereimte hypotheses, unter dem schein der Weißheit / probabel zu machen / und einen irrthum / oder eine auffs wenigst ungewisse meinung auff die ander zu bauen. Das absurdeste/ so unter uns Christen diese controvers von der prima materia begleitet / ist die überall angenommene und außgemachte meinung / daß GOtt die Welt aus keiner zuvor schon da gewesenen materie erschaffen / wie sonst diejenige Heyden geglaubet / die mentem und materiam zugleich ewig gemacht. Da nun GOTT der HErr aus sich selbst/wie die Schrifft Rom. 11. bezeuget / aller dinge Wesen gefasset und geschaffen / auch aus Moseh nicht umständlich und klar kan bewiesen werden / daß GOTT zuvor so ein confuses Chaos geschaffen/und aus demselben / durch eine neue scheidung / die Creaturen weiter aus einander gesetzt und specificiret; da die worte aus Genesi: Die Er-

de

de war / oder ward / wüst und leer / ꝛc. so leicht / ja viel bequemer und besser / wie an seinem ort wird zu sehen seyn / können auff einen damals geschehenen abfall in die finsternüß / als auff den ersten apparat zur Schöpffung der natürlichen Cörpern / gezogen werden; so ist die frage von der ersten materie allerdings so beschaffen / als wann jetzt ein Physicus untersuchen wolte: Was GOtt gemacht / ehe er die Welt zu machen ihm vorgenommen. Sagen wir demnach getrost / daß alle gegenwärtig vorhandene Hypotheses, der alten und neuen Natur-Forscher / als des Epicuri, und Cartesii Atomi, des Aristotelis und seiner Nachfolger 4. Elementen; der Paracelsisten / und der Chymisten ins gemein / drey Principia, Sal, Sulphur, und Mercurius, der neueren Alcali und Acidum, des sonst fürtrefflichen Helmontii Aqua insipida, und was noch gar neulich ein ander / der alle vorige Philosophos zuvor hat vernichten wollen / namens Helbigius, in seiner Speichel-Philosophie unter dem fremden Namen Telia, und Aqua Viscosa, auff die bahn gebracht / so viel als nichts beweisen: Dann weder die Natur in ihrem ersten Anfang / noch in ihrem Fortgang und gegenwärtigem Stand solche Principia ungezweiffelt beweiset / und die jenige / welche sich auff Chymische Producta gründen / gestehen selbst / daß ihre vermeynte principia vielmehr durch die alteration des Feuers ihre specificirte gestalt erlangen / als ihnen die Natur sonst würde beylegen. Helmontius, den sonst GOtt vor vielen Tausenden die äussere Natur gründlich hat erkennen lernen / muß bey seiner / sonst probabelen Hypothesi, daß alles aus Wasser bestehe / weil durch den Liquorem ALCAHEST alle Cörper zu Wasser werden / doch

doch dieses zugeben / daß alsdann solches Wasser dannoch geschickt sey und bleibe / durch andere wege der Chymischen Kunst / andere Figuren anzunehmen / gleichwie das gemeine Wasser dergleichen veränderung nicht außschläget / welches ohne zuthun eines gröbern Cörpers / durch die Kunst kan coaguliret und gehärtet werden / daß es im Feuer nicht schmeltzet / wie sonst das Eyß oder Schnee / dann diese Kunst wissen alle Bauren. Daß also die producta artis auff keinerley art geschickt sind / eine gewisse materie zu determiniren / aus welcher von anfang alle Dinge durch den Schöpffer ihren ursprung genommen; Weil alle natürliche Cörper jetzt so beschaffen / daß sie durch den motum des Feuers in tausenderley Figuren können versetzt und verwandelt werden / unter welchen Figuren eine so geschickt und ungeschickt ist / als die andere / præcisè die erste gestalt aller Cörper zu præsentiren. Und wann die Chymie keinen bessern zweck hätte / als die Principia naturæ à priore zu beweisen / so wäre sie gleichfals vergebens. Dieses aber lehret sie gnugsam zu begreiffen / daß es möglich sey / aus einem finstern Cörper einen durchsichtigen und geistlichen zu machen; Und daß es consequenter auch vor dem allerersten Fall / ehe die finsternüß offenbahr worden / eine andere beschaffenheit mit den natürlichen Cörpern könne und müsse gehabt haben; gleichwie es mit ihnen eine andere beschaffenheit haben wird / wann die neue Erde / und der neue Himmel / einmal wiedrum zum vorschein kompt. Wie aber / ohne vorgelegte Materie / durch einen ewigen Geist / habe eine cörperliche Substantz erschaffen werden können / und wie eben diese cörperliche Substantz / durch den Fall

eines

eines Geistes / habe zugleich mit inficiret und finster gemacht werden können / davon weiß so wohl die blinde Vernunfft / als die Chymie keine nachricht zu geben; dann ob sie schon Finsternüß und Liecht in der äussern Natur scheiden kan / so weiß sie doch deßwegen nicht / wie der Fluch darzu gekommen / und ob die Natur einmal ohne diesen Fluch gewesen / und zu seiner zeit überall davon wiedrum frey werden solle / oder könne. Hiervon wollen wir / aus einem höhern Grund / zuvor etwas berichten / ehe wir die Natur in gegenwärtigem zustand untersuchen. Und ob schon dieser Bericht vielen gar fremd wird vorkommen / so wird doch jederman / der augen zu sehen hat / begreiffen können / daß man weder heiliger Schrifft / noch der Natur gewalt anlege / sondern vielmehr einen richtigen grund setze / beydes die heilige Schrifft / und die erkantnüß der Natur aus vielen præjudiciis und absurdis zu befreyen / in welche sie biß daher durch das freche philosophiren der Heydnischen Christen sind gestürtzet worden; da man mit dem subtil-dummen Philosopho, der den Mechanismum Naturæ, oder das Atheistische Uhr-werck / und motum automaticum seiner gar zu materialischen grillen / an Gottes statt in die Natur gesetzt / fast alle außsprüche der heiligen Schrifft von natürlichen dingen / vor irrig / und nach dem gemeinen Irrwahn nachgesprochen / angeben / damit ja das verworrene gezeug solcher Materialisten und Atomisten desto ungehinderter seine früchte bringe / und alle Gelehrten fast zu Atheisten mache / die ihre substantiam cogitantem und unsterbliches Geist gantz in denen herum fliehenden und flüssenden particulis subtilibus und corpusculis verlieren / und nicht mehr wissen / wo sie zu hauß sind.

Es ist schon ehemals von uns erinnert / daß die Red-art: **Gott hat alles aus Nichts gemacht**/ gleichfals von den Christen ohne Schrifft / und vielleicht auch ohne Liecht / in die Theologie gebracht worden: dann ob sie schon in dem Verstand / da sie dem Gedicht der Heyden von einer ewigen Materie entgegen gesetzt wird / könte einiger massen geduldet / und entschuldiget werden; so sagt doch die Schrifft ausdrücklich / daß GOTT **aus sich / durch sich / und zu sich** / alle Dinge geschaffen/Rom. II. und Hebr. XI. daß GOtt also die Welt **durch** sein **Wort** zugerichtet / daß die sichtbahren Creaturen / aus dem unsichtbahren / und nicht aus einem blossen Nichts / geworden sind. Deme zu folge / wird freylich einer jeden Creatur Wesen seine ewige Wurtzel in dem Wesen Gottes selbst haben / auch die fortgeführte erhaltung der Creatur in ihrer art gleichfals von dem Wort und Wesen GOttes so dependiren / daß alle Dinge/nach dem zeugnüß der Schrifft / von ihm getragen / und beständig in ihrem natürlichen Seyn gleichsam beseelet werden.

Wir sagen nicht / daß GOtt auß sich / als auß einer materie / der Creatur Wesen genommen; dann ob wir schon von dem actu der Schöpffung in Gott / nach unserm blinden verstand keine Idee so leicht fassen mögen / so begreiffen wir doch die creation in so fern unter dem bilde unser eigenen imagination: Es ist dem Menschen in seinem fall dieses vermögen noch gelassen / daß er in seiner **Einbildungs-Krafft** allerley bilder kan machen / und in diesen Ideen seinen verstand exerciren; Und ob er schon ausser dem vermögen / sich natürlich fortzupflantzen / und sein eigen bild zu zeugen/kein Wesen kan darstellen/ durch solche for-

formirung der leeren bilder / so kan doch GOtt im gegentheil kein Bild ohne Wesen in seiner ewigen Liebes-krafft concipiren ; und seynd folglich alle Individual-Ideen in der ewigen Weißheit Gottes schon wesentlich abgefasset und gegründet gewesen / ehe sie in das sichtbahre gekommen sind. Auch sind alle durch den Fall darzu gekom̃ene accidentia der Cörper so beschaffen / daß sie wiedrum können hinweg genom̃en / und / was jetzt am gröbsten scheinet / so gar durch natürliche kunst / durchsichtig und subtil / ja unsern augen unsichtbar gemacht werden ; zu einem klaren beweiß / daß es von anfang möglich gewesen sey / auß einem subtilen und geistlichen leib / ein grober finsterer / und irrdischer zu werden / gleichwie es jetzt nicht allein der kunst möglich ist / sondern uns auch zu glauben oblieget / daß dieser unser grobe leib / auch wiedrum seine Unsterblichkeit könne anziehen / und zu einem geistlichen leib / den Engeln gleich / verkläret werden. Wie es aber GOTT möglich gewesen sey / der ein so reiner und purer Geist in seinem Wesen ist / auß sich durch einen actum imaginativum, oder creativum ein cörperlich Wesen zu fassen und darzustellen / wollen wir ihn selbst gegen die Atomisten lassen verantworten / wann er ihnen zuvor wird bewiesen haben / daß ihme / als einem ewigen freyen Geist möglich sey / mit der fülle seiner Gottheit leibhafftig in einem Menschen zu wohnen / und noch aller Creaturen Wesen / der leiblichen so wohl / als der geistlichen in seinem Wort zu tragen / dann so unmöglich das erste ist / nach dem gemeinen begriff / von dem Geist / und einem Leib / so unmöglich wird auch das andere vor den augen solcher Philosophirer seyn / die den modum, wie eine substantia cogitans, mit der materie

könne

könne ein commercium haben / unmöglich fassen können / und darum billig disputiren / ob und wo die unsterbliche freye seele in dem leib könne ihren sitz haben; wie dann so gar auß diesem grunde von ihreretlichen geleugnet worden / daß der Teuffel jemand leibhafftig könne weg führen / weil er / als ein substantia cogitans, den leib nicht würde fassen und halten können. So dumm sonst der Aristoteles vor den augen unserer heutigen Physicorum mag gehalten werden / so hat er doch bißweilen / ohne sein wissen / etwas ins gelach geworffen / welches / wanns ein anderer / der die sach umständlicher einsiehet / ihm nachsaget / eben nicht so Atheistisch lautet / als die principia der subtilen Atomisten: Es ist nichts absurdes / wann er spricht: Essentiæ rerum sunt æternæ, & invisibiles; das ist: **daß das Wesen in allen Dingen ewig und unsichtbar sey** / und wann er / nach dieser **unsichtbaren Wurtzel** / auch / die Welt ewig gewesen zu seyn / erkennete; so wolte ich den heiligen Vater alsobald vom Atheismo loß sprechen / und glauben / daß er durch seine himmlische Metaphysic, oder Viam Causalitatis so weit gekommen; Weil es aber noch im zweiffel / wie ers gemeynet / so wollen wir ihn fahren lassen / und mit kurtzem nur dieses sagen / daß des Aristotelis seine Intelligentiæ, und des Cartesii seine Substantia cogitans, oder der allgemeine alte falsche begrieff / von dem Wesen eines unsterblichen Geistes / daß es alle und jede / auch die subtileste Cörperlichkeit außschliesse / die grösseste ursach zur confusion gegeben habe / in welcher man so wol die erkantnüß Gottes / als der Natur verlohren hat / und geglaubt / alles / was in der Natur geschähe / seye von der würckung der Geister abgesondert; und nachdem

dem GOtt die Welt geschaffen/(wann anders unsere Atomisten noch glauben / daß ein GOtt zur Natur nöthig gewesen / so lasse er sie nun selbst / als ein künstliches Uhrwerck so lang herum lauffen/biß es endlich breche / da es dann müsse geflicket / oder gantz umgekehret / und verneuert werden. Diesem Haupt-Irrwahn zu begegnen/wollen wir kurtz sagen/daß alle Creaturen / Geistliche und Leibliche / Sichtbare und Unsichtbare / wie sie nun von GOtt in ihre Individualität herauß gesetzt sind / auff gewisse Art alle geistlich/ und auch leiblich sind. Und ob schon die äussere Natur ihr eigene sphæram und centrum hat / in welchem die freye Geister als in einem fremden Hauß sind; so ist doch ihr innerstes und reines Wesen / ein Geist / nur / daß er sich nicht in der Freyheit eines Willens determiniren kan / sondern hierzu noch eines äusserlichen geistlichen Bewegers von nöthen hat; der/**nach der Weißheit Gottes** Ziel/Zahl/Maaß/und Gewicht setze / und die Natur regire / nach dem Willen des/ der alles in allem würcket: Die natürliche Cörper haben nun ihre natürliche Geister. Wie die sichtbare Cörper selbst an Klarheit und Subtilheit unterschieden / also auch die unsichtbare natürliche Kräfften; und diese stehen doch nicht in der Freyheit die Natur und deren Gebäu / zu regiren / sondern sind einem andern Reich der freyen Geister unterthan. **Gegenwärtige Welt** ist/nach dem Zeugnüß der Schrifft/ **den Engeln unterthan**; die Engel aber dem Menschen/ wann er GOtt wäre treu geblieben/ da er aber nun abgefallen/so sorgen sie doch für sein wolseyn: Und so dependiret alles/per gradus intermedios, von dem geistlichen Wesen Gottes selbst/ welches in allen Creaturen ist und bleibet/auch in allen mittelbar/oder

unmittelbar/ würcket/ was zu würcken ist. Selbst die freyen Geister/ deren Centrum sonst ausser der äussern Natur zu suchen/ die aber doch in der Natur/ nach der Ordnung GOttes / oder auch nach ihrem bösen eigenen Willen / würcken/ sind nicht von ihrem Wesen von aller Materie befreyet/ sondern haben einen gewissen geistlichen Leib / der ihr Wesen beschräncket / und eine geistliche Localität allerdings mit sich bringt. Wolte jemand dieses nicht glauben/ den wolten wir erstlich auff seinen gar zu subtilen Kopf selbst zuück/ und fragen ihn / ob er sich könne eine Idée oder Bild von einem Geist machen / ohne unter der Figur einer subtilen Materie / und wann er ja wider seinen eigenen Begriff philosophiren will / oder etwas mit dem Munde sagen / was seine eigene Phantasie nicht penetriren kan / So fragen wir ihn billich/ warum er so gern glaube / was ihn doch die Schrifft nicht Fleisch und Bein; aber daß er gar keinen nicht glauben heisset; Sie sagt wol / ein Geist hat Leib habe / wird sie nicht sagen können / weil sie vor Fleisch und Blut auch geistliche Leiber/ verspricht: gibt es ohne contradiction geistliche Leiber / warum auch nicht leibliche Geister. Und will er dannoch fortfahren / mich wegen dieser Meinung zu verketzern; So beruffe ich mich noch zum Uberfluß auff das Zeugnüß der besten Alt-Vätter/ als Macarii, Origenis, Gennadii, Tertulliani, und anderer mehr/ die deßwegen niemals sind von den alten Ketzern-machern angegriffen worden. Ja Augustinus will nit zugeben/ in dem Catalago der Ketzereyen / daß Tertullianus darum vor einen Ketzer zu halten sey/ weil er gar das Wesen Gottes selbst/ welches doch von uns nicht geschiehet / nicht ohne subtile

Materie/

Materie zu seyn / bezeuget hat; Dann / spricht er / man kan glauben / daß Tertullianus darum GOtt vor cörperlich angegeben / weil er ein Wesen / und kein leeres Nichts ist. Was Epiphanius mit den Anthropomorphiten vor einen cörperlichen Begriff von GOtt selbst gehabt / ist droben erinnert. So grob verstehen wir es nicht / bezeugen aber ohne Furcht der Ketzerey / daß das Sichtbare im Unsichtbaren sein Wesen und seine Krafft habe; daß die Leiber und Geister der äussern Natur den freyen Geistern der unsichtbaren Welt unterworffen sind; daß diese freye Geister ohne darzukommendes Mittel / durch ihr eigen Wesen / die äusserliche und sichtbare Cörper bewegen können / und als subtile Cörper / in die gröbere würcken; daß endlich das unendliche geistliche Wesen / GOtt selbst / als die Mutter aller / noch alle Geschöpffe trage und beseele / und alles grobe wiedrum endlich zu subtilen und geistlichen Cörpern machen könne / wie sie vor dem Fall gewesen / ehe die Finsternüß und der Fluch offenbahr worden. Dieses legen wir zum Grund / den Nexum und die Verbindung aller causarum und würckenden Kräfften in der Natur recht zu erkennen / und alles wiedrum / wie es dann in der That ist / in den geistlichen Ursprung hinein zu leiten / wo alles ursprünglich hergeflossen / und von GOtt und von der Natur / von geist- und irrdischen Leibern / eine solche Idée zu fassen / die uns / wie eines von dem andern dependire / und durch das andere beweget werde / allzeit erinnere / und Gott niemals so abgesondert auffer der Natur ansehe / daß die geringste Creatur ohne das Wesen Gottes selbst / einen Augenblick bestehen könte. So dörffen wir nicht / mit den blinden Atomi-

sten/ ein todtes/ und bloß durch Gewichte getriebenes Uhrwerck uns vermessentlich einbilden / wann wir den motum naturæ, oder die natürliche Bewegung der Dingen beschreiben wollen: sondern wir wollen vielmehr GOtt und der Warheit die Ehre lassen / und sagen/ daß alle natürliche Bewegung/ in ihrem circulo, ursprünglich geistlich sey / und daß das gröbere von dem subtileren / durch vielerley auffsteigende Gradus der geistlichen Geschöpfen/ so geführet und regiret werde/ daß in diesem nexu causarum naturalium endlich das Wesen GOttes selbst/ als primum und ultimum movens, Anfang und Ende/ aller Bewegung verbleibe/ wohin sich alles concentriren und richten muß. Zum Exempel: Ein Gewächs der Erden / hat erstlich in seiner eigenen natürlichen Crasi seinen eigenen motorem, und spiritum seminalem, der dem Gewächs die specificirte Form und Tugend gibt. Dieser specificirte Geist einer Pflantze dependiret in seinem motu noch von einem andern motore, der allgemeiner ist/ nemlich von dem Archeo der Erden/ dieser von dem Feuer der Sonnen; dieser allgemeine motor in der Natur/ dependiret von einem noch subtilern und geistlicherm motore, dem dieser Creyß von GOtt unterthan ist/ und ob dieser bewegende Geist schon ausser der natürlichen connexion, auch seine Freyheit hätte / sich selbst zu bewegen / so ist er doch in dem nexu naturæ, wie GOtt endlich selbst / ein Mitwürcker der äussern Natur; und was ausser dieser natürlichen connexion, so wol von GOtt / als von den übrigen freyen / so wol bösen als guten Geistern gewürcket wird / aus dem centro eines sich selbst determinirenden Willens/ das geschiehet neben/ und über die Natur/

und

und erreget in der Natur ausserordentliche Bewegungen zum Bösen so wol/ als zum Guten. Wir müssen diese Sach noch durch ein Exempel klärer machen. Der Mensch/ als ein mit Fleisch und Blut versehenes Thier hat / nach diesem irrdischen Theil des äussern Menschen / seine thierische Seele / und den thierischen Geist/der sich nicht selbst determiniren kan/ sondern nach seiner Idea seminali bloß geschäfftig ist/ in der groben Materie des äussern Menschen zu würcken / und denselben in seinem esse so zu behalten und fortzupflantzen / wie er ihn in der fleischlichen Geburt formiret hat. Dieser motor des thierischen Menschen dependiret auch ex astris, und weiter hinauß/ von dem natürlichen Geschäffte der Engel / und endlich in dieser scala naturali von GOtt selbst / von welchem ursprünglich alle Bewegung geflossen/und noch fliesset. Ferner ist der Mensch auch / mit einem freyen Geist versehen / nach welchem edlern Theil des innern Menschen / der Mensch nicht mehr in dem fatalen nexu der Natur stehet / sondern sich über die Natur kan erheben/auch der Natur selbst ungewöhnliche Würckungen imprimiren/ und über den natürlichen motorem herrschen / oder sich auch demselben zum willigen Sclaven machen. So sehen wir nun klar/ wie GOtt in der Natur zubetrachten/wie er ausser/und über die Natur anzusehen. Wie ein freyer Geist/ der sich durch einen freyen willen determiniren kan / ob er schon mit in dem nexu naturæ stehet/ doch noch ausser der Natur seine eigene und freye sphæram activitatis habe; und vermög dieser eigenen Gewalt / in die Natur ungewöhnliche Effectus könne bringen. Wir sehen auch/ wie die Idéen und imagination der bloß natürlichen Geister nur geschäff-

schäfftig sind / ihr compositum zu erhalten / und ihren eigenen Saamen fortzupflantzen / und die specificirte Ideam seminalem der bequemen Materie einzudrucken; dann sie sonst keine andere Idéen formiren können / als welche ihnen von Anfang der Schöpffung beygelegt / sich in ihrer Art fortzupflantzen. Und so ist zwar alle natürliche Geburt in ihrer Art geistlich / auch aller Saamen zur Geburt ist geistlich / und der sichtbarliche Cörper / den wir sonst Saamen nennen / ist nichts anders / als eine Behaltnüß der geistlichen und lebendigen Idée, und Liechts gestalt / die der natürliche Geist / in dem Thier / in der Pflantze / und anderswo / durch seine Imagination zum Saamen erwecket / und in die bequemste sichtbarliche Materie verschlossen hat: dannoch aber ist diese Geburt von aller Freyheit abgesondert / und so weit irrdisch und fleischlich / weil alle imagination des natürlichen Geistes in der irrdischen Materie geschäfftig ist. Als / wann wir wollen die fleischliche Geburt des Menschen ansehen / so ist offenbahr / daß der natürliche Geist / und auch der innere Mensch in seiner Imagination gäntzlich attachiret und geschäfftig / die Imagines und Ideas seminales zu formiren / und in die bequeme Materie einzuführen / ohne welche starcke Imagination und Impression des Geistes keine conception zur Geburt geschehen würde. Wie / wegen dieses gar zu hefftigen Bandes zur Irrdigkeit / der freye Geist in dem Menschen / bey dergleichen Actu, sich selbst schäme / und gleichsam verstecke / haben wir droben erinnert / und mag uns wol dieser Eckel der freyen Seelen glauben machen / daß in dem Stand der Unschuld / die Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts nicht durch solche materialische und irrdische / son-

sondern vielmehr durch eine über sich steigende Imagination geschehen wäre/ bey welcher die äussere Natur also durch den freyen Geist wäre gebunden und gefangen gouberniret worden / wie jetzt der freye Geist durch die Irrdigkeit gefangen wird / weil er in / und durch den Fall von dem innern Licht-Reich abgewichen / und folglich in der äussern Natur seinen Himmel und Vergnügung suchet und suchen muß/so lang die wiedrum zuruck ruffende Liebe ihm nit von neuem zu seiner ersten Seligkeit die Thür eröffnet/und in der Finsternüß Licht machet; An welchem Tag der heimsuchung der gefallene Mensch erst gewahr wird / wie er / als ein solches Geschöpff / das zugleich in der äussern / und innern Welt durch die Schöpffung sein Wesen bekommen / nun auch doppelte Versuchungen / und Stricke der Sünden an sich trage; erstlich die thierische impetus und Lüste der äussern Natur/ und deren herbe impressiones des Zorns/des Hasses/ und der Furcht / und dann die obere Boßheiten / die den freyen Geist theils mittelbar / durch die äussere Sinnen/ theils unmittelbar / in Hochmuth / Eigen-Liebe/ Vermessenheit / und dergleichen Beflecken des Geistes anfallen: Von welchen Stricken die Creatur loß zu reissen / und den Weg zur Heiligung und zum Bilde Gottes wiedrum zu zeigen / Gott im Fleisch selbst sich geoffenbaret hat; und sich mit jedem Geist / der ihn annimmt / in seiner göttlichen Liebes-Krafft wesentlich vereiniget/damit der iñere Mensch wiedrum zuvor sein Ziel finde/uñ so lang den äussern bemeistere / sich von seinen Versuchungen frey behalte/ und dargegen kämpffe/ biß er auß diesem finstern Gefängnüß erlöset/ und auffer dem Fleisch die Zeit erwartet/ da er in einem neuen verklärten Leib von all dieser

dieser Last wird frey seyn/und auch die Reinigung des Geistes so wird wiedrum erreichet haben / daß er / als das Bilde Gottes/ so wol in der äussern / als innern Welt / mit Christo wird herrschen und triumphiren. Wie aber durch den Fall / so wol des Lucifers / als des Adams / die doch erstlich in dem Geist von GOtt abgewichen/ und ihre Freyheit mißbrauchet/ auch zugleich die äussere Natur eine Disharmonie, Unordnung/ Fluch / und Finsternüß angezogen / und anziehen habe können / wollen wir nun / nach dem Maaß des Liechtes/ so uns geschencket / weiter erklären; davon auß diesem entdeckten Grunde allein so wol die rechte Quelle der Kranckheit / als der wahre Grund der Artzney insgemein viel leichter wird zu fassen seyn/ und mit grösserer Gewißheit können prosituret werden/ als bißhieher mag geschehen seyn. Man prüffe alles vor dem Angesicht Gottes / und dancke ihm allein/ wann etwas zum Heyl der Menschen weiter offenbahret wird / was zuvor nicht gesehen worden. Ich æstimire alle/die vor mir gewesen sind in ihren Gaben/ glaube aber doch / daß mir GOtt was weiters zu sehen/ die Augen eröffnet / und nach mir noch vieles ans Licht wird bringen/was jetzt noch andern und mir verborgen bleibet. Solte der ältere Helmontius, den GOtt/ nach meinem Begriff / vor allen Philosophis und Medicis mit Licht begabet / der Natur nachzuforschen/gegenwärtige unsere Hypotheses, die so wol der H. Schrifft / als der Natur sich gemäß erzeigen werden / umständlicher erkannt und gefasset haben / so hätte er ohne Zweiffel seine Gedancken / die er unter den Wörtern Fermentum, Gas, Blas, ens formale, luminosum, und intentionale, außgedruckt / besser disponiren/und verständlicher machen können. Doch

wird

wird auch dieſes mein Wiſſen ſtückwerck / und mit vielen Gebrechen noch beflecket ſeyn/weil auch das geringſte Geſchöpff zu ſeiner völligen Erkantnüß einen unendlichen Verſtand erfordert/gleich wie es auß einem unendlichen Verſtand ſeinen Urſprung genommen. GOtt leite uns nach ſeinem Liecht/ſo weit er uns die Augen geöffnet/in demſelben Ihn/und ſeine Wercke zu erkennen / und laſſe uns in nichts Ruhe ſuchen und finden / als in dem/daß wir ſeinen Willen thun / und unſern eigenen Willen gäntzlich zu verlieren trachten / ſo wird uns weder das Wiſſen aufblehen / noch die Unwiſſenheit abhalten / ihn dannoch im Glauben zu ſuchen / und ſeiner Verheiſſung / über Vernunfft und Begriff / zu trauen.

Das zweyte Capitel.

Von dem Urſprung des Falls und des Fluches / in den natürlichen Cörpern / und der böſen Magie.

Je Schrifft und Erfahrung bezeugen es gnug / daß nach dem Fall die äuſſere Natur einen Fluch angezogen / um des Menſchen willen/daß ſie darum unter dieſem Dienſt der Eitelkeit ſich auch nach ihrer Befreyung ſehne / und endlich durchs Feuer/ihre reinigung wiedrum finden werde. Das zu hoffende Ende nun / der Wiederbringung aller Dingen / zeiget gnug/ daß der Anfang / in der erſten Vollkommenheit / in welcher die Geſchöpff von GOtt ihr Weſen bekom-

men/ uns gantz ein ander Systema der äussern Natur würde præsentiret haben / so wohl ratione der ersten natürlichen connexion aller Bewegungen/als ratione der Klarheit / Reinigkeit / Festigkeit und homogeneität aller natürlichen Cörper. Darum untersuchen wir billig / wie durch den Fall eines freyen Geistes der Fluch in die äussere Natur habe kommen können/und warum um des Menschen willen die gantze Natur habe leiden müssen. Auß Mose scheinet hierauf leicht eine Antwort zu finden zu seyn: nemlich / GOtt selbst habe dem Menschen zur Straff und Züchtigung/die Natur verfluchet; Wer aber bedencket/daß aus Gott ohnmöglich Fluch und Finsternüß kan außgehen / der siehet alsobald/daß GOtt hie vielmehr durch verhängnüß sein gerechtes Gericht offenbahret/als daß er selbst den Fluch solte in die Natur habe bringen können/ ohne durch einen freyen Geist / der schon in seiner Imagination in dem Reich der Finsternüß und des zorns gestanden / und durch diese finstere Imagination, auch in den Geistern der Natur falsche Bilder / des Zorns/ der Furcht / des Hasses und aller Unordnung hat erwecken können/worauß die Finsternüß/und der Fluch entstanden. Dieses zu verstehen / oder verständlich zu machen/ müssen wir 3. postulata klar machen. I. Daß die freyen Geister auß dem Reich der Finsternüß ihre falsche Magie und böse Imagination, durch GOttes Verhängnüß haben in die äussere Natur können einführen. II. Daß die Geister der Natur geschickt seyen/ solche falsche Magie und impression anzunehmen/und sich irritiren / oder in Unordnung bringen zu lassen. III. Daß durch die falsche Idéen und unordentliche Imagination der natürlichen Geister / die äusserliche Cörper die zuvor gantz klar und durchsichtig / und beständig gewesen/haben finster / dick/grob/ und gar verändert-

änderlich und zerstörlich werden können. Das erste zu beweisen / dörffen wir nicht viel Wort verliehren: Dann da GOtt selbst / als ein freyer Geist / in die äussere Natur würcken kan / warum solten die übrige von ihm erschaffene freye Geister dieses Commercium mit der äussern Welt nicht auch treiben können. Wir haben droben gehöret / wie die Natur in ihrer Scala von den freyen Geistern / die also in doppelten centris ihre Würckung haben / auch dependire: Ja der Mensch / in dem Bilde GOttes von anfang erschaffen / stunde gleichsam / als ein Stadthalter GOttes / GOtt am nechsten / zwischen GOtt und aller Creatur / und participirte eben zu dem Ende so wohl / von der äussern / als innern Welt / in seinem Wesen / weil er in beyden theilen GOttes stelle gleichsam solte vertretten / und über alle das Regiment führen. In solchem seligen Zustande / unter GOtt / hätte der Mensch alle krafft der äusseren Natur unter sich gehabt / er hätte auch zugleich als ein freyer Geist in dem Reich der Liebe / über die Natur ungewöhnliche gute und herzliche Thaten verrichten können; da er aber durchs Teuffels Neid / der ihm diesen Adel nicht gönnete / sich im Geist über GOtt erhube / so fiel er erstlich dem freyen Geist nach in das Reich des Zorns und der Finsternüß; die Magie und freyheit seines Willens / und dessen Imagination, bleibt ihm wohl / aber auß Bösem / zum Bösen; in dieser finsteren Magie führete er auch die Idéen des Hasses / des Zorns / und der Furcht in den Geist seiner äusseren Natur / der solche Idéen annahm und in der anerschaffenen Ordnung sich alsobald confundirte / und weil er der andern Natur vorgesetzt war / konte es consequentia naturali, oder durch eine nothwendige Folge / fast nicht anders

seyn /

seyn/ die gantze Natur muste in diesem Fall leiden/und die falsch eingeführte Idéen der finsteren Impression, immer weiter durch den Archeum, oder Opificem seminalem fortpflantzen/eben als/wann jetzt die Sonne am Himmel solte auß ihrer station verrückt/ oder finster und kalt werden / alles übrige von ihrem motu dependirende Geschöpff nothwendig müste in Unordnung fallen. Dahero es dann gekommen / daß nunmehro die äussere Natur also mit Fluch und Segen durchmenget ist; daß so wohl das Reich der Finsternüß/als des Lichts / in derselben / und durch dieselbe/ seine Magie kan fortführen / und eines das andere überwältigen/ daß bißweilen der Fluch / bißweilen der Segen darinn triumphiret ; Aber niemals ist der Fluch so groß / daß nicht der darunter verschlossene Segen solte können wiedrum triumphiren / und niemals ist auch der Segen so groß/daß nicht der darunter gefangen gehaltene Fluch in seiner Idea seminali wiedrum solte können den Meister spielen/biß zur zeit/ da die völlige Scheidung aller falschen Impressionen/ in dem Feuer / geschehen wird. Worvon hernach ein weiters. Das zweyte ist gleichfals leicht zu beweisen; dann ob schon jemand wolte gedencken / die Geister der Natur / weil sie sich nicht selbst in der Freyheit eines Willens determiniren und regiren könten / wären ungeschickt/solche widrige Impressiones, des zorns des Hasses/des Neides / und der Furcht anzunehmen/ so wird doch derjenige so tieffer forschet/finden / daß eben/wegen mangel der freyen disposition eines Willens/die Geister der Natur in ihrem Gefühl / (welches Gefühl so wohl den Geistern der gewächse / als den Thieren/einem jeden nach seiner Arth zu kommt/ ob es schon nicht in der scala prædicamentali stehet/) viel geschickter

schickter sind/ die unordnung der finsteren Magie fortzupflantzen/und sich von dem Reich der Finsternüß so wohl / als des Lichts führen zu lassen: Und wie dieses von Anfang habe geschehen können / mögen wir jetzt/ da die Natur schon in der Unordnung stehet / auß der täglichen Erfahrung lernen. Zum Exempel: Ein verdorbener Mensch/ der sich in seinem hochmüthigen Geist selbst wolgefällt/wann er seines gleichen findet/ der in dieser finsteren Magie sich auch erhebet / wird alsobald in seiner phantasie irritiret / dieser impetus imprimiret zugleich dem Geist der äusseren Natur die Idée des Zorns ein; dieser nimmt sie an/ und führet die unordentliche Idée weiter fort in das thierische Geblüt/daß der äussere Leib/davon selbst in discrasie, und wohl offters in Kranckheit und Todt gestürtzet wird. Ich glaube / es kan ein jeder hieraus sehen / wie alles Böse gleichfals im Geist angefangen/und durch einen geistlichen nexum, in der falschen Magie des Reichs der Finsternüß/in die äussere Natur gekommen; Welches dann das dritte postulatum ist/ so wir haben beweisen sollen / welches sich aber hernach selbst beweisen wird / wann in resolutione der Cörper wird gezeiget werden / wie die äussere Materie an sich nicht der Fluch sey; auch die Finsternüß in derselben wiedrum so könne getilget / das Grobe so subtil gemacht / und verherrlicht werden / daß nicht das geringste von dem Cörper abgesondert / sondern nur die falsche impression und discrasie auß der finsteren Magie, durch den Mittler der äussern Natur wiedrum gehoben wird. Ja/was wil der Heyland/ die ewige Weißheit / selbst anders bezeugen / als daß die äussere Natur durch einen finstern freyen Geist / ohnmittelbar könne in ihren Idéen irritiret/und in Unordnung gesetzt werden / wann

er

er bezeuget / daß die leiblich-krancke vom Satan gebunden sey; dann sie einen Geist der Kranckheit habe: Der Würg-Engel / der in Egypten die Erstgeburt / und in dem Assyrischen Lager so viel tausend Mann in einer Nacht getödtet / hat gewißlich kein leiblich Schwerdt gebraucht / den Geist der äusseren Natur zu irritiren / und auß seinem Hauß zu jagen / sondern hat diesen Tod durch eine einige hefftig-imprimirte Idée der Furcht und des Schreckens bewerckstelligen können / mit welcher Furcht / bey jedem sterben / der äussere Mensch befallen ist / zu einem Beweiß daß der Lebens-geist in einer fürchtlichen Idée sein Hauß zu verlassen gezwungen wird / und daß kein Mensch von der Furcht des Todes so lang er in der Natur lebet / frey sey / biß er in der neuen Geburt in seinem freyen Geist sich wiederum über die Kräffte der Natur erhoben / und / nach dem inneren Menschen / in Freuden triumphiret / der äussere förchte / und leyde auch was er wolle. Wie nun solche falsche Idéen auß dem Reich der Finsternüß zur destruction, und Veränderung der natürlichen Cörper / wider die Natur / durch die gefallene Geister haben können eingeführet werden / und noch eingeführet werden / so ist das Reich der Finsternüß gleichfals geschickt gewesen / durch GOttes verhängnüß / die Ideas rerum seminales in den Geistern der Natur zu verwirren / und / über die von Anfang anerschaffene Fruchtbarkeit / neue vermengte species herfür zu bringen / die gewißlich fast ihre gantze Form allein auß dem Fluch haben / und / weil sie auß dem Fluch zu seyn sich characterisiren / auch durch die Hand des verdorbenen Menschen können in ihrer generation befördert werden. Alles / dem Menschen / und übrigen Creaturen schädliche

Unge-

Ungeziefferl als Mäuse / Fliegen / Wespen / Krötten / Frösch / Floh / Laus / und dergleichen / ist durch die falsche Magie auß dem Fluch formiret / und ob schon die finstere Geister die natürliche Cörper und deren Saamen darzu brauchen / so haben sie doch die Natur in Irrwege zuvor geführet. Dahero / weil solche Thiere nach ihrer Arth keine fixe anerschaffene Saamen haben / sich in ihrer Arth fortzupflantzen / können sie von Zaubern so wohl / als auch von andern / die Erfahrung in dergleichen natürlichen metamorphosi und Verwandlung haben gar leicht / durch Hülff der Natur gezeuget werden ; Wie dann gewißlich der Teuffel durch seine Hexen und Zauberer nichts anders in der Natur vermag / als worzu er die Natur selbst durch falsche impression verleitet hat / ihm nach seinem Willen die Semina rerum zu corrumpiren / und Mißgeburten oder frembde Formen ein zu führen. Und hätte der Mensch / ohne des Teuffels vorschub / diese falsche Magie vermög seines freyen Geistes / auch in seinem abgefallenen Stand / schon in seiner Gewalt / nur daß er nicht in particulari die Erfahrung hat / wie der Satan / das gehörige Agens ad patiens in seiner finsteren Magie zu appliciren / welche Griffe die Hexen und Zauberer vom Teuffel lernen / da ihnen sonst der Teuffel zu ihrem Werck keine krafft kan geben / sondern sie selbst in ihrer eigenen finsteren Magie in die Natur würcken / in welchem Würcken der Satan auff seiner seithen vor sich auch kan mitwürcken / und auff solche Art als causa socia den effectum befördern helffen.

Hieraus kan nun ein jeder mercken / was die Zauber-kunst / und die finstere Magie derjenigen / so sich mit bösen Geistern in ein commercium lassen / vor einen Grund habe; nemlich eben den grund /

durch

durch welchen von Anfang die Unordnung und der Fluch/in die äussere Natur gekommen. Wie damals durch die Imaginations-krafft des freyen Willens auß dem Reich der Finsternüß / der Fluch sich durch alle Creaturen ausgebreitet / so steiget er jetzt auch in particulari auß der Magie des freyen bösen Geistes in die äussere Natur / und hat nunmehro zum Uberfluß diesen Vortheil / daß schon viele wider einander stehende Idéen und unordentliche Bewegungen der natürlichen Geister / in der verdorbenen Natur / nur dörffen dahin dirigiret und appliciret werden / durch den / so es weiß / wo die würckung des Fluchs kan angenommen werden. So weiß der Satan durch Kräuter / mineralien / Thiere / und allerley Cörper / wann sie in der exaltation ihres Fluches / unter dem widrigen Einfluß der kräfften des Himmels stehen / den natürlichen Cörpern grossen Schaden zu zufügen / und gibt seinen Vasallen hievon unterricht. Die aber durch ein Göttlich Licht dergleichen Wissenschafft der natürlichen Connexion in dem Fall besitzen / können durch natürliche Gegen-mittel / alle Zauber-schäden heylen / und allem Fluch vorbeugen. Daß aber auch gemeiniglich der Satan in seiner finstern Magie durch Sigilla, Characteres und Symbola oder gemachte Bilder / seine Untergebene / zum Schaden des Nechsten / unterrichtet / geschiehet allein / die Imaginations-krafft in dem bösen Menschen durch solche signa zu erhöhen / und an das gezeignete Object fester anzubinden / damit der Magnetismus der bösen Magie nicht so leicht unterbrochen werde. Und ist doch bey dem allem dieses wohl zu mercken / daß der Satan durch seine Zauberer und deren Imagination bey dem Menschen / den er beschädigen wil / keinen Eingang findet / so lang dessen

Imagi-

Imagination im Glauben an GOtt stehet / und sich vor dergleichen Impressionen nicht förchtet; so bald aber eine Furcht / und Beyfall / daß dergleichen dem Satan möglich sey / im Aberglauben sich herfür thut / so ist auch die Thür eröffnet / durch die herab gelenckte Imagination des freyen Gemüths / den Fluch in die äussere Natur zu bringen / und den falschen impressionen des Reichs der Finsternüß platz zu lassen; Diese Anmerckung aber findet am meisten platz / in der finsteren Magie, die über die Natur aus einem freyen Principio würcket; Wann aber die Zauberer bloß ein widriges agens auß der Natur gebrauchen / und dahin appliciren / wo sie den bloß natürlichen Geist irritiren und confundiren wollen; so kan die getroste Imagination des Glaubens an GOtt zwar auch den Menschen bewahren / aber doch mittelbar / nemlich unter dem Schutz der guten Geister / und solchen natürlichen gegen-mitteln / die der widrigen impression im Weg stehen / und den Archeum, oder natürlichen Regierer der Cörper / in seinem Ampt und Ordnung bewahren. Es wolle doch hier der Christlichgesinnte Leser diese materie von der Imaginations-krafft eines freyen Geistes / nicht so oben hin ansehen / dann gewißlich dieser Grund aller / so wohl teufflischer / als Göttlicher / wie auch natürlicher Magie, oder Bewegungs-krafft / allein das Systema der äussern Natur recht anatomiren kan. Die tägliche Erfahrung lehret uns ja hand-greifflich / wie durch die Imagination einer schwangern Frauen / dem Kind in Mutterleib / an welchem der Archeus noch geschäfftig ist / sich ein bequemes Hauß zu zimmern / allerley unglaubliche effecta können imprimiret werden: Man hat Exempel / daß im Mutterleib dem Kind der Kopff

ab ist gelöset worden/ dessen Mutter mit einer furchtsamen impression jemand hat decolliren sehen; gewißlich ist dahin kein Messer kommen / und doch hat der/ durch solche impression irritirte und zerstörete Naturgeist selbst in dieser todes Furcht sich einen violenten Weg gebahnet/den Cörper zu verlassen / und von seinem Geschäfft auffzuhören. Ich glaube vor den Augen eines sehenden gnug den Weg gebahnt zu haben/zu erkennen / und ferner nach zu spüren/ wie durch einen geistlichen bösen Ursprung alles Böse in die äusere Natur gekommen; und daß man die sichtbare Hülse eines finsteren und widrigen / irritirten agentis, nicht wohl die materiam peccantem nennen könne / dann die sichtbare Cörper sind nur zum leiden geschickt / machen keinen kranck / oder gesund/ sondern lassen sich / als blosse instrumenta und Werckzeuge/ oder Behältnüsse und vehicula, von dem inneren/ und äusseren motore gebrauchen / zum Bösen und zum Guten/nach dem der Meister/der sie führet / und in ihnen wohnet/gearthet ist. Wie hernach wird erwiesen werden / wann es noch nicht erwiesen ist.

Das dritte Capitel.

Von dem Ursprung des Segens/ und der Verbesserung/ gegen den Fluch in der äussern Natur/oder von der guten Magie, über die Natur / und in der Natur.

WIr haben zuvor erinnert / daß nun nach dem Fall die äussere Natur / ein object und Gegen-

Gegenwurff sey/worinn beydes das Reich der Finsternüß / und des Lichts sein Geschäffte habe; Das Reich der Finsternüß zwar zu dem Ende / damit die anerschaffene gute Ordnung und Harmonie des Segens möge in der Natur zerrüttet werden/ wie das nechst-vorhergehende Capitel lehret; das Reich des Lichts hingegen / damit die Natur in ihrer guten Ordnung möge erhalten / und wider die Anläuffe der finsteren Magie, durch gegen-Artzney verwahret / oder auch / der schon eingeführte Fluch gehoben und zerstöret werden. So vielerley Arthen nun gefunden werden/durch welche der Fluch sich außbreitet / so vielerley Arthen werden wir auch zu beobachten haben / durch welche der Segen dem Fluch sich widersetzt: Nemlich / die finstere Magie, so über die Natur/ auß einem freyen bösen principio des eigenen Willens/ im Fluch zu würcken geschäfftig ist / findet ihre Gegenwürcker / auß der Lichts-Magie, so über die Natur/ auß einem freyen guten principio des Willens/ der seinem Schöpffer unterthan ist / dem Fluch entgegen gehet. So viel Teuffel und finstere Geister geschäfftig sind/ die Natur zu verderben / so viel gute Engel stehen hingegen auff ihrer Huth / der Natur vorzustehen / und den Segen derselben zu befördern. Auß heiliger Schrifft finden wir dessen sattsames Zeugnüß / wie GOtt durch der Engel geschäffte / nicht nur die gute Ordnung unter den Menschen unterhalte / sondern auch in der übrigen Natur seine Macht beweise. So bezeugens auch andere Historien/wie durch den dienst der Engel vielerley Artzney/ und Würckungen der natürlichen Geschöpffen zur Gesundheit des Menschen offenbahret worden; daß wir also wohl glauben können / wie die alten Jüdische Rabbinen ihre Lehre

von den Engeln/und deren Dienst in der Natur / auß keinem eytlen Wahn profitiret / sondern/ so wohl dem Zeugnüß ihrer Propheten/ als der Weißheit GOttes gemäß geurtheilet. Daß sie aber in ihrer Cabala eine gewisse Kunst darauß gemacht / mit den Engeln/ die sie alle mit Namen zu nennen wissen/zu correspondiren/ und von denselben Unterricht zu empfangen / ist mit nichten zu billigen/ sondern gehöret allerdings mit unter die vorwitzige Künste / die von GOtt so leicht abführen / als man durch sie glaubet/ näher zu GOtt zu kommen. Wehm GOtt durch den Dienst der guten Engel was offenbahren wil/der darff sich nicht darum bekümmern/und keiner kan/ ohne GOtt zu versuchen/und auß den Schrancken seines Glaubens / der sich mit GOtt unmittelbahr zu vereinigen / und in seinem Willen allein zu ruhen trachtet / zu weichen / dergleichen sinnliches und sichtbares commercium der guten Geister begehren; und darum bin ich versichert/daß alle diejenige/die sich/ nach dem betrüglichen Unterricht der Jüdischen Fabeln / und des Auctoris des beruffenen Buchs/*Claviculæ Salomonis*,genannt/ selbst disponiren wolten/ mit den Engeln in sinnliche Gemeinschafft zu kommen / so leicht den Teuffel in einer Lichts-Engels-gestalt durch ihre devote zu bereitung/als den vermeynten guten Engel/ zu ihrem Verderben würden können herbey ruffen / dann GOtt/ und seine Diener / sich nicht nach unserer vermessenen curiosität bequemen werden; ob sie schon in ihrer Ordnung das Gute der Menschen befördern / und nach dem Willen des Schöpffers / durch Gesichter/durch Träume/durch beygebrachte Verstands-Idéen,so wohl die Böse schrecken und warnen / als die Frommen unterrichten / und zu ihrem geist- und leiblichen

chen

chen wohl-seyn/mitwürcken müssen. Unterdessen bleibets gewißlich eine theure Warheit / daß die äussere Natur auch durch das geschäffte der Engel dirigiret/ befördert / und gegen den Fluch unterstützet und verbessert wird. Der gute Aristoteles muß sich sonst sehr auffziehen lassen / von den neuen Physicis, daß er geglaubet / die Bewegung der Sternen am Himmel/ und deren circul, würden durch Intelligentias oder verständige Geister / getrieben / und in præciser Ordnung unterhalten; Und wann ich nun gar wolte sagen/ über alle jegliche natürliche Geschöpffe seyen dergleichen Intelligentiæ bestellet/sie in ihrem natürlichen Motu zu unterhalten / und / ex primo movente und mobili auß GOtt selbst / den motum in die äussere Natur einzuführen / so würden sie ohne zweiffel mich noch vor dummer halten / als den Aristotelem; dennoch würde ich in diesem asserto der heiligen Schrifft ihre Ehre lassen / und auch der Natur nichts benehmen: Und wann ich dabey noch würde diese meine Dummheit bekennen/wie ich gar keinen motum, oder Bewegung mir könte einbilden/ unter allen speciebus und Arthen der Bewegung / als auß einem geistlichen Grund/ja so gar in einem künstlichen Uhrwerck selbst/ das durch Gewicht / und äusserliche Bewegung getrieben wird; in dem / nach meinem Begriff / die Schwere/oder die Leichtheit der cörper/allein von dem natürlichen Geist / der sie compactiret / und nicht von der äusseren materie, wie sie ein objectum Matheseos ist/dependiret/ so/ daß in einem schweren Cörper darum ein sich nach der Erden sehnender *impetus* sey / weil der Archeus seminalis und specificans, oder der formirende Geist dieses Cörpers / sein centrum, oder seine Mutter den allgemeinen Archeum

der Erden liebet/und nicht gern weit von ihm entfernet ist/welcher impetus dann desto gröſſer ist/je weniger in dem motu die pori des äuſſerlichen Cörpers / durch Einmiſchung eines ſubtilern Cörpers / als der Lufft und des Waſſers / dem ſehnenden Trieb des natürlichen Geiſtes im Weg ſtehen / dahero das Gold unter allen natürlichen Cörpern das ſchwereſte iſt / weil ſein Geiſt die reine Erde wohl compactiret/und zuſammen gefaſſet hat ; ſo werden vielleicht einige kluge Atomiſten/auß dieſer meiner Dummheit anlaß nehmen/ der Natur beſſer nach zu dencken/ und zu glauben/ daß die Ideen und affecten des Haſſes / und der Liebe / der Feindſchafft/und des widrigen oder angenehmen Gefühls / durch der gantzen Natur Lebens-bewegung hindurch / ſo wohl in Gewächſen / als in Thieren / ſo wohl in himmliſchen / als irꝛdiſchen Cörpern / ſich erſtrecken/und die Phænomena naturalia allzeit determiniren/ſo wohl im Fluch/ als in dem Segen: das iſt/ in beyderley Arth der natürlichen Magie, ſo wohl der/die auß dem Reich der Finſternüß durch die natürliche motores, wann ſie zuvor irritiret / und in Unordnung geſetzt / die Natur zu verderben / als der / die auß dem Reich des Lichts/und der guten Natur/durch behülfliche natürliche motores, die Natur zu verbeſſern / und den Fluch zu hintertreiben ſuchet.

Nun auch in ſpecie auff die gute Magie des Menſchen zu kommen / ſofern derſelbe / als ein freyes Agens, auß dem guten Principio, darinnen er ſtehet/ gute Imagines der äuſſern Natur imprimiret / und imprimiren kan/ſo iſt gewiß/daß der Menſch ſo wohl/ als die gute Engel/ wann er wiedrum in ſeinem Willen GOtt unterthan und glaubig worden iſt / beydes in der guten Magie, die über die Natur gehet/ als auch

in der

in der guten Magie, die durch göttliches Licht und Erfahrung natürliche agentia, und gute würckende Natur-geister gehörig zu appliciren weiß / dem Fluch kan entgegen gehen / und der leydenden Natur zu hülff kommen / das Böse zu überwinden und von sich zu stossen. So konte Christus und die ersten Christen / die recht an seinen Namen glaubten / und durch ihn ins Göttliche Wesen versetzt waren / in ihrer Imaginations-Krafft / welche in dem Reich des Lichts und in dem Willen GOttes bliebe / allerley Wunder über die äussere Natur würcken; deßgleichen die alten Heiligen und Propheten vor ihnen auch gethan. Sie kunten Teuffel außtreiben / Krancken gesund machen / Todte auferwecken / alles in der Magischen Schöpffungs-krafft / die dem Menschen / wie allen freyen Geistern natürlich anerschaffen / und die nur jetzt in der Krafft GOttes sich erhobe / gleich wie im Gegentheil eben diese Magie bey den bösen Geistern / und Menschen / sich auß der Finsternüß characterisiret / und mit bösen objectis geschäfftig ist. Die Arth aber / wie solche übernatürliche Magische gute Würckungen in der äussern Natur haben können angenommen werden / und platz finden / zumahl in einem Menschen / dessen freyer Geist schon in dem Abfall und in einer falschen Magie stehet / können wir daraus mercken / daß von Christo selbst so wohl / als seinen Jüngern / wo sie haben dergleichen effecte zeigen wollen / fast allezeit von dem / der sie hat sollen annehmen / zuvor der Glaube erfordert worden / oder ein herabsteigender Beyfall der Imagination, und freyen Willens-krafft / ohne welche eröffnete Thür des Glaubens / Christus weder sein unsichtbares Gnaden-Reich in den Geist / noch die sichtbahre Hülffe / in die äussere Natur hat können einführen /

ren/dann so redet die Schrifft außtrücklich/das Christus um seiner Lands-leuthe zu Nazareth Unglauben willen / alda kein Wunder habe würcken können: Zu einem klaren Beweiß / daß die Magische krafft des freyen Willens durch gantz keine fatalität könne gebunden und gezwungen werden; sondern müsse nur durch Liebes-bewegungen gelencket werden. Und so machte sich erstlich JEsus durch Wolthaten / und seines Lebens Unschuld ein gutes Zeugnüß wider die hohe Vernunfft/die er unter seinen Gehorsam bringen wolte; hernach bewiese er in der äusserlichen Natur wunder / erstlich in bloß natürlichen Geistern/die seiner Magie nicht widerstreben kunten/als da er das Wasser zu Wein machte/oder durch Magische impression dem Wasser/ die Ideam specificam seminalem des Weins einflösete; hernach thäte er auch Wunder in der äussern Natur/am Menschen/ nach dem er so viel credit erlanget hatte / daß einige zu finden waren / die in ihrem mit einstimmenden Glauben und Imaginations-begierde / ihme die Thür eröffneten. Dann die Lichts- und Segens-Idée muste/ bey dem Menschen der seinen Willen gebrauchen konte erst dem freyen Geist imprimiret werden / von welchem sie hernach auch in den Natur-geist eingeführet/der sich alsobald recolligiret / und in dieser mitgetheilten Krafft seinen Feind überwältigen und hinausjagen hat können: Dann so lang der freye Willen in seiner finstern Magie allein wäre blieben / hätte die äussere Natur kein subsidium so leicht erhalten können: Wie man dann dieses noch in bloß natürlichen Curen kan wahr nehmen/daß der Krancke/durch das Vertrauen/so er zu dem Medico, und der Artzney hat / den ersten Grund zur guten Cur muß legen;

dann sonst/ wo in den obern Kräfften Zweiffel/ Haß/ Mißtrauen/ und Widerwillen / den Archeum in der äussern Natur immer perturbiren / ohnmöglich die äusserlich darzu kommende Artzney-Impressiones, zur Besänfftigung des Archei, können ihren effect erreichen / weilen die Verbindung des natürlichen Geistes / mit dem freyen Geist/ in gegenwärtigem Leben/ zum Bösen viel hefftiger ist / als daß das darzu kommende agens externum den bösen Einfluß von oben hemmen könne / oder / ohngeachtet dieses Tumults/ sein Ampt verrichten. So finden wir auch ferner/ in dem / daß die ersten Christen / die eben noch nicht so starck in der himmlischen Magie gestanden / durchs Gebet die Krancken gesund gemacht/ die Art der übernatürlichen guten Magie noch umständlicher/ so wohl in denen Magis, als in denen / so derselben Krafft empfangen und fühlen solten: Durch das Gebeth zu GOtt (wie dann Christus / ob er schon GOtt / und GOttes Sohn war/ doch auch zuvor zu seinem Vatten gebethen /) wird die Imagination des Glaubens in dem Licht- und Liebes-principio fest gegründet / daß sie desto ungestörter sich kan dahin einführen / wo sie ihre Hülff beweisen wil / und wann dann solches Gebeth in Gegenwart des Nothleidenden geschehen/ wie es gemeiniglich geschehen ist / so hat / nebst dem geistlichen Gefühl / welches sonst auch ohne Zuthun der äusren Sinnen / durch den Bether in seiner Magie in den Geist des Nothleidenden kan gebracht werden/ auch durch die äusserliche Sinnen der Krancke anlaß bekommen / seine beystimmende Magie zu gleichem Zweck zu erheben / und der Hülffe platz zu machen: Wie dann GOtt selbst in seinen unmittelbahren Würckungen / wann er in seiner ewigen Liebes-

Magie den abgewichenen Geist wiederum ergreiffen/ und zu sich in seine Gemeinschafft ziehen wil / nicht eher seine Intention, das verlohrne göttliche Bild/ den Character seines Wesens / den Sohn seiner Liebe/ zu gebähren/ und von neuem einzuführen/ erreichen kan/ biß der abgewichene Geist in seiner Willens-begierde / in dem Gebeth und Verlangen des Glaubens / nach der verlohrenen Gerechtigkeit hungert / und durstet / und eben seine Imagination dahin richtet / wohin GOtt in seiner Liebes-Begierde selbst geschäfftig ist / das eingeführte Sünden-Reich zu zerstören/ und das Reich des Lichts und der Liebe dargegen auffzurichten. Dieses bezeuget die heilige Schrifft an allen Orthen / und siehet hieraus ein jeder / wie wenig unter freyen Creaturen / ja zwischen GOtt selbst/ und denen Creaturen/ die er in eine Freyheit des Willens gesetzt/ ein Zwang könne fruchten / das Gute einzuführen / (ich sage notanter, das Gute einzuführen/ oder den Willen zu bekehren; das Böse im Zaum zu halten ist ein anders/) in dem so wohl das Gute / als das Böse durch nichts / als durch die Liebes-Magie den Willen beugen und lencken kan / durch Vorstellung eines wahren/ oder falschen Gutes. Daß also die **wahre** und **falsche Liebe** allein die beyde souveraine Regenten sind / durch welche beydes das Reich des Lichts und der Finsternüß vermehret und außgebreitet wird / und keiner in beyden Reichen ein getreuer Unterthan ist/ als nur durch die Magie der Liebe / die entweder in dem Licht / oder in der Finsternüß geschäfftig ist/ und ihr Vergnügen findet. Daß derohalben der Wille durch die Liebe allein zum Knecht wird/ **zum Knecht der Gerechtigkeit** durch die reine und Göttliche Liebe/ **zum Knecht der Sünden**/

durch

durch die irrdische / teuffliſche und falſche Liebe. Wo aber durch die gar zu hefftige confuſion des äuſſern Natur-Geiſtes (zum Exempel an einem / der leiblich vom Teuffel in ſeinem äuſſern Menſchen beſeſſen / oder mit andern ſolchen hefftigen Fluchs-Idéen in dem äuſſern Menſchen überfallen wird) die Idéen und Kräfften des innern und freyen Menſchen / ſo weit er mit der äuſſern Natur in einem nexu und Band ſtehet / zugleich in Unordnung geſetzt werden / daß die Freyheit des Willens / wegen des verruckten Verſtandes / nicht wohl kan zur erforderten Imagination gelencket werden; da iſt es eben dem Göttlichen Mago nicht nöthig / zuvor die Magie des Glaubens in dem Leydenden auff ſeine Seite zu bringen / weil in ſolchem Zuſtand ſo wohl der Unglaube und die widrige Magie, als der Glaube gebunden und gefangen bleibet / und darum kan der Magus directè den Feind in der äuſſern Natur angreiffen / und ohne Hindernüß an demſelben ſeine Macht beweiſen / eben als wann ers mit der äuſſern Natur allein zu thun hätte / weil in ſolchem Fall die Wuth des Natur-Geiſtes überall den Meiſter ſpielet. So fragt auch ein gemeiner Artzt / oder natürlicher Magus, in ſolchem Zuſtand der Verwirrung / und der Raſerey nicht viel darnach / ob der Krancke ein Hertz zu ihm / und ſeiner Artzney habe; ſondern er gehet alſobald directè auff den Feind loß / der den Archeum in ſolche confuſion geſetzt / wohl wiſſend / daß in dergleichen Gefängnüß der Imagination, der Krancke der Würckung / und den uten Impreſſionen ſeiner Artzney / kein præjudiß könne in Weg legen / noch durch falſche Bilder von oben herab / aus ſeiner freyen Imaginations-Krafft / den Archeum in neue confuſion ſetzen / wann er ſchon

von

von der applicirten Artzney/ zu seiner Besänfftigung/ eine gute Idée hätte angenommen.

Das vierdte Capitel.

Von der Kranckheit / der natürlichen Geschöpffen / von deren Artzt / und Artzney ins gemein.

NAchdem wir nun / gleichsam von weitem / einige Merckmahle gesetzet / zum wahren Ursprung so wol des Fluchs / als des dargegen würckenden Segens / in der Natur einen richtigen Weg zu finden / so wollen wir nun näher herbey tretten / und durch Gottes Leytung / besehen / wie die Artzney-Kunst / zu welcher doch fürnemlich die Erkanntnüß der Natur dienen solte / nach Anleitung der Natur selbst / auff einen gewissern Fuß könte gesetzt / und mit grösserm Segen practisiret werden; wann man nur glauben wolte / daß der Geitz / und Eigen-nutz / welcher die heutige Aertzte fast insgemein zu Doctorn macht / allem Licht / aller göttlicher Gewißheit / und allem Segen / den Gott sonst geben würde / die Thür versperret / und diese edle Kunst / die vor allen andern ihre Realität zeiget / so prostituiret / daß / wann nichts Guts und Geschickliches mehr von einem zu hoffen / er doch noch wol in der Medicin kan ein Doctor werden / und durch Recept-schreiben sein Brodt reichlich verdienen; und müssen die arme Bauern und Einfältige wohl glauben / daß unter den krummen Hacken und Characteribus, womit die Doctores ihre Artzney / als wie die Geistlichen mit der Metaphysic die Theologie, als etwas fremdes / aufs

Thea-

Theatrum stellen / lauter Geheimnüß-reiche Sachen müsten seyn / die niemand als der Doctor, und sein Küchenmeister / der Apothecker verstehe / da sie unterdessen / nach der Vorschrifft eines alten gedruckten barmhertzigen Samariters / den sie vielleicht schon im Hauß haben / in ihrer Küchen mit geringer Mühe / und Kosten alles könten selbst zu bereiten / was sie so theuer bezahlen müssen. Wir haben dann im obigen bemercket / daß die **Kranckheit** / oder der Fluch sich durch die gantze Natur außgebreitet; an keinem natürlichen Cörper aber ist er so empfindlich / als an den Thieren / und weil wir nach unserm thierischen Theil am meisten fühlen / was Kranckheit sey; so wollen wir auch bey der Untersuchung des krancken Menschen / wie sonst ordinari geschiehet / stehen bleiben / und betrachten / was an dem Menschen die Kranckheit sey / wie vielerley Ursprung sie habe / so wird hernach die Untersuchung / was der Artzt und die Artzney sey / von sich selbst ihren gebahnten Weg finden / und ein jeder / auch der Einfältigste / alsobald mercken / wie weit die prætendirte Kunst überall reiche / und wie unbillig man die Artzney-Krämerey / in ihrem Monopolio lasse den Meister spielen / die bey den meisten auff lauter blinden Experimentis beruhet; wann auch die Artzney treulich zubereitet und dispensiret würde.

So sagen wir nun / daß die Kranckheit in dem Menschen allein dem natürlichen thierischen Geist / dem Archeo, oder der Animæ sensitivæ, wie es einer nennen mag / unmittelbahr auff dem Halse liege; Dann die äussere Hülsse des irrdischen Leibes / hat an sich kein Gefühl / und kan darum kein subjectum der Kranckheit seyn; so sich durch eine widrige Impression könte irritiren / erzörnen / und zu einem schmertzhafften Gefühl / in Furcht / Angst / Zorn / Eckel / Neid / und

und Haß bewegen lassen. Es hat aber dieser Geist des natürlichen Menschen / wegen des genauen Commercii, so er mit der äussern Hülse des Leibes hat / in einem jeden Glied des menschlichen Leibes / sein sonderbares Gefühl / und auch seine sonderbare Beleidigung / dahero die vielerley Arten der Kranckheiten entstehen / wie nemlich die widrige Impression ihren Eingang gefunden / und an welchem Ort sie ihn gefunden; da nimmt der Archeus die widrige Idée an / lässet sich irritiren / mit einer sonderbaren Empfindung / welche Empfindung dannoch / wie wol nicht so hefftig / als an dem Ort / wo sie am ersten erreget worden / sich durch den gantzen Leib außbreitet / und alle Glieder leyden macht / und darum / wann ein Glied kranck ist / so kans nicht fehlen / der gantze Mensch participiret an solchem übel-seyn. Die dieser Kranckheit entgegen gesetzte Gesundheit beruhet nun allein in einem unerzörnten / und besänfftigtem Zustand des Natur-Geistes / in welchem er ungehindert / das ihm von der Natur und GOtt befohlene Amt / seinen Leib in der Ordnung zu erhalten / und in demselben die Ideas seminales zu erwecken und fortzupflantzen / kan verwalten. Wer ihn hierin verhindern will / der komt ihm gar ungelegen / und darum setzt er sich auff die Hinder-Füsse / und verbricht endlich in diesem Grimm / Furcht / Haß / Eckel / und Confusion seinen eigenen Haußrath / als wie eine böse Köchin ihre Schüssel und Töpffe; wo er nicht gar darvon laufft / und alles liegen und stehen lässet; welches wir sterben nennen. An welchem Ort aber / und in welchem Glied er am meisten irritiret worden / da pflegt er auch gemeiniglich am ersten sein Amt zu unterlassen / und gleichsam zurück zu weichen / wann er seinen Feind nit bemäch-

bemächtigen kan / und an solchem Ort fänget sich dann das Sterben an/ wo nicht bey Zeiten durch eine angenehmere impression der Archeus wiedrum dahin gelocket/besänfftiget/und also von neuem seines Amts erinnert wird / worinn allein die Cur der Kranckheit bestehet/ dann so bald der Archeus wiedrum die widrige Idée, durch eine darzwischen kommende angenehmere/ vergisset/ und den Zorn/ die Furcht / den Eckel/ und Widerwillen fahren lässet/ so gehet er an seinl ordentliche Geschäffte/ und weil er in seiner sphæra activitatis, indem er zu Hauß auff seinem eigenen Mist ist/ ordinair mehr vermag/ als das widrige fremde agens, welches ihn in seiner Festung angefallen / so heylet er sich selbst / und wo der Archeus sich nicht mehr selbst helffen wolte/oder könte / da ist alle Artzney umsonst/ und eben so viel / als wann man einem schon längst Erstorbenen wolte eine vomitiv eingeben/ und darauff warten/ wie es operiren würde. Auff waserley Wege aber die Kranckheit in die Natur eingeführet werde/ die schon da ist gewesen / ehe der Archeus ihre gifftige Impression auß dem Fluch empfangen / mögen wir auß dem / was droben erwiesen worden / nun leicht ferner außführen / und biß auff allerley Arten der Kranckheiten in singulari casu, die richtige connexion machen. Nemlich / es ist erstlich der Archeus den finstern Impressionen seines eigenen freyen Regierers/ des Geistes im innern Menschen unterworffen. Dieser führet seine aus dem Reich der Finsternüß gefassete Idéen, des **Zorns**/der **Furcht**/des **Neides**/ des **Hasses** und dergleichen zugleich in seinen Natur-Geist / und irritiret dadurch denselben / daß er seines Ampts vergisset; So ist von Anfang durch den Fall/ das Verderben in die äussere Natur gekommen/

und

und heut zu Tag sehen wir diese böse Communication des Fluches/ auß den obern Kräfften täglich vor Augen: Zum Exempel: Die in dem Geist des innern Menschens erweckte Traurigkeit / durch eine widrige Bottschafft / fällt alsobald in den Geist der äussern Natur / und verstellet den Archeum, daß er seines Ampts nicht mehr / wie zuvor / wahrnimmt: Ein solcher fühlet alsobald / daß ihm in der äussern Natur der Appetit zum Essen und Trincken fällt; Die edelste und nöthigste Werckstadt des Archei, der Magen/ leydet noth/ so lang/ biß durch darzwischen kommende Idéen des Trostes / und der Freudigkeit/ der Archeus wiedrum besänfftiget / und seines Ampts erinnert wird: Dergleichen nexum zwischen der äussern Natur/ und dem freyen Geist des innern Menschen/ finden wir in allen perturbationen / des Zorns / der Furcht/ der Liebe / des Hasses / der überhäufften Freude und dergleichen; Dahero auch auß allgemeiner erfahrung/ die Medici/ in Zeiten der Pest / und andern ansteckenden Kranckheiten / eines von den besten Præservativ-Mittel halten/ von perturbationen das Gemüth frey zu halten/ und zu dem Ende / gern erlauben / daß die Leute durch einen mäßigen guten Trunck Wein/ sich in gutem Muth und Sorglosigkeit unterhalten/ weil sie wol wissen/ daß unter diesem Triumph des Natur-Geistes das Gemüth selbst mit herunter gezogen werde/ und denen widrigen reflexionen nicht nachhänge/ die sonst der Ideæ pestilentiali alsobald die Thür auffsperren / den Archeum anzufallen: wie man dann Exempel hat / daß wol einer / der mehr als hundert Meil Wegs von dem angesteckten Orth entfernet gewesen/ durch eine perturbirende Bottschafft/ daß seine Anverwandte an der Pestilentz gestorben/ alsobald

von

von der Pestilentz überfallen / und solche Kranckheit weiter fortgepflantzet hat ; zu einem klaren Beweiß dieses ersten Ursprungs aller Kranckheit ; daß sie nemlich durch einen freyen Geist / der in der Finsternüß stehet / könne unmittelbar in die äussere Natur eingeführet werden. Dieses wäre also der erste und fürnehmste Weg / durch welchen die widrige Idéen zur Kranckheit in den Natur-Geist des Menschen eingeführet werden / nemlich durch den freyen Geist des Menschen selbst ; deme seine Sünde alsobald zur Straff wird / dann wie er den Natur-Geist durch seine unordentliche Affecten irritiret / und in confusion setzt ; so muß er in diesem mutuo nexu wiedrum leyden / und wird nun eben also durch seinen äussern Menschen gereitzet / unruhig gemacht / und versuchet / wie er diesen gereitzet hat. So ist die Tugend sich selbst der grösseste Lohn / nach Leib und Geist / und das Laster / nach beyden Theilen / sich selbst die grösseste Straff. Dann wie jene den innern und äussern Menschen im Frieden erhält / also zerstöret dieses in beyden die Ruhe / und trägt ein jeder beydes seinen Himmel / und seine Hölle in sich / wann ers nur mercken wolte. Zum andern stehet auch der natürliche Geist des Menschen / oder die Seele / wie sie nach Abtheilung der heiligen Schrifft / zwischen Leib und Geist / als das Mittel-Band stehet / unter dem Anlauff der bösen Idéen der Teuffeln / und seiner Werckzeuge unter den Menschen / welche böse freye Geister insgesambt durch ihre böse Magie so unmittelbar durch sich selbst / als mittelbar durch den irritirten freyen Geist / den Archeum irritiren / und beleidigen können / wie droben mit mehrerm erinnert

worden. Drittens stehet der Natur-geist unter den widrigen und guten Einflüssen der Sternen; deren Geister/nach ihrer crasi und Arth/ die sie entweder durch den Fluch angezogen/oder durch ihre natürliche anerschaffene Ordnung behaupten/ allerhand impressiones der äussern Natur des Menschen können beybringen; und ob schon unsere heutige Atomisten / nicht wohl glauben können/ daß die cörperliche effluvia (dann keine geistliche Impressiones erkennen sie in der Natur /) der Sternen / die so viel hundert ja tausend Meylwegs über uns stehen/unsere Leiber solten afficiren können; so könten sie doch durch die Erfahrung selbst / die nichts-würdige hypotheses ihrer Philosophie einsehen. Was die Sonn und der Mond täglich in die Cörper der Erden würcken/können sie nicht in Abrede seyn; Warum solten die übrige himmlische Cörper/in ihrer Sphæra activitatis sich nicht auch so weit erstrecken können: Gibt es doch ja auff unserm groben Runde finstere Cörper/deren eingepflantzte Geist seinen Magnetismum, oder das Ziel/ wie weit er seine Idéen kan einführen/ hundert ja tausend Meylwegs außbreitet ; und wir wollen die Kräffte der himmlischen Cörper so gering zusammen fassen. Wir mögen aber hie mit grund der Warheit sagen / daß eben darum unsere heutige Grillen- und Staub-Physic einen von den vornehmsten Schlüsseln/die Natur auf zuschliessen / selbst hinweg geworffen/in dem sie die fundamenta Astrologiæ eben so leicht vermeynt hat hinweg zu blasen / so leicht der Wind ihre particulas subtiles verjagen kan ; dann die alten Weisen und Aertzte hierinnen offt sich gerathen und geholffen/ wo sonst aller Verstand nicht hat wollen zureichen; Was Theophrastus Paracelsus,

in

in der Erkantnüß dieses Nexus, zwischen den himmlischen Cörpern/und den irrdischen/vor grosse vortheile gefunden/ bezeugen seine Schrifften: Wie der zu seiner Zeit unvergleichliche Curichter allein durch einheimische Kräuter/die er unter der influentz der Sternen zu rechter Zeit zu sammlen / und zu vereinigen gewust / alles curiret / was sonst bey allen vor incurabel gehalten worden/so wohl in Zauber-schäden / als andern Chirurgischen und Medicinischen vorfällen / ist gleichfals am Tage. Daß wir also nicht ursach finden/durch falsche hypotheses der Cathedral-Philosophie, die niemals was zu erfahren suchet / uns das Zeugnüß der hellen Erfahrung in zweiffel ziehen zu lassen: Dann hinter dem Ofen/ oder in der Studierstube machet sich gar leicht ein syllogismus, daß etwas nicht möglich sey/welches vielleicht in derselben stunde de facto in der Küchen geschiehet / weil ein jeder nach seinem dichten und præconcepten sich selbst ein Systema der Welt schnitzet/und glaubet/ auch solches andere zu bereden suchet/ so und nicht anders handle Gott und die Natur selbst. Vierdtens nimbt der Natur-geist des thierischen Menschen die widrige Impressiones zur Kranckheit / auch von den übrigen irritirten Geistern der Thiere/ die unter einander geschickt sind/ob sie schon nicht allezeit durch einen cörperlichen contactum und violentz einander irritiren/ die bösen Idéen des Archei zu communiciren / und das Gifft des Fluches fort zupflantzen. Zum Exempel/der irritirte Geist in diesem krancken ist geschickt/den Geist des Gesunden auch zu irritiren / und ihme eben den impetum zu imprimiren/der ihn gefangen hält; hieher könten auch gezehlet werden die Arthen / der Sympathie und Antipathie zwischen etlichen Thieren / auch zwi-

schen einigen Menschen / und unvernünfftigen Thieren; deren Natur-geister / wegen ihrer sonderlich-constellirten crasi des temperaments, einander alsobald turbiren / und irritiren / ob sie schon in keiner actuellen Kranckheit auf einer Seithe noch stehen: Sokönnen einige Menschen nicht bleiben / wo eine / ob schon ihren Augen verborgene Katze in dem Zimmer ist / welches widrige Gefühl gemeiniglich auß der constellation, und dem character ihrer Nativität / worzu die Imagination der Eltern tempore conceptionis das ihrige contribuiret / urständet; und weil es also die Ideam seminalem selbst von Anfang inficiret hat / so bleibt solche Impression biß an den tod gegründet / als eine immerwährende occasion zur Kranckheit / in solchem Fall; und können solche defectus der Nativität selbst / durch den gemeinen Weg der Artzney-kunst nicht gehoben werden. Eine andere gifftige impression, ob sie auch noch so hefftig wäre / (als zum Exempel / wann der wütende Archeus eines tollen Hundes seine Idée durch den Biß / oder auch nur durch den Speichel / in den Archeum des Menschen einführet /) kan viel leichter wiedrum außgelöschet werden / dann diese Idée der Furcht ist nicht natürlich so fest gegründet: Wann ein solcher Verletzter alsobald ins Wasser geworffen wird / und so lang darunter bleibet / biß der perturbirte Archeus in einer neuen darzwischen kommenden Todes-Angst / die vorige Idée fahren lässet / so hat er sich wegen des Hundes-biß nichts mehr zu befahren; Auf dergleichen Arth werden noch mehr Kranckheiten curiret: Als / zum Exempel / wann der im Magen irritirte / und in Haß und Eckel versetzte Archeus, durch die stärckere gifftige impression einer purgantz oder vomitiv, noch confuser wird gemacht / so vergif-

vergisset er seines vorigen Feindes / und wendet alle Macht gegen den neuen unhöfflichen Gast / und wann er so viel noch vermag / daß er den gifftigen Stürmer wiedrum kan unten / oder oben hinaus jagen / so geschiehets daß per accidens, daß bißweilen die Hülffe und das Hauß / worinn der erste Versucher gewohnet / und welches insgemein materia peccans genennet wird / mit der noch schlimmern materie, der purgantz / zugleich hinaus geworffen wird / da dann der Archeus wiedrum einiger massen besänfftiget wird. Es hat aber der Medicus der nichts bessers weiß / oder bey der Hand hat / wohl darauff zu sehen / daß er durch die Purgantz / wie vielen tausenden wohl begegnet ist / den erzörnten und krancken Geist / nicht völlig hinaus jagen / und der purgation allein das Hauß überlasse; die alsdann alsobald zeiget / wie wenig sie purgiren könne / wo die Natur nicht selbst mit ihr als einem grösseren Koth / den geringern zugleich hinaus werffe / und über dem neuen übel des vorigen vergesse / oder sich so im Kämpffen abmatte / daß sie hernach eine zeitlang / ohne Streit / ihrem Feind die Herberg gönnen muß / biß sie wiedrum auffwachet / und durch lang-gesammleten Zorn den Streit ärger anhebet / als zuvor / dahero morbus recidivus nichts anders ist / als ein auffwachen des falsch-besänfftigten und betrogenen oder abgemattteten Archei, gegen den ersten Feind / der biß dahin sich auch nicht so sehr geregt / weilen er gleichfals an seinem Ort einigen Abbruch leiden müssen; und solchen gefährlichen consequentiis sind gemeiniglich die Curen unterworffen / da man Gifft mit Gifft vertreiben wil / zumahl in Kranckheiten / die in officina animali selbst schon ihren festen Sitz und gesamletes Hauß einer bösen materie haben;

Dann wañ der Archeus nur besänfftiget/und nit weiter irritiret würde/so thäte er sein natürliches Amt/und so müste die böse impression mit ihrem vehiculo, der schon corrumpirten materie von sich selbst weichen/uñ der Natur platz machen. Wir gehen dann ferner fort/ und sehen wie fünfftens/der Archeus, in regno vegetabili, und mineali, oder in den Gewächsen und unter irrdischen Cörpern seine feindselige irritamenta habe; die gleichfals durch einen Magischen/oder geistlichē contact, den Lebens-geist in Verwirrung und falsche Bilder setzen; daß er seine anbefohlene function nicht mehr richtig verrichtet/ und dem Verderber platz lässet: Diese widrige Kräfften unterscheiden sich selbst/ nach der geringern und grössern activität ihres in dem Fluch verdorbenen Geistes; wie weit sich sonst dessen gute Magie auß dem centro seiner activität hätte erheben und außbreiten kõñen/in dem guten Stand seiner Erschöpffung/ so weit reichet jetzt auch das böse und das gifft/in der falschen impression, die der Geist auß der finsteren Magie angezogen; Und eben darum/ weil solche gifftige Cörper/nach proportion der krafft der bösen Magie anzeigen und beweisen/ daß ihr natürlicher Geist in seiner Idea seminali durch den Schöpffer und die Natur von Anfang grosse Krafft und Tugend empfangen; (Wie des Teuffels grosse macht in der Finsternüß dieses ebenfalls beweiset/daß sein anerschaffener stand ihn in einen hohen Grad der Würckung in der guten Magie gesetzt/) so geben sie/ so bald durch den Mittler der äusseren Natur/unser zweyfaches Feuer/die gifftige impression außgejagt ist/die höchste und grösseste Artzeneyen/über welche fast nichts reichet/ den Archeum in angenehmen Idéen zu erwecken/zu illuminiren und zu besänfftigen/

wo

wo sonst nichts mächtig gnug ist / ein alteration zum Guten einzuführen. Und alsdann lässet sichs sicherer practisiren / Gifft mit Gifft / das ist / gewesenem Gifft / zu vertreiben / wann zuvor der Segen in dem sonst mächtigen Geist / an statt des Giftes / den Meister spielet. Solche Venena und deleteria werden dem Archeo des Menschen / oder eines andern Thiers / auff vielerley Arth entgegen gesetzt; etliche erzeigen ihren bösen Magnetismum, ohne cörperlichen contact, von weitem / nach dem die activität des vergiffteten Geistes ihren circul hat / groß / oder klein; in etlichen wird die böse Magie, durch die darzu kommende Magie auß der Finsternüß eines bösen freyen Geistes / des Satans selbst / oder eines andern seiner Vasallen / weiter erhöhet / und ad objectum lædendum dirigiret; dahero die so vielerley Arth der Vergifftung und Bezauberung / gemeiniglich mit natürlichen bösen agentibus ihren zweck erreichet; etliche können ihren bösen affect dem Archeo nicht imprimiren / als durch einen cörperlichen contact, und berührung; etliche haben zu ihrer bösen Magie nöthig / daß sie gar dem thierischen Archeo in seine officin geschickt werden / daß er selbst ihre grobe Hülsse zerbreche / und alsdann mit Schrecken erfahre / was dieses vor eine lose Speise sey; wann nun das beygebrachte Gifft / nach dem es gering / oder hefftig / den Archeum perturbiret / nicht also bald / durch den in seinem Ampt wiedrum besänfftigten Archeum, via separationis naturali außgetrieben wird / da folget der todt / oder doch eine solche Zerrüttung der Natur / in welcher der Archeus den Orth / wo er bekeiget worden / immer meydet / und folglich alda der gifftigen impression erlaubet / sich fester zu setzen / und die officinam animalem in Unordnung zu bringen /

dahero endlich von Tag zu Tag der Archeus sich weiter retiriret / und seinem Feind raum lässet / biß das Ubel so überhäuffet wird / daß es dem Natur-geist in seinem Eckel unmöglich fällt / länger in solchem wüsten Hauß sein Geschäfft zu haben; und so weichet er fort / und überlässet der giftigen Impression sein todtes Hauß / darinnen sich zu erlustigen / biß es endlich auß einander fällt / und in seine Mutter zurück gesammlet wird. Nun ist noch übrig der sechste Weg / wie der Archeus in seinem Ampt auff eine grobe gewaltsame Arth kan irritiret / zerstöret / und ausgejaget werden; Zum Exempel / durch entziehung des natürlichen nutriments, in Hunger und Durst / (wovon in folgendem Capitel umständlicher wird geredet werden) durch extravasationes des thierischen Geblüts / in Wunden / durch contusiones und verletzungen seiner Küchen und vielerley Werckstätten in der œconomie des thierischen Lebens / bey welchen gewaltthätigen Beleidigungen / dennoch aller schmertzhafften Kranckheiten / und des Todes ursprung / in dem Schrecken / Zorn / und Furcht des Archei beruhet / welcher in dieser confusion seines Ampts vergiesset / und hiermit selbst der dislocation des corporis continui, durch sein zurück weichen / platz machet; da er sonst / dono naturali, das vermögen hätte / seine Haut gegen den Impetum eines groben cörperlichen Instruments, zu bewahren / und aller Verletzung im Weg zu stehen. Dahero die Kunst / sich fest zu machen / welche so wohl durch teuffelische / als natürliche Wege kan erlanget werden / in nichts anders bestehet / als durch einen dem Archeo gleichsam beygebrachten Rausch / Getrostheit / und sorgloſe Unempfindlichkeit; die durch natürliche uñ übernatürliche agentia, in ihm kan erweckt

werden /

werden / denselben unverruckt an seine natürliche function anzubinden/der sich dañ in solchem Zustand an nichts kehret /und darum/ weil er nicht fliehet / den Sturm des äusserlichen Instruments gar leichtlich elidiret/ und seine Haut / die er mit seiner eigenen und geistlichen superficie unterstützet/ gantz erhält; bey etlichen reichet diese Kunst auch nur so weit/ daß/ wann schon eine dislocation und äusserliche Wunde erfolgen solte / doch der Archeus den nechsten Posten zu seiner Retirade behauptet / und den Circulum des Geblüts sich nicht verschütten lässet. Dieses wird hier nicht erzehlet / dergleichen Künste zu billigen/ sondern nur zu zeigen / das vieles natürlich zugehe / und durch agentia naturalia zu wegen gebracht werde; ob schon so wol der Teuffel / als der böse eigene Willen des Menschen / als Doctor die Sach dirigiren / und das Recept schreiben. Hingegen ist bekannt genug/ daß wo einmal der Archeus in Todes-Furcht gesetzt ist / durch Betrachtung eines solchen violenten Casûs, er auch wol / ohne den Streich zu erwarten / fast davon lauffe / und sein Hauß verlasse; dahero ihn / in solcher gefasseten förchtlichen Idée, die geringste hinzu kommende neue impresion völlig kan verjagen / und seines Ampts vergessen machen ; Zum Exempel: Ein gewisser Fürst liesse seinem Hof-Narren/ wegen eines Verbrechens/ein todtes Urtheil vorlesen / und den Scharff-Richter mit dem Schwerdt herbey kommen ; doch solte es nur eine Hof-Masquerade seyn/ und/ an statt des Schwerdts/ solte ihm der Hencker / nachdem ihm die Augen verbunden / mit einer Spitzruthe an Halß schlagen: Dieses geschahe; Aber Clauß Narr/ und sein Archeus verstunden es in Ernst; jener fiele todt darnieder/ und dieser liesse in sei-

nem schon gefaßten Schrecken/ davon/ als wann ihm auch der Kopf wäre genommen worden. Dergleichen Exempel geschehen noch täglich / und / gemeiniglich an denen/die vom Donner getroffen/von Gespenstern / oder sonst woher nur tödtlich erschrecket worden; zu einem klaren Beweiß/daß ein violenter Todt/ nicht geschehe/ so wol wegen der dislocation und Verwundung des äusserlichen Cörpers / welche der Archeus wohl selbst verhindern kan / als wegen des concipirten Schreckens/und der darauff folgenden flucht/ und zurückweichens der thierischen Seele selbst / die also allein an ihrem äusserlichen Leib untreu wird/und mit ihrem weichen dessen Ruin befördert / weil sie von ihrem verordnetem Ampt und Geschäfft auffhöret. Nachdem nun also offenbar / was Kranckheit sey/ und durch wie vielerley Wege sie den Natur-Geist des Menschen anfalle; so wird sichs selbst darlegen/ was Artzt/ und Artzeney sey. Es siehet ein jeder alsobald/ daß der allgemeine / und zu jederzeit unumgänglich nothwendige Artzt / der Natur-Geist selbst sey / wo dieser nicht mehr dem Feind will / oder kan entgegen tretten / oder sich wiedrum bequemen/ sein ordentliches Geschäffte / worinnen er sich turbiren lassen/ vor die Hand zu nehmen/ so ist alle Artzney umsonst: So siehet dann der äussere Artzt wol / daß seine gantze Kunst darin bestehe/ und dahin gehe / wie er durch fügliche / und dem Archeo, an dem Ort/ wo er ist turbiret worden / angenehme oblectamenta, und heylsame impressiones, denselben besänfftige / herbey locke / und seines Ampts gleichsam von neuem erinnere/ erhält er diesen Zweck/ so ist die Kranckheit schon so gut als curiret. Und diesen Zweck zu erhalten/ ist dem Artzt / in seinem Maaß / nöthig/ gegen alle obigerzehl-

te

te Anläuffe der Magie des Fluches/ Gegen-Kräffte zu wissen / diselbe in gehöriger Maaß zu appliciren / und zu zurichten. Nicht verstehen wir es so/ daß es eben absolute an einem Artzt erfordert werde / durch eben so vielerley Arten der Curen/ dem Ubel zu widerstehen/ als es sich offenbahret; Dann wo ist der wol zu finden/der in der Göttlichen Magia supernaturali directè auch dem Reich der Finsternüß könne entgegen gehen/ und durch Wunder-Curen dem Fluch wehren? Es wäre ja zu wünschen / daß wir dergleichen Medicos unter uns Christen noch hätten ; aber nun da der Glaubigen wenig sind worden unter denen/die Christi Namen nennen / und die Heiligen abgenommen ; so wollen wir nur dieses einem jeden Christlichen Artzt recommendiren / daß er doch nach seinem Maaß des Glaubens im Gebet/ und Vertrauen zu GOtt / der Natur zu hülff komme / und ein gleiches von seinem Patienten erfordere ; Dann wo GOtt nicht mit ihm ist / da ist er ungeschickt/ die Natur zu erkennen/und die Artzeney gehörig anzubringen. Es soll sich auch ein solcher Artz in den verzweiffelsten Casibus, da sonst die Ursach des irritirten Archei nicht so leicht zu penetren ist/ nicht erschrecken lassen / als ob es nicht möglich wäre / unter dem Segen Gottes / durch natürliche Segens-Mittel / den Natur-Geist wiedrum zu erquicken und zu besänfftigen / ob auch die Kranckheit zum Theil auß einer natürlichen bösen Magie urständete; Dann der Satan selbst muß doch endlich dieses GOtt lassen / daß sein Geschöpff so viel Krafft des Segens wider den Fluch könne annehmen / daß die böse impression verschwinden muß : Zumal da die Magia auß der äussern Natur so wohl über sich steiget in die obere Kräfften des innern Menschen / wegen

des

des natürlichen Bandes / als sie sich von oben herab auß einem freyen principio in die äussere Natur herunter gibt; und ob dann also schon die impressionen auß einem höhern centro gekommen wären / so wäre es doch noch möglich / durch den Geist der Natur gute impressionen reciprocè in das Gemüth zu leiten / und also der Finsternüß zu wehren. Zum Exempel: Ein Mensch / der durch confortantia und stärckendes Getränck seinen äussern Natur-Geist ermuntert / und in demselben die traurige Idéen vergessen macht / wird eo ipso in den Kräfften seines Gemüths sich gleiche Idéen erwecken; gleich wie ein beleidigter Natur-Geist das Gemüth ebenmäßig in compassiones versetzt; und dieses desto mehr uñ heftiger / je weniger in der Wiedergeburt der Geist und iñere freye Mensch / durch das alle Ding durchdringende Wort / von der Seele und dem Commercio der äussern Natur / in seinen Willens-Kräfften geschieden ist / die Imagination nicht mehr in das Irrdische / sondern in das Himmlische einzuführen. So wollen wir dann jetzt den Artzt / wie er bloß in natürlichen Artzneyen geschäfftig ist / in seinem Ampt paßiren lassen / und zwey nöthige Stück von ihm erfordern; nemlich / nach erkannter Kranckheit / und deren muthmaßlichen Ursprung / gute Artzney-Mittel erfinden / und dann dieselbe gehörig zu zubereiten und zu appliciren. Beyde Stücke haben insgemein unsere heutige Aertzte nicht mehr nöthig / dann das erste ersetzt die Vorschrifft / und die so lang practisirte Erfahrung der Alten / und das zweyte haben die Apothecker in ihren Händen; und darum geschiehets / daß die geschriebene Recept so richtig und gewiß zum

Ziel

Ziel schiessen; so richtig auß einem Glücks-Topff ein guter Zetul und Loß gezogen wird. Nos sumimus pecuniam, & mittimus medicinam, geräth es nicht / so fahre der Archeus hin in sein Patriam.

Sic est in Medico semper, relevetur ut ægri
Bursa, licet doctâ creverit arte malum.

Welche Vers ich noch auß der Logic gelernet / und nun erst mercke / daß sie wahr sind / zumal wann sie also vermehret und verbessert werden. Wir können aber diese zwey Haupt-Functiones eines wahren und gewissenhafften Medici nicht umständlicher / in ihrer Nothwendigkeit / und gehöriger Art / dem bescheidenen Leser vor Augen legen / biß wir zuvor von dem Archeo, in seiner officina animali, selbst erlernet / was ihm dienlich ist / und wie er / als der beste Artzt seine Artzney / und sein nutriment zubereite / ehe es zur Auffenthalt seines Wesens bequem wird. Der Leser wolle folgendes Capitel mit gehöriger Application überlegen / dann ihm hierin ein Schlüssel uberreichet wird / GOtt und die Natur recht zu erkennen / und auch sich selbst / nach allen Kräfften seines Wesens / zu seinem zeitlichen und ewigen Besten / zu prüffen.

Das fünffte Capitel.

Von der Oeconomie und Haußhaltung des Natur-Geistes in dem sichtbaren Cörper / zu seiner Nahrung / Wachsthum / und Fortpflantzung / und von dem Ziel des irrdischen Lebens.

Alle

ALle Geschöpffe der Natur stehen in solcher dependentz/und Nothwendigkeit/daß sie/in dem natürlichen Zweck / zu welchem sie gesetzt/ Essen/das ist/ein ander Wesen / in ihr Wesen verwandeln müssen. Diese Verwandelung/und Auff- und Absteigung der natürlichen Geschöpffen haben wir täglich für Augen; wir sehen aber drüber hin/und wissen nicht mehr/wie dieses zugehe / und zu was Ende GOtt der HErr die Natur also in einander verknüpfft / daß eines das andere solle und könne verwandelen. Dieser Circkel / oder Auff- und Absteigung der Geschöpffen durch die naturliche Verwandelung/findet sich schon/ ehe der Fluch in die äussere Natur gekommen. Damals hätte der Mensch/ oder auch ein ander Thier/ wie imgleichen eine Pflantze auß der Erden also gegessen / und das nutriment in sein Wesen verwandelt / daß keine Superflua und Excrementa der gebrechlichen und verfluchten Natur hätten statt gefunden/sondern der Natur-Geist hätte die gantze Substantz des nutriments geistlich machen/ und in sein Wesen verwandeln können. Dieses kan die Vernunfft leicht begreiffen/ die jetzund vor Augen siehet/ daß dasjenige was jetzt die Natur sequestriret/ und als ein überflüßiges nicht bemeistern kan / beydes einen Defect und Ohnmacht in dem Natur-Geist selbst / und eine widrige Qualität in dem Nutriment anzeiget; dahero dann die Natur nach dem Fall/und Einführung der Finsternüß und des Fluchs / sich erst mit denen natürlichen Gängen und ductibus versehen/ durch welche sie das gar zu grobe und widerspenstige außweiset. Unter diesem Circul und Ordnung/ der durch vielerley Verwandelungen auff- und absteigenden äussern Natur / hat GOtt der HErr sonder-

derlich seine Schöpffungs Macht / und Vatter-Bild in die Geister der Natur legen wollen / und solche wunderſame Geſchöpffe darstellen / die die Macht hätten / andere Geschöpffe in ihr Wesen zu verwandeln / und auß sich ihr eigen Wesen fortzupflantzen / in ihrer natürlichen Magie, sich Saamen zu erwecken / demselben Saamen-Geist / ein bequem Hauß der äuſſern Materie zu zubereiten ; welcher Saamen-Geist dann eben dieſe Krafft beweiſet / in dem er zu seinem wachsthum alſobald ſein nutriment auch ſuchet / in sich verwandelt / und wann er auffgewachſen / und deſſen mächtig genug iſt / ſich weiter Saamen erwecket / ſo lang es dem Schöpffer gefällig iſt. Nebſt dieſem Zweck der natürlichen Vermehrung / Wachsthum und fortführung der Geſchöpfe / mögen wir wol noch einen andern Zweck darzuſetzen / nemlich / wie Gott in dieſer auff- und abſteigenden Circulation der Geſchöpffen / und deren Verwandelung / die äuſſere und ſichtbare Natur wiedrum habe in ihren unſichtbaren Urſprung zurück geführet / und als primus motor der gantzen Natur / in der natürlichen Erhaltung der Geſchöpffe / auß ſich wiedrum herab gefloſſet / was alſo / durch die darzwiſchen gekommene vielerley Verwandelungen zu ihm iſt geleitet worden. Daß alſo der Geiſt der äuſſern Natur / neben dem Zweck ſich zu vermehren und fortzupflantzen / das übrige geiſtlich gemachte / und gegeſſene / ſubtile Weſen / weiter über ſich geleitet hätte / zu der Quelle / wo es hergefloſſen / und wohin es endlich wiedrum kommen muß. Dieſen Circul / auß GOtt / durch GOtt / zu Gott / müſſen wir in Betrachtung der äuſſern Natur nimmer auß den Augen laſſen / wann wir nicht kluger wollen ſeyn / als GOtt ſelbſt / der ſich alſo in ſeinem

Wort und Licht offenbahret/und eben auff solche Art ein allgemeiner Erhalter der Natur verbleibet. Wie er ihr von Anfang auß sich das Wesen gegeben / so gibt er ihr noch heut zu tag ebenmäßig auß sich das erhalten in dem Wesen. Und wie bey dem actu creationis der Creaturen wesen nicht eben alle unmittelbar auß GOtt geflossen ; sondern ebenfals GOtt der HErr die schon auß ihm geschaffene / und näher an seinem Wesen gestandene geistliche Geschöpffe gebrauchet / in Erschaffung der übrigen / so bleibet auch dieser nexus in der fortgeführten Schöpffung / oder dem Werck der Erhaltung : Es nimmet eines auß des andern Hand/ was ihm nöthig ist / und wie es der Erste von GOtt empfangen / so führets der Letzte wieder zu GOtt/und keiner kan geben oder nehmen/ als durch GOtt / dessen allmächtiges Wort alle Creaturen träget / und in der anerschaffenen Bewegung gleichsam immerfort beseelet. Bey dem Propheten Hosea lehret der Heilige Geist selbst diesen natürlichen nexum GOttes und seiner Geschöpffen/ wann GOtt im 2. Capitel spricht: Ich wil den Himmel erhören / und der Himmel soll die Erde erhören/ und die Erde soll Korn/ Most und Oel erhören / und Korn/ Most und Oel sollen Jsrael erhören. Eine Cartesianische und Atomistische / oder wohl gar Atheistische / Vernunfft wird hierüber vieles zu glossiren haben / dennoch wollen wir hoffen / ein bescheidener und Christ-gesinnter Leser werde finden/daß dieses Systema naturæ auff besseren Füssen stehe/ und daß die heilige Schrifft / so ungereimbt sie auch bißweilen von natürlichen Dingen scheinet zu reden / allezeit besser die Natur anatomire/ als alle solche selbst-gewachsene Dichter in Ewigkeit vermö-

vermögen werden. Wir haben gesagt / daß der Natur-geist / in Menschen / Thieren und Erdgewächsen / dasjenige sey / welches Esse / oder ein ander gröberes Wesen / in sein Wesen verwandele; welches wachse oder in seiner geistlichen Localität / sich weiter außbreite / und nach diesen Gräntzen seines Wesens / auch sein äusseres Gehäuß und die Werckstätte / des groben Cörpers außdehne / welches sich vermehre / oder durch eine Magische Imaginations-krafft auß sich selbst eine geistliche Saamens-Idée erwecke / nach seinem Bilde / dieselbe in eine äussere disponirte materie wiederum einführe / und bekleide / sich darinnen ebenmäßig ein bequemes Hauß und Werckstätt zu formiren / in welcher es die gröbere materie zu seiner Nahrung / und Wachsthum / könne zur Verwandelung disponiren / und sich endlich weiter vermehren und fortpflantzen; oder auch das geistlich gemachte / und verwandelte Wesen der sichtbahren Natur / sonst wohin überreichen / damit es in seinen Ursprung geleitet werde. Wir haben dabey gesagt / daß dieses bewegen des Naturgeistes vor dem Fall in der eussern Natur keinen Fluch gefunden / und darum solche gantz hätte können verwandeln und geistlich machen / ohne Scheidung eines unreinen und untüchtigen Excrementes. Dieses alles wollen wir nun umständlicher erörthern und klar machen / wann wir die Haußhaltung des menschlichen Natur-Geistes / um welche es doch am meisten zu thun ist / nach allen Arthen der Bewegung werden untersuchen; und / weilen wir doch alles sollen dahin uns dienen lassen / daß das Heyl unsers freyen Geistes / der so wohl auffer der Natur stehet / als in der Natur / auch möge befördert werden; so wird zugleich dabey bewiesen werden / wie der freye Geist durch die äussere

Natur könne zum Sclaven gemacht werden / und auch über sie triumphiren; Woher seine Erhaltung und Speise urstände/die ihm das Leben und Vergnügen gibt; Dann wann wir Ochsen und Eseln wären/ so hätten wir gnug/ zu wissen/ wie es um unsere thierische Glückseligkeit beschaffen / weil wir aber zum besseren Heyl beruffen / so ist es billig / daß wir alles / was den Wohlstand der äusseren Natur jetzt unter dem Fall befördern kan / als ein Neben-werck ansehen / und zu dem Ende es allein uns dienen lassen / daß ein gesunder freyer Geist in einem gesunden Leibe oder Natur-geist desto ungereitzter und unverhinderter / seinem Ziel möge nachjagen / seinem Schöpffer in Christo anklleben / und über die Natur / in allen ihren affecten / ein souverainer Herr verbleiben: Dann gewißlich auch die widrige affecten des äusseren Natur geistes den freyen Geist können irritiren und zum Bösen versuchen / nemlich zur Ungedult / zum Murren / zur Furcht / zur Feindschafft / Haß und Neid; gleich wie ihn das triumphirende Leben und wohlseyn des äusseren Natur-Geistes auch zum Sclaven der thierischen Lüsten kan machen. Und darum hat ein Christ zu weilen so nöthig gegen das widrige Gefühl der äusseren Natur sich zu bewahren/ so nöthig ihm ist/ gegen die Lüste der äusseren Natur zu kämpffen; und so nimt er auch von der Hand seines himl. Vatters mit danck an / wann er des Versuchers / durch Artzney / kan loß werden; gleich wie ers mit danck erkennet / wann / die herrschende Lüste zu bändigen / seine äussere Natur kranckheit leidet / oder auch seine Gedult und Glaube/ Liebe/ Hoffnung geprüffet wird.

So wird dann in gegenwärtiger Gestalt der Natur / durch die fleischliche Geburt der Menschen fort-

fortgepflantzet; in dem / wie gesagt / der Geist und die thierische Seele/in ihrer Imagination-krafft sich selbst bildet / und mit solchem Bild eine bequeme äusserliche Materie beseelet / in solcher äusserlichen Materie ist der noch schwache Natur-geist alsobald geschäfftig sich ein Hauß und Wohnung zu zimmern/in welchem er nach seiner Bequemlichkeit könne wachsen / sich nehren und ferner vermehren / oder das würcken / worzu ihn der Schöpffer gesetzt. So bald er einige Werckstätte in seinem äusseren Leib verfertiget / in welchen sein nutriment könne alteriret / und seine Natur bequem gemacht werden/ so empfänget er schon seine Nahrung durch das mitgetheilte Blut der Mutter/ in welcher Nahrung er sich außbreitet / und wächset/ und zugleich / nach proportion seiner Gröſſe / seinen äussern Leib/als seine Wohnung mit außdehnet/demselben ebenmässig von seinem nutriment dasjenige gröbere zusetzet/was ihm nicht würde zu seinem geistlichen und mehr subtilern Cörper gedienet haben; und in diesem wachsen komt endlich die Geburt ans Tages Licht/ und ist nunmehro geschickt/ in ihrer Werckstatt des äusseren Leibes schon eine etwas stärckere Speise/ als zuvor/zu bemeistern/ dann so wohl der Natur-geist selbst / der allein der Esser / oder Verwandeler ist / als die Behausung/ und die Instrumenta, die er brauchet/ sein Nutriment zu zurichten / biß es ihm bequem wird/ haben jetzt gröſſere Festigkeit empfangen/ihrem Ampt mit besserm Nachtruck nach zu kommen; So speiset ihn nun die Mutter mit Milch / welche noch nicht durch so viele Verwandelung gegangen/als zuvor das Blut/und lehret allgemach ihr junges Kind noch gröbere Speise zu verwandeln. Alle Behältnüsse nun/ und Glieder des äussern Leibes sind nichts anders / als

vielerley Werckstätten und Küchen / in welchen entweder der Natur-geist sein nutriment zubereitet / oder verwahret / und / als eine gute Haußhälterin / aufflhebet / daß er in Zeit des Abgangs zu zehren hat. Die Werckstätte der Zubereitung sind so geordnet / daß ein jede ihr eigenes nasses Feuer / oder menstruum solvens, welches einige fermentum nennen / hat / die empfangene äussere materie auffzulösen / und in eine andere Form zu bringen / alle diese vielerley nasse Feuer / oder / auß salinischen Liquoribus bestehende solventia werden in ihrem motu von dem Natur-geist selbst / als dem allgemeinen Feuer des Lebens / unterhalten / und dirigiret / nach den gradibus, die ein jedes nöthig hat / so wohl zur solution des empfangenen nutriments, als auch zur separation und Scheidung des Excrements, oder desjenigen widerspenstigen Wesens / welches mit dem Fluch sich so fest vereiniget / daß es nothwendig von der sorgfältigen Natur muß sequestriret werden / in dem ihr doppeltes Feuer viel zu schwach ist / als daß es das Widrige gantz umkehren und bemeistern kan. Und dennoch ist diese Scheidung nur grob / und nicht so beschaffen / daß nicht so wohl mit dem reinen noch viel unreines solte durch-passiren / als auch mit dem unreinen etwas reines. Die Natur ist aber in gegenwärtigem Zustand damit vergnügt / daß sie doch noch etwas vermag / und das gar zu überhauffte Böse einiger massen von sich weisen / wann sie die Scheidung nicht gründlich mehr effectuiren kan; indem sie / als das agens und der Geist / so wohl unter dem Fluch noch täglich schwächer wird / gleich wie das nutriment immer mehr und mehr den Kräfften der bösen Magie unterthan muß werden / dahero sich billig die gantze Schöpffung

nach ihrer Erlösung sehnet / um von dem Dienst der Eitelkeit loß zu werden / Rom. 8. Der Unterscheid der natürlichen Seelen selbst / die in ihrer Geburt so wohl durch die Eltern / als durch die Würckungen der Stern-geister / gar mannigfaltig characterisiret werden bringet auch hernach den unterschied des Temperaments, und der complexionen mit: Nachdem der Natur-Geist in seiner activität munter / hitzig / faul / oder verdrießlich ist / nachdem arbeitet er an seinem nutriment, dahero dann sich der äussere Leib auch characterisiret / und in seinem Statu sich nothwendig nach der Arth seines Bewegers richten muß. Und so folget von sich selbst / daß die gegenwärtige Natur / auch in ihrem besten Zustand / viele Kranckheiten schon trage / weil sie aber ihr täglich Brod sind / so empfindet sie der Natur-geist nicht mit einer ausserordentlichen Bewegung / des Zorns / des Hasses / und der Furcht; sondern ist zu frieden / und thut / nach seinem Temperament, oder der Impression, die er in der Geburt stunde empfangen / so viel ihm möglich ist / biß ihn etwas gar zu empfindlich wil anfallen / und verhinderlich seyn; welches ihn dann confundiret / und auß seinen Schrancken setzet. In Ansehung des Nutriments selbsten kan nun der Natur-geist gleichfals vielfältig verhindert / und irritiret werden / erstlich nach der Maaß / wann er mehr in seine Werckstätte bekommt / als sein menstruum solvens, und sein eigen ignis movens, oder bewegendes Feuer bemeistern können; oder auch solche hart verschlossene Cörper empfähet / an welchen seine solventia nichts haben können; dieses bringet dann eine Unordnung in alle übrige Werckstätten / dann was in der ersten Küchen nicht gar gekocht / oder bemeistert und verwandelt wird / das vermögen die an-

dere Werckstätte auch nicht weiter verwandeln / und subtiler machen; so wird dann die gute Nahrung dem Archeo selbst entzogen / der sich dann hierüber ungebärdig anstellet / und in Kranckheit fällt; zum andern nach der qualität des Nutriments, welches auff tausenderley Wege den Natur-geist irritiren kan / indem es ihm seine solventia und fermenta in diß oder jener Küchen schwächet / und verkehret / oder in der ersten Werckstatt sein widriges Gifft verbirget / biß in einer andern tieffer auffgelöset wird / und sich zeiget; zum Exempel: Es kan das imprimirte Gifft durch das solvens im Magen noch nicht entdeckt worden seyn / es kan auch im Mesenterio, da durch ein neu solvens die erste Scheidung befördert wird / noch mit unter einer guten Gestalt in dem Chylo durchpassiren; Es kan auch wohl noch in der Leber / da abermal ein ander solvens eine neue scheidung und Veränderung einführet / nicht entdecket werden / biß es endlich in einer andern Werckstatt / deren der Archeus, zur subtilisation und Erhöhung seines nutriments noch vielerley hat / seine rechte Gestalt offenbahret / und allda den Archeum in Verbitterung setzet. Es siehet ein jeder hieraus / wie vielerley Kranckheiten den einigen Geist perturbiren können; daß fast das gantze jetzige Natur-leben bey den meisten nichts als Kranckheit ist; nur mag dieses der Status naturæ bonus bleiben / wann der Natur-geist nicht ausserordentlich und gar zu empfindlich beschweret wird; dann sonst gewißlich eine jede complexion ihre tägliche Beschwerde und Gebrechen findet / in dem besten Stand ihrer Gesundheit / die sich auch endlich unvermerckt zusammen häuffen / und den Natur-Geist unterdrucken / daß er dennoch endlich wegen überhäuffter Beschwerde / sein Hauß / in Zorn / Eckel /

Eckel/und Furcht quittiren muß. Dann weilen keine solution und separation in den Werckstätten des Natur-Geistes so central und vollkommen ist / daß sie nicht viel untaugendes solte mit sich führen/ so werden von diesem Fluch / der sich in allen Ecken / von Tag zu Tag häuffet und vermehret/so wohl die fermenta und solventia endlich corrumpiret / als die Behaltnisser selbst / da sonst / das taugliche sich solte auffbehalten lassen / beschwehret und angefüllet; dahero nach jeder complexion arth/ das abnehmende Alter/ welches an sich selbst mit Recht eine Kranckheit genennet wird/ sich endlich zeiget / da alles anhebet zu erstarren / und den gewöhnlichen motum zu verliehren / nicht daß der Natur-geist / oder der Archeus selbst / solte steiff / und kalt werden; sondern darum/ weil er in allen officinen einen Eckel fasset / wegen der unvermerckt sich eingefundenen Fluchs-Idéen und deren Behaltnüssen/ der vitiosen äusseren Materie, und sich also in seinem gewöhnlichen Ampt saum-seliger auffführet / hiermit aber selbst dem Fluch weiter raum machet / sich ungehinderter zu vermehren / und consequenter den Eckel der thierischen Seelen immer zu vergrössern / biß sie endlich in diesem Eckel die Todes-furcht anziehet/ und zurück weichet / oder ihr hauß abandonniret/ alles liegen und stehen lässet/und mit dem freyen Geist/ oder dem innern Menschen davon ziehet / nach dessen wohl- oder weh-seyn sie hernach auch ihren Himmel oder Hölle findet/in dem Band / in welchem sie wohl an den innern Menschen gebunden ist / als sie zuvor an die äussere materie verknüpfft gewesen. Von dieser Seelen haben wir nun gesagt / daß sie in ihrem äusserlichen Leibe esse/das ist/ein ander substantz/in ihre eigene substantz verwandele; und nach dem maß dieser

ser Verwandelung auch wachse / oder in ihrer subtilen localität grösser werde / und nach dieser Grösse / auch den äussern Leib grösser mache / und endlich sich wiederum vermehre und fortpflantze / und dennoch mit dem Leibe nicht auffgelöset werde / sondern in ihrem Leben verbleibe / ob sie schon zu ihrer Nahrung keine Hülffe auß dem äusseren Leib haben kan. Diese asserta werden bey vielen absurde Folgereyen erwecken / und darum ist es nöthig / daß diese gantze Sach auß einem tiefferen Grund weiter außgeführet werde.

In dem Paradisischen Stand der Unschuld hätte der Mensch von der Frucht der äusseren Welt gegessen / und dieselbe in das Wesen seines Natur-geistes verwandelt / ohne die geringste Annehmlichkeit / oder Befleckung seines freyen Geistes / der allezeit in der unaußsprechlichen Liebe GOttes sich weidete / und in diesem steten Gefühl der himmlischen Lust / das äussere Natur-reich gäntzlich unter sich goubernirte / daß ihn gar nichts auß demselben an sich ziehen könte. Wie hievon diejenige / welche die Kräffte der zukünfftigen Welt im Vorschmack gefühlet / können einen richtigen Begriff fassen; dann in dergleichen Zustand / alle Annehmlichkeit der Creaturen und der irrdischen Lust / verschwunden ist / als wäre sie niemals da gewesen. In solchem Zustande wäre es gleichfals dem Paradisischem Menschen möglich gewesen / sich zu vermehren und fortzupflantzen / dem äusseren und inneren Menschen nach ohne die geringste Gefangenschafft seiner Imagination an der äusseren Welt / und deren sinnliche Lüste; dann wie das Essen / und seine Nahrung auß der äussern Natur / ohne herabsteigende Lust und Begierde des Geistes / hätte statt gefunden / also hätte auch in diesem Stück die äussere Natur den

freyen

freyen Geist nicht herab ziehen / oder an die Irrdigkeit binden können. Summa/ seine Seele/ und auch sein Geist / stunden gegen die äussere Natur gantz indifferent, wusten würcklich nicht / was in derselben böß/ oder gut/angenehm oder übel schmeckte; dann wie das Böse noch nicht offenbahr war / so kunte auch noch keine anziehende und gefangen nehmende Idée von einem scheinbaren oder warhafften Guth statt finden; auch keine reflexion der sich umsehenden und bekümmerenden Vernunfft / und so ware der Mensch in seinem Paradisischem Stande kein vernünfftiges Thier / sondern / ein intellectualische Creatur / die alles/ohne Syllogismo gegenwärtig besasse und einsahe / was sie sehen solte: Die eussere und innere Welt stunde entdeckt vor des Menschen Augen: durch den Fall ist die Vernunfft / oder der Syllogismus darzu gekommen; daß also das Aristotelische vernünfftige Thier/gerad die formam specificam des Menschen außdruckt/ die der Teuffel/ oder die Schlange in ihn gebracht / und erwecket hat/ so genau hatte dieser Heyd den Menschen/als das beste Geschöpff/beschrieben/und unsere Christen sind gleichfals so blind gewesen / daß sie diesen Fehler biß dahin in ihren Schulen angebethet; da doch würcklich über das die Facultät/ ex præmissis was zu schliessen / oder die ratiocinatio den übrigen Thieren auch gemein / und bin ich versichert / daß mein Hund auch einen Syllogismum kan machen / ob er schon nicht weiß / was Barbara und Celarent vor Geheimnüsse sind / dann so wohl dieses Thier auß vielen erfahrenen particularibus endlich auch ein universale abstrahiret / und wann er etlich mahl gezüchtiget worden über einerley Verbrechen/ endlich es lässet/ als wie der Mensch in dem Fall durch

seinen Schaden endlich klug wird / und syllogisiret / weil er die Sach selbst nicht directè und intuitivè mehr kan ansehen / und auß diesem Ansehen / alsobald eine lebendige überzeugung schöpffen / gleich wie der / so die Sonne ansiehet / ohne Syllogismum alsobald weiß / daß die Sonne nicht dunckel und kalt sey. Da nun der Mensch in dem Stand seiner Unschuld also in der innern und eussern Welt stunde / und nach seinem Wesen von beyden seithen participirte / ohne die geringste Annehmung seines eigenen Willens / alles in der schönsten Ordnung unter seinem Schöpffer / eben also / als ob nichts / als nur GOtt überall gewesen / und gewürcket hätte; so wolte doch GOtt der HErr dem Menschen zeigen / daß er einen freyen Willen in ihn geleget / der sich wohl könne auß der rechten Gleiß wenden / und damit er also nicht unverwarnter Sach von dem Satan möge herab gelencket werden / so stellete er ihm ein Verbott / und zwar in der eusseren Natur / daß der Mensch von einer gewissen Frucht nicht solle essen / welcher Frucht-Baum / der Baum der Erkantnüß Gutes und Böses genennet wurde / nicht darum / daß die Frucht an sich solte die Arth haben / diese Erkantnüß / oder die herzliche und hoch gepriesene Vernunfft / in den Menschen zu bringen; sondern allein das Verbott machte / daß der Mensch von diesem Baum nichts anders könte / als durch ein eigene Annehmung geniessen / und diese eigene Annehmung præsupponirte schon eine Abweichung des freyen Geistes von dem Willen GOttes / die Abweichung entzoge dem Menschen in der innern Welt alsobald das freuden-reiche Gefühl der Liebe GOttes im Licht / hingegen offenbahrte sich in seinem inneren Menschen das Reich der Finsternüß und des Zorns

von

von sich selbsten; und so ware es dem innern Menschen alsobald nöthig / anders woher sein Vergnügen und Futter zu suchen / nemlich durch die Seele in der eussern Natur / und so kehrete er sich gantz ins eussere / wurde irrdisch / fleischlich / und ein Sclav der natürlichen Lüsten. So bald Eva im Geist war abgewichen / und mit der Schlange / der Vernunfft / zu Rath gienge / so zoge sich das Reich des Lichtes der innern Welt zurück; und ihr Geist kehrete sich ins eussere / hier sahe sie erst / daß die Frucht lieblich anzusehen / und so wurde die Sclaverey überall befestiget / die eussere Natur hielte nun den Menschen gefangen / und beherrschete ihn / wie er sie zuvor durch die innere Welt beherrschet: Der freye Geist schämete sich alsobald dieser Banden / und suchte sich zu verstecken; doch weil er keine Speise auß der inneren Welt mehr fande / so suchte er / das stetige Gefühl des Zorns sich in etwas zu verdecken / sein Vergnügen durch die eussere Empfindlichkeit / und wolte doch gleichwol etwas haben / daran er sich ergetzte. Da nun die ewige Liebe / die ihn alsobald wiedrum suchte / merckte / wie der Mensch nunmehro mit grosser Müh würde können und müssen von dem Gefühl seines irrdischen Lebens zurück gerissen und gezogen werden / so verhängte sie es / daß der Fluch auß dem inneren Reich der Finsternüß sich alsobald auch in die eussere Natur außbreitete / und das natürliche Leben beschwerde; damit der Mensch endlich ermudet werde / sich mit solcher Beschwerde an dem Irrdischen zu sättigen / und nach etwas besseres hungere. Das Paradieß wurde ihm entzogen / in welchem er sonst ewig sein irrdisches Leben hätte weiden können / und also sich wider den Zorn einiges divertissement machen; der Baum des Lebens

der eusseren Welt solte seine Kraft nicht/zur immerwährenden Gefängnüß des armen Geistes / in die eussere Natur des Menschen einführen; Und so muste Adam an den Ort weichen / wo die eussere Natur/oder der Acker / Dorn und Distel des Flusches/der Kranckheit und der Beschwerung / mit dem nutriment des irrdischen Lebens überreichte ; dardurch endlich der Natur-geist/ und in demselben den Freyen-Geist / so zu ermüden / und ungedultig zu machen / daß er endlich die eussere Natur im Eckel selbst fliehe / und sich von derselben scheide : Hieraus solte der freye Geist lernen / daß sein Futter in der eusseren Welt vergänglich sey / und daß er derohalben wohl Ursach habe diese Bäume und Lust- divertissemente der eusseren Welt / hinter welche er sich vor dem Angesicht GOttes verstecket / sich das Gefühl des Zorns in etwas zu benehmen/zu quittiren / und der ruffenden Stimme/Adam wo bist du? Platz zu lassen / sich nach seinem vorigen Vatterland um zu sehen / und solche Speise wiederum zu würcken / oder zu suchen/ die ins ewige Leben bleibet/ oder ewig vergnüget. Und so folget von sich selbst / daß derjenige / so in diesen Banden der Irrdigkeit dahin stirbet/ und seinen Geist noch nit ins himlische zurück geführet/wohin die stimme GOttes/ und die Zucht seines Geistes ruffet / seine Hölle und Gericht alsobald in sich selbst empfinde; dann sein gewöhnliches Futter der eusseren Natur/ durch welches er sich das Gefühl der inneren Finsternüß einiger massen hintertrieben / ist ihm nun entzogen / und den Weg zu einer andern Speise / weiß er nicht ; so ist dann sehnlicher Hunger und Durst/ Furcht und Schrecken / Unruh und Verzweiffelung seine tägliche Speise / er darff nicht sich umsehen / wo

der

der Teuffel herkommen werde / der ihn plagen solle / sondern er selbst ist seine Marter / sein Hencker und seine Hölle / weil er GOtt und die Creatur nunmehr verlohren / und sich an nichts ergötzen kan. So wolte GOtt der HErr nun alsobald / da er den Adam wiedrum zu sich geruffen / dem Menschen zeigen / daß das Leben / so sich in der eussern Natur nur zu unterhalten suchte / ihme nicht gefalle / sondern dem Feuer seines verzehrenden Zorns wiedrum müste geopffert und zu theil werden; und weil hierzu der Weg erst solte zu seiner Zeit in dem versprochenen Weibes-Saamen / offenbahret werden / so geschahe es so lang im Vorbilde an den erwürgten Thieren. Das Blut / auß welchem der Natur-geist in dem Menschen seine Speise nimbt / solte vergossen / und denselben entzogen werden; Ja alle andere Speisen des Menschen solten GOtt zuvor im Opfer wiedrum überreichet werden / weil sie ihm der Mensch in seiner eigenen Anmassung gleichsam geraubet / und nicht mehr / als vor GOtt und an GOttes Tisch / genösse. Dieses ware die erste Absicht bey Forderung der Opffer / welche Adam und seine Kinder alsobald dem HErrn brachten; Dahero auch alle Geschlechte des Erd-kreyses die Opffer im Gottesdienst behalten / und nicht erst von dem Volck Israel gelernet / nach dem es durch Mosen von GOtt hierin weitere erklärung und Instruction empfangen. Das so hefftige / und offtmahls repetirte Verbott / kein Blut zu essen; hat ebenmässig das noch fleischliche Volck / erinnern sollen / wie es so höchst mißfällig vor GOtt sey / daß die freye Creatur der innere Mensch / um sein Auffenthalt in dem thierischen Blut suche / und seine Seele darinnen weide. Daheroauch

auch alles Fette an den Opffern muste verbrannt werden / weilen dieses hätte unmittelbahr auß dem Blut/als eine überflüßige Speise von der Seele separiret und zurück geleget wird ; Ohne Blutvergiessung geschahe keine Vergebung der Schuld / alles dahin zielend / daß die wahre Reinigung in dem Messia/ ohne tod des eigenen Lebens nicht würde statt finden ; dahero im neuen Bunde Fleisch und Blut/dem Reich des Messiæ entgegen gesetzt wird/ und die Red-arth/im Fleisch seyn / fleischlich gesinnet seyn/nach dem Fleisch leben/ zeiget ebenfals/daß derjenige/ so in Christo wil seyn/ seine Lust und Vergnügen nicht mehr in dem Blut und Fleisch der eussern Natur / sondern in den Kräfften der unsichtbaren Welt allerdings mit Christo suchen müsse/ und sein eigen Leben/ wie es jetzt in der Natur sich weidet / hassen/ ja gar verlieren/ so werde ers erst wiedrum finden/und ewig behaltē/ weil es in dem Weg der verleugnung zur ewigen und unvergänglichen Speise gebracht worden. Dann gewißlich durch den freyen Geist des inneren Menschen / wann er wiedrum in seinem Ursprung stehet / auch die Seele/oder der Geist der eussern Natur/wiedrum zur verlohrenen speise des Paradeises geleitet wird/ welche er auch wohl im Vorschmack noch in diesem verfluchten Leibe geniessen kan/und darüber alles Essens und Trinckens vergessen / das ihm sonst durch den Leib überreichet worden. So hatte CHRISTUS viertzig Tag gefastet / und viele von den ersten Glaubigen noch länger / zu einem Beweiß / daß das Leben des Menschen nicht so an die nunmehro verpflichtete äussere Natur geheffet sey / daß es sich

auch

auch nicht anders woher unterhalten könne. An der Person des im Fleisch geoffenbahrten Heylandes zeigete GOTT der HERR umständlich/ wie das Leben in der äussern Natur / so weit es den freyen Geist des Menschen gebunden/ und in sein Commercium der sinnlichen Lust gezogen / der Heiligung und Wiederbringung des verlohrenen Göttlichen Bildes entgegen stehe/ und ersterben müsse/ehe der Sohn Gottes/ oder das verlohrne Göttliche Bild wiedrum im Geist könne empfangen und gebohren werden. Da sich dieser ewige Gottes Sohn mit der menschlichen Natur in der heiligen Jungfrauen Maria wolte vereinigen / und in ihr Mensch werden; so muste zu dem Ende diese Empfängnüß/ oder Imagination des Geistes der heiligen Jungfrauen zur Geburt / nicht durch den Willen des Manns/und durch eine Herabsteigung in die sinnliche Lust/ effectuiret werden / sondern durch die Mitwürckung des H. Geistes; Und wie nun der Geist der H. Mariä sein Bild gezeuget/ ohne sich in das Irrdische herab zu lencken/so wohnete auch dieser Geist alsobald in seinem Hauß der äussern Natur / ohne auß und durch dieselbe sein Vergnügen zu suchen: So ware es dann möglich / daß das ewige Wort sich alsobald wesentlich mit diesem Geist vereinigte/ denselben in dem Wesen der Gottheit unterhielte/ und gegen die Versuchung auß der befleckten äussern Natur / stetig bewahrete: Dahero Christus/ von Mutter-leib von den Sündern abgesondert/sein gantzes übriges Leben in unbefleckter Freyheit seines Geistes fortführete: Keine sinnliche Lust/ noch schmertzhafftes Gefühl verrückte seinen Willen in dem Gehorsam des Glaubens / er kämpffete aber dannoch mit grossem Ernst gegen alle Anläuffe des

Fein-

Feindes/ so wohl in seiner äussern Natur / als die unmittelbar von dem Versucher an seinen freyen Geist gebracht worden ; und so zeigete er als der ander Adam/ den Weg gegen die Versuchung zu stehen/ und das verschlossene Paradeiß wiedrum eröffnet zu finden. Seine Lust und Erquickung schöpffte er nicht auß dem Blut des thierischen Lebens einer äussern Natur / dessen Lust und Bewegung er allezeit flohe; brauchte er / in der willigen Erniedrigung / zur Auffenthalt seines Natur-Geistes/ mit andern Menschen/ irrdische Speisen / so geschahe es mit keiner eigenen Anmassung / sondern mit einem Opffer des Danckes / und des Gebets zu GOTT / zu zeigen / daß ausser dieser Abgeschiedenheit und Verläugnung aller Creaturen / die Speise nichts als Fluch und Tode sey / den freyen Geist herab zu ziehen / und an den Leib der Sünden zu binden. Dahingegen alle Kräffte des Menschen auß einem reinen Element sich nähren und stärcken könten / nemlich daher / wo er selbst seine unvergängliche Speise nahm/ und seinen freyen Geist schon in Mutter-Leib unterhalten/ und mit einem Göttlichen Leib der Paradisischen Licht-Welt angezogen / durch welchen er seine Nahrung gesuchet / und folglich das Leben im thierischen Blut gäntzlich verläugnet. Diese himmlische Speise nennet Christus das Brod vom Himmel ; sein Fleisch und Blut / auß welchem er so lebe / wie die irrdische und fleischliche/ auß dem Fleisch und Blut der äussern Natur ; Ohne dieses himmlische Fleisch und Blut/ oder unvergängliche Speise des Lebens würde niemand kein Leben haben können / und dieses ist es / was er sagen will/

Joh.

Joh. 6. Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohns/ ꝛc. so habt ihr kein Leben in euch/ das ist/ werdet ihr nit mit mir von meiner Tassel essen / sondern fortfahren in eurem Fleisch und Blut / euer Leben zu sättigen / so bleibet ihr in dem Tod / und findet das Leben und die Speise nicht / welche nach dem irrdischen Tod in dem Geist verbleibet. Das Fleisch und Blut seiner äussern Natur meynte er hier gar nicht / wie es seine Zuhörer verstunden / sondern er saget außdrücklich / daß dieses nichts nütze / und daß er eben / im Gegensatz / ihnen zu zeigen / daß sein Leben und Auffenthalt in der äussern Natur nicht bestehe / von Geist und Leben / und nicht von irrdischem Fleisch und Blut rede / welches an ihm so wohl tödtlich und unter dem Fluch war / wie an andern; nur daß er diesem Fluch / und seinen Versuchungen im Geist / oder innern Menschen niemals Raum liesse / sondern beständig darüber triumphirte: Dann daß in erwehntem Capitel / des Heylandes einiger Zweck gewesen sey / seine Zuhörer von dem Geschmack der irrdischen Creaturen abzuziehen / und auff das Unsichtbare / oder Himmlische zu leiten / ist auß allen Versen zu ersehen; Und wie kein Volck war / das in den irrdischen Verheissungen und zeitlicher Glückseligkeit / sich mehr steiffete / und den überflüßigen Gebrauch der Creaturen / sich vermög solcher Verheissung / zu nutz machte / als eben das Jüdische Volck; so ware es allerdings höchst nöthig / diesem gemästeten und geilen Kalb das Futter auß dem Fleisch und Blut der äussern Natur verdächtig zu machen / und zu zeigen / daß unter diesem allen ihrem unsterblichen freyen Geist allein seine wahre Speise

sey vorgebildet worden / die er nicht würde können schmecken / noch finden / so lang Fleisch und Blut sein Speiß und Tranck ist / und ihn in den sinnlichen Lüsten gefangen hält. Dahero die ersten Christen die eussere Abstinentz von überflüssigem Essen und Trincken / und was von dem abhanget / nemlich der Lust / sich nach dem Fleisch zu vermischen / allerdings rathsam fandten / das Heyl ihrer Seelen desto ungehinderter zu suchen / und Christo / ihrem Vorgänger / desto ähnlicher zu werden; der nicht umsonst gesprochen / daß sich einige um das Himmelreich selbst verschneiden würden; worinn auch Paulus in dem 7. Cap. 1. an die Corinthier mit außgedruckten Worten / eine grössere Seligkeit / und nähern Sitz bey Christo / gesetzt; und diese prærogativ der Reinigkeit vor sich selbst eyfrig gesucht; wiewohl er deswegen das Freyen an sich selbst nicht vor sündlich oder verwerfflich hält / sondern nur zeiget / was gut / und was noch besser sey; dabey aber dennoch seinen Corinthern wohl zuverstehen gibt / daß viele solche Gaben könten haben / und dieser grösseren Seligkeit / nach Leib und Geist / theilhafftig werden / wann sie nicht durch ihre Unenthaltung / und übermäßiges / oder zu dieser Lust reitzendes Essen und Trincken / sich selbst dergleichen Versuchung über den Halß zögen / in welcher es sicherer und besser sey / freyen dann Brunst leiden. Ja die Sach redet dieses selbst / ob schon Christus und Paulus still geschwiegen / dann ein jeder / der nur einmahl erfahren und gefühlet hat / was Christus / Geist / Fleisch und Natur sey / wird bekennen müssen / daß so bald der freye Geist sich in dergleichen Bewegungen der eusseren Natur herab lässet / alle Empfindung des Lebens auß GOtt sich gleichsam verstecke /

und

und zurück ziehe / zu einem unwidersprechlichen Beweiß / daß ob schon die ewige **Liebe in Christo** sich nicht gäntzlich entferne / wegen dieser Schwachheit des Fleisches / und zur Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts diese natürliche Ordnung noch so fern hege / oder auch / Hurerey zu vermeiden / dergleichen besser eingeschränckte Fleisches-Lust / an den Glaubigen trage / es ihr doch lieber wäre / wann sie sich ohne dergleichen sinnliche Außschweiffung des Geistes / unverruckter könte mittheilen / und die Kräffte des Geistes fest an sich ziehen / und in ihrem **ersten Wohnhauß** beständig behalten / in welchem der Geist einen Eckel an solcher Speise hat; ja auch mitten in solchen Banden / da er noch nicht geschmecket die Kräffte des Reichs GOttes / durch sein eigen schämen und verstecken sattsam beweiset / daß er nicht mehr bey seines gleichen zur Taffel sitze / sondern wie der verlohrne Sohn / sich an verächtlicher thierischer Speise / seinen Hunger in etwas zu stillen / ergötzen müsse. Gelobet sey GOtt in Christo / der uns dieses hat erkennen lassen; Er gebe uns auch einen Ernst / nach dieser Seligkeit zu trachten / und dahin zu hungern / wo es nimmer in alle Ewigkeit an Speise und voller Vergnügung fehlen wird!

Auß diesem allen ist nun offenbahr / daß der Fluch auß der eusseren Natur überhaupt nicht genommen werde / biß an den Tag / da die Elementen in dem Feuer schmeltzen / und ihre erste Reinigkeit wiedrum finden werden. So folget dann von sich selbst / daß der Todt allen natürlichen Cörpern unvermeidlich auff dem Hals liege / in welchem sie resolviret / und so lang verändert und transplantiret werden / biß sie endlich

durch die final-Verwandelung / in einer violenten resolution des Feuers / zur Paradisischen Klarheit auffsteigen. In specie aber von dem termin des menschlichen Lebens in dem Fleisch was zu gedencken / so siehet ein jeder / daß / da erstlich der Natur-geist selbst in seiner genesi unterschiedliches temperament anziehet / und hernach auß der verdorbenen eusseren Natur seine Nahrung mit grosser Müh / vielerley Reinigung / und Scheidung / suchen muß / der Fluch sich unvermerckt in den Werckstätten des Natur-geistes samle / und eo ipso, den Cörper zum tod disponire / oder den Natur-geist in solchen Eckel / Verdruß / und Furcht versetze / die ihn seine Wohnung zu verlassen gleichsam forciret. Nechst dem ist offenbahr / daß in dem verdorbenen Menschen der freye Geist / nach dem er einmahl zum Sclaven der natürlichen Lüsten worden / die Natur / die ihn gefangen hält / auch über ihr Vermögen / forcire / und beschwere / ihm zu Willen zu seyn. Durch das Regiment dieses bösen Herrns muß würcklich die eussere Natur mehr fressen / saufften / und der Geilheit nachhängen / als sie sonst thun würde / wann / wie in einem andern Thiere / die Seele / oder der Naturgeist allein / die officinam animalem dirigirte; Und so ist freylich der Mensch in seinem Verderben viel schlimmer / als alle andere Thiere / er ist mehrern kranckheiten unterworffen / als kein Thier; Seine eussere Natur ist unreiner und mehr befleckt / corrumpiret / und mit ideis pestilentialibus und morbificis immer angefüllet / als alle unreine Thier / wann sie beysammen stehen; So ein böß Thier ist der freye Wille / wann er GOtt in Christo nicht unterthan ist; Er machet alle Kräfften des Menschen zu Sclaven des Fluches / und führet über Geist / Seel und Leib ein schnelles Verderben.

ben. Auß diesem Grunde kan ein jeder leicht mercken/ daß GOtt keinen fatalen Termin setze des natürlichen Lebens; sondern daß die bestimmte Zeit des Lebens/ und die Zahl seiner Monden so bey GOtt stehe/ daß er so wohl der eusseren Natur ihr Recht/ als auch den sich selbst verderbenden Menschen seinen Willen lasse/ sich zum tode selbst zu befördern/ oder auch durch Mässigkeit seine eussere Natur zu unterstützen: Dabey leugnen wir nicht/ daß nicht GOtt der HErr zu weilen auß gerechtem Gericht einen gewaltsamer weiß tödte/ durch den Würg-Engel/ deine ausserordentlich seine Tage sollen verkürtzt werden; oder auch wohl auß dem Grund seiner Liebe/ einen vor gröfferem Zurückfall und Unglück durch den tod bewahre; Aber ordentlich ist der termin des menschlichen Lebens/ nach dem Lauff der Natur/ und der Ordnung/ die GOtt jetzt unter dem Fall noch unterhält/ zugleich in des Menschen Hand gelassen/ der so wohl durch die Mässigkeit/ als durch die Wissenschafft der Artzney/ sein Leben verlängern/ als wie ers durch die Unmässigkeit/ und mangel tüchtiger Artzney/ verkürtzen kan. Und ob schon diese prorogation und Verlängerung des Lebens-ziel nicht den natürlichen tod immer kan abhalten/ oder aller corruption der Werckstätten des nutriments zu jederzeit wehren; so ist es doch gewiß/ daß heut zu Tag vielmehr die erwehnte defecte der Mässigkeit/ und der Artzney/ als der allgemeine Fluch des nutriments im Weg stehe/ und die Ursach sey/ warum der Mensch den termin des Lebens der ersten Vätter/ vor und nach der Sündfluth/ nicht mehr erreiche; dann jene lebten in simpler Mässigkeit/ und hatten bessere Erkantnüß der Natur/

wir aber fressen und sauffen nicht allein mehr als wir können verwandeln / sondern werffen auch so mancherley Speise in einen Magen / daß das solvens nothwendig muß corrumpiret werden. Nechst dem so enerviren wir durch die mehr als viehische Geilheit das nechste und beste nutriment des Natur-geistes auß dem subtilsten Geblüt / so hefftig / daß nothwendig das natürliche Ziel des Lebens muß verkürtzet werden welches sonst zu erreichen noch wohl möglich wäre / wann wir wie die übrige Thier bloß nach der Natur lebten / und nicht wider und über die Natur den Schöpffer der Natur selbst schändeten und beleidigten; der uns dann auß gerechtem Gerichte die Tage verkürtzet / und auch die heilsame Kräfften der Natur vor unsern Augen verbirget; daß wir das natürliche / oder nach dem gemeinen Lauff der jetzigen verdorbenen Natur / noch mögliche Ziel nicht erreichen / welches wir doch sehen an einigen Thieren / als / zum Exempel / an den Hirschen / die jetzund etliche hundert Jahr nach dem Zeugnüß glaubhaffter Historien können leben / und hiermit klar machen / daß das nutriment an sich die Ursach nicht sey / warum das natürliche Leben heut zu Tag mehr abgenommen / als von Anfang unter dem Fluch / da der Tod doch auch geherrschet und sein Recht an die Cörper der eussferen Natur gefordert hat. Nun möchte jemand gedencken / weil die eussere Natur / nach unsern assertis immerdar denen Versuchungen des Fluchs unterworffen / ja GOtt der HErr selbst deren Auffldsung an den Menschen nach dem Fall haben wolle / dem freyen Geist das verderbende Futter zu entziehen; was dann nöthig sey / diesem gifftigen Hauß selbst durch Artzney zu Hülffe zu kommen / und das Gefängnüß des innern Menschen zu

unter-

unterstützen; Vielmehr solte ein jeder darnach trachten / wie er dieser irrdischen Hütten bald möge quitt werden/als durch die Artzney daran zu flicken/und vielleicht wider den Rath und Willen GOttes/seinem eingenen Feind Proviant zu zuführen. Diesen Einwurff zu begegnen / müssen wir nun / als ein Christ/ auch zeigen / wie die **Artzney-Kunst** auch einen **Christlichen** / und dem freyen innern Menschen sehr heilsamen **Zweck** habe / und haben könne / obschon solcher von den wenigsten / welche des Artzts benöthiget sind / beobachtet wird.

Das Heyl in Christo und die neue Creatur in demselben / ist einmahl von GOtt so bestimmet / daß der abgefallene Mensch in dem Fleisch derselben solle theilhafftig / und dem im Fleisch gleichfals geoffenbahrten Heylande gleichförmig werden. Weil er durch den Fall fleischlich ist worden und sein Furter im Fleisch suchet / so ist es allerdings der Gerechtigkeit GOttes / und auch dem freyen Willen des Menschen gemäß / daß er im Fleisch das wiederum lerne zu verleugnen/was ihn zum Knechte des Verderbens gemacht / und in dem erweckten Hunger nach den himmlischen Gütern in Christo / nunmehro mit Verdruß sich durch die eussere Natur beschwehret finde / deren sinnliche Lust zuvor ihm so angenehm gewesen. So wolte nun GOtt/ mit höchstem Recht / des zuwiderbringenden Menschens Treue und Gehorsam auff dem Weg zum Paradieß / durch die Versuchungen der eusseren Natur recht prüffen / und erfahren / ob er noch immer die Lust zum verbottenen Baum seinem heiligen Willen vorziehe / oder nunmehro gelernet/ was seinem Geist den Todt gebracht/ zu meyden/ damit nicht vielleicht in dem Paradieß/zu welchem Chri-

stus die Thür eröffnet/eine neue Anmassung der himlischen Güter den Fall noch schlimmer mache/als er in Adam gewesen. Wie nun Christus der Erstgeborne unter vielen Brüdern/den Sieg im Fleisch hinaus geführet; so ist es gewiß / daß alle die / welche das Recht der Erstgeburt / und der Kindschafft mit ihm erreichen wollen/ihr Heyl auch noch in dem Fleisch/das ist/mit dem eusseren Menschen umgeben/ suchen / und / ein jeder nach seinem maaß/ finden müssen. Je näher das Ziel der Wiedergeburt in dieser Welt erreichet wird/ desto näher werden wir in jener Welt bey Christo seyn/ und desto grösseres Loos der Herzlichkeit werden wir in seinem Reich finden. Der verliehret ein Grosses / der die Reinigung seiner Seelen biß nach dem tod dieses Leibes wil hinauß setzen. Der Sieg ist edler und grösser gegen viele Feinde in der Verleugnung/und auch folglich die Crone der Gerechtigkeit fürtrefflicher/wañ jemand mit Paulo in dem Fleisch den guten Kampff gekämpffet und den Lauff vollendet hat; Dieser allein kan in Warheit sagen / daß er Lust habe abzuscheiden und bey Christo zu seyn; daß es ihm besser ware / ausser dem Fleisch zu seyn/zu seinem eigenen wohl-seyn; da hingegen ein anderer/ der den Kampff so nicht vollführet/oder wohl noch gar nicht angefangen / ausser dem Fleisch nichts zu gewarten hat/ als eine noch hefftige Feuers-probe zur rückständigen Reinigung / die er versaumet / oder ein finsteres Gefängnüß zur Straffe / in welchem er/ nach dem maaß seiner Widerspenstigkeit / noch lang warten muß / biß ihm von neuem in diesem Gefängnüß das Evangelium verkündiget wird; Wie die so zu Zeiten Noah nicht dem züchtigenden Geist GOttes

glau-

glauben oder gehorchen wolten / wohl bey die 3000. Jahr / nach dem Gericht am Fleisch / in solchem Gefängnüß gefangen gelegen / ehe ihr Geist durch Christum zum Leben das auß GOtt ist / geruffen / und an einem neuen Tag der Heimsuchung erhalten worden. 1. Petr. 3/ 19. 20. Cap. 4/ 6. Und wird dennoch bey solcher Wiederbringung ausser dem fleisch das Recht der Erstgeburt / und dasjenige Looß der Herrlichkeit verlohren / welches in dem Fleisch sonst hatte können erlanget werden: Dann obschon alle Creatur endlich wiedrum in das Hauß GOttes muß versammlet und ihrem Schöpffer unterthan werden; so wird doch in diesem Hause der Unterschied zwischen Kindern und Knechten / zwischen denen Gefassen zur Ehr und zur Un-Ehr bleiben. Ein jeder trachte darnach / daß er in Christo sich hie lasse vollbereiten / so wird sein Theil bey Christo ihm unverruckt verbleiben. Deme zu folge siehet ein jeder / daß insgemein ein langes Leben im Fleisch dem Menschen zu seiner Seelen heyl vielmehr beförderlich als verhinderlich sey / und daß er es derohalben vor ein Zeichen der Liebe Gottes anzusehen hat; wann ihm GOtt raum lässet / in dieser Welt das ungöttliche Wesen / und die weltliche Lüste recht zu verleugnen / und züchtig / gerecht und gottselig zu leben. Ist aber jemand versichert / daß er schon im Fleisch den guten Kampff gekämpffet / und alle Versuchungen der eusseren Natur so wohl / als der geistlichen Bößheiten / in Christo bemeistert hat; der kan / mit Paulo / verlangen tragen / die irrdische Hütte abzulegen / und den Gewinn seines Sterbens zu geniessen. Dennoch ist es auch sehr gut / um anderer Willen / wann ein solcher im Fleisch länger lebet / und /

als ein lebendig Exempel/andern zu gleicher Seligkeit in Christo den Weg bahnet: Wer wolte dann nun nicht mit danck von der Hand des himmlischen Vatters es annehmen / und erkennen/daß er den Artzt und die Artzney geschaffen / das Leben im Fleisch zu unterstützen/und dem gefallenen Menschen hierdurch raum zu machen / in dem **Weg der Verleugnung** sein voriges Paradieß wieder zu suchen / auß welchem er durch **den Weg der Lust / und des eigenen anmassens** gestossen worden. Wäre dieser Vortheil nicht auß dem langen Leben im Fleisch zu ziehen / und der Weg zur Seligkeit nach dem todt so wohl zu finden/als in dieser Welt / so solte ein jeder viel lieber sein selbst-Mörder werden/ als/lange in solchem Gefängnüß zu sitzen/ein Verlangen tragen. Hie mercket man auch zugleich/ was es vor eine Verheissung sey / wann GOtt/die Frommen mit **langem Leben** zu sättigen verspricht/und wann er den Gottlosen drohet/ daß sie **ihr Leben nicht sollen zur Helffte bringen**; und was es hingegen vor eine **Wuth des Zornes GOttes** sey / in welcher sich die Soldaten mit ihren mörderischen Waffen / unter einander müssen das Ziel verkürtzen/und die **Gefängnüsse der Finsternüß** anfüllen. O mein GOtt / wie wenige wollen diß zu Hertzen nehmen? deren meisten grösseste Lust ist/ Holtz zu diesem Feuer zu tragen / und sich zu instrumenten und Gefässen deines Zorns willig anzubiethen; so willig sind wir worden / unser eigen Verderben zu bauen; Dennoch ist auch/ ô **Liebhaber des Lebens** / deine **ewige Liebe** mitten in dem Zorn geschäfftig: Du verkürtzest die Tage denen / die dir nicht wollen Gehör geben / damit du zugleich die immer

mer außbrechende Wuth ihrer Sünden möchtest abkürtzen / und folglich den termin ihres Gefängnüsses gleichfals kürtzer machen. Und diese deine Liebe ist es auch / die zuweilen eine fromme Seele / in welcher du deine Werckstatt angefangen / mitten in ihrem Lauff hinweg rucket / weil du wohl siehest / daß sie vielleicht durch die versuchungen der äussern Natur wiederum gar zurück möchte gezogen werden; und so zörnest du wann du liebest / und liebst auch wann du zörnest. Dein Zorn gehet wider die Sünde / und deine Liebe kan ihre Creatur nicht läugnen mitten unter dem Zorn. Ach möchten wir doch auch zörnen / wie du zörnest / und lieben was du nicht hassen kanst; so würde uns nichts von deiner Liebe trennen / oder uns deren Einfluß und Geschmack entziehen. Gelobet seyst du in allen deinen Gerichten / und deine unerforschliche Wege müssen nimmer uns diese Warheit in Zweifel ziehen / daß dannoch auß dir / zu dir / und durch dich alle Dinge sind / und endlich dein Lob in Ewigkeit vermehren werden.

Das sechste Capitel.

Von zweyen requisitis an dem Artzt / die Artzney zu erfinden / und dann auch zu zubereiten.

DJe obig-erzehlte vielerley Arten der Kranckheiten / die den Archeum, oder die natürliche Seele so wohl ausserhalb / als innerhalb des sichtbaren Leibes belästigen und irritiren können / zeigen alsobald / daß die Erfindung der Artzney

ney zu solchen unzählich vielen bösen Accidentibus etwas grosses importire; und wird der Artzt von diesem Stück seines Ampts nichts gewisses profitiren können / so lang er nicht in dem Göttlichen Licht die agentia naturalia erkennet / und denselben / so zu reden ins Innerste hinein siehet. Wir haben droben schon erinnert / daß selbst der Aristoteles, der sich sonst in Erkantnüß der Natur grosse Müh gemacht / weil er gesehen / daß alle placita der Physicorum, und auch seine eigene selbst / nichts als Muthmassungen seyen / gedrungen worden / zu bekennen / daß des Menschen Verstand sich auch gegen die aller gewöhnlichste und fast täglich unter den Händen vorfallende natürliche phænomena, nicht anders verhalte / als wie die Augen der Nacht-Vögel gegen das Licht / ὡς τὰ ὄμματα τῶν νυκτερίδων πρὸς τὸ φάος. Was in die äussere Sinnen fällt sehen wir endlich / und kaum mit solcher Gewißheit / die aller Gefahr des Irthums die Thür versperreten; so bald aber weiter gefragt wird / wie die Natur solche Würckung vollbringe / so sind wir blind und stumm / und wissen / ohne Göttliches Licht nichts / als durch nichtige consequentias und conjecturen / zum Exempel / es siehet ein jeder in seinem Buch / daß das Feuer leuchtet / es fühlet auch ein jeder / daß es brennet; und so weit ist er auß dieser sensualischen impression gewiß / daß Licht nicht Finsternüß / und warm nicht kalt sey; so bald man aber solte fragen / worinn bestehet die Wärme des Feuers / und worinn bestehet dessen Licht / so hat die Gewißheit ein Ende / und das ungewisse Muthmassen nimmt seinen Anfang; so lang biß uns GOtt in seinem Licht wiedrum der Natur läffet ins

Hertz

Hertz sehen/ und über das Gefühl der äussern Sinnen gewißheit schencket. Wie wenige aber mit solchẽ Licht seyen begabet gewesen/bezeuget die Erfahrung. Adam in seiner Unschuld konte ohne Zweiffel in diesem Licht allen Creaturen ins Innerste sehen / und daher ein jedes nach seinem natürlichen Character / und wesentlichen Signatur benennen; Salomon erhielte es gleichfals durch die Weißheit von oben/ daß er von allen Creaturen gründlich hat können Bericht erstatten; hätten wir dessen Bücher noch/ ich glaube unsere Physic und Medicin stünde in bessern Terminis. Was vor kurtzer Zeit der beruffene Schuster Jacob Böhm / der nichts studiret gehabt / in diesem Licht præstiret / bezeugen seine Schrifften / vor den Augen der Sehenden / und die Documenten / die gewissenhaffte Medici und Philosophi, so zu seiner Zeit mit ihm umgegangen/ der Nachwelt erstattet/ in dem er allerley Gewächse und Kräuter / die er sonst weder gesehen / noch etwas davon gelesen / vor ihren Augen so anatomiret / und nach ihrer Signatur beschrieben/ daß alles mit der langwierigen Erfahrung in praxi medica genau überein getroffen; zu einem klaren Beweiß/ daß der Geist Gottes in einem Augenblick mehr lehren könne in naturalibus, als alle activität der menschlichen Vernunfft in viel hundert Jahren. Die Heyden selbst haben in diesem Stück ihr Unvermögen offenhertzig bekennet / und dem Schöpffer aller Dinge die Ehre gelassen/ daß er allein den Verstand/ die Natur zu erkennen / erleuchten könne: Mit was vor Demuth und Ubergab an GOTT Mercurius Trismegistus von oben herab Erleuchtung gesucht/ und auch auff ungemeine Arth in grossem Maaß erlanget/bezeugen seine Bücher de rerum natura, und

de

de regeneratione, in welchem gewißlich die natürliche und Göttliche Geheimnüsse vortrefflich entdecket liegen/und zwar unter solchen Benennungen und Terminis, die genugsam beweisen / daß der Auctor dieser Bücher nichts von dem Zeugnüß der Heil. Schrifft gelesen / noch deren Red-art gebrauchet / da er doch einerley Sachen überall mit ihr außdrucket. Diese Ehre hat gleichfals der alte Hippocrates seinem Schöpffer nicht geraubet / sondern die Erleuchtung GOttes zum Grund seiner Wissenschafft gelegt / dahero ihme auch billig Gott seinen Segen zugeleget/ und ihn zum warhafften Artzt gemacht/ dessen schrifften und Documenta genugsam beweisen/ daß ihm die Natur auffgeschlossen gewesen / und er darum zu seiner Zeit den Namen eines Vatters aller Aertzte mit Recht verdienet habe. In Summa / alle warhaffte Philosophi und Aertzte/als Basilius Valentini, Theophrastus Paracelsus, vor und nach diesen eine grosse Schaar/ die wir hier nicht benennen wollen/ und unter diesen allen der Vornehmste / der ältere Helmontius, bekennen einhellig / daß sie ihre gründliche Erkantnüß fürnemlich der Erleuchtung des Höchsten zu dancken haben / ohne dessen Licht/ ihr eigener Fleiß und Müh umsonst wäre gewesen. So ist es auch insgemein bey den Heyden eine außgemachte Sach/ wie Julianus Apostata, und Porphyrius in ihren Schrifften bezeugen / daß die Götter von Anfang die Artzney offenbahret/ die zu dem Ende in Menschliche Gestalt sich verkleidet hätten / damit sie unter denselben die Natur desto füglicher könten an Tag legen. Æsculapius, der erste Erfinder der Artzney/ist bey ihnen vor einen Sohn Jovis gehalten worden / der / nachdem er diese Kunst offenbahret/ wiederum verschwunden und

gen

gen Himmel gefahren; Wie viel hundert specifica und simplicia durch alle Secula hindurch / den Menschen durch Engel / durch Träume und Gesichter entdeckt und offenbahret worden / bey vorgefallenen Kranckheiten / bezeugen die Historien. Ja so gar hat unser blinder Verstand von den übrigen Thieren viele Artzney-Mittel erlernet / welche ihnen ihre eigene natürliche Seele / durch die höhere der Natur vorgesetzte / geistliche Beweger / entdeckt / wann sie ihnen nöthig gewesen. Dieses alles zeuget überhaupt / daß die Erfindung der Artzney-Mittel / der menschlichen Vernunfft nach dem Fall / in ihrer eigenen Krafft unmöglich gewesen / und noch heut zu Tag unmöglich sey; und daß derohalben ein heutiger Artzt / diejenige Artzney / die GOtt auff erzehlte Wege schon entdecket / mit Danck / als auß Gottes Hand / anzunehmen habe / wann er ja nicht von GOtt mit solchem Licht begabet ist / daß er noch zu den vorigen Inventis etwas weiters kan hinzu fügen. Es bilden sich aber dannoch unsere heutige Philosophi und Medici getrost ein / daß durch ihre eigene curiosität so wol die Erkantnüß der Natur / als die Medicin und Artzney-Kunst weit über die vorige Herzlichkeit hinauß gestiegen sey; auß diesem Grunde / weil so wol in der Anatomie des menschlichen Cörpers vieles seye gefunden worden durch Beyhülffe künstlicher Mathematischer Instrumenten / welches die Alten nicht gewust / als auch in der grossen Welt durch die neu inventirte Instrumenta und experimenta Mathematica, insgemein die Phænomena naturæ genauer könten eingesehen / und gleichsam ad oculum demonstriret werden. Was man auff diesen Fuß in circulo sanguinis, und in Machina hydrauli-co-pneumatica vor Vortheile gefunden zu haben vermey-

meynet / ist bekannt; und wie auff diesen Fuß allerley collegia Curiosorum täglich neue Mißgeburten außbrüten / und einander deswegen selbst loben und heraus streichen / als wann sie den Teuffel selbst gefangen / und durch die Antliam pneumaticam nun ersticken und anatomiren wolten / lieset man täglich mit Verdruß. Wir sagen aber getrost / daß so wohl die Anatomie, als die Instrumenta Mathematica zur Erkantnüß der Natur / und deren defecte / und zur Beförderung der Artzney-kunst gar nichts taugen. Dañ ob schon in dem todten cadavere die Werckstätte der natürlichen Seele können gesehen / und abgemessen werden / ob auch in diesen Werckstätten die so genannte materia peccans, oder das vehiculum, worin das widrige agens seinen Sitz gehabt / noch gefunden wird / so thut doch dieses zu nichts / als nur über die weise structur der Gliedmassen des menschlichen Cörpers sich zu verwundern / und etwann den Sitz zu sehen / wo der Archeus am meisten ist lædiret und in seinen natürlichen Würckungen incommodiret worden; Hierdurch ist aber das widrige agens noch nicht besser bekannt / als es zuvor auch gewesen / und noch vielweniger / ein gegen-gesetztes gutes agens, welches dem Archeo an dem Ort / wo er ist lædiret worden / könte beförderlich seyn / und ihn wiedrum herbey locken / das eingeführte Böse zu bemeistern / und / so viel es möglich / hinauß zu treiben. Es siehet ein jeder leicht / daß bey jeder Kranckheit / der motus naturalis in seinem circulo turbiret wird / und daß in diß- oder jener Werckstätte die menstrua solventia mit einem widrigen ferment sind corrumpiret worden / daher an solchem Ort der Archeus sich entrüstet / und in ein widriges Gefühl verfällt; Darum aber weiß er noch

nicht /

nicht/woher dieses Böse dahin gekommen/ und durch was Mittel es wiedrum zu heben sey / daß also die Anatomie und die Erkantnüß des circuli aller natürlicher Bewegung in officina animali so viel zur Artzney contribuiren mag / so viel die Geomerrie einem Feldmesser kan Nachricht geben / wie die Erde / die er misset/in ihrem innersten gearthet / und was vor mineralien und semina der Gewächse in ihr stecken möchten. Und so ist es auch beschaffen mit allen übrigen Mathematischen Experimenten / womit sich unsere heutige Philosophi recht als wie die Kinder mit den Puppen/ die Zeit zu vertreiben/ ergetzen/ und auff einen falschen Grund / nothwendig ein falsches Systema naturæ bauen müssen. Dann die agentia naturalia lassen sich gar nicht nach der Mathesi abmessen / welche nichts wesentliches pro objecto, oder zum Vorwurff hat / sondern nur die Schaalen der Sachen selbst rerum corporalium cortices, wie solche cortices unter sinnlicher Zahl / Maaß und Gewicht stehen. Und daher kan die Mathesis allein in ihrem object, ohne Göttliches Licht/der Vernunfft ungezweiffelte Gewißheit geben/weil die Sinnen nach dem Fall noch in eusseren accidentibus der Cörper Gewißheit finden/und sonst nirgend. Ausser solchem object ist die Mathesis eine Mutter alles Irrthums / und der Atheisterey/und gehet so verwegen auß ihren Schrancken/ als wann ein Blinder / weil er noch fühlen kan/ durch sein Gefühl erfahren wolte was Licht/ oder Finsternüß sey. Wer derohalben die Mathesin zur Physic bringet / der irret so gewaltig/ als wann er GOtt selbst wolte durch sein microscopium erkennen / und dessen particulas subtiles specificiren; Dann kein motus agentis naturalis in der Natur einen Mathemati-

schen Grund hat. Ad oculum demonstrare, gehet in der Natur nit an/ohne wo sie sich selbst der eusserlichen Sinnen darleget; ihr motor wird nicht gesehen/ sondern nur die eussere Hülse/ die sich nach dem movente auch beweget / und dahero nennen wir billig solche concepten / principia bruta und maximè irrationalia, wann à phænomeno mathematico und Artificiali ein Schluß gemacht wird/daß es in der Natur selbst sich eben so verhalte: Dann derjenige / so das instrumentum artificiale erfindet / muß ja schon in sich einen concept gefasset haben/nach welchem er seine Kunst in Bereitung des Instruments dirigiret/der Natur nachzuahmen/ sündiget nun solcher concept wider die Natur/welches er nothwendig sich befahren muß/ so wird auch der effect des Instruments gegen die Natur gehen/ welches nach solcher falschen Idée inventiret worden/und wie absurd ist es dann / hernach zu glauben/ daß die Natur in ihrem motu dem motu artificiali nachkomme; da doch der Künstler / ehe er das Instrument bereitet / zuvor in seinen concepten gar weit hat von der Natur irren können. Zum Exempel: Ich habe offt auff Universitäten bey den heutigen Professoribus Physices, die etwas klüger wollen seyn / als Aristoteles, mit Verdruß angesehen / daß / da sie die närrische hypothesin ad oculum, wie sie sagen / demonstriren wollen / daß aller motus in natura merè automaticus sey/ oder also sich in einander ziehe und ziehen müsse wie an einem Uhrwerck; Sie ein Puppgen oder gemachtes bildlein auff den Tisch gesetzt/welches nach dem Uhrwerck in ihm auff- und abgegangen / und mit den Fingern und Augen allerley Figuren gemacht. Ich hätte damahls gern über solche Thorheit gelachet / und dem

Pro-

Professor meinen Hund / als ein natürlich Uhrwerck an das Bein gehetzt / der dann drüber hätte philosophiren sollen / wie ihn das Uhrwerck habe beissen können / und zwar auff meinen Befehl ; aber weil man auff Universitäten ums Geld nur glauben muß / was vorgeschwätzt wird / so stellte ich mich auch an / als ob mir diese Taschen-spielerey sehr wohl gefiel / dachte aber bey mir das beste / nemlich : Die Welt wil betrogen seyn / und gibt noch Geld darzu / daß sie betrogen wird ; doch zu dem Ende / daß sie wiedrum andere auff solche Art ums Geld betriegen könne. Es verhält sich warlich die gantze Kunst der heutigen Physico-Mechanicorum nicht anders / als wie das Institutum des Aristotelis mit seiner Logic und Metaphysic ; wie dieser mit abstractis und nichts-würdigen Vernunfft-bildern umsonst gegauckelt / und GOtt und die Natur in ihrer rechten Gestalt geschändet und geäffet ; so spielen unsere materialische Bilder-schnitzer mit ihren Instrumenten und Mathematischen Inventis neben der Natur hinaus / vertreiben / als nimium curiosi, als ob sie sonst nichts zu thun hätten / einander die lange Zeit / und weil sie nicht hierin des Nechsten Nutzen und GOttes Ehre suchen / noch suchen können / sondern nebst dem eytlen delectament nur ihren eigenen Ruhm / und das Lob eines verschlagenen Kopffs / so verdienen sie wohl / daß sie GOtt in ihrer gelehrten Thorheit herum schwermen lässet / ihnen alle principia realia, die Natur zu erkennen verschliesset ; und sie / allein bey den corticibus der Mathesis ihr Leben umsonst zu verzehren / dahin gibt. Dann in diesem Zweck / die Natur zu erkennen / ist aller Apparat der Mathesis gantz umsonst ; die in vita civili, und œconomica als in der Geometrie, Astronomie, Arithmetic ;

tic, Architectonic, Static, Mechanic, Optic, und dergleichen dem Menschen eusserlich- nützlichen und behülfflichen Wissenschafften/sich sonst in ihrem Werth sattsam legitimiret/ und die vestigia Göttlicher Vorsorge und Weißheit zeiget / und darum billig von vielen erlernet wird.

Da nun die erste Erfindung und Entdeckung der Artzney-krafft in denen simplicibus und specificis, der Vernunfft in ihrer eigenen Activität unmöglich gewesen; so mögen wir nun heut zu Tag in Erwehlung solcher so vielerley schon entdeckten / und durch die experientz insgemein probirten Artzney-Mitteln wohl glauben / daß in Ansehung der so mancherley constitutionen des natürlichen Temperaments, und der nach solcher Temperaments - crasi variirender Kranckheit/abermahl ohne Göttliches Licht dem Medico ohnmöglich sey / das bequemste zu erwehlen / und die Gefahr der betrüglichen Erfahrung/ wie sie der alte Hippocrates in seinem ersten Aphorismo, nicht umsonst neñet/zu vermeiden. Es ist eine betrübte Sach / daß die Erkantnüß der complexionen heut zu Tag so negligenter übersehen wird; und noch betrübter/daß man gar den wichtigsten Grund zu solcher Erkantnüß zu kommen/ nemlich/ die wahre fundamenta Astrologiæ verwirfft und in Zweiffel ziehet. Die Erfahrung lehret es ja handgreifflich / daß der Archeus, oder die natürliche Seele / in ihrer Genesi, unendlich unterschiedene Characteres und signaturen annimt/ und auch nach solchen signaturen den eusseren Leib zeichnet; gewißlich mag solche iñerwährende diversität von der Imaginations-krafft der Eltern nicht allein deduciret werden; sondern vielmehr von den obern Kräfften der Sternen/die in ihren Aspecten immer vari-

variiren / und daher auch solche immer-differirende signatur den natürlichen Geistern und Cörpern imprimiren können; Ich glaube nicht / daß in der gantzen Welt zwey Menschen solten gefunden werden / deren Seelen gleiche signatur in allen Stücken solten zeigen / und auch den Leib / absonderlich dessen Angesicht / nicht unter einem mercklichem Unterschied darstellen / dergleichen kan an den übrigen Thieren auch marquiret werden / wann jemand genau auff die signatur derselben wolte Achtung geben. Und dieser weitläufftige Unterschied macht es eben / daß so wohl die Astrologie, als die übrige disciplinæ judiciariæ zur Erkantnüß der natürlichen complexion, nemlich die so genannte Physiognomie, und Chiromantie, so beschwerlich unter gewisse Reguln können gebracht werden; Doch haben sie ihren richtigen Grund / wann das Gemüth des urtheilenden in dem Göttlichen Licht zu erst eröffnete Augen hat / in welchem Licht die particulare Gewißheit in diß oder jenem casu, aller Regul und universal-abstraction weit vorgehet / und die sonst muthmaßliche Gewißheit der Kunst fester gründet. Und so sehen wir abermahl / daß auch in diesem Stück der Medicus GOtt die Ehr muß lassen / und von dessen Erleuchtung seine Gewißheit gäntzlich entlehnen. Ist er aber von allen dergleichen subsidiis gantz bloß / daß er weder Kunst / noch eigene Erfahrung / noch umständliche Erkantnüß in dem Göttlichen Licht zu seiner praxi bringen kan; so bleibet das einige / und nothwendigste ihm übrig / daß er doch im Gebeth GOtt die Ehre lasse / und von ihm / blindlings geleitet und geführet zu werden verlange; damit er auß diesem Glücks-topff der Medicin möge das Beste ergreiffen / und unter dem Segen des Schöpffers / der

auch zu weilen das Gifft zur Artzney kan machen / applici-ren. Wie dann die Erfahrung bezeuget / daß dergleichen Gotts-fürchtige / und deſſen Segen mehr / als ihren vorgeſchriebenen Recepten trauende Aertzte / gemeiniglich in ihrer praxi glücklicher ſind / als die ſtoltze Meiſter / die ſich und andere bereden / was ſonderbahres zu wiſſen / und doch nur geſtohlene Recepten / auff gerath wohl / theuer gnug verkauffen / oder / wo ſie ja eine gute Artzney zubereiten können / ſolche / zum Vortheil ihres Geitzes / und zur maintenirung ihres eigenen Anſehens / Gotts-vergeſſener Weiß verſtecken; dardurch abermahl der Kunſt ihre Ehre / und dem Schöpffer ſein Ruhm geraubet / gleich wie manchem Nothleidenden die ſonſt füglich- und mögliche Hülff entzogen wird / der entweder dem Doctor die Hände nicht füllen / oder auff ſeinem Miſt ihn nicht beſuchen kan.

Alle erzehlte Beſchwerlichkeiten und defecte in Erfindung / und Erwehlung der Artzney / könten einiger maſſen durch behörliche und fleiſſige **Zubereitung** derſelben compenſiret und erſetzt werden; Aber dieſes nöthigſte Stück eines gewiſſenhafften Artztes haben unſere heutige **Recept-Schreiber** insgemein gantz von ſich geſchoben / und den Apothecken überlaſſen; damit ja ihre gantze Kunſt in nichts / als in Auffſchlagung eines Buchs / und in Abſchreibung eines ehmaligen Experiments beſtehen möge. Hat nun der Apothecker die Artzney richtig und fleiſſig zubereitet / ſo iſt es in ſo weit getroffen / wo nicht / ſo hat doch der Medicus nicht gefehlet / und ſie beyde das Geld darvor im Sack / oder in der Rechnung. Und damit ja das maaß der Ungerechtigkeit gantz voll werde / ſo iſt denen Apothe-ckern dabey verbotten / gar nichts / ohne Zettul und

Zu-

Zuschrifft des Doctors zu dispensiren / da gewißlich sonst ein fleissiger und gewissenhaffter Apothecker / weil er selbst am besten weiß / was in seinen Büchsen stecket / und wie ers zubereitet / viel geschickter wäre / dem Krancken zu rathen / als der Doctor hinter seinen Büchern ; Hinwiederum haben die Apothecker gleichfals dieses Monopolium an den meisten Orthen / sonderlich in namhafften Städten / so strictè an sich erhandelt / daß keinem Medico erlaubt bleibet / vor sich seine eigene zubereitete Artzneyen zu dispensiren ; damit ja ein Geitziger dem andern die Finger binde / und zum Nachtheil des nothleydenden Nechstens / der also die Katz im Sack immer kauffen muß / bey seinem Glücks-topff behalte. Diese Ungerechtigkeit in etwas handgreifflicher darzustellen / wollen wir nur überhaupt das fundament der Zubereitung der Artzney anzeigen ; und zwar jetzt nur solcher Artzneyen die dem Archeo selbst in seine officin geschickt / oder innerhalb des Leibes appliciret werden ; Dann was die Magnetische und Magische Curen / wie imgleichen die Zenexta und Amuleta, so auch die subsidia Chirurgica betrifft / so siehet ein jeder selbst / daß deren Zubereitung einen andern Grund habe. Und weil es allhier viel zu weitläufftig würde fallen / diese Sachen alle zusammen nur obenhin anzubringen / so wollen wir / wie gesagt / allein die fundamenta der Zubereitung solcher Artzneyen / die in den Leib genommen werden / insgemein berühren / und zu allen gewissenhafften Artzten und Apotheckern das Vertrauen haben / sie werden hierüber nicht mit mir zörnen / sondern vielmehr anlaß nehmen / in ihrem Fleiß und studio der Natur besser nachzukommen / und von derem gütigen Schöpffer bey solcher Auffrichtigkeit und wahren Liebe gegen den

Nechsten / mehr Segen / so wohl vor sich / als die Krancken zu hoffen.

Nach dem gemeinen Sprüchwort / Ars imitatur Naturam, **die Kunst richtet sich nach der Natur** / werden wir nicht ungereimt sagen / daß alles / was in der Medicin und Chymie bey tüchtiger Zubereitung der Artzneyen zu observiren ist / allein der Natur / oder dem Archeo des thierischen Leibes selbst abzulernen sey / von welchem es auch die alte Künstler in dem Lichte Gottes meist erlernet / was sie zur Gesundheit dieses **natürlichen Würckers** gutes erfunden und zubereitet: Dann wie dieser **erstlich** das nutriment, welches er in seine Werckstätte übernimmt / um auß demselben die subtile und **angenehme Lichts-Gestalt** / darvon wir im folgenden Capitel mehrers sagen wollen / zu seiner Erquickung außzuziehen / unter den **Zähnen** zermalmet / **hernach** in dem **Magen** einem sauren und gesaltzenen solvente überreichet / da es besser calciniret / gekochet und zerfressen wird; oder in ein grobes Magisterium und Cremorem auffgelöset; **Dritteus** in dem Mesenterio durch ein ander Menstruum, welches in seiner crasi **mehr Licht** als Feuer hat / und darum gantz eine andere Scheidung verursachet / als von dem acido des Magens geschehen / ich meyne die **Galle** / das finstere acidum und herben Schweffel præcipitiret / so viel als möglich; **Vierdtens** das von denen fecibus sequestrirte reine durch die subtile **Aederlein des** Mesenterii in weisser Milchs-Gestalt / nach der Leber und grossem Geäder schickt / und also percoliret oder filtriret; **Fünfftens** in denen Cavi-

täten

täten der Leber und des grossen Geäders das noch übrige und zu viele phlegma, samt dem noch nit genug bezwungenen / und auß der Irrdigkeit volatilisirtem Saltz / durch die Urin-Gänge per descensum fahren lässet / (da dann das reine Extractum nothwendig roth muß werden und Bluts-Gestalt annehmen / indem der subtile Schweffel / oder Feuers-Principium durch das Sal volatile gründlich gefasset und auffgelöset wird / wie wir dann eine rothe Schweffel-Solution durch Zugiessung eines Phlegmatis alsobald können zur weissen Milch machen / die bey Separation des Wassers wiedrum Blut-roth wird.) Sechstens / das rothe Blut noch weiter dnrch die Circulation erhöhet / uñ durch Absonderung des noch in etwas mit Irrdigkeit befleckten Schwefels / zu einem Crystallinischen oder liecht-hellen Safft machet / welcher in dem Gehirn und weissen Geäder / als denen Nerven und Vasibus spermaticis seine Wohnung hat / und auß der Werckstätte des Hertzens selbst / durch die Arterias, oder Pulß-Adern dahin übergeleitet wird / auß welchem / als auß der aller subtilesten Lichts- und Feuers-Gestalt / der Archeus, oder die anima sensitiva, am allermeisten ihr Nutriment und Freudenreiches Gefühl nach allen Sinnen empfähet / und darum auch in solcher Materialischen Lichts-Gestalt ihre magische Ideas Seminales bey der conception, als in einem bequemen vehiculo, transplantiret; Eben also verfähret die Kunst der Artzney / wann sie tüchtige Medicamenta bereiten will / deren virtus specifica, wann sie auff solche Art von denen Fesseln des Fluchs entlediget ist / alsobald dem

Archeo zu gefühl komt/und darum nothwendig citò, tutò, & jucundè, geschwind / sicher / und ohne mühsamen Eckel / ihren Zweck / in dem Segen Gottes / erreichen muß; Da hingegen die noch in ihren corticibus verschlossene Artzneyen / wann sie / zumalen in Kranckheiten / da der Archeus ohne dem seine Function ungern antritt / in die officinam animalem geschickt werden / meistentheils verschlossen wiedrum fortgehen. Es hat aber in diesem Stück der Chymischen Zubereitung die Artzney-Kunst in unsern und vorigen Zeiten / ihre gewisse Stuffen erreichet; und sind derer Medicorum und Apotheckern sehr wenige / die den höchsten Zweck in diesen Stuffen ergrieffen / meist aus der Ursach / weil sie ihn niemals intentiren / sondern nur solche Artzneyen suchen / die geschwind bereit sind / nicht aber geschwind curiren / und doch theuer genug bezahlet werden. Ich bin versichert / daß wann man denen meisten Apotheckern / in deren Hände heut zu Tag die Zubereitung der Artzneyen von den faulen Medicis überantwortet worden / nur eine Artzney / die etwan einen Monat Zeit zu ihrer Zubereitung erfordert / solte angeben / es würde ihnen eine unerträgliche Last seyn / auff wenigst würde sie hundertfach müssen bezahlet werden. So gar hat der teuffelische Geitz allem Guten die Thür versperret. Wir wollen sehen / wie weit sie der Natur in dem ersten groben Handgrieff noch etwan nachkommen / und wie weit sie insgemein noch von dem rechten Ziel der Zubereitung entfernet sind. Erstlich kommen sie in der Mastication und in der Mühle auff den Zähnen noch wohl dem Archeo nach / und machen ihre Simplicia zu Pulver / dieser Pul-

ver finden sich eine solche Menge / so wohl einfache / als aus vielen Speciebus zusammen gesetzte / in denen Apothecken / daß man wol siehet / wie sie mit den Zähnen am liebsten arbeiten / wiewol denarmen Jungen das Mörsel-stossen offt sauer genug wird. Auß diesen Pulvern werden nun vielerley Pillen formiret / welches sie eben von dem Archeo nicht gelernet / dann der verlangt / und macht keine Pillen; aber es heisset auch hier: Varietas delectat: Es ist doch noch besser / die Pillen zu verschlucken / als ein Pulver von widrigem Geschmack zu käuen / worüber mancher mehr solte beschweret werden / als von der Kranckheit selbst: Hieher gehören auch die so vielerley Lattwergen / und Conserven / welche meistens / wegen des groben und irrdischen vehiculi, des Zuckers / und Honigs / mehr Schaden / als Nutzen bringen / und die Humores der Officinen gar leicht corrumpiren. Ich schreibe dieses nicht / solche Artzneyen gar zu verwerffen / oder gering zu halten / wo man sie nicht besser haben kan; sondern erinnere nur die Medicos, daß sie all dieser incommoditæt könten überhoben seyn / die doch die Krancken am meisten beschweret / wann sie in der præparation der Artzneyen nicht so saumselig und gewinn-süchtig wären: Doch sie kommen noch ein wenig weiter / und lernen auch dem Magen das Kochen / und solviren ab. Hierzu brauchen sie vielerley Menstrua, die sie sich dann nothwendig müssen anschaffen / als gemein Wasser / destillirten Eßig / Spiritus vini, Spir. salis, Spir. urinæ, &c. Auff diesen Fuß werden nun allerley decocta, oder extracta gemacht / die dann wiedrum inspissiret werden; oder auch Syrupen / mit Hülff des Zuckers und Honigs / von welchen so viel / und noch weniger Guts zu halten / als von denen

Conser-

Conserven und Latwergen. Hier finden sich allerley Magisteria, wie sie es heissen/ dann es ist eine grosse Meisterschafft; als zum Exempel/ die Perlen in destillirten Eßig auffzulösen/ die Krebs-Augen und Corallen auff solche Art zu zerreissen. Hier finden sich allerley Tincturen/ wie sie es nennen/ wann sie mit dem Spir. vini auß denen vegetabilien und animalien den schwefflichten Theil solviren/ welcher bey denen Mahlern und Färbern offt besser den Namen einer Tinctur meritiret/ als in der Philosophie und Medicin, dann was hier eine Tinctur, oder kräfftiges restaurans soll seyn/ ist gar was anders. So machen sie auch Tincturen auß denen Metallen/ durch den Spir. Salis, oder Urinæ, welche Artzneyen wegen des menstrui an ihrem Ort gut mögen seyn; nur soll man sie wegen der Farbe keine Tinctur heissen; dann wir ja in usu Medico gar nichts in dem Leib zu färben haben/ zu geschweigen der Illusion, die bey solchen Extractis den Laboranten betreugt/ wann er sich überredet/ in dieser gefärbten Erden stecke die beste Krafft des Metalls/ da er gerad das Untüchtigste unter dem Namen des Schweffels/ extrahiret/ nemlich die grösseste portion der finstern Matricis, die das principium des Lichts sonst gefangen hält/ und nach deren gründlichen Scheidung alle Metalle eine Crystallinische Lichts-Gestalt behalten/ auch kein menstruum in ihrer solution mehr färben; Da hingegen die auff solche centrale Art abgesonderte Farb/ oder Schweffel/ nichts ist/ als eine gar leichte/ und finstere Erde/ die das Wesen und die Krafft des Metalls corrumpiret/ und nicht gezieret hat. Außgenommen das einige Gold-Corpus, in welchem die Farbe/ oder der so genannte Schweffel/ gar subtil mit dem Licht-Wesen vereiniget

get ist/ und darum ohnmöglich so kan abgesondert werden/ daß nicht mit ihm zugleich etwas von der Lichts-Gestalt solte vere niget bleiben/ dahero es dann geschiehet/ daß wir ohne Separation dieser irrdischen Matricis, die ohne dem an subtilheit alle andere irrdische Magneten und Matrices übertrifft/ das Gold in seine Lichts-gestalt erhöhen können/und an statt einer neuen Matricis gebrauchet/dieselbe der Lichts-gestalt in andern zerstörlichen Metallen zu einer beständigen wohnung/in der transmutation, vorzulegen. Endlich kommen sie auch auß dem Magen in das Mesenterium, und fangen an zu scheiden/ aber also/ daß sie niemals der Natur recht nachkommen/die gern alles Gute scheiden wolte/ und allein den Fluch weg werffen; sondern sie sondern nur etwas in der destillation ab/ oder wann sie alle principia scheiden/so reinigen sie sie doch nicht genug/ viel weniger fügen sie sie wiedrum zusammen; daß der Archeus seminalis, oder die virtus specifica in dem simplice, als in seinem erneuertem compolito, desto ungehinderter dem Archeo des Menschen seine angenehme Gestalt imprimiren könne. Auff solchen unvollkommenen Fuß werden nun allerley Gewässer destilliret/ auß den Vegetabilien und Animalien, in welchen doch die mindeste Krafft zu finden ist/ gegen dem/ was noch im Kolben zurück bleibet; wird das Sal fixum alsdann auß dem Cap. mortuo, wie siereden/gesucht/ so werden zuvor die kräfftigste Theile/ als der Spir. acidus, oder igneus, und das Oleum in der Gewalt des Feuers verjagt. Suchet man durch die destillation einige Olität/als auß den Gewürtzen/Saamen/Hartzen und dergleichen/ so werden die andere principia gleichfals in Wind geschlagen/ da verlieret sich so wol der Spir. ardens und volatilis, als das acidum igneum,

welches

welches doch nicht seyn solte / wann man die gantze Tugend des compositi erlangen will. In Summa/ wir sehen nur auff unsern Nutzen/und wolten gern die Zeit menagiren; In dieser Undanckbarkeit gegen GOtt und die Natur ist es dann billich / daß aller Segen von uns weichet. Wann man aber alle gute und kräfftige Theile des Simplicis, wie sie sich in der Chymischen Resolution entdecken/allzusammen würde bringen/und allein die gar finstre Matricem, und das ungeschmackte phlegma, als die degenerirte und in den Fluch gefallene principia, hinweg thun; so würde in diesem zusammen gesetzten Blut der Chymie/ dann solche Bluts-gestalt empfähet dieses compositum, wiewohl in grösserer Durchsichtigkeit und Klarheit; der Zweck der Natur in dem Menschen besser getroffen seyn / und hiermit die Virtus specifica alsobald dem Archeo, ohne weitere præparation, die er sonst selbst noch nöthig hat/ zu gefühl kommen. Würde man noch weiter in der Reinigung steigen / und auß diesem Blut der Chymie die noch mit eingeschlichene finstere subtilere Matricem gantz und gar / durch noch subtilere Handgriffe separiren/ so würde sich eine helle / Crystallinische/ und angenehme Lichts- und Feuers-gestalt präsentiren/in welcher/ als in dem warhafften neuen Saamen-Leib / die virtus seminalis, und der Saame selbst seine Kräffte ungehindert kan außbreiten; Und ein solches Diamant-helles / oder Perlen-scheinendes geistliches Corpus zu verfertigen / ist der höchste Kunst-grieff/ und die grösseste Meisterschafft / das rechte Magisterium, in der Chymie/ und das Thor zum neuen Jerusalem / in dem eussern

prin-

principio, durch welches allein der Eingang zum durchscheinenden Gold / zum fruchtbaren Holtz / und zum Strohm des lebendigen Wassers gefunden wird / Apocal. 21. und 22. oder eine allgemeine Medicin zur Wiederbringung aller dreyen Reichen / der Metallen / der Gewächsen / und der Thieren; welche drey Reiche in diesem Bilde des neuen Jerusalems / ihre verlohrene Herrlichkeit zu erwarten haben / gleich wie die innere Englische und geistliche Welt das verlohrne Gottes Bild und dessen Herrlichkeit / in Christo dem Sohn der Liebe völlig erwartet; welches sie in diesem finstern Gefängnüß der irrdischen Hütten / noch nicht völlig im schauen besitzen kan / ob sie schon in völligem Glaubens-Gehorsam solches unverruckt zum Ziel behält / so fern sie Christi und seines Geistes theilhafftig / und / in ihm zu bleiben / gesinnet ist.

Bey dieser Vergleichung unserer Kunst / mit denen natürlichen Würckungen des thierischen Archei, bleiber unterdessen dieses noch wohl zu notiren / daß die Chymie in ihrer Arbeit / an gründlicher Scheidung und Reinigung es dem allergesundesten und kräfftigsten Archeo des Thiers / noch gar weit vorthue / oder auffs wenigst vorthun könne / wann sie den besten Zweck erreichen wil: Dann es ist in dieser finstern und befleckten Officin, in gegenwärtigem Zustand / dem Archeo schlechter dings ohnmöglich / sowohl alle phlegmatische Wässerigkeit / als alle finstere Irrdigkeit / in seiner præparation gäntzlich zu bemeistern und abzusondern; Oder solche reine Licht-

und

und Feuers-gestalt zu extrahiren/die ohne weitere præparation an sich geschickt wäre/ im Feuer sich zu erhöhen /und beständig machen zu lassen; Da hingegen die Kunst der Chymie dieses zu erreichen gar wohl vermag/uñ folglich/nit nur der gegenwärtigen Natur nachfolget / sondern auch weit über sie hinaus steiget/ und sie verbessert. Worinn eben der Grund lieget/ warum durch köstliche / und richtig zubereitete Artzneyen / das Leben im Fleisch erlängert / und über das sonst natürliche Ziel hinaus gesetzet kan werden: Daß indem dergleichen tincturische Licht- leiber sich in alle Säffte des thierischen Leibes außbreiten / so machen sie nicht nur durch ihre liebliche/ geistliche und semina-lische impression den Archeum munter und starck / seine function desto besser zu verrichten / sondern sie sind auch geschickt/ in denen officinen/ und in denen Säfften selbst/das reine Lichts- und Feuers- principium zu vermehren / welches dann gegen das übrige Phlegma, und finstere Irrdigkeit / den gewöhnlichen motum desto besser unterhalten / und eine reinere Nahrung folglich dem Archeo überreichen kan. Dahero darff eben niemand darüber lachen / noch es denen Adeptis zur Pralerey außlegen / wann sie durch die Tincturam Physicam ein längers Leben versprechen / als der Mensch ohne deren Gebrauch würde erreichet haben/ wann er auch sonst schon alle Gesetze der Diæt, und der gewöhnlichen Medicin in acht genommen hätte. Daß der Artephius nach Christi Geburt bey die tausend Jahr seye alt worden / und der schon/ wie man sagt/ vor 400. Jahr gebohrene/ in Italien aber so beruffene Adeptus, *Gualdo*, noch leben solle/glaube ich noch wohl möglich zu seyn / ob ich schon sonst nicht gerne Mährlein glaube: Haben doch vor der Sündfluth / und

noch

noch nach derselben / unter dem Fluch der eussereu Natur / auch die Leuthe lang gnug gelebet ; warum solte es eben jetzt nicht möglich seyn? Sprichst du / der Fluch hat seithero immer weiter überhand genommen / und die Natur eilet zu ihrem Untergang / so gebe ich solches zwar zu / aber ich weiß nicht / ob ich nicht das lasterhaffte und unordentliche Leben der Menschen allein zur Ursach dieses weiter um sich greiffenden Fluches setzen soll ; und darum wird ein tugendhafftes / oder ordentliches Leben / wie wir hoffen / auch dem Leibe ins künfftig beständigere Gesundheit bringen ; Wann dann nechst dem die Kräffte der Natur durch die Chymie solten besser herfür gezogen werden / als biß hieher geschehen / so getrauete ich mir die Hoffnung zu machen / daß die künfftige bessere Zeiten auff diesem Runde / uns noch wohl das erste Alter der Vätter wiedrum zeigen solten / ob schon der Fluch noch nicht überhaupt auß der eussern Natur gehoben wird / biß an den letzten Gerichts-tag im Feuer.

Dieses wäre also kürtzlich dasjenige / was wir wegen Zubereitung tüchtiger Artzneyen denen gewissenhafften Medicis in Liebe haben wollen mittheilen. Diejenige Medicamenta aber / welche durch Magnetische und Magische Krafft / oder allein in der erhöheten / und / nach der Astrologie, zur rechter Zeit gesammleten / virtute specifica und Ideali, dem Archeo des Menschen / ohne dieselbe in den Leib zu nehmen / können zu Gefühl kommen / haben gantz eine andere Anatomie, und tiefern Grund / als die Chymie zu entdecken vermag ; worüber wir zu seiner Zeit auch das Maaß unserer Erkäntnüß mitzutheilen bereit und willig sind. Es ist auß solchem gleichfals warhafften Grund nicht ohnmöglich / die Kranckheiten / und Wunden / ohne

 cörper-

cörperlichen contact des medicaments zu heylen; und darff man eben bey solchen Curen das commercium der bösen Geister sich nicht alsobald furchtsam einbilden / wann unser blöde Unverstand die natürliche Krafft nicht penetriren kan. Wüsten wir zuvor / was in einem jeden simplici der Archeus seminalis, oder die Idea specificans, welche wir / nach des Aristotelis begriff / formam substantialem nennen wollen / vor ein wunderlicher lebendiger Geist / ja vielleicht gar eine Aristotelische Intelligentia sey / die von dem Geiste GOttes / dem Spiritu creatore oder opifice, in jedwedes Geschöpff geleget / dasselbe zu bewegen / und fortzupflantzen / und die so künstliche und weise structur des eussern Cörpers außzufertigen; so würden wir es eben vor keine teuffelische Verblendung halten / wann in etlichen Gewächsen / Mineralien / und in ihrer Astralischen Exaltation gesammleten simplicibus, dieser Geist auch über die Gräntze seines Cörpers / vermittels des expansi oder subtilen Æthers seine impression von sich gibt / und dahin dirigiret / wohin ihm durch ein füglicheS vehiculum magneticum der Weg gebahnet wird. Doch wird allhier Niemand die particulas und subtile effluvia so leicht mit dem Microscopio finden können / wann es jemand nicht glauben / und mit denen Atomisten zu diesem gar zu betastlichen Glaubens-grung / die Warheit zu erfahren / seine Zuflucht nehmen wolte. Das folgende Capitel aber / in welchem die Zusammen-fügung der gantzen eussern Natur in ihren Elementen kürtzlich zum allgemeinen Grund aller particular-experientz in derer resolution, geleget wird / kan dem Warheits-forschenden Gemüth / hievon / und von vielen andern phænomenis näheren Unterricht geben.

Das

Das siebende Capitel.

Kurtze Anatomie derer in so weit unspecificirten Cörpern der äusseren Natur als des Feuers / des Wassers / der Erden / und der Lufft. Und was endlich unter dem Namen / Licht und Recht / in der Natur zu verstehen sey.

ALhier werden wir / nach dem Maaß des von GOtt geschenckten Lichts / kürtzlich den einigen warhafftigen Grund eröffnen / ohne dessen Erkantnüß schwerlich etwas fruchtbahres in der Chymie, oder resolution der natürlichen Cörpern / wird können erobert werden. Wer derohalben nach dem Maaß seines Beruffes sich zur Chymie applicirен / uñ in deren dreyerley Reichen / als animali vegetabili, und minerali, eine vollkommene Zubereitung der sonst unter dem Fluch verschlossenen Artzneyen / unter dem Segen Gottes erreichen wil / der wird wohl thun / wann er zuvor die Natur / der annoch in sofern unspecificirten Cörpern / oder der so genannten Elementen / gründlich zu penetriren / bemühet ist: Worzu wir dann allhier zum Beschluß / so viel uns erlaubet / demjenigen Leser / welcher in dem Licht GOttes die Natur / zu des Schöpffers Ehr und des Nechsten Nutzen / zu erkennen begierig ist / zulängliche Anlaß geben wollen / nicht zweifflende / es werde ein jeder / der in etwas eröffnete Augen zu sehen hat / leicht erkennen und mercken / daß die auff solchen Grund sich zu seiner Zeit eröffnete special-experientz der Welt gar was anders / und compendiösers werde darlegen / als bißhieher

hieher auß dem unendlichen Meer der Chymischen Recepten zu hoffen gewesen. So willig wir aber an unserm Ort wären / alles zu entdecken / was jetzt noch billig verborgen ist; so sorgfältig und heilig ist die verborgene Weißheit / daß vor der Zeit dieser **Weg zur neuen Erden im Licht** / nicht so offen stehe / wie er offen stehen wird / wann die Ungerechtigkeit den Schöpffer zu beleidigen in dem Zorn-gericht wird müde gemacht seyn. Und darum dencke niemand / daß es Neid und Eigen-liebe sey / wann dieses Licht noch zur Zeit unter einem Schöffel stehet / und dennoch allen / die von GOtt darzu beruffen sind / offenbahr gnug seinen Glantz mittheilet. Auffs wenigst wird ein jeder Kluger es nicht mißbilligen / daß der **dritte Theil** gegenwärtiger Arbeit / wie er sich auff dem Kupffer-bild schon überhaupt repræsentiret / nemlich der **Wegweiser zum verlohrnen Licht und Recht im Reich des Gesetzes** / oder das biß hieher verlohrne **Fürsten-Recht** / zuvor versuche / wie weit ins künfftige dem Democrito, der Feder was anzuvertrauen / erlaubet sey. Welches dann das Erste seyn wird / so der geneigte Leser ferner zu erwarten hat; und vielleicht auch das Letzte; nach dem die zugelassene oder verbannte Warheit mich / nach ihrem Willen zu thun und zu lassen / bewegen wird.

Vom Feuer machen wir in diesem Capitel billig den Anfang / so wohl / weil dieses Element beydes das Erste und Letzte ist / worin die Chymie geschäfftig ist / als auch darum / weil wir glauben / daß die **Lichts- oder Feuers-gestalt** das erste gewesen / welches sich auß dem Wesen GOttes selbst / (welcher / auff eine unaußsprechliche Art in seinem Wesen Licht und Feuer

ist /

ist / und sich also in seiner Offenbahrung überall nennet;) zur Wurtzel aller Creaturen herauß gegeben und mitgetheilet. Um der ersten Ursach willen hätten billig biß hieher alle Philosophi und Chymisten etwas tieffer und genauer die Natur des Feuers ergründen sollen; sintemahl sie ohne das Feuer nichts vermögen / und auch insgesamt zu ihrem höchsten Zweck haben / etwas zu suchen / welches im Feuer nicht mehr verzehret / sondern vielmehr / als in seiner Mutter / erhöhet und vermehret werde; Es sind aber gar wenige zu finden / die zuvor erkennen wolten / was auf dem Heerd und in dem Ofen brennet / und darum bleiben sie auch ungeschickt / den Sohn des Feuers außzugebähren / nach welchem alle Welt so grosses Verlangen trägt / und um welchen so viele tausende täglich die Finger verbrennen. Wegen der andern Ursach / wäre es auch noch wohl der Mühe werth / zu untersuchen / wie vor dem eingeführten Fall die Licht-Welt in ihren Wundergeburthen durch die Schöpffung von GOtt außgegangen / und sichtbar worden / und wie der Fall / zur Irrdig- und Wässerigkeit auß der Feuers-gestalt möglich gewesen ; Ich bin versichert / es würde sich allhier in dem Lichte GOttes eine grosse Tieffe noch eröffnen / von welcher sich selbst der Wundermann / Jacob Böhm / noch einer unter denen Philosophis voriger Zeit / noch nicht gnug erklären können. Dann hier würde erst gründlich und handgreifflich zu zeigen und zu sehen seyn / daß weder der erste Punct der Erschöpffung / noch des Abfals / von Mose berühret worden / und daß alle übrige Meynungen der Heyden / welche in der Erzehlung vom Ursprung der Welt meistentheils der Vorschrifft Mose nachfolgen / wann sie die Finsternüß und

das Wasser vor dem Licht und Feuer nennen / Ohnmöglich könten statt finden / wo nicht der Grund der aller ersten Schöpffung noch allen mit Fleiß von Gott verborgen worden / welcher sich erst alsdann recht entdecken wird / wann die noch zu erwartende Licht- und Feuer-Welt in ihrer wiederbrachten Herrlichkeit / die warhaffte Gestalt der aller ersten Welt (dann das Ende findet den Anfang wiederum /) wird sichtbarlich darstellen / und alsdann unwidersprechlich lehren / daß die von Mose beschriebene Schöpffung schon ein in den Fluch gefallenes und zerstörliches Chaos zum Vorwurff gehabt / daß welchem durch eine in so weit beliebte neue Schöpffung die Creaturen sind herfür gebracht worden / die aber nicht zu dieser Welt fürnemlich sind geschaffen / sondern das Ziel ihrer völligen Vollendung allein im Licht und Feuer erreichen werden / wann das Wasser und die Finsternüß selbst wird Licht und Feuer seyn / gleich wie es von Anfang gewesen ist.

Dieses zuerkennen / wollen wir einiger massen den Weg bahnen / und vom Licht und Feuer der eussern Natur in das ewige Licht und Feuer der Gottheit den Gottsuchenden Leser allezeit überleiten / damit auch uns die Sonne und das Licht nicht zum Fallstrick werde / die Creatur mehr zu lieben / als den Schöpffer. Wir wollen zu erst unser Häupter auffheben / und das Licht-strahlende Himmels-heer betrachten / wie solches so wohl seinen Glantz / als die Wärme den irrdischen Creaturen mittheilet / und den Fluch hierunten so lang mässiget / verbessert / und im Zaum hält / biß das allgemeine Erlaß-Jahr alles durchs Feuer erlösen wird. Wir sehen / ohne Verletzung der Augen in die

Sonne /

Sonne / und dringen durch sie hindurch zu einem **weit höheren Licht** / in die **Englische Licht-welt** / auß welcher ohn unterlaß dieser Sonnen-Cörper sein Licht und Feuer entlehnet / dem Fluch / oder dem Wasser und der Finsternüß in der Creatur / zu wider stehen; wollen wir nun durch das helle und klare Licht der Englischen Welt / in die weit unaußsprechliche Klarheit GOttes selbst auffsteigen / so werden wir doch davon keine Idée dem Leser füglich imprimiren können / biß er den unendlichen Unterschied dieser Lichter in dem Licht GOttes selbst einzusehen gewürdiget wird: Unterdessen hat eines auß dem andern seinen immerwährenden Einfluß / welches niemand so leicht leugnen wird / als der in seinem eitlen Dichten sich schon längst von dem wahren Licht abgekehret / und in Thorheit gestürtzet hat. Hiervon haben wir droben was erinnert; jetzt wollen wir bey dem Feuer der Sonnen in etwas stehen bleiben / und von demselben auff unser Küchen-Feuer weiter herab schreiten / in beyderley Feuer aber zwey Stücke zur genauern Untersuchung herfür ziehen. 1. Was in dem feurigen Cörper das **Licht** sey. 2. Was die **Hitze** oder des Feuers Grimm sey. Wann wir dieses zuvor erkannt / so wird von sich selbsten offen stehen / was sonsten leicht gesagt und nach geschwätzt / aber niemals gründlich eingesehen wird. Es wird auch hiebey der Grund aller coagulation oder **cörperlichen Fassung** / in welcher das geistliche und subtile / leiblich wird / offenbahr vor Augen liegen / und hiemit so wohl das erste Modell / wie die Creaturen auß dem ewigen Licht und der Englischen Feuer-Welt ins sichtbare und cörperliche haben können geschieden werden / einiger maßen erblickt werden; als auch / wie in der **falschen** Magie des

Abfals die Finsternüß / und wässerige Zerstörlichkeit habe können in die sonst Licht-helle und Feuer-beständige Cörper der ersten eussern Natur eingeführet / und auß diesen wiedrum durch das Feuer vertrieben werden / so wohl durch die Chymie jetzt in particulari , als an jenem grossen Feuers-tag insgemein / wann alle Elementen im Feuer zerschmeltzen sollen.

Daß nun das Licht und die Hitze oder die Grimmigkeit des Feuers / in dem offenbahren oder brennenden Feuer / ein jedes vor sich seine eigene Wurtzel / oder principium habe / wissen die wohl / welche die Natur in ihren Gestalten mit eröffneten Augen einzusehen nur anfangen / damit es aber allen Vernünfftigen ohnwidersprechlich gezeiget werde / so werde ich / nach allen principiis der Disputirer selbst / mich solcher obligation leicht quit machen / wann ich sage und beweise / daß ein jedes von solchen beyden wesentlichen Stücken eines offenbar-brennenden Feuers / nicht nur in den Gedancken / sondern in der That von dem andern abgesondert / kan gezeiget / befühlet / und mit Händen betastet werden; Es ist beydes der Natur / und der Chymie nichts ohnmögliches / einen hell-leuchtenden Cörper darzustellen / ohne Wärme / oder Hitz / und wiedrum Hitz und Feuers-grimm zu erregen / ohne einige Licht-gestalt: Hiervon wolte ich hunderterley proben allegiren / wañ es jetzt mein propos wäre / mit special-experimenten allzuweitläufftig zu fallen: Zumalen da dieses postulatum fast bey allen Laboranten eine außgemachte Sach ist / und ein jeder Bauer selbst diesen Unterschied an den beyden Lichtern / Sonn und Mond / erblicken kan /

kau/welche das Licht vom Feuers-grimm abgesondert gnug darlegen. Wir können auß dem Cörper der Sonnen/durch gewisse kunst-griffe/beydes das Licht/ und das Feuer/oder die Hitze auffsangen / und jedes à part sichtbarlich/und begreifflich machen: An andern hell-leuchtenden Sternen wäre es gleichfals zu practisiren wohl möglich; daß sich also unsere Atomisten nicht so sehr darüber verwundern dörffen / wie die so hohe Fixsterne ihre effluvia und Würckunge auff Erden solten hernieder können schicken: Dann so weit ihr Licht sich erstrecket/so weit reichen auch ihre effluvia, ob man solche schon mit dem Microscopio nicht ersehen kan/oder dieselbe auß einem recipienten durch die antliam pneumaticam heraus pumpen. Was ist aber das Licht/vom Feuer/oder der Hitze abgesondert betrachtet/und wie entstehet es? Antwort: Siehe zuvor/ was in dir selbst das Licht sey/ krafft welches du das ausser dir scheinende Licht/ als etwas anmuthiges und sanfftes erkennen/und/als ein gleiches/fühlen und empfinden kanst; Dann/daß dir das Licht/Licht/und nicht Finsternüß sey/hast du auch in deinen Augen eine Ursach/findest du diese/so wirst du das andere Licht leicht durchschauen können; Wir wollen aber solche Untersuchung unsers eigenen Lichts auff eine andere Zeit hinaus gesetzet lassen/ und jetzt kürtzlich von dem Ursprung des eusseren Lichtes/ zur tieffern Nachforschung/ dem Sehenden unsere Gedancken eröffnen: Du siehest/wie das Licht seine Strahlen fast in einem Augenblick so gar unsäglich weit außbreite/und mittheile/und wann wir dann sagen/ diese Außbreitung der Lichts-strahlen seyen gleichwol reale und würckliche effluvia, die ihre Cörperlichkeit gar leicht wiedrum können anziehen; so wirst du nicht wohl penetriren/

wie es möglich sey / biß du zuvor die Art des Himmels / des Æthers, des Expansi, wie es Moses nennet / oder wie es Lutherus übersetzet / der Feste / oder vielmehr / des primùm mobilis, oder des aller ersten Bewegungs-creyßes der eussern Natur / einiger maassen penetriret hast: Diese subtile / und alle übrige Cörper / ohne Vermischung ihrer selbst / durchdringende / und in unaufhörlicher Bewegung verbleibende Lichts-gestalt des Himmels / oder des Æthers / welche sonst der spitzfindige Cartesius materiam primi elementi nennet / ist allein das vehiculum, oder der Wagen / auff welchem das entzündete / oder von diesem subtilen Beweger ergriffene Licht / in einem Augenblick sich so weit außbreitet / in diesem eusseren Licht / welches in Ansehung des subtilen Himels / auff welchem es fähret / noch cörperlich und begreifflich ist / ob es schon das allersubtileste in der gantzen übrigen sichtbarlichen Natur ist / werden würcklich die virtutes seminales und specificæ aller Sternen herunter deriviret / welche sich alsdann in ihren bequemen irrdischen Magneten / (wie dann das untere mit dem oberen gar genau correspondiret /) wiedrum sichtbarlicher und begreifflicher fassen / und hiermit ihre signaturen und wesentliche Anatomie überall eindrucken: Dieses wolten wir gegen die Lästerer der warhafftigen Astrologie gar umständlich und deutlich außführen / wann es jetzt die vorgesetzte Maaß und Raum zu liesse; und nicht allein allhier unser propos wäre / den Unterscheid zwischen Licht / und Hitze / mit kurtzen anzuzeigen / nicht aber / alle momenta und phænomena derselben zu erklären. Die Hitze hingegen / oder die Wärme in dem Feuer / wird von dem primo mobili,

oder

oder dem subtilen Himmel nicht so ergriffen / wie das Licht / welches mit dem Æther einerley principium hat; sondern solche theilet sich in einer gröberen Atmosphæra mit / daher es nicht so geschwind und so durchdringend gefunden wird. Zum Exempel (daß wir die Sonne samt den Sternen so lang auff die Seithe setzen /) wann jemand hier auff Erden ein sichtbarlich Feuer in einer verbrennlichen Materie, die / je reicher sie von Saltz ist / je heller / hefftiger und geschwinder brennet / erwecken / oder durch einen violenten motum, die verborgene / und auß dem obern in das untere verschlossene Lichts- und Feuers-gestalt / ins sichtbahre und begreiffliche / bringen wil; daß sie von der Bewegung des Himmels / oder Æthers gefasset und ergriffen werde; der findet / daß sich die Licht-strahlen des Feuers in einem Augenblick in / und durch das Expansum außbreiten / als in ihrer angenehmen Mutter / die auß gleichem sanfften Lichts-principio ihr Wesen hat; Hingegen schleichet die Hitze / oder des Feuers grimm allgemach auß seinem centro heraus / und wird von einer gröberen Sphæra, als in einem vehiculo fortgetragen / nemlich in der groben Lufft / oder außgedehntem Wasser / in welcher und durch welche Lufft diese Hitze / oder dieses herbe / strenge und grimmige acidum, gleichfals kan gefangen / und sichtbarlich / oder betastlich vor Augen geleget werden / da es dann eben solche effectus im brennen und verletzen zeigen soll / die es gezeiget / als es noch mit dem Licht in Bewegung gestanden.

Lasset uns näher herbey tretten / und ein annoch verschlossenes / oder von dem expanso noch nichts ergriffenes Feuer-Corpus / zur Anatomie vor uns nehmen / ich meyne das köstliche Ding / wie es

der

der Heyland in seiner Schöpffers-Weißheit zu nennen würdiget / ein jedwedes Saltz / dessen vielerley Arten zu finden. Diese Saltz-Cörper / ehe sie noch zu einem gewissen Reich der äussern Natur / als zu Metallen / Thieren / oder Gewächsen durch die von oben imprimirte Ideas seminales weiter specificiret sind / zeigen in ihrer Resolution die beyde principia, das Licht / und das feurige acidum, handgreifflich genug mit gar leichter Mühe; die doch in Ansehung des zu scheidenden Lichts von seinen Unreinigkeiten / die es hierunten angezogen / gar subtil und künstlich ist. Das Feuer auß dem Saltz zu finden ist allen Laboranten bekannt / aber dessen Licht übertrifft alle Köstlichkeit: doch kan keines ohne das andere was außrichten. Ich nenne das Saltz insgemein ein Feuer-Corpus / welches diejenige / welche etwan allein den Salpeter im Feuer brennen gesehen / nit so leicht werden fassen können / zumalen / da offters des Feuers-Macht durch andere Saltzen gedämpfet werde; aber wann ich mich obligirte / alles sichtbarlich zu zeigen / welches ich schreibe / das ist / alle Salia gantz vor sich allein / wañ zuvor auß denselben das Licht und das Feuer rein von einander geschieden / durch eine neue Zusammensetzung / ohne zuthun etwas fremdens / in eine offenbahre Licht- und Feuers-Gestalt / zu versetzen; so hoffte ich dannoch so viel Glauben zu meritiren / als ein anderer Künstler / deme in seinem Vorgeben zu glauben ist: Ja wann ich den Schöpffer der Creaturen selbst in Christo / zum Beystimmer allegiren solte / der Feuer und Saltz / als Synonyma, oder gleich-geltende Wörter Marc. 9/ 48. unter einander menget: da er spricht: Ein jeglicher Mensch

muß

muß mit Feuer gesaltzen werden / und alles Opffer wird mit Saltz gesaltzen; so müssen mir diejenige glauben/welche die dumme Philosophie der würcksamen Vernunfft nicht höher halten / als das Licht Gottes / wie es in heiliger Schrifft sich eröffnet hat. Feuer verzehrete die Opffer im alten Bunde / die Art der Wiederbringung vorzubilden/ und das Bundes Recht / wie es wider die Sünde eyffert / offenbar darzustellen; Saltz begleitete alle Opffer/ und wird darum ein Saltz des Bundes Gottes genennet/ Lev. 2/ 13. ja der Bund selbst ein Saltz-Bund/ anzuzeigen / daß nichts als Feuer im Feuer endlich bestehen / und das Unverwesliche anziehen werde. Licht und Feuer / war der Anfang aller Creaturen / Licht und Feuer wird auch deren endliche und letzte Gestalt seyn/ welche sich in dem verklärten/beständigen/hellleuchtenden oder durchleuchtigen Saltz- oder Feuer-Leib / zum Preiß des Schöpffers / in unaußsprechlicher Schönheit wird darstellen. Dieses können wir leicht glauben/daß es geschehen werde / einmal überhaupt durch alle sichtbare Creaturen / weil wir ja selbst in unser unmächtigen Kunst in particulari es können möglich machen/ und allerley Cörper der äussern Natur nicht nur die erwehnte Saltz Cörper / sondern auch alle Metalle und Mineralien/ alle Gewächse / und thierische Cörper dahin versetzen/daß sie in einer reinen Saltz-gestalt nichts mehr als Licht/ und Feuer zeigen/und von allen Accidentien des Fluches / der irrdischen Finsternüß/ und der wässerigen falschen Lichts-Gestalt/ befreyet darstehen: zu einem klaren Beweiß / daß auß Licht und Feuer alle Cörper entstanden/und im gegenwärtigem Fluch von Anfang nicht erschaffen worden.

Die

Die ürsprüngliche Schöpffung nun der äussern Natur zur cörperlichen Fassung und consistentz / ist aus denen / ewig in Gottes Wesen selbst gewurtzelten / zweyen principiis des strengen Feuers / und des sanfften Lichts / durch das fiat im Worte des Lebens / außgegangen; und haben diese beyderley Essentien / nach dem sie in der Schöpffung auß dem Wesen Gottes in die Schiedlichkeit getrekten / hernach in ihrer combination, so subtil und geistlich sie sonst in ihrer Wurtzel an sich selbst sind / alsobald eine cörperliche coagulation, doch in durchsichtiger und hellleuchtender Lichts-Klarheit / überkommen. Wir schreiben dieses in dem Lichte dessen / der noch immer schaffet; und erklären es auch à posteriore durch unsere kleine neue Schöpffung / in der Chymie: Wir ziehen nemlich das Licht / und das Feuer / auß einem Cörper herauß / bringen beydes in seine höchste subtilität und Reinigkeit; wir machen beydes à part so subtil und flüchtig / daß kein höchst-rectificirter Spiritus vini damit zu vergleichen: und dannoch in dem moment, da wir diese höchst-spiritualiſche Liquores zusammen bringen / in gehöriger Maaß und Proportion, so entstehet alsobald darauß ein klarer und harter Licht-Leib / der die vorige Gestalt der zweyen principien gantz verschlungen. Der dieses nun mit Augen siehet / kan sich endlich wohl einbilden / wie die äussere Natur / auß den unsichtbaren geistlichen Dingen habe können herfür gebracht / und in einer hellen Feuers- und Lichts-Gestalt vor dem Fall / sichtbar gemacht werden. Der Fall aber / durch welchen diese klare Licht- und Feuers-Cörper haben können Finsternüß anziehen / und wässerig / oder zerstörlich werden / wird gleichfals noch zu penetriren seyn von einem

nem in Gottes Licht sehenden: Dann nachdem die falsche Magie in dem eigenen Willen des Lucifers in sich den Grund der Schiedlichkeit oder der Schöpffung wolte in Hochmuth wider GOTT rege machen / und das strenge principium des Feuers zur Magischen Geburt irritiren; so ist ein principium über das andere Herz worden / und hat daher der Streit seinen Anfang genommen zur Confusion / erstlich in der Englischen Licht-Welt / da sich das Göttliche sanffte Licht in seinen Ursprug zurück gezogen / und dem Feuers-Grimm / woraus Zorn und Hochmuth kompt / völligen Platz gelassen. Da nun also der Lucifer in der Finsternüß / oder in dem Feuer ohne Licht / wohnete / führete er / als ein grosser Fürst der äussern Natur / auch / auff oben beschriebene Art / die falsche Magie in die äussere Natur / in welcher dann gleichfals die zwey sonst zuvor genug harmonirende principia, das Licht und Feuer / sich im Streit geschieden; und hiermit ist das principium des grimmigen Feuers in seinem zurück kehren in eine finstere coagulation und grimmige Irrdigkeit / Kälte und Strenge verfallen; das principium aber des Lichts ist zu einem abgeschmackten und zerstörlichen Wasser worden. Mit einem Wort / der schöne Saltz-Leib ist in seiner Zertheilung durch die falsche Magie, wie Christus redet / dumm und ungesalzen / oder abgeschmackt worden / und das gantze Systema der ersten Licht- und Paradieß-Welt in einen unförmlichen Klumpen zusammen gefallen. Und so ward / wie Moses spricht / die / sonst helle und leuchtende / Erd wüst und leer / und es war finster auf der Tieffe / und der Geist Gottes /

als der opifex, von deme die semina rerum, oder die Ideæ seminales sind; und der zuvor die gantze Natur in ihrem richtigen Band unterhalten/ schwebete auf den Wassern/ und verlangete eine andere Schöpffung. Diesen Abfall können wir auch mit Augen sehen/ und jederman begreifflich machen: Dann wir können das höchst-gereinigte und spirituáliste Principium des grimmigen Feuers durch ein widriges Ferment zur finstern uñ ungeschmackter harter Erden machen/ dergleichen das principium des Lichts/ zu einem ungeschmacktem Wasser: welche beyde dann zusammen das Chaos außgemacht/ auß welchem nun Gott/ durch eine neue Scheidung/ ein ander Systema der äussern Natur wolte darstellen. Doch solte in dieser Schöpffung die gefallene Natur noch nicht gäntzlich wiederbracht werden/ welches allein im Feuer hätte geschehen müssen; sondern GOtt der HErr wolte so wiedrum den Segen und die Ordnung in dieselbe einführen/ daß dabey die Wurtzel des Fluches und der Unordnung nicht so wohl gäntzlich außgerottet/ als verschlossen und im Zaum gehalten solte werden. So bliebe dann in dieser Schöpffung in allen Cörpern Licht und Wasser/ Feuer und Erde/ oder Finsternüß gemischet/ doch in unterschiedlicher proportion. In die Cörper des Himmels wurde mehr Licht und Feuer geschieden/ als in die Irrdische/ in welchen der Fluch stärcker bliebe/ und darum solte auch ihnen durch den gütigen Einfluß der Sterne hülffliche Hand gebotten werden. Der Mensch wurde anbey/ an statt des stoltzen Luciferes/ der gantzen Natur vorgesetzt/ und zwar also zum Bilde Gottes erschaffen/ daß er auch in seinem Wesen

von

von der gantzen äussern Natur participirte / so wohl/ als er von der innern Englischen / und Göttlichen Welt sein wesen hat; Dieser solte so lang den Garten der äussern Natur verwahren/und die principia in der nunmehro von neuem anerschaffenen Ordnung unterhalten / biß auff die Zeit der wiederbrachten ersten vollkommenen Vollkommenheit. Aber des Teuffels Neid brachte ihn auff eben die Abweichung / daß er die Principia rege machte / und den Unterscheid Gutes und Böses / des Feuers-Grimm und des Lichts / gern erkennen wolte; Hierüber nahme die Finsternüß in dem Feuers grim von neuem überhand/ und der Fluch griffe über seine Gräntzen; und ob schon GOtt der HErr das Systema der äussern Natur nicht abermal gäntzlich liesse in ein verfluchtes chaos zurück fallen / weil der gefallene Mensch durch das neu eingesprochene Wort der Gnaden/auff dieser Welt/unter vielerley Versuchungen seine Seligkeit wiedrum solte suchen und würcken; so hat doch der Fluch sehr tieffer sein Reich befestiget/ durch dessen Dorne uñ Distel nunmehro der gefallene Mensch billich solte ermüdet werden/seine vergnügung in der äussern natur zu suchen/uñ sich auß aller Irrdigkeit wiedrum in seinen Ursprung samlen.

Diese Elemente des Fluchs/ oder diese degenerirte principia des Feuers und des Lichts/die verfinsterte Erde/und das Wasser/ oder das phlegma insipidum, hätten wir in dem ersten Systemate der äussern Natur gar nicht zu suchen / und nöthig gehabt: Da heut zu Tag fast alles/ was wir in der Natur am meisten untersuchen/ in diesen Vorwürffen geschäfftig ist.

Ich verstehe aber allhier durch das verfinsterte

Feuer/ oder die Irrdigkeit nicht ohne Unterschied diesen finstern Klumpen/ darauff wir wohnen/ und die finstere Leiber der Thieren und Gewächsen/ dann in solchen allen das auß dem Wasser wiedrum auff unterschiedliche Art coagulirte und zusammen gezogene Lichts-Principium häuffig zu finden ist/ und sichtbarlich darauß zu scheiden; sondern die Terra damnata, so immediatè auß dem Feuers-grim in dem Streit der Principien entsprungen/ ist jetzt nur der jenige hungerige / strenge/ herbe/ und finstere an sich ziehende Magnet/ welcher in seinem Fluch noch immer nach der Lichts-gestalt dürstet/ und darum solche continuirlich aus den Astris in sich fasset/ dahero/ nach Unterschied des Magneten und der von den Astris mitgetheilten effluvien die vielerley Metallen/ Mineralien/ und Gewächse sich characterisiren. Wann wir aber von solchen Cörpern diesen finstern Magneten wollen scheiden/ und durch ein reines Feuer die Lichts-gestalt auß dessen hungerigen Banden herauß locken; so findet sich eine finstere und schwartze leichte Erde/ oder eine nach dem Licht hungerende Matrix, welche/ als ein umgekehrtes Feuer/ abermal geschickt ist/ das geraubete Lichts-Principium mit der Zeit von neuem ex astris in sich zu ziehen/ und dessen sonst hellen Glantz mit seiner Finsternüß mercklich zu überziehen: Wie in den Metallen und andern Cörpern zwar der Lichts-Glantz mit herfür spielet/ und hiermit die Farben verursachet/ aber dannoch den Cörper weder durchsichtig/ noch helleuchtend darstellet; wie es alsdann geschiehet/ wann dieses gefangene Licht vom finstern Schweffel/ oder erstarretem Feuer gesäubert/ und mit einem reinem Feuer vereiniget ist. Dieses finstere

Feuer

Feuer ist nun der Sitz aller widrigen Qualitäten/ als der Kälte/der Herbigkeit/ der Strenge und Bitterkeit; je nachdem die proportion dieses Magneten sich gegen der proportion des verschlungenen Lichts-Principii verhält/ und auch nach der geistlichen Idea seminali und specifica, mit welcher so wol das gantze Compositum, als ein jedes Principium in dem Composito von dem Geist Gottes / oder Spiritu opifice begabet ist. Es ist eine überaus freche Verwegenheit / daß ich nicht sage grobe Dumheit / und Unerfahrenheit in der Natur/wann sich unsere heutige Alcalisten überreden / und durch ungewaschene Schrifften andere zu überreden suchen / daß alle Acida, in welchen das Principium des Feuers prævaliret/ und alle Alcalia, in welchen das Principium des sanfften Lichts zu finden vor dem Feuer / nur einerley crasin uñ würckung hätten. Zum Exempel: Den Gebrauch und die Würckungen der Metallen zur Artzeney/ will man darinn gründen / daß sie in denen Intestinis das übrige Acidum absorbiren/ weil man wargenommen/daß sich die Metalle in feurigen / und corrosiven Saltz-Geistern aufflösen. Weil nun ein Metall vor dem andern weder Geruch noch Geschmack zeiget / ehe es in seine solution kompt / so hat man sich und andere überredet/ es seye ein Metall zur Artzney so gut als das andere; wie aber solche absurdität in der Erfahrung selbst sich legitimire / wolte ich hier leicht per singula darthun / wann wir ad particularia jetzt zu schreiten gesinnet wären: Dann hier solte sich unwiedersprechlich zeigen / daß so wol ein jedes alcali als acidum, seine specificirte wesentliche Anatomie, genesin, uñ virtutem specificam beybehalte/ nach welcher ein Medicus billich zuvor zu forschen hat/ ehe er über einen Leist alle Schuhe formiren will.

Das Sal volatile oleosum machet gewißlich noch keinen Medicum; wie wohl es der Natur angenehmer ist in denen meisten Kranckheiten / als ein acidum; nicht auß dem Grunde allein / weil es das übrige acidum in denen humoribus temperiret / sondern fürnemlich darum / weil der Archeus, und die Anima sensitiva, deren wesentliche Wurtzel allein auß dem hungerigen Feuers-Prineipio urständet / nunmehro immer nach dem Licht-Principio der äussern Natur hungert / und darum sich erfreuet und in Triumph erhöhet / die widrige Impression der Kranckheit zu besiegen / wann solche angenehme Speise præsentiret wird: Dann gewißlich alle Arbeit der natürlichen Seelen in officina animali dahin gehet / wie sie die Lichts-Gestalt auß dem nutriment, durch vielerley decoctiones und circulationes herauß ziehe / zu ihrer Nahrung und Speise / und hingegen das saure Schweffel-haffte in der falschen Magie gefesselte Feuers-Principium, so viel ihr möglich / sequestrire und außführe / welches die Chymische resolution des Blutes und des Fleisches eines Thieres vor den Augen eines Sehenden handgreifflich darleget / in welchem des finstern Feuers gar wenig / der Lichts-Gestalt aber gar viel gefunden wird. Doch bilde sich hierbey niemand ein / daß ich unter dem Namen Licht so schlecht hin ein *Alcali* verstehe / welches / es seye / nach gemeiner Art / so rein gemacht als es wolle / dannoch noch Feuer genug behält / und vielleicht noch auch genug verfinsterter Erden / oder degenerirtes Feuer / wann ein fertiger Chymist es auff die Probe würde setzen.

Gedachte finstere Erde macht uns nun auch in dem gegenwärtigem Gebäu der Natur das phlegma insipi-

insipidum, oder das aus der Lichts-Gestalt verfallene Wasser/ höchst-nöthig: Dann weilen von jener finstern und hungerigen Matrix, wegen der strengen und harten Impression, die angezogene Lichts-Gestalt alsobald würde verfliehen und zerstäuben; wo sie nicht ein ihrer Natur gemässeres vehiculum, nemlich das aus dem Lichts-Principio degenerirte Wasser/ hätte; in welchem/ und durch welches sie die finstere Erde könne durchdringen/ und diesen strengen Magneten sich zum bequemen Hauß außdehnen; so ist alsobald zu penetriren / warum ohne Beyhülffe und Vorschub des Wassers in dieser verfluchten Welt/ keine Bewegung zur Geburt in allen irrdischen Reichen/ der Metallen / der Gewächse / und der Thieren könne statt finden: Ohne dieses bequeme vehiculum würde so wohl die noch aus dem Segen übrig gebliebene / und sich auß dem Gestirn mittheilende reine Feuer- und Lichts-gestalt / oder das Saltz des Lebens / alsobald von dem Expanso, oder dem subtilen Himmel ergrieffen werden; und hiermit der hungerige Magnet umsonst / diese Gestalten in sich zu ziehen / sich bemühen. Ja wann das gantze compositum schon seine Geburt erreichet hätte / so würde dannoch/ ohne das Wasser keine weitere Bewegung statt finden / in welchem allein der reine Saltz-Leib sich vor der verzehrenden Feuers-Krafft/ oder vor der Ergreiffung des Expansi bewahren kan. Wann aber erst die finstere Matrix hinweg gethan/ und an deren statt ein reiner Feuers-Grund dem Licht zur Behausung gegeben wird; alsdann ist ferner zu dem composito kein Wasser nöthig / und ist auch nicht zu förchten/ daß ein solcher reiner Saltz-Leib von dem Expanso ergrieffen / und flüchtig im Feuer hin-

hinweg geführet werde; wie es geschiehet/ wann in einem finsteren Feuer-Leib die Lichts-gestalt nicht immer mit dem Wasser/als welches das Mittel-band ist/zwischen Licht und Finsternüß/ sich vergesellschaffte; und also der verzehrenden oder flüchtigmachenden Feuers-Krafft/ wann sie nicht gar zu heftig anfällt/ entgienge.

Auß diesem Grunde entstehet in gegenwärtigem Elend der Durst nach Wasser in der äussern Natur/ so wohl in den Mineralien/ und Gewächsen/ welche ohne Wasser und Regen nicht können auffkommen/ als auch in den Thieren/ welche nicht allein nach Wasser dürsten/ wann die Sonne/ oder sonst eine erregte Hitze den reinen Saltz-Leib in ihnen will ergreiffen/ und zerstäuben/ sondern auch ohne solches Wasser nicht einen Augenblick würden in ihrer Function bestehen können; darum sie auß der Lufft immer das außgedehnte Wasser durch den Athem müssen in sich ziehen: Dann die Atmosphæra, welche wir Lufft insgemein nennen/ ist nichts anders/ als eine über die Feste/ wie Moses:/ nach der Uberseltzung Lutheri/ redet/ geschiedenes Wasser/ oder ein solches auff dem Expanso außgedehntes Wasser; welches sich gar leicht wieder läffet zusammen ziehen; und ohne welches kein Thier einen Augenblick die feurige effluvia der Sternen würde ertragen können/ daß nicht dardurch alles Licht- und Feuer-Wesen in dem finstern Cörper solte/ als von seines gleichen ergriffen/ und dem finstern Magneten entrissen werden/worauf nothwendig die separation, und die Flucht der animæ sensitivæ auß dem finstern Leib mitfolget/ wie die erfahren/ welche sich über dieses außgedehnte Wasser/

auff

auff gar hohe Berge wagen / welche / wo sie nicht einen Schwam / oder ander Gefäß mit Wasser angefüllt / vor der Nasen tragen / alsobald / als Todte dahin fallen. O erbärmliches Elend / was fehlet uns noch / biß wir in der Sonnen werden bestehen und leben können! Doch soll uns die Wiederbringung dieses irrdischen principii nicht so sehr zu Hertzen gehen / als die Flüchtigkeit und irrdische Fesseln unsers armen Geistes / welcher noch vieles wird erkämpffen müssen / biß er / mit der Sonne der Gerechtigkeit / bekleidet / im Licht und Feuer Gottes bestehen kan / und nach vollendeter Heiligung ihn schauen / wie er ist? In diesem außgedehnten Wasser der Lufft entstehen nun viele phænomena, und wunderſame Bewegungen / deren Ursach biß hieher noch wenig ergründet: Dieses außgedehnte Wasser stellet die Winde dar / wann es von den verordneten Geistern der Natur beweget wird. In diesem außgedehnten Wasser spielen unsere heutige Physico-Mechanici mit ihren Pumpen / und Puppen-werck / und vermeynen durch diese compression, und elasticität des außgedehnten Wasſers fast alle sonst unbekannte phænomena naturæ ad oculum zu demonstriren / aber wers glaubet / muß gar dumm seyn. In diesem außgedehnten Wasser entstehet der Donner-knall / wann die in den Wolcken beschlossene / und durch die astra entzündete Saltz-gestalt von dem expanso ergrieffen wird; in welchem motu das außgedehnte Wasser mit grosser Hefftigkeit außeinander getrieben / und hiermit der Hall zu Ohren gebracht wird. Ohne dieses außgedehnte Wasser würden wir keinen Hall können hören / so lang wir in diesem finstern und wässerigen Leib wohnen. Ohne

dieses Wasser würde auch kein motus violentus, bey welchem nothwendig eine reaction statt findet / auff Erden zu finden seyn: Zum Exempel / es würde ausser dieser Atmosphæra und außgedehntem Wasser / schlechterdings ohnmöglich fallen / eine Kugel auß einem Geschütz durch die Gewalt des Feuers abzutreiben / wann sich auch schon an solchem Ort ein grobmaterialisch Feuer in einem finstern Magneten liesse anzünden / welches doch auch unmöglich ist: Dann ohne dieses außgedehnte Wasser kan gleichfals das Feuer in einem finstern Cörper nicht brennen; daß es so lang solte anhalten / biß alle reine Gestalt außgezogen; dann das subtile expansum würde in einem Augenblick / ohne das gröbere **Lufft**- oder **Wasser-Wesen** / das principium des Lichts hinweg reissen / und hiermit hätte das anhaltende brennen ein Ende. Das Wasser unterhält das Feuer / und löschet es auch / wann es zu häuffig drauff gegossen wird. Wir zünden ein Feuer an / in einem wol vermachtem Zimmer / und pumpen die Lufft / oder das außgedehnte Wasser herauß / so gehet das Feuer alsobald auß / eben als wann jemand grobes Wasser darauff gegossen; stellt man aber ein Gefäß mit Wasser darzu / so wird sich das Wasser allgemach / nach dem außpumpen der Lufft / auß dem Gefäß verlieren / und des außgedehnten Wassers Platz einnehmen / das Feuer auch nicht eher verlöschen / biß alles Wasser auß dem Geschirr hinweg gezogen ist. In unser Chymie selbst / würden wir ohne Vorschub dieses außgedehnten Wassers unmöglich / weder das **Feuer**- noch **Licht**-Principium fangen / und sichtbarlich concentriren kön̄en / dañ das expansum, oder primum mobile, würde alles hinweg rauben / und den Astris wiedrum mittheilen / oder auch

in

in einen andern bequemen hungerigen irrdischen Magneten einführen. So viel ist jederman an diesem außgedehnten Wind und Wasser gelegen / welcher auch unsern gedoppelten Mercurium, und aviculam Hermetis in seinem Bauch tragen / und in unsere Hände überlieffern muß; der aber / nach seiner Außgeburt im Feuer / hernach in seinem reinen Leib wohl ohne Lufft und Wasser bestehen kan / und / als ein Salamandra, im Feuer leben.

Diese kurtze und gründliche Anatomie des gantzen Systematis, oder Gebäues der äussern Natur / zeiget uns nun überhaupt in einem Anblick den gantzen Grund der warhafftigen Chymie / welche edle und richtige Kunst allein damit geschäfftiget ist / daß die reine Feuer- und Lichts-Gestalt / auß dem Fluch der finstern / und falschen degenerirten Feuer- und Lichts-Gestalt / nemlich der finstern Erden und grimmigen Matrice, und dem ungeschmackten Wasser / oder dunim gewordenen Licht / herauß gezogen / und zur Beständigkeit im Feuer erhöhet werde. Ja es ist in dieser kunst noch ein weiters möglich / nemlich / daß / ohne einige separation, der Fluch selbst aufgelöset / und zu seiner vorigen Herrlichkeit auffsteige; aber weil hierzu sehr künstliche und mit grosser Müh zubereitete solventia erfordert werdē / welche / nebst dem äusserlichen Feuer / den Tod selbst in der äussern Natur im Sieg verschlingen können; so ist die Chymie insgemein mit diesem Zweck zu frieden / wann sie durch eine gründliche Scheidung / die reine Lichts- und Feuers-Gestalt von der Finsternüß und dem todten Wasser kan absondern / und durch eine reinere zugefügte Matricem im Feuer beständig machen; und

wirfft so lang den Fluch hinweg/biß ein ander Meister in dem grossen Feuer-gericht/ ihn wiedrum unter die Hand wird nehmen / und seine sehr feste Bande trennen. Vor mich gestehe ich gern/ noch nicht zu dieser Meisterschafft des allgemeinen Liquoris Alcahest, welches Arabische Wort so viel heisset/als ein feuriges Wasser / oder / Wasser und Feuer zusammen/gekommen zu seyn/verlange auch nicht darnach / wiewol mir dessen Zubereitung gar nicht verborgen ist/dann ich weiß gar wohl/ durch was vor Mittel das Wasser wiedrum kan ein Lichts-gestalt annehmen/und die finstere magnetische Erde eine reine Feuers-gestalt. Ich suche aber zur Medicin, und zu dem höchsten Zweck der Chymie keinen weitläufftigen Umschweiff / wann ich alles nahe kan haben / und überlasse so wol dem Raym. Lullio, als dem Theophrasto, und älteren Helmontio die mühsame præparation dieses Circulati majoris, oder Alcahests, wann ich ohne dessen Vorschub alles dasjenige mit viel geringerer Müh erreichen kan/was diesen Philosophis zu practisiren möglich gewesen: Nemlich alles gehet in meiner Experientz dahin/daß ich die Licht- und Feuers-gestalt/ und sonst nichts / auß denen natürlichen Cörpern absondere. Die Gewächse und Thiere geben solche principia leicht von sich / allein durch den motum des Küchen-Feuers / die Metallen aber und andere irrdische fest-verschlossene Cörper erfordern noch über das ein nasses Feuer/und gehöriges solvens, durch welches die Licht-gestalt von den Banden der finsteren Matricis befreyet wird. Bey dieser meiner Experientz fichtet mich nicht an / daß die Philosophi und Chymisten in ihrer resolution insgemein von dreyen sichtbarlichen principiis reden / nemlich / *Sale*, *Sulphure*,

und

und *Mercurio*: Dann ich habe funden daß diese illusion bey ihnen selbst auß Mangel gründlicher Erkantnüß entstanden. Dann ob sich schon in der destillation und resolution der Gewächsen / und der Thieren dergleichen drey principia sichtbarlich scheinen darzulegen; So ist zu wissen / daß die centrale Scheidung mit diesen Figuren noch nicht zu frieden ist / und daß wir mit geringer Müh auß diesen principiis unser Licht- und Feuer-gestalt so scheiden können / daß weder Oel noch Saltz mehr übrig bleibet / sondern allein zwey reine und helle substantzen / welche in ihrer Zusammenfügung nichts / als einen hellen / Crystallinischen Saltz-Leib zeigen. Und dieses ist es auch / was wir auß allen übrigen Cörpern der eussferen Natur suchen; Bey deren resolution allezeit nur zwey principia und Gestalten sich zeigen / beydes in dem Segen und in dem Fluch. Ja es solte noch Mühe kosten / biß man diese 3. angegebene principia ungezweiffelt darthäte; Dann wer in resolution der vegetabilien genau wil die Sach überlegen / der wird nothwendig nebst der Terra damnata und dem phlegmate, noch vier principia zu zehlen haben / erstlich den flüchtigen Geist der voran steiget / hernach nach dem phlegmate, einen sauren Geist / der mit dem so genannten Sulphure oder Oel übersteiget; und zum vierdten das fixe Saltz / welches auß den Hefen gezogen wird. Dieser erste Spiritus, welche einige die quint-essens ungereimbt nennen / mag weder zum Sal, noch Oel / noch Mercurio gezehlet werden / und wann er ja der Mercurius soll seyn / wo wollen wir den andern sauern Spir. hinzehlen? Der aber mit solcher grober Scheidung noch nicht zu frieden ist / wird auß diesen vieren gar bald zwey Gestalten separiren / deren die eine das Feuer- und die andere das Lichts-

Lichts-principium darleget. Und so bleiben der guten Elementen nur zwey übrig / nemlich Licht und Feuer / gleichwie der degenerirten Elementen gleichfals nur zwey gefunden werden / nemlich finstere Erde / und abgeschmacktes Wasser / oder dumm gewordenes Feuer / und dumm gewordenes Licht / zusammen gesetzt / ein abgeschmacktes dummes Saltz / welches zu nichts mehr nutzet / als daß es auff den Mist geworffen / und so lang mit Füssen getretten werde / biß es in dem allgemeinen grossen Feuers-gericht / und in dem Alcahest universalissimo, seinen vorigen Geschmack und Lebens-gestalt wiedrum erreichen kan.

Unterdessen erinnern wir dieses genaue punctum der Scheidung nicht in der Absicht / als ob wir erwehnte Chymische resolutiones, die sich auff 3. principia, oder auch 4. Elementen in hypothesi gründen / wolten verwerffen und gering halten : Dann wir gestehen gern / daß auff solche Arth / wo nur die Reinigung der vermeynten principien gründlich vollführet wird / die Chymie ihren Zweck erhalten könne / wie sie ihn dann bey vielen Philosophis, die solche Benennung gebrauchet / erhalten hat. Nichts destoweniger bleibt es wahr / daß auch die beste Adepti in voriger Zeit gar zu præcipitant und freygebig sind gewesen / ihren phænomenis Namen beyzulegen / und sonst gute Sachen unter falsche Idéen und concepten zu schliessen; Zum Exempel / was ist wohl abgeschmackters / und unbeweißlichers / als wann der grosse Philosophus, Raymundus Lullius, und nebst diesem viele andere / ein einiges acidum, oder Feuers-principium, wann es in der destillation wiedrum von

dem

dem calcinirten und zerfressenen Metall / welches er die Erde nennet / abgezogen wird / nach dem Unterschied der erscheinenden Farben / in gewisse Elementa abtheilen / und solches Wasser / Luffr / und Feuer nennen / weil der erstere und leichtere Theil hell übersteiget / hernach aber sich der Spiritus allgemach gelb färbet / und endlich zu letzt Feuer-roth erscheinet. Solche kindische Abtheilung hat gleichwol viele in confusion gesetzet / daß sie / ihr compositum in die 4. Elementa zu scheiden / allerley Sudeley unternommen / und in nichts als grossen Worten ihr lebtag philosophiret. Bey der solution, welche durch den Liquorem Alcahest vollbracht wird / da das gantze compositum ohne einige Scheidung erstlich in eine Saltz-gestalt erhöhet wird; und in längerer circulation endlich wiedrum in ein abgeschmacktes Wasser degeneriret / welches das degenerirte principium des Feuers in sich gemischet hat / gleich wie jetzund alle Wasser Erde bey sich führen; ist gleichfals der sonst sehr scharff sehende ältere Helmontius, in abweichende Gedancken gerathen; Erstlich / daß er geglaubet / daß Wasser seye die erste Materie aller Cörper / zumalen da er diese hypothesin so wohl auß Mose / als auß vielen alten Heydnischen Philosophis leicht hat authorisiren können / und zum andern / daß er sich eingebildet / dieses producirte Wasser seye gantz simplex, und homogeneum quid, welches doch bey fernerer Untersuchung anders sich zeigen wird: Zu geschweigen / daß dergleichen solutiones wider die Natur und den Endzweck der Chymie lauffen / welche die Cörper erhöhen / und nicht in gar degenerirte principia destruiren / oder in grössern Fluch stürtzen soll. Dann wann alles verdorben ist / und mißlungen / so ist es entweder / nach

dem gemeinen Sprichwort / zu Koth / oder zu Wasser worden. Dieses heisset / das Saltz dum̃ und abgeschmackt machen / und nicht / durch des Feuers krafft den reinen außgezogenen Saltz-Leib zur höchsten Vollkommenheit bringen.

Wie wird aber auff solche Weise / wie schon längst von uns versprochen worden / die dreyfache Offenbahrung des Göttlichen Wesens / oder das Geheimnüß der Heyligen Dreyeinigkeit / auß der Natur / und dem modo der Wiederbringung / zu begreiffen / und zu erklären seyn; Da allhier nur zwey principia, als die Feuer- und Lichts-gestalt zum Vorschein kommen? Wir antworten hierauf / daß solches auff vorige Arth / nach den vermeynten dreyen Principien / Sale, Sulphure, und Mercurio, schwer gnug zu dociren ist / in dem die Zahl dieser sichtbarer principiorum sich bald vermehret / bald vergeringert. Und ob schon der erleuchtete Jacob Böhm selbst nach diesen angenommenen dreyen Principiis Chymicis seine tieffe Erkantnüß in Göttlichen und natürlichen Dingen disponiret; so würde er sich doch viel besser haben erklären und verständig machen können / wann er diese 3. principia auf die Seithe gesetzet / und auß seinem ersten und andern principio der ewigen Natur / die Feuer / und Lichts-gestalt in der eussern Natur deduciret / und das dritte principium allein in dem specificirenden Geist / welchen Trismegistus de rerum Natura, Spiritum opificem nennet / gegründet hätte; Daß von diesem Geiste Gottes / welcher bey dem Mose / über den Wassern schwebete / und die semina rerum von neuem wolte einführen / haben die mitgetheilte Ideæ specificæ, durch welche die Licht-

Licht- und Feuer-gestalt / zu dieß- oder jenem Cörper præcise determiniret wird / ihren unmittelbahren Außfluß / und machen also in der eussern Natur das dritte wesentliche Stück in dem composito Physico, welches wir aber niemahls dem Gesicht zeigen können / und welches von den andern zweyen sichtbahren principiis gar schwerlich kan geschieden werden; und darum geschiehet es / daß ein jedes productum Chymicum die virtutem seminalem und specificam des Cörpers behält / von welchem es gezogen / dann dieser dritte / subtile Geist / welcher macht / daß das Gewächs / kein Thier / und Metall ist / daß dieses Metall / Gewächs und Thier nicht jenes ist / und welcher auch die producta Chymica annoch unzertrennt begleitet / ist eben der Grund / warum die Verwandelung eines Cörpers in den andern kan statt finden / jenachdem der Archeus oder opifex seminalis in dieß oder jenem Cörper vor des andern seinem mächtiger ist / ihn gefangen zu nehmen / und die ihm untergebene Licht- und Feurs-gestalt mit seiner eigenen virtute specifica zu determiniren / in welchem Sieg erst der schwächere Saamen-geist gäntzlich außgejaget wird. Wer nun den Geist / oder die virtutem specificam in dem Gold kan in seine plusquam perfection, und gestärckte activität bringen / dem ist es gar leicht / durch diesen stärckeren denen andern Metallen / und deren Spiritui seminali, die Lichts- und Feuers-gestalt abzunehmen / und dieselbe mit dem Saamen-geist des Goldes zu determiniren. Sehen wir also / daß nach diesem richtigen / und in allen natürlichen Cörpern zu findenden Grund der dreyen wesentlichen Stücken / nemlich des Feuers / Lichts / und Geistes /

deren

deren aber die zwey erstere nur sichtbar sind / und darum der Vorwurff der Chymie bei bleiben; Das Geheimnüß der heiligen Gottheit in dreyfacher Offenbahrung gar fein kan illustriret werden / und deutlicher / als biß hieher noch nicht geschehen. Dann das Feuer zeiget das principium des Vatters an / wie solcher in seinem Reich die ewige Wurtzel der Schöpffung ist / und in dem Werck der Wiederbringung zuvor durch das Feuer der Angst und widrigen Empfindung unter dem Gesetz / die Seelen ziehet / daß sie nach der ewigen Gerechtigkeit / oder nach dem Licht- und Liebes-wesen in dem Sohn / welcher das zweyte / Lichts-principium, abbildet / dürsten; der sie dann in seiner Liebe und Sanfftmuth des angenehmen Lichts / wil erquicken / und das dürstende Feuer des ersten principii in ihnen durch das eingeführte Licht temperiren / da dann auß diesem Licht und Feuer zusammen / der geistliche Licht-leib in der Göttlichen Natur gebohren / und durch den Heiligen Geist / der nach seinem Maaß und Willen diese neue Schöpffung specificiret / und mit unterschiedenē Gaben und Kräften zieret / völlig außgearbeitet wird. Und so müssen wir wiedergebohren werden auß Wasser und Geist / oder auß dem Lichts- und Feuers-principio, welches zusammen ein lebendiges Wasser außmachet / und auß dem Geist / welcher die neue Geburt specificiret. Wir müssen getaufft werden mit Feuer und Geist; welches eben so viel ist als das vorige / dann das saltzige Feuer-wesen / womit alles Fleisch soll gesaltzen

saltzen werden / gleichfals ein lebendiges Wasser ist / welches Licht und Feuer in sich beschlossen hält. Und so sehen wir / mit was vor tieffem Grund und Weißheit unser liebste Heyland in der Schrifft / auß dem irrdischen das himmlische beweiset; und überall durch natürliche Beyspiele das unvergängliche verständlich machet. Dieser tieffe Grund der Erkantnüß im Irrdischen und Ewigen zeiget sich auch an dem Evangelisten Johannes in seiner heiligen Offenbahrung / und sonderlich in dem Gesicht des neuen Jerusalems / in welchem alle Gestalten der wiederbrachten Creatur in allen principiis gar schön entworffen / worvon wir zu seiner Zeit unsere Einsicht gern wollen mittheilen. Wolte GOtt unsere Wortkrieger und Grillenfänger bekämen hierdurch einen Lusten / in dem Lichte GOttes denen Geheimnüssen der Natur nachzuforschen / so würden sie finden / daß diese reine und Göttliche Philosophie mehr Nutzen / und Gemüths-Vergnügung schaffen könne / als ihr elendes Lesen / Schreiben / disputiren / und speculiren / über welchem das Licht des Lebens / und der Weg der Warheit / gäntzlich verlohren wird.

Zum Beschluß ziehen wir / nach dem Inhalt des Titul-Blats / alles in diesen kurtzen Begriff: Das Licht und Recht der eussseren Natur / ist die außgezogene reine Lichts- und Feuers gestalt / waß sie zu ihrer vollkommenen Beständigkeit im Feuer erhöhet ist. Wir geben diese Benennung / nicht in der schwachen persuasion, als ob wir glaubten / und hiermit andere zu überreden suchten / das Urim und Thummim, oder Licht und Vollkommenheit in dem Brustschild Aaronis / sey præ-

eisè der lapis Philosophorum gewesen; wie dann etliche Philosophi auß allzu grosser Verwunderung ihre Kunst/ nicht allein allhier/ sondern auch anderswo so gern die Schrifft auff ihre Sach ziehen / und so gar auß dem hohen Lied Salomonis / und der Suite der Offenbahrung Johannis einen Philosophischen processe wollen machen; sondern darum / weil dieser Name den Mittler der äusseren Natur / oder eine verfertigte Tinctur, welche in ihrem gantzen Creyß nichts als Licht-Feuer/ und Vollkommenheit ist/ so wohl zur Gesundheit aller andern Cörpern / als des Menschl. Leibes/ denen Medicis soll zum Zweck fürstellen. Diesen Zweck zu erhalten/ können wir auß allen/ und jeden Cörpern der äusseren Natur ohne Unterscheid unser Lichts- und Feuers-principium sammlen / reinigen und zusammen setzen: Aber weil es in einem Cörper häuffiger gefunden wird als in dem andern/ auch auß einem leichter zu ziehen ist/ als auß dem andern / so ist derjenige glücklich/ welcher das beste und nechste erwehlen kan. Diese reine und Lichts- und Feuers- gestalt soll nun dahin gebracht werden/ daß sie im Feuer selbst bestehet / und nicht mehr von dessen Bewegung in das expansum zerstäubet werde / welches allein geschehen kan durch Zufügung eines reinen und fixen Magnetens/ der zwar die Feuer- uñ Lichts-Gestalt auß dem eussern Küchen-Feuer in sich ziehet/ und darin schmeltzet/ und Licht helle wird / aber dennoch sich gar nicht von demselben zerstäuben lässet / und der eben auß diesem Grund geschickt ist/ das potentialische/ und noch nicht von dem expanso ergrieffene / Licht- und Feuer/ unsern gedoppelten Mercurium, in sich zu ziehen/

hen / und sich mit demselben / durch gehörige circulation ungetrennt zu vereinigen / damit hernach beydes des Feuers Bewegung getrost könne außhalten / und nicht davon fliehen. In dieser conjunction breitet der Spiritus specificans und seminalis des Magneten seine Kräffte weit auß / dann die neuempfangene Lichts- und Feuers-gestalt dienet ihm / sich kräfftiger zu bewegen / und zur neuen Geburt seine Magische Wurtzel zu stärcken. Darum dann die Tinctur die virtutem specificam des ferments empfähet / und selbige auff andere bequeme Cörper außbreitet / auß geringern Metallen Gold und Silber zu machen. Aber zur Medicin / in dem menschlichen Leib / erhöhet sich darum die Tugend des Lapidis, weil die doppelt-zusammen gefassete Lichts-gestalt / so wohl auß dem ferment selbst / als auß dem Elixir und gedoppelten Mercurio, den Archeum des Menschens in grossen Triumph und freudige Empfindung versetzt / der dann in dieser Stärcke alle widrige Impressiones zur Kranckheit besiegen kan / und dieses dahero am meisten / weilen in diesem angenehmen principio bey der höchsten subtilität auch die höchste fixität gefunden sind; Die geschickt ist den Archeum in seiner Empfindung lang zu unterhalten; da sonst die gar zu flüchtige Artzneyen zwar geschwind erfreuen; aber auch geschwind durch das microcosmische Feuer dissipiret werden / und darum nicht so durchdringend ihren effect zeigen können / wie solche Artzneyen / die bey ihrer höchsten Klarheit und Subtilheit / auch eine fixität im Feuer erreichet.

Dem Sehenden ist hiermit gnug gesagt; Auffs wenigste kan der hier entdeckte richtige Grund allem Irrweg und Betrug entgegen stehen / ob er schon nie-

manden in der praxi selbst positivè die Hände wird führen können. Mir wäre es nun gar leicht auff einem einigen Blat alle Chymische Recepte in richtige Ordnung zu bringen / und mit kurtzem die gantze Arbeit durch alle Reiche der eussern Natur vors Gesicht zu legen; aber es würde dennoch zu nichts dienen / als viele in Versuchung zu stürtzen; Dann es wisse einer so viel er wolle / so können ihm von einer mächtigern Hand so viel obstacula in Weg geleget werden / daß er endlich alle Theorie, ohne den Segen GOttes / wird gar gering achten; Der auch offt / nach seinem gefallen / eine Arbeit / die in ihrem Grund nicht einmahl erkannt wird / manchem annoch blinden gedeyen und gerathen lässet: Beydes habe ich an mir selbst erfahren. Und darum schreibe ich dieses gar nicht / mehr Lust zum Goldmachen zu erwecken / als die schon mehr als zu viel überhand genommen; sondern vielmehr / zum Preiß der ewigen Weißheit / zu zeigen; Was in diesem eusseren principio vor tieffe Geheimnüsse noch mögen verborgen liegen / die sich zu seiner Zeit umständlicher entdecken sollen. Ist aber jemand / der durch GOtt selbst dieses Geheimnüß außzuwürcken beruffen ist; und auß diesem unsern Unterricht einigen Vorschub zu seinem Zweck gezogen / dem gönnen wir solchen Vortheil lieber / als uns selbst / und hoffen zu GOtt / daß er ihn in seiner heiligen Weißheit regiren werde / alles / in seiner Furcht / und nach seinem heiligen Willen / zum Nutzen des Armen und Nothleidenden zu gebrauchen.

Sind aber einige / woran ich nicht zweiffle / welche dieses Geheimnüß besitzen / und auß diesem Bericht vielleicht werden prüffen können / warum ich auff eine unverhoffte Arth mich selbst der bösen Welt zum Ziel setze; von denen prætendire ich gar keine Nachfol-

ge /

ge / und rathe ihnen vielmehr / nach dem Willen GOttes verborgen zu seyn; Doch wünsche ich ihnen allen / daß / bey dem Besitz dieses Geheimnüß / die Furcht und Hoffnung ihren Glauben an GOtt nicht so sehr verrücke / oder der Lapis ihnen zum GOtt werde / welchen sie so sehr zu verwahren / hoch zu halten / und zu verstecken suchen / und in dieser unmäßigen Sorge und Furcht / dem armen Nechsten die ihm schuldige Hülffe zu leisten / alle Gelegenheit fliehen und versäumen. Vielmehr lasset uns allein den lebendigen GOtt groß achten / und um deßwillen alles übrige / es seye so köstlich als es wolle / auch unser eigen Leben unter unsere Füsse tretten. Dieser getreuer Schöpffer / in guten Wercken / erfülle an uns allen den Rath seines Wohlgefallens / und lasse uns seiner Hände Wercke allein dazu dienen / zu Ihm beständig tiefter einzudringen / und alle Schönheit der Geschöpffen in der einigen und ewigen Quelle selbst zu suchen / wo keine Veränderung uns die angenehme Lichts-geburt mehr rauben / oder verderben kan!

AMEN!

Erinnerung an die Gegen-Schreiber.

Ist jemand / der ins künfftig weiter / und in specie über diese Schrifft / sich mit mir in eine dispute einzulegen belieben trägt; der sehe zuvor wohl zu / daß er die Sach besser verstehe / ehe er durch unzeitiges Urtheilen entweder seine Blindheit / oder sectirische Partheylichkeit offenbare / und seine / und seiner Secten Sach nur immer mehr prostituire. Auff welche Art sich biß hieher fast alle meine Adversarii, doch einer mehr als der ander / legitimiret haben. Die Sach ist nicht mein / sondern Gottes; dessen bin ich gewiß / und ein jeder mit mir / der dem Zeugnüß JEsu Christi in seinem innersten Grund Platz lässet. Wer nun die Warheit liebet / und erkennet / aber dabey beförchtet / er dörffte mit deren Bekanntnüß seine Secte nicht so gar offendiren / der bleibe an seinem Orth / und suche nur nicht mit allzu klugem Gegen-Spruch / seine furchtsame / und vor das eigene Interesse noch zu sehr sorgende Vernunfft / zum Schiedsmann auffzuwerffen: Es möchte sonst das gerechte Gericht ihn treffen / in welchem die Sehende blind werden / und am allermeisten mit den Pharisäern Christo entgegen stehen. Dieses sage ich nicht / als ob Christus alles durch mich bezeuget und geschrieben / welches Maaß des Lebens auß Gott / und in Christo / ich mir nicht zuschreibe; sondern weil ich in dem Lichte Gottes das wol sehen kan / was ich noch nit erreichet / und was die heilige Schrifft ohn Unterlaß bezeuget / und der Geist Gottes selbst an aller Gewissen / die es

in

in guter Absicht lesen/ bezeugen wird/ daß es wahr sey/ so ists nicht mehr / als billich/ daß ein jeder Christlich-gesinnter Leser / wider sein eigen Erkantnüß und Gewissen/ die præjudicia seiner Secte/ und die Anschläge der interessirten Vernunfft nicht lasse den Meister spielen / will er der züchtigenden Hand des HErrn nicht in die Ruthe / oder wohl gar in das Gericht der Verstockung fallen. Ist aber jemand/ der / ohne Absicht auff seine Secte/ und Symbola/ auff seine Reichs-Gesetze und Hof-Maximen / auff sein Bischoffs-Professoris, oder Priester-Ampt / und dessen annexa, bloß auß Liebe zur Warheit / und vor dem Angesichte Gottes/ in gutem Gewissen und ungefärbter Liebe mit mir weiter offentlich gegenwärtige wichtige Materien zu untersuchen verlanget; der schreibe getrost / und erwarte eine Antwort / die genugsam bezeugen wird/ daß ich zu lernen/ und/ nach dem Maaß meiner Erkantnüß/ Unterricht in aller Bescheidenheit zu erstatten/ nach Gottes Willen/ parat bin. Auffer dem verdencke mirs niemand/ daß ich den Zänckern aus der Beschneidung so antworte / wie es ihr frevelhafftes Unternehmen verdienet / darinnen sie nicht Gottes/ sondern ihre eigene Sach zu justificiren suchen. Es bedencke jetzund ein jeder / der wider einen Ketzer zu schreiben sich auffmachet / ob er eô ipso nicht selbst sich als einen formalen Ketzer characterisire; Dann nunmehro / nach gegebenem schrifft-mäßigen Bericht/ die Ketzer viel wolfeyler sind/ und in grösserer Anzahl sich darlegen / als kein Orthodoxus solte geglaubet haben/ der sich auff allen Seiten gegen die Ketzer sonst hat wehren wollen; und nicht gewust / wie viele ketzerische Geister ihn selbst gefesselt haben. Sehet/ so muß es doch endlich erfüllet werden / daß dem verkehr-

kehrten Babel zwiefältig wiedrum eingeschencket wird. Wie sie mir / und andern gethan / thun wir ihnen deßgleichen / und zwar mit besserer revange, als / die wir die ewige Warheit / und nicht uns selbst suchen ans Licht zu bringen. Und wo wir solten uns selbst bezielen / da müssen / diß gebe GOtt / alle unsere Anschläge / mit allem Babel zu nichte werden. Gehen wir aber in der Krafft / und in dem Namen Gottes auß allem auß / was von ihme nicht seinen Ursprung zeiget / so werden alle Kräfften uns nicht aufhalten / dem Anfänger und Vollender unsers Glaubens in Tod und Leben getreu zu seyn; Viel weniger wird die verkehrte Vernunfft mit ihren papiereren Gegen-Sprüchen uns das Ziel verrücken. Dieses wollen doch diejenige **unvernünfftige** Schreyer / (daß so nenne ich sie nicht ohne Grund) die / wo sie keine Farbe mehr finden / die gute Sach schwartz / und ihren Betrug und falsche Krämerey weiß zu machen / mit Bedrohungen / und Publicirung der Reichs-Abschieden sich zu verschantzen suchen / bedencken / und einmal glauben / daß der Glaube / so die Welt besieget / sich auch vor keinen Reichs-Abschieden förchte / und daß eben derjenige / so mit äusserlicher Gewalt drohet / mit unter die Zahl der Furchtsamen und Unglaubigen gehöre / die Christum verläugnet / ja alle vernünfftliche reflexion und Heydnische Billigkeit von sich gestossen haben; sonst würden sie sich gewißlich schämen / durch gewaltthätige Facta das freye Gewissen zu bestürmen / welches eben auß solchem Unternehmen den Fürst der Finsternüß kennen lernet / wo es zuvor noch nicht gewust / daß **allein die Ketzer** / und von dem Reich Christi und seiner Gerechtigkeit abgefallene falsche Christen / in Meinungen die Kirch suchen / und an-

dern

dern ihre Meinungen mit Gewalt aufftringen / oder auff solchen elenden Grund ihren Hauffen zu vermehren trachten. Es ist in diesem unvernünfftigen und mehr als Heydnischem Abweichen von aller auch nur natürlicher Billigkeit / die Wuth der Gotts-vergessenen Regenten und Predigern so hoch gestiegen / daß man auch nicht einmal mehr sich die Mühe macht / falsche Prætexte und Schein-gründe gegen die angegebene Ketzer zu suchen / sondern bloß viâ facti alsobald zufähret. Was man ohnlängst an dem König in Franckreich / als eine gewisse Anzeige einer tyrannischen und eigenwilligen Politique / marquiret / daß er in seinen Rescriptis gegen die Protestirende / an statt einer richtigen Ursach / gesetzet c'est mon plaisir, es gefället mir so / das scheuen sich nunmehro die geringste unter den Protestirenden Ständen nicht / gegen die so genannte Pietisten / an statt einer zulänglichen Ursach zu allegiren / wann sie verbannisiren / und / um des Gewissens willen / verfolgen wollen. In einer benachtbarten vornehmen Reichs- und Handels-Stadt musten sie ohnlängst diese Sententz anhören: Weil eine jedwede Obrigkeit in ihrem Territorio Macht und Fug hätte / zu dulden / wen sie wolten / oder nicht / so solten sie hiermit / ohne weitere Nachfrage / diesem ihrem Decret gehorchen / und ihren Stab weiter setzen. Ich glaube nicht / daß eine Heydnische Obrigkeit sich jemals dieses Privilegium zu zulegen unterstanden; und unsere Regenten / welche Gottes Ordnung zu seyn prätendiren / schämen sich nicht ihre Macht / ob sie auch noch so klein und unmächtig / uñ ihren eigenen Willen / zur Regul zu setzen / nach welcher man straf-

sen und verfolgen können. Ich meyne ja/ es seye hohe Zeit / daß GOtt solchen Herren einen Vormundt erwecke/ der ihrer Macht und eigenem willen in etwas Ziel setze; und ihnen alsdann zu Gemüth führe/ ob sie dieses ihr Anti-Christisches und unvernünfftiges Staats-principium auch so an andern vermögen zu tragen/ wann es über sie selbst solte practisiret werden; wie sie sich jetzt damit an Christo/ an der Warheit/ ja an vernünfftiger Gerechtigkeit und Billigkeit/ offenbahr vergreiffen: Dann das erkennet ja wol ein jeder / so schwartz und weiß zu unterscheiden weiß/ daß die / welche sich rühmen/ Gottes Statt/ in Straffen und Rächen gegen das Böse zu vertretten / nicht ihre Macht und Willen / sondern Göttliches Recht nothwendig zeigen müssen/ nach welchem sie ihre Untergebene tractiren können; Aber so gehets/ wo man den unvernünfftigen Baals-Dienern / zu viel Gehör gibt / welche immerdar/ nicht nur wider den Geist des Christenthums/ sondern auch wider die gesunde Vernunfft / die Obrigkeiten verleiten/ und aller Pflicht vergessen machen. GOtt lasse uns alle doch einmal den wahren Weg des Friedens erkennen / und die ihn erkannt haben/ bewahre er unverrückt / daß sie weder durch den Frieden / den die Welt gibt/ zu Verräther ihres Heylandes / noch durch unzeitigen und eigenen Eyffer über die Ubelthäter zu Störer ihres eigenen Friedens werden. Amen!

Geschrieben den 25. Merz 1704.

Dem

Dem Warheit-forschenden Leser dienet zur Nachricht / daß folgende specificirte und von dem Auctore publicirte Schrifften gegenwärtigem Entwurff an vielen Orten umständlichere Erläuterung geben / auch wol von gegenwärtiger Schrift einige Erläuterung mögen empfangen; dahero / wer sie haben kan / und deme es nöthig ist / wohl wird thun / wann er sie zusammen liesest.

1. Papismus Protestantium vapulans, oder das gestäupte Pabstthum an den blinden Verfechtern der Menschen-Satzungen in den Protestirenden Kirchen.

2. Wein und Oehl in die Wunden des gestäupten Pabstthums / ꝛc.

3. Gespräch zwischen Eleutherio und Nicodemo über die Frage / wie weit der lebendige GOtt bey den Götzen könne gesucht und gefunden werden.

4. Der vor dem Thron der Warheit angeklagte / verhörte / und verurtheilte Beicht-Vatter.

5. Christiani Democriti kurtze und auffrichtige Glaubens-Bekanntnüß.

6. Drey Send-Schreiben zwischen Chr. D. und Herrn Conrad Brüßke / Hof-Predigern zu Offenbach / über bemeldte Glaubens-Bekantnüß.

7. Christen-stadt auff Erden ohne gewöhnlichen Lehr-Wehr- und Nehr-stand.

8. Die wahre Wasser-Tauff der Christen / aus Gottes Wort beschrieben.

9. Axioma Adami veteris perperam theologizantis, contra Dr. Hanneckenium.

10. Anmerckung über eine vom Hn. Hof-Prediger Caul zu Cassel gehaltene Pfingst-Predigt.

11. Send-Schreiben an Herrn Brüßke über seinen Tractat von der alten und neuen / guten und bösen Religion.

12. Anfang / Mittel / und Ende der Ortho- und Heterodoxie, oder Theosophischer Bericht vom Ursprung der Secten unter den Christen.

13. Entdecktes falsche Maaß der Prüffung / an Hn. Doct. Neuseus / Superintendentens zu Wernigeroda / am Hartz / so genannter Prüffung der Lehre und des Geistes Democriti.

14. Abge-

14. Abgenöthigter Grund-riß der Academischen Gotts-gelehrtheit gegen ein programma Hn. Professoris Gerhardi zu Giessen.

15. Illuminirter Grund-riß der Academischen Gotts-gelehrtheit / oder Replique gegen dessen Antwort.

Was sonsten ehebevor von dem Auctore publiciret worden/worinnen er zum Theil die Warheit noch nicht unpartheyisch erkannt/ zum Theil aber dissimuliret / auß irrdischer Absicht / hat man mit Bedacht hieher nicht ziehen wollen/ da es zu nichts dienet/ als zu beweisen/ daß der Christianus Democritus auch wohl hätte können ein orthodoxer Sectirer seyn.

Nützliche Zugabe / das in der Vorrede des ersten Theils obiter berührte höfliche Tantzen betreffend.

IN dieser gegenwärtigen Franckfurter Ostermeß entstunde unter gewissen Freunden / die sonst der Warheit in Christo nicht zu wider sind/ ein Rumor / als ob ein mir sonst vorlängst wohl-bekannter und in Christo werth-geachteter Freund/ der bey einer benachtbarten Universität die Profession der Moralität biß hieher rühmligst / nnd über das gemeine Academische Modell/ bedienet/ einen Tractat publiciret/ in welchem das eingeführte künstliche Tantzen/ wie es bey den Höfen / und unter galanten Leuten im schwang gehet / vertheidiget solte seyn;

seyn ; Welches mich dann nicht nur höchst befremdete/ sondern auch begierig machte/ erwehntes Scriptum zu sehen / weilen ich nicht glauben konte/noch wolte / daß jener seinen sonst lautern Sinn in Christo so elendiglich solte beflecket / wo nicht gar geändert und verlohren haben. Da mir aber das Buch selbst zu Gesicht kam / sahe ich alsobald / wie das Urtheil / auch offt guter Gemüther / gar schwerlich im allererstẽ Anblick die Sachen nach ihrem wahren Grunde zu beleuchten geschickt sey ; und daß erwehntem Freund allerdings zu viel auffgebürdet worden / auffs wenigst in der maasse des Vortrags / wie er zu meinen Ohren kommen / und von mir anfangs verstanden worden: Dann gemeldeter Freund sich nicht allein hauptsächlich befliessen darzuthun / sondern auch gar umständlich und handgreifflich dargeleget hat/daß das Tantzen/ wie es auch in seiner glimpfflichsten und nettesten Form angesehen wird / und wie es der frömmeste Tantzmeister / sein Ampt zu retten / selbst umzingelen/ und beschreiben kan / nicht allein dem Geist JEsu Christi / und denen Grund-Reguln des Christenthums / sondern auch der vernünfftigen Erbarkeit/ oder Moralität schnurstracks zu wider lauffe/und darum auff keinerley Arth unter die Mittel-dinge / die einen Gebrauch und Mißbrauch zulassen / könne gezogen werden. Und hiermit fält von sich selbst die Beschuldigung/ daß erwehnten

Hn.

Hn. Auctoris intention und Meynung gewesen / dem Tantzen das Wort zu reden / oder die Uberzeugung seines in GOtt besser unterrichteten Gewissens gewalt anzulegen.

Da unterdessen dennoch dieses Scriptum bey Warheit-liebenden Seelen / dem Auctori dieses præjudicium auffgebürdet / als ob darinn der Warheit in Christo zu viel vergeben; So glaube ich der Pflicht unserer alten Freundschafft und ungefärbter Liebe ein Genügen zu thun / wann ich hiermit publicè anlaß gebe / sich etwas umständlicher und genauer über einige Neben-Puncta zu expliciren / welche fürnemlich im Weg gelegen / daß das sonst wohl außgeführte Bedencken / wider das Tantzen / in etlicher Gemüther den Nachdruck nicht gehabt / welchen es sonst wohl würde gehabt haben; Wann die vor vieler Augen gar zu weit hergeholete moderation, und Beschränckung einiger Umständen / nicht einige Schein-contradictiones eingemenget hätte / die mit der einen Hand das der Welt wiedrum scheinen einzuraumen / oder auffs wenigst nicht so verwerflich vorzustellen / was ihr zuvor und hernach benommen / und als unChristlich und unvernünfftig / zum Abscheu abgemahlet worden. Ich nenne es in so fern Schein-Contradictiones, weilen ich glaube / daß es dem Hn. Auctori an guter Erklärung nicht wer-

de

de ermanglen / nicht weilen ich selbst diese Scrupel allen zu benehmen mich unterstehen wolte / da ich selbst hierinnen dem Herrn Auctori meinen Calculum nicht würde können beylegen / so lang ich der Uberzeugung meines Gewissens / nach dem Maaß meiner Erkantnüß / wil raum lassen. Darum Er mich dann hiermit anzusehen hat / als einen aufrichtigen Freund / der allein um der Warheit GOttes willen / wie er sie erkennet / vor sich und vor andere näheren Unterricht fordert / oder eine bessere Erklärung / wann es vor des Herrn Auctoris eigenem Gewissen solte offenbahr seyn / daß man etwann auß allzu-grosser Sorge / die Hohen dieser Welt / die doch auch dem Christenthum jetzt hin und wieder nicht abgeneigt sich bezeugen / nicht zu sehr vorn Kopff zu stossen / sich seines eigenen Rechts und Vortheils in Christo begeben / oder aufs wenigst nicht bedächtlich gnug vor die lebendige Warheit in Christo gesorget / da man gar zu bedächtlich unter solchen un-Christlichen / und unvernünfftigen Gauckeleyen der Welt / der Kind = und Freundschafft mit GOtt / oder der Evangelischen Gnade noch Raum gelassen. Ich versichere aber den Hn. Auctorem nochmalen voran / daß diese meine Erinnerung auß keinem alienirten Gemüthe gegen Ihn fliesse / sondern allein den Grund beziele / in welchem wir von An-

fang

fang als Freunde einander gekannt haben/ und welcher auch / wie ich hoffe / unverruckt bleiben wird / ob wir auch in diesem Punct nimmer solten zusammen tretten ; da ich doch nicht zweifle / es werde schon in uns beyden der Glantz der ewigen Warheit seine Strahlen so weit außgebreitet haben / daß auß aller Zwistigkeit zur Einigkeit des Geistes / auch in diesem Punct / der Weg gebahnet sey.

Alles aber / welches zu einiger confusion; so wohl bey dem Leser / als auch vielleicht bey dem Hn. Auctori , scheinet anlaß gegeben zu haben ist pag. 4. 5. & 6. zu sehen / da von dreyerley Arthen der Menschen geredet wird / welche einiger maaßen vor GOtt vor entschuldiget zu halten / angegeben werden / und von welchen der Hr. Auctor diese expression , und limitation gebrauchet ; Daß das Tantzen / ob es schon an sich beydes unChristlich und unvernünfftig ist / welches zugestanden und bewiesen wird ; dennoch solche nicht auß der Gnade und Freundschafft GOttes setze / die es in folgenden dreyerley Umständen auff sich nehmen: 1. Wann es ihnen an gründlichem Unterricht fehlen solte / den rechten Grund / und die Ursach der Verwerfflichkeit des Tantzens einzusehen. 2. Wann sie noch nicht gnug kräfftigen Willen / oder Glaubens-resolution hätten / nach ihrer sonst richtigen Erkantnüß gegen alle præjudicia und obstacula durchzudringen. 3. Könte es auch noch wohl in gewisser Beschränckung möglich seyn / daß sich einige gut-

gutherꝛige in diese Thorheit/ um andere zu gewinnen/ herab lieſſen. Und in solchen Umständen könte man nicht wohl ein solches Urtheil der Verdamnüß gegen sie fällen/ in welchem ihnen die Gnade und Freundschafft GOttes disputiret wird.

Diese specificirte Zufälle aber scheinen vor den Augen einiger gutherꝛigen Lesern/ und auch vor meinen fast unmöglich zu seyn: Dann wann man/ wie billig/ den Stand der Gnaden und der Bekehrung zu Christo/ nicht auß einiger buchstäblichen Erkantnüß/ Unterricht und Beyfall/ sondern vielmehr auß der einwohnenden/ und in so fern angenommenen Zucht der Gnade characterisiren muß/ auch in den allererſten Anfängen der Bekehrung/ in welcher sich der Sünder an GOtt in Christo übergeben; so ist nicht wohl zu penetriren/ wie diese wachtsame und züchtigende Gnade nicht solle geschäfftig seyn/ dem Gewissen das als Sünde und Thorheit zu entdecken/ welches wohl von einem natürlichen Menschen in solcher Verwerfflichkeit nach der Vernunfft kan erkannt werden/ und wann schon in solchem Fall alle Prediger und Gesetz-steller die Sach indifferent und an sich selbst unverwerfflich/ auß dem Trieb ihres übernatürlich-blinden und bezauberten Gemüths/ suchten zu recommendiren/ so glaubte ich doch/ daß in solchem

Fall / die evidentz in dem Gewissen eines / so in der Gnade stehet / in dem Lichte GOttes dieser Bezauberung weit überlegen sey. Und wolte ich derohalben viellieber die pag. 17. von dem Herrn Auctore allegirte Ursach mich das Gegentheil überreden lassen / wann er saget / daß einem jedweden / (der sonst ein Christ heissen wolle /) sein Gewissen sage / daß diese affectirte und gezwungene Freuden-Bezeugung von solcher Arth nicht sind / daß vor dem Thron GOttes unter den seeligen Chören der H. Engeln und Außerwehlten dergleichen könten statt finden. Warum solten sie dann nicht auch immerdar vor dem Thron der Gnaden und der Warheit in Christo / als verwerfflich / von einem Gewissen / das sich nicht nur zu Christo bekennet / sondern Ihm in der That in sich Raum gelassen / welches der Stand der Gnaden und Freundschafft mit GOtt allerdings præsupponiret / erkannt und angesehen werden? Der zweyte Umstand scheinet noch gefährlicher der der Sünde und Fleisches-trägheit das Wort zu reden; Dann ich abermahl nicht penetriren kan / daß ich solchem Fall der Uberzeugung und der züchtigenden Gnaden nicht muthwillig / und folglich verdammlich entgegen getretten werde; Da aufs wenigst der Heilige Geist betrübet / und eine Stuffe der Gnaden im rückfall verlohren würde / wann man ja die zarte Heiligen nicht so sehr erschre-

erschrecken wolte: Sintemal in diesem Weg der geringsten Verleugnung erstlich gar kein punctum einer grossen Gefahr und zu besorgender Verfolgung kan platz finden/welches eine extraordinaire Glaubens-resolution erforderte; Sondern/wann es hoch komt/ein scheles Angesicht/ und schimpfliche Nachrede bey solchen/die nicht einmal im Standt sind/ die Sach vernünfftig / viel weniger Christlich zu überlegen ; Bey solchem geringen Rauch aber / Christum und die Zucht seiner Gnade/der unChristlichen und unvernünfftigen Gewonheit der Welt/ nachsetzen wollen / halte ich vor ein unfehlbahres Kennzeichen eines noch ungebrochenen / und von der Zucht der Gnaden noch gar nicht überwältigten Hertzens/ von deme ich nicht sagen kan. daß es in solchem Fall der Gnaden und Freundschafft GOttes in Christo theilhafftig bleibe / ob schon die ruffende Gnade noch bey ihm anklopffet/welches aber allen natürlichen Menschen gemein/und darum allhier von unserm Hn. Auctore diese allgemeine annoch suchende Gnade und Freundschafft Gottes nicht kan verstanden werden: In welchen Umständen man gerne gestehet/ daß/ gleich wie sonst ein Gottloser vor dem andern kan grösseres Licht und Uberzeugung haben / die sich auff solche Uberzeugung beziehende Sünden ihre gewisse Stuffen und Verzeihungs würdigkeit

digkeit auch vor GOtt finden / und darum nicht allemal zum Gericht der Verstockung/ oder völligen Verlassung GOtt den HErren reitzen; Der doch in seiner Heimsuchung auch seine Zeit und Maaß hält / und nicht immerdar durch seinen Geist die ruchlose Sünder / die ihm so lang widerstrebet / zurück ruffet. Der dritte Umstand scheinet noch weiter von der Warheit entfernet zu seyn/ da der Auctor, wiewol mit grosser limitation und gebrauchter Behutsamkeit/es vor möglich hält / daß einer / so in dem Stande der Gnade stehet / sich nach dem Trieb und Winck dieser Gnaden bequemen könne/um andere zu gewinnen/zum Tantzen zu gehen/ welches sonst an sich selbst böß / und nicht allein vor eine wider den Geist des Christenthums / sondern auch wider das Urtheil einer gesunden Vernunfft lauffende Sach von unserm Hn. Auctore billig überall angegeben wird. Das faciamus mala ut inde eveniant bona, wolte einmahl der Apostel Paulus sich und seinen Christen/nicht auffbürden lassen / und man hat keine Spur weder von Christo noch seinen Jüngern / noch von den folgenden wahren Christen / daß sie in ihrer condescendentz / in welcher sie den Leuthen / um sie zu gewinnen / allerley geworden / sich in solche Gebräuche herab gelassen / die an sich selbst betrachtet sündlich und unvernünfftig gewe-

gewesen. Es würde jemand gar vermessen und übel thun / welcher / eine Hure zubekehren / zuvor durch Hurerey bey ihr sich suchte einen Zutritt zu machen; und dennoch hielte ich diesen Casum noch raisonabeler / als jenen / da bey einer Tantz-assemblée die Umstände / von der Warheit wider das Tantzen zu zeugen / zumahl wann man zuvor selbst mit getantzet hat / mehr unmöglichkeit / den Zweck zu erreichen / zeigen / als in dem Huren-winckel / wo nach vollbrachter That das Gewissen sich noch schämet / welches bey diesem thörigen Volck unter dem Namen der honetten Galanterie gantz eingeschläffert ist. Scheinet also unser Herr Auctor bey Beschrånckung dieser umständen vielleicht mehr auff einige in ihrer eigenen Meynung sehr fromme Tåntzer und Tåntzerinnen / als auff das Zeugnüß der unpartheyischen Warheit in seinem Gewissen reflectiret zu haben / die ihme / ihre Hoff-Conduite bey der angemaßeten Heiligkeit zu beschönen / und sich einiger maaßen zu rechtfertigen / dergleichen limitationes selbst an die Hand gegeben / und welche er dahero / nach seinem comportabeln und doucen Humeur, nit so gar hat wollẽ unrecht haben lassen / sondern ihnen / als gar zu weichen Kindern / in so fern etwas einraumen / welches er ihnen doch anderswo wiedrum entziehet / und hiermit zwar sich bey andern

in das præjudicium gesetzt/ als widerspräche er sich selbst / bey mir aber dennoch diesen character der Klugen behält / welche zuweilen mit Kindern und unbändigen irregulaire Sprünge müssen thun / und etwas zu geben / welches ihnen doch kein Ernst ist: Davon ich doch auch nichts gewisses sagen kan/ ehe der Auctor selbst diesen scrupel aus dem Weg geräumet / und sich näher erkläret hat.

Welche in vieler Augen gar zu künstliche Behutsamkeit auch pag. 27. scheinet platz zu finden / da der Herr Auctor, in der Frage/ ob das Tantzen gäntzlich abzuschaffen sey es in statu quo, auß erheblichen Ursachen / noch zu dulden erlaubet/und auch dahin einige Kirchen-Ordnungen / welche das Tantzen placidiren/ wil verstanden haben. Da er aber dennoch nicht saget / warum man solche unChristliche und unvernünfftige Excesse dulden müsse / die sonst / meines Erachtens / ohne Gefahr von der Obrigkeit könten und solten gantz abgeschaffet werden / ob schon dardurch die Orthodoxie der vorigen Kirchen-Ordnungen gekräncket würde. Ich glaube die dümmesten Bauren hätten wohl noch so viel Vernunft/ daß sie durch eine kurtze wohl-gegründete Vorstellung den Unfug ihres Tantzens gar leicht solten einsehen/ und sich beschämen lassen/ zumahlen / da keiner unter ihnen die re-

flexion

flexion der Vernunfft so weit außgezogen/ als ein kunst-reicher Hof Täntzer: in dem sich alle Bauren des Tantzens schämen / ehe sie sich zuvor mit hitzigem Getränck encouragiret. So kan dann das grosse Anliegen besorgender Unordnung nicht so wohl ratione der Unterthanen selbst / als ratione des Hofes/ und der allzu gern tantzenden Ministrorum, in statu quo, eine Verhinderung in Weg legen; Dann wann man sich / ex capite illegalitatis & inhonesti das grobe Bauren-Tantzen abzuschaffen / unterstehen würde / und nicht zugleich den Hof reformiren wolte; so bliebe denen Bauren mit recht und fug / bessag des obigen / auf Veranordnung des Käysers Alexandri Severi abgefasseten / und durch den Käyser Justinianum in die Pandectas mit einverleibten legis, der Weg zur exception und protestation offen / daß man ihnen das nicht wohl könne verbiethen / welches man doch selbst in curia mit grossem Unkosten und depensen unterhielte. Und eben deswegen haben die so sehr beliebte Kirchen-Ordnungen kein Hertz gehabt / den Bauren zu wehren / was an dem Hof / als eine Zierde des Adels / gebilliget worden; Zugeschweigen / daß die Verfasser solcher Ordnung die Superintendenten und Doctores Theologiæ, und / nach dieser Exempel / die Pfarrer insgemein / sich selbst nicht gescheuet / bey Gele-

genheit so wohl ein Christlich Täntzlein / als Räuschlein aufs Theatrum zu bringen; dahero sich unsere Bürgere und Bauren gegen die heutige gar zu præcise Pietisten / immer auff die Exempel der alten Orthodoxen beruffen/die bey ehrlichen Hochzeiten auch mitgemacht / und zwar in einer gar gravitätischen Figur; Damit ja ihr geistlich Tantzen so wohl von denen allzu grausen Cadencen derer durch die Galanterie von der gesunden und gravitätischen Vernunfft verruckten Cavallier und Damen / als von dem hefftigem Getöß des durch starck Getränck tollgemachten Pöbels/ sich sattsam distinguire/ und das Mittel / als den Ort der Tugend erreiche; Zu welchem Ende sie meistentheils so gar den langen Mantel anbehalten/wie annoch jetzt in Sachsen insgemein der Pfarrer bey der Hochzeit mit der Braut in solcher hohen Ehrbarkeit den ersten Reihen muß thun; Aber gewißlich / bey dem Ruhm des Evangelii, und der so fest beybehaltenen heilsamen Worten Christi/vor GOtt in Christo sich eben so grosser Greuel hiermit theilhafftig macht/als/ nach dem Bericht einiger Scribenten / etliche Morgenländische Heyden / bey welchen der Pfaff das Recht hat/ die Braut vor dem Hochzeiter zu beschlaffen.

So

So möchte ich auch wünschen / daß von unserm Hn. Auctore die pag. 52. & 53. gar zu sehr entschuldigte præcipitantz unsers Lutheri, welcher bey Erklärung der Hochzeit zu Cana / dergleichen offenbahre Thorheiten zu bemänteln suchet / nicht dem Leser abermahl Anlaß gegeben / eine alzu grosse Partheylichkeit zu muthmassen / wann man Sachen entschuldiget / die nach den Reguln Christi ohnmöglich können entschuldiget werden. Gewißlich hat Lutherus diese Hochzeit / und bey derselben den lieben Heyland selbst / gar verkehrt angesehen; Dann nicht wohl möglich zu glauben / wie solche gutwillige Leute / die des Heylands / dessen ernsthaffter Wandel ihnen gnugsam bekannt war / Gegenwarth verlangeten / sich nicht solten temperiret haben von allem eiteln Wesen / welches sonst noch wohl bey Jüdischen Hochzeiten platz gefunden. Der Text thut aufs wenigst keine Meldung von einem Fiedler und vom Tantzen / uñ wer auch auf das da vermeynt passirte truncken trincken auß denen Worten des Speißmeisters / ein argument nehmen wil / der gibt gnug zu erkennen / daß er gern Christum auch im Sauffen zum Vorgänger hätte. Da nun auß der gantzen Historie nichts weiters kan gezogen werden / als daß es an sich nicht verwerfflich sey / sich zu ehligen / und bey solchem anstalt eine mäs-

sige Mahlzeit an vertraute Freunde zu spendiren / welches beydes / und sonst nichts / der Heyland mit seiner Gegenwart hat billigen können; Was hat dann Lutherus ursach gehabt / das Hochzeit-Tantzen / und andere offenbahre Außbrüche des alten Adams occasione dieses Evangelii gegen die allzu præcisè Schwärmer zu vertheydigen / wann ihm diese denen Christen allerdings manständige Lustbarkeit / nicht selbst zu tieff im Magen gelegen. Ich wolte lieber des Lutheri gar nicht gedencken / als ihn hierin entschuldigen.

Dieses ist es / was ich erwehntem werthen Freund / um anderer willen / zur Prüffung und fernerer Erklärung vorzulegen / in der Furcht des Namens GOttes mich obligiret befunden; Welches Er am besten wird deuten / nach deme ihm meine ungezwungene arth zu schreiben / schon wohl bekannt ist / und vielleicht auch die richtige Intention, die mich vor GOtt und meinem Gewissen sattsam entschuldiget / wann auch schon einige zu vieles Saltz und Feuer allhier in ihrem zarten Gefühl solten antreffen. Und ob ich mir wohl / nach meinem Temperament den Ruhm gar nicht geben kan / noch wil / daß ich / um allen zu gefallen / so grossen Fleiß angewendet / / mich manierlich und höfflich zu exprimiren / über Sachen / die in meinem Gemüth keine angenehme Figur repræsentiren /

so

so hoffe ich doch dieses Ziel getroffen zu haben / daß ich gar weniges behauptet / welches sich nicht in dem Gewissen aller Leser als Warheit solte legitimiren; Der nun mit Unwillen und Verdruß die überzeugung seines eigenen Gewissens noch zurück weiset / dem kan ich es nicht verdencken / wann er die Sach selbst / durch den prætext der allzuharten Schreib-Art / sich sucht vom Halß zu schieben / und seinem eigenen Willen in der Sünde raum zu machen. GOtt bessere alles / und gebe uns allen Weißheit / Muth und Glauben / nicht allein das Beste zu erkennen / sondern auch demselben in gehörigem Ernst nachzukommen. Amen!

Zweyte Zugabe.

WEilen Herr Doct. Gerhardt / seinem Versprechen nachzukommen / einen seiner absurden Auditorum dannoch substituiret / welcher sich unternommen gegen meinen Illuminirten Grund-Riß der Academischen Gotts-gelehrtheit zu beweisen / daß Herr Gerhardt keine Sophisterey gebrauchet / sondern den statum quæstionis, recht formiret / da mir im Gegentheil von diesem wunderlichen Alethophilo, wie er sich nennet / nichts als confusion will auffgebürdet wer-

werden; ich aber versprochen / über dieser vo
aller vernünfftigen Augen klar außgeführten Sach
nichts weiter weder gegen ihn / den Herr
Professor selbst / noch gegen seine verblendete
Famulos zu antworten / welches mir in re-
gardt dieses elenden Menschens / der recht
wie ein trunckener Bauer von der Kirch-
meß mit seltzsamen Fratzen / Contradictio-
nen / und mehr als pedantischen Schul-
Schnitzern seine 3. Bögen angefüllet hat /
desto weniger nöthig scheinet zu seyn; so habe
dannoch einen andern zu substituiren kein
Bedencken getragen / der mit seiner Aucto-
rität noch so viel gelten wird / als He. Dr. Ger-
hardt mit seinem Famulo; welche immer
einerley Sach / die doch offtmals in ihrer
Absurdität gezeiget worden / wiederholen /
und also nur ihre Auctorität ohne Ration
zu geben / jederman wollen auffdringen;
Trifft dieser nun auch / wie ich angegeben
worden / den statum quæstionis, oder die
kluge Umschränckung der Frage nicht recht / so bin
ich auffs wenigst so lang von der Anklage
quitt / biß diesem seine Fehler zuvor gezei-
get sind worden; Trifft ers aber / wie ich
glaube / daß ers in diesem Stück besser ge-
troffen / als in seinen Catechismis; so mag
Herr Gerhardt bedencken / daß gleichwohl
von mir nichts neues gegen die Universitäten
ist auffgebracht / welches nicht zuvor / und

zwar

zwar mit solchem stilo, gegen welchem meiner noch von Paris kompt / von Luthero. selbst denen Universitäten imputiret worden. Kan und will er aber beweisen / daß heut zu Tag die Universitäten nicht mehr so schlimm sind / wie zu Zeiten Lutheri, so wird er sich eine grosse Mühe müssen machen / und wird dannoch es selbst vor seinem Gewissen / nicht glauben können / daß weder er / noch ein anderer Professor Theologiæ orthodoxæ zu finden / deme nicht Lutherus allhier mit Recht und Fug / als ein Reformator, ein Maulschellium / wie er in seinen Tisch-Reden zuweil redet / anbringe / und nothwendig die Gall errege. Es ist mir aber in dieser Müh / den Parallelismum meiner Lehr / auß den ersten und besten Schrifften Lutheri darzuthun / schon ein ander Freund der Evangelischen Warheit / voran gegangen / in dem trefflichen Tractätlein *Lutherus ante Lutheranismum* genannt; auß welchem wir die pag. 34. aufgeworffene Frage / wie sie auß Luthero selbst beantwortet wird / von Wort zu Wort hieher wollen setzen / und hiermit zur Theologischen Disputation, wie dieses wohl orthodox zu verstehen sey / allen γυησίως-Lutherischen Universitäten Anlaß an die Hand geben.

§. 10. Ob man auf Universitäten / oder hohen Schulen Theologos und Pre-

Prediger machen können/oder zu machen sich unterstehen müsse/ und ob von dannen dessfals etwas Gutes kommen könne:

Lutherus in der Kirchen-Postill über das Evang. am 1. Sonntag nach Heil. 3. König f. m. 202. b. Auff hohen Schulen hat man Doctores, (Theologos) und Prediger gemacht / das hat sie der Teuffel geheissen. (NB.) Dieses ist in den neuen Editionen der Kirchen-Postill außgelassen/) wiedrum daselbst über die Epistel am 2. Advent. f. m. 19. b. Die hohen Schulen wären werth/ daß man sie alle zu Pulver machte / nichts Höllischers und Teuffelischers ist auff Erden kommen. (NB. Auch dieses ist hernach außgelassen) über das Evang. am Heil. 3. König. fol. m. 172. a. Es ist hier endlich beschlossen / daß sich Christus/die heylbare Warheit/nicht finden läßt/ durch menschliche Lehre und Hülffe/ sondern Schrifft und Göttlich Licht muß ihn allein zeigen/als er sagt Matt. 19. Selig bist du Simon / Bar Jona / dann Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbahret; sondern mein Vatter / der im Himmel ist. Hierinn verwirfft Christus auch klärlich Fleisch und Blut mit seiner Offenbahrung / das ist/ Menschen/und allen menschlichen Verstand/ als der gewißlich nicht möge CHristum zeigen/so muß es auch gewißlich eytel Finsternüß seyn. Noch toben die hohen Schu-

len

len/die Teuffels-Schulen/ und rühmen nicht allein das natürliche Licht / sondern richten es auch auff / als das gut / nützlich und nöthig sey/ die Christliche Warheit zu erkennen; daß es je klar werde / wie die hohe Schulen niemandt erfunden habe/dann der Teuffel selbst zu vertilgen und zu verdunckeln die Christliche Warheit / alsdann auch geschehen ist/ leyder und leyder! (NB. Dieses ist hernach auch außgelassen.) Item so spricht er auch Joh. 6. Niemand kompt zu mir/mein Vatter ziehe ihn dann: damit ist auch alle Vermessenheit eigener Vernunfft verdaimpt/ als die da nicht möge recht führen / und irren müssen alle / die ihr folgen. Ibid. fol. m. 164. Diß ist die Kunst der hohen Schulen / wer das kan/oder lernet/ dem setzt man ein braun Barret auf und sagt: Würdiger Herr Magister artium und Philosophiæ. Wer diese Kunst nicht kan/der kan kein Theologus, oder Prediger werden / noch die H. Schrifft verstehen/ja er muß ein Ketzer seyn/und mag nimmer ein Christ werden. Sage du mir/ wie sollen wir das Volck nennen? Sie sind weder Magi, noch Zauberer/ noch Gauckler/ sondern rasend / toll und unsinnig/ darum siehe / ob uns Christus nicht redlich bezahlet hat/ daß wir seiner Gnade undanckbar, das Evangelium verachtet haben/ darfür er uns hat lassen solche Teuffels-putzen/ so schmälich

und

und schändlich werden / daß wir solches nicht allein nit erkennen / sondern als grosse Weißheit mit grosser Kost / müh uñ arbeit suchen. Das hat S. Paulus alles verkündiget / da er saget Coloss. 2. Sehet zu / daß euch nicht jemand betrüge / durch die natürliche Kunst / und eytelen Betrug / das nicht von Christo ist. Item 1. Tim. 6. Behüte was dir befohlen ist / und meyde die ungeistliche eytelen Worten / und NB. die Auffsätze der falsch-berühmten Kunst / über welchen etliche vom Glauben gefallen sind. Hier verdammet warlich der Apostel mit außgedruckten Worten der hohen Schulen Lehr / daß nichts mag dargegen auffgebracht werden / &c. (NB. Diß ist alles auch hernach in denen neuen Editionen außgelassen /) Tom. 1. Jen. f. 311. b. T. 1. Alt. 506. b. Ich weiß hier keinen andern Rath / dann ein demütig Gebet zu GOtt / daß uns derselbe Doctores Theologiæ gebe. Doctores der Kunst / der Artzneyen uñ der Rechten / mögen der Pabst / Kayser und Universitäten machen / (daß aber auch diese Doctores, sollen sie keine tolle Thoren seyn / nicht auff Universitäten können gemacht werden / sondern durch die Weißheit von oben / ist droben sattsam außgeführet /) aber sey nur gewiß / einen Doctor der H. Schrifft wird dir niemand machen / dann allein der H. Geist vom Himmel / wie Christus sagt / Joh. 6 / 45. Sie müssen alle von GOtt gelehrt seyn; nun fraget

Der

der H. Geist nichts nach roth-braun Baretten/ oder was des Prangens ist/ &c. Tom. 1. Alt. fol. 677 b. Tom. 7. Wittenb. fol. 213. b. nennet Lutherus die hohen Schulen einen grossen Schlund / und ein weites Thor zur Höllen/ da meineydig werden / und den Namen Gottes lästern / der grösseste Eingang sey. Darnach seye daselbst ein freyer muthwilliger Wandel in allen Lastern. Noch verheisse man unter so vielen Sünden und Verderbnüssen/ man möge Kunst und Weißheit lernen/ auch schlage man hohe Titul und Stände der Gelehrten für/ &c. Man schicket/ sprichs er/ dahin die allergeschickste Knaben der Christen / Daß man ihre Seelen daselbst zu geistlichen Huren am Glauben mache/ und wirfft sie der Höllen in ihren Rachen hinein / also/ daß es mich eben ansiehet / als wäre diese Verderbnüß vor Zeiten durch den Abgott Moloch bedeutet worden/ welchem zu Ehren / sie ihre allerliebste Söhne und Töchter durchs Feuer liessen gehen. Und hernach. Auß dieser Mord-Grube und Hölle aller Laster und Unsauberkeit erfordert man dann die/ so Kirchen regieren sollen / ja / wann man die Allerbesten und Tüchtigsten darzu beruffen will. Wiedrum Tom. 2. Alt. fol. 60. b. vergleichet Lutherus die hohen Schulen mit dem Moloch/ weil darin der grösseste und beste Theil der Jugend gleichwie ein Brand-

Opffer geopffert werde / daß sie daselbst gelehrt und heilig sollen werden / und geschickt / darauß Prediger / Pfaffen und Gottes. Diener zu machen / welche GOtt und den Menschen vonnöthen seyn. Daher / schreibt er ferner / gehöret Maloch / das ist ein König / dann diß Volck macht grosse Herren / Doctores und Magistros, die geschickt sind / andere Leute zu regiren: wie wir dann sehen / daß niemand kan Prediger oder Pfarrer werden / er seye dann Magister, Doctor, oder aufs wenigst auff hohen Schulen gewesen / den Esel muß man krönen (welche Cron vielleicht auch der junge Academische Alethophilus so gegen mich im Namen des Herrn Professoris geschrieben / durch sein verwegen und stäupens-würdige unternehmen verdienen hat wollen /) darnach gehet er hin und regiret / und sehen die Eltern nicht / oder achtens nicht / daß die Jugend nirgend ärger verdirbt / und verführet wird / da auch niemand ihnen wehret. Auß dieser Mord-gruben gehen herfür die Heuschrecken / Apoc. 9. welche die gantze Welt an allen Orthen / beyde geistlich und weltlich / regiren / daß auch der Teuffel von Anbeginn der Welt / zu Unterdruckung des Glaubens und Evangelii / in aller Welt nichts kräfftigers hätte erdencken können / dann die hohen Schulen / &c. Solche Kirchen geben uns die hohen Schulen / die Synagogen der Verderbung. / Item T. 2. Jen.

fol. 405. a. alia edit. fol. 380. a. Tom. 2. Alt. 473. 2

Nun laßt uns sehen/ wer sie sind/ die falsche Lehrer/ davon Petrus redet/ ich meyne/ daß es GOtt auß sonderlichem Rath verordnet hat/ daß unsere Lehrer haben sollen Doctores heissen/ daß man ja sehe/ welche Petrus meynet/ dann er eben diß Wort hier brauchet/ falsi Doctores, falsche Lehrer: sagt nicht/ falsche Propheten oder Apostel; damit er eben die hohen Schulen treffe/ da man solche Leute machet/ darauß kommen sind alle Prediger in der Welt/ daß auch keine Stadt ist unter dem Pabstthum/ (auch Lutheranern) die nicht solche Lehrer habe/ in den hohen Schulen gemacht; Dann alle Welt meynet/ daß das die Brunnen sind/ darauß quellen solten/ die das Volck lehren; das ist NB. ein verzweiffelter Irrthum/ daß auch kein greulicher Ding nie auff Erden kommen ist/ dann auß den hohen Schulen/ darum sagt Petrus/ daß solche eitel falsche Lehrer seyn werden. In der Kirchen-Postill über das Evang. am 3. Advents-Sontag fol. m. 44. b. Der hohen Schulen NB. hernach ist darfür gesetzt: Ihrer/ quasi der Papisten/ Schulen) ihr Wesen NB. ist allzumal so gar ärgernüß/ von der scheitel biß auf die fersen/ von der haut biß in das marck/ daß der schnee kaum so gar wässer ist/ und kan auch nicht bestehen/ ohne eytel ärgernüß/ sintemal ärgernüß ihr Natur und Wesen selbst

ist. Darum auch NB. hohe Schulen reformiren wollen / und doch in ihrem Wesen erhalten / das ist eben so viel / als das Wasser auß dem Schnee drücken / und den Schnee doch erhalten. (Dieser Außspruch wird dem nicht fremd vorkomen / der erweget / daß so gar die wider das Wesen des Christenthums streitende Haupt-Laster / als Ehr- und Reputation sucht / Geld- und Wollust-sucht allein die Sporen sind / welche auch die Besten zum Studiren antreiben / und wann solcher Zweck unsern heutigen Studenten und Vaganten solte entzogen werden / so würde die gantze Teuscherey / solchen Zweck zu erlangen / auff einmal zu Grunde gehen.) Tom. 2. Alt. fol. 162. a. Tom. 2. Jen. fol. 106. b. al. ed. fol. 119. b. schreibet Lutherus: **Durch Päbstische und Kayserliche Ungnade bin ich meiner Titul beraubet / und ist mir** NB. **der Bestien Character abgewaschen / daß ich nicht mehr Doctor der Heiligen Schrifft heissen muß /** (Er siehet auff Apoc. 13 / 16. 17.) **Der Herr** Doctor **Gerhard übe nun seine** Censur, **so gut er kan / zuvor an diesen Außsprüchen** Lutheri, **wann er weiter Lust hat / mich als einen lächerlichen** Aristarchum, **Gern-Tadler / oder Großsprecher / (dann diese sachen sind dennoch bey mir** Synomyna, **und bey allen vernünfftigen gleichgeltenden** expressiones, **ob schon sein** Grammatic-**schütz abermal hierüber viel** critisiren **will /) den** pedantischen **und lasterhafften Universitäten und ihren Pflegern verhaßt zu machen / denen ich doch noch nie zu gefallen gesucht.**

g'sucht. Und was dann seine distinction zwischen dem Gebrauch und Mißbrauch / nach Lutheri Sinn / die hohen Schulen reformiret und gesäubert hat / und ich sehe / daß noch etwas Gutes übrig bleibet / welches nicht eben so wol zu Hauß / als auff der Universität / und zwar mit geringer Gefahr und Müh / kan gelernet und gefasset werden; so will ich ihn / und alle Professores, offentlich um Verzeihung bitten. Ich recommendire ihm aber noch zum Uberfluß die pag. 29. erwehnten Tractätleins erörterte Frage: Welche Lutherus vor rechte Doctores, Theologos und Prediger gehalten / auch wie / und von wem sie creiret und tüchtig gemacht werden müssen? So wird er und sein verführter Alethophilus wol finden / wie schandlich sie sich und andere betrügen / wann sie glauben und lehren / daß zum Reich Christi und dessen Außbreitung in dem Ampt des Geistes / der heutige unnütze Schul-apparat etwas contribuiren könne. Unterdessen weisen wir unsern Hn. Doctor Gerhardt / und die so seine Waar noch æstimiren / nicht / in dieser Zuversicht / auff diese Spur der ersten Lauterkeit an unserm Luthero, als ob wir glaubten / dergleichen zeugnüsse würden bey ihnen das Gewicht haben / sie von ihrer eigennützigen und sectirischen Schul-pedanterie, zurück zu ziehen; oder vor dem Angesicht der unpartheyischen Weißheit und warheit schamroth zu machen: Dañ

wo man sich einmal nicht gescheuet / dergleichen offenbar-un Christliche und absurde Theses, so hartnäckig und verwegen immerfort zu vertheydigen / um nur das Ansehen der infallibilität zu maintenitren; Da hat ein Warheit-liebender billich an aller Frucht seines Vortrags / in regard des Gegners selbst zu desperiren. Darum ich auch in gegenwärtiger duplic, die ich von einẽ andern entlehnet / nur andern unparteyischen Lesern uñ Richtern habe bezeugen wollen / wie schlechte Ursach man habe / sich über meine schreibart zu beschweren / wann man nicht durch solche Judicia die Warheit der ersten Bekennern / die vor Propheten und Männer GOttes ungezweiffelt gehalten werden / mit widrigen Præjudiciis beschmitzen / und diß jetzt absolutè dem Argen will zuschreiben / was zuvor / als ein Zelus Heroicus, in Himmel ist erhoben worden. Siehets aber der Herr Doct. Gerhardt nicht / daß man jetzt Ursach habe / so sehr wider das Babelische Verderben zu eiffern / als Lutherus zu seiner Zeit / so sehens doch andere / die es sehen wollen. Auffs wenigst wird er mir doch diesen ruhm der höflichkeit lassen müssen / daß / da mir wol möglich wäre gewesen / ihm uñ seinem Alethophilo noch ein verächtlicheres werckzeug / als durch welches er mich zu beschimpffen vermeynet / entgegen zu stellen / welches ihnen ihre böse Sach / wann sie noch nicht genug entdecket wäre / noch einmal hätte sollen vorlegen; ich dannoch einen solchen Fechter ihm entgegen gestellet / von welchem seinem Amt kein Schimpff zuwächse; solte er sich auch endlich müssen gefangen geben / und der rechten Evangelisch-Lutherischen Warheit den Platz lassen / gegen welche er sich in seinem Schreiben so unverantwortlich vergriffen hat.

Folgende Errata Typographica, welche dem Sinn des Auctoris Eintrag thun, wolle der geneigte Leser angezeigter massen corrigiren, und die übrige mit Gedult übersehen.

In der Erklär. des Kupfers versu penult. vor die= lese diesem. pag. 6. lin. 26. vor und lese als. p. 20. l. 33. vor vernünfftig lese unvernünfftig. p. 21. l. 9. vor als lese und. l. 12. lösche aus daß. p. 29. l. 11. vor Medici lese Medicin. p. 47. l. 7. rucke das Wörtlein die am Ende der Zeile hinauf in die vorhergehende 6te lin. p. 61. l. 4. vor widerlegen lese überlegen. p. 68. l. 30. vor Auffsprüche lese Auffbrüche. p. 70. l. 5. vor vonlese vor. p. 74. l. 22. nach dem wort Gesetz setze hinzu nach. p. 78. l. 16. vor als ob lese obwohl. p. 84. l. 4. vor lebe lese lebte. p. 111. l. 14. nach dem wörtlein die setze ein comma. p. 153. l. 33. vor der lese den. p. 156. l. 25. vor jene lese inne. p. 184. l. 20. nach dem wort euch setze hinzu nicht. p. 186. l. 19. vor könne lese hat können. p. 188. l. 33. vor tretten lese tratten. p. 192. l. 27. nach dem wort denen setze hinzu im. p. 194. l. 8. vor Beltz=brüder lese Bät=brüder. p. 199. l. 19. vor nur lese um. p. 202. l. 23. nach dem wort wurden setze hinzu ihm. l. 28. nach dem wort zuvor setze hinzu für. p. 203. l. 12. vor der lese die. p. 210. l. 21. nach dem wort sterbens setze hinzu eines. pag. 218. l. 32. vor auch lese auf.

Im

Pag. 34. lin. 10. vor wiesen lese weisen. NB. die 18. und 19. lin. sind gar verwechselt worden. p. 40. l. 11. und 12. vor davon lese dann. p. 69. l. 6. vor Hülffe lese Hülse. p. 81. l. 33. vor Menschen lese Mensch. p. 87. l. 29. vor wohl lese so wohl. p. 92. l. 8. vor der lese den. p 93. l. 32. vor um lese nun. p. 94. l. 2. vor hätte lese fette. l. 33. vor verpflichtete lese verfluchte. p. 96. l. 7. vor einer lese seiner. p. 101. l. 5. vor den lese dem. p. 108. l. 16. vor von Ἰαρίδων lese πυρίδων. vor φάλω lese φέγγω. p. 114. l. 2. vor der lese denen.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dippel, Johann Conrad,

Weg-Weiser zum verlohrnen Liecht und Recht Oder Entdecktes Geheimnüß Beydes der Gottseligkeit und der Boßheit

S.l. 1704

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Theol.o.134
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11436846-2
VD18 12667463-001